

Daria Grecko

Die Sprachen und die Konstruktion  
kollektiver Identität bei  
jungen Erwachsenen in Belarus

# *Studia Slavica Oldenburgensia*



# *Studia Slavica Oldenburgensia* 32

hrsg. von Rainer Grübel, Gerd Hentschel  
und Gun-Britt Kohler

Daria Grecko

## Die Sprachen und die Konstruktion kollektiver Identität bei jungen Erwachsenen in Belarus

UOLP

Von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg – Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften – zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie (Dr. phil.) angenommene Dissertation von Frau Daria Grecko.

Erstgutachter: Prof. Dr. Gerd Hentschel

Zweitgutachter: Prof. Dr. Jan Patrick Zeller

Eingereicht: 22.02.2023

Tag der Disputation: 26.01.2024

Oldenburg, 2025

University of Oldenburg Press

Postfach 5641

26046 Oldenburg

E-Mail: [uolp@uni-oldenburg.de](mailto:uolp@uni-oldenburg.de)

Internet: [www.uol.de/bis/uolp](http://www.uol.de/bis/uolp)

Satz/ Layout: BIS-Druckzentrum, Dörte Sellmann

ISBN 978-3-8142-2422-0

## Vorwort

Die vorliegende Dissertation ist an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Rahmen des transdisziplinären Graduiertenkollegs „Identitätskonstruktionen junger Erwachsener in einer postsozialistischen Transformationsgesellschaft: der Fall Belarus“ (Helene-Lange-Kolleg) entstanden. Das Kolleg umfasste fünf Projekte, die sich mit den Bereichen Werte, Sprachen, Literatur (Institut für Slavistik), Musik (Institut für Musik) und Kleidung (Institut für materielle Kultur) befassen. Ursprünglich wurde das Teilprojekt zum Thema Sprachen von Frau Hanna Geiger bearbeitet, die aus persönlichen Gründen aus dem Kolleg ausgeschieden ist und die Arbeit nicht zu Ende führen konnte. Nach Abschluss des Masterstudiums bot sich mir die Möglichkeit, das Thema im Rahmen einer Dissertation weiterzuführen. Diese Dissertation ist im Rahmen intensiver Forschungsarbeit und dank der Unterstützung zahlreicher Personen entstanden, denen ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Prof. Dr. Gerd Hentschel, der mich stets mit Geduld, fachlicher Expertise und motivierendem Zuspruch begleitet hat. Er hat nicht nur meine Arbeit mit wertvollen Anregungen bereichert, sondern auch in schwierigen Phasen stets Unterstützung und Verständnis gezeigt.

Darüber hinaus möchte ich meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Jan Patrick Zeller und meinen Kolleginnen im Helene-Lange-Kolleg – Dr. Katsiaryna Danilava, Eva Meyer, Agnes Reiter und Anastasia Wakengut – danken, die mich durch ihre wertvollen Anregungen, konstruktive Kritik und die anregenden Diskussionen während der gesamten Entstehungszeit dieser Arbeit unterstützt haben. Ein spezieller Dank gilt Anastasia Reis für das sorgfältige Korrekturlesen der gesamten Arbeit.

Ebenso danke ich dem im Januar dieses Jahres verstorbenen Prof. Dr. David Rotman und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Zentrum für Soziale und Politische Forschungen (Centr sociologičeskich i političeskich issle-

dovani) an der Belarussischen Staatsuniversität Minsk für die Unterstützung bei der Entwicklung und Durchführung der Umfragen und der Interviews.

Mein besonderer Dank gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Umfrage sowie den Interviewpartnerinnen und -partnern, die durch ihre Offenheit und Bereitschaft, ihre Zeit und persönlichen Erfahrungen mit mir zu teilen, die empirische Grundlage dieser Arbeit geschaffen haben. Ihre Beiträge waren von unschätzbarem Wert für die Durchführung und den Erfolg dieses Forschungsprojekts.

Daria Grecko

Oldenburg, im Februar 2025

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Einführung, Zielsetzung und Ausblick auf die Arbeit</b>	<b>11</b>
<b>2</b>	<b>Zur sprachlichen Situation in Belarus: Geschichte und Gegenwart</b>	<b>19</b>
2.1	Vom Großfürstentum Litauen bis zum Russischen Zarenreich	19
2.2	Sprachen in der BSSR: Von der „Ersten Wiedergeburt“ bis zur umfassenden Russifizierung	21
2.3	Sprach- und Identitätssituation nach 1991	24
2.4	Belarussische Sprache in der Bildung	30
2.5	Belarussisch-russische gemischte Rede	35
<b>3</b>	<b>Theoretischer Hintergrund: Identität</b>	<b>41</b>
3.1	Personale, soziale und kollektive Identität	41
3.2	Ethnische und nationale Identität	45
3.3	Ethnisch-nationale Identität und Sprache	51
<b>4</b>	<b>Ethnisch-nationale Identität in Belarus: Zum Forschungsstand</b>	<b>55</b>
<b>5</b>	<b>Forschungsmethoden</b>	<b>59</b>
5.1	Mixed-Methods-Ansatz	59
5.2	Quantitative Datenerhebung	61
5.3	Qualitative Datenerhebung	62
<b>6</b>	<b>Sprachen und Identität junger Belarussen: Statistische Analysen</b>	<b>67</b>
6.1	Soziodemografische Daten der Respondenten	67
6.2	Sprachliche Situation	70

6.2.1	Sprachen in unterschiedlichen Kommunikationskontexten	70
6.2.2	Aktive und passive Sprachkompetenzen in der belarussischen Sprache	79
6.2.3	Erwerb der Sprachen	84
6.2.4	Muttersprachen der jungen Belarussen	88
6.2.5	Zukunftsperspektiven für die belarussische Sprache	101
6.2.6	Zusammenfassung	105
6.3	Rolle der Sprachen bei der ethnisch-nationalen, kulturellen und politischen Identitätskonstruktion der jungen Belarussen	107
6.3.1	Lokale vs. nationale Identität	108
6.3.2	Sprachen und kulturelle Identifizierung	110
6.3.3	Belarussische Sprache in Literatur und Musik	118
6.3.4	Sprachen und politische Einstellungen	120
6.3.5	Zusammenfassung	128
6.4	Relevante Faktoren der ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion bei den jungen Belarussen	129
7	<b>Sprachen und Identität junger Belarussen: Die Interviews</b>	139
7.1	Interviewleitfaden und Einzelfalldarstellungen	139
7.2	Sprachliche Situation	154
7.2.1	Sprachen in unterschiedlichen Kommunikationskontexten	154
7.2.2	Erst- und Muttersprachen der jungen Belarussen	158
7.2.3	Zur Verwendung der belarussischen Sprache: Pro- und Kontra-Argumente	161
7.2.4	Zukunftsperspektiven des Belarussischen, Russischen und der BRGR	166
7.2.5	Zusammenfassung	169
7.3	Einstellungen und Assoziationen zum Belarussischen, Russischen und der BRGR	171
7.3.1	Belarussische Sprache	171
7.3.2	Russische Sprache	173
7.3.3	Belarussisch-russische gemischte Rede	174
7.3.4	Zum Prestige der Sprachcodes	177

7.3.5	Zusammenfassung	179
7.4	Relevante Faktoren der ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion bei den jungen Belarussen	180
8	<b>Zusammenfassung</b>	189
9	<b>Literaturverzeichnis</b>	199
10	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	209
11	<b>Tabellenverzeichnis</b>	211
12	<b>Anlagen</b>	213
12.1	Anlage 1: Fragebogen in deutscher Übersetzung	213
12.2	Anlage 2: Interviewleitfaden in deutscher Übersetzung	243
12.3	Anlage 3: Codebuch	245
12.4	Anlage 4: Originalzitate aus den Interviews	249



## 1 Einführung, Zielsetzung und Ausblick auf die Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist es, Zusammenhänge zwischen der Sprachsituation im postsowjetischen Belarus sowie dem individuellen Sprachverhalten einerseits und der Identitätskonstruktion bei jungen Erwachsenen andererseits aus sprachsoziologischer Sicht zu beschreiben und zu analysieren. Dabei sollen Identitätskonstruktionen auf der nationalen, ethnischen (letztere bezeichnet Lindner (1999: 397) als vornationale Identität) und sozialen Ebene vor allem auf dem Hintergrund des Sprachenverhaltens, eines generell als wichtig eingeschätzten identitätskonstruierenden Mittels, beschrieben werden. Verschiedene Ebenen der Identitätsbildung werden durch qualitative und quantitative Analysen untersucht und mit dem Sprachverhalten in Zusammenhang gesetzt.

In solchen Staaten wie Belarus, die erst vor nicht allzu langer Zeit ihre Unabhängigkeit nach jahrhundertelanger Zugehörigkeit zum russischen Zarenreich bzw. zur Sowjetunion erlangt haben, sind nationale Fragen und Fragen der kollektiven Identität bekanntlich sehr bedeutsam. Belarus wird oft als ein Gebiet zwischen Ost und West, d. h. als Übergangs- oder Kontaktregion zwischen Ost- und Westeuropa bezeichnet. Das vorliegende Projekt untersucht, wie sich diese Dissonanz zwischen West (West- und Mitteleuropa) und Ost (Russland) in der Konstruktion der nationalen Identität und in der Sprache der jungen Belarussen widerspiegelt. Die Konstruktion der nationalen Identität wird außerdem durch die komplexen historisch-politischen Gegebenheiten dieses Gebietes beeinflusst, denn auch die Geschichte Belarus ist durch komplexe Wechselwirkungen zwischen den osteuropäischen Kulturen auf der einen Seite und den west- bzw. mitteleuropäischen Kulturen auf der anderen Seite geprägt. Vor der Unabhängigkeit im Jahr 1991 gehörte das Gebiet Belarus zu unterschiedlichen politischen Mächten (Kiever Rus, Großfürstentum Litauen, Polen-Litauen, Russisches Reich, Sowjetunion) und wurde von ihnen mehr oder weniger politisch und kulturell beeinflusst. Unabhängig war Belarus darüber hinaus nur kurzzeitig: zwischen März 1918 und Dezember 1918. Allerdings kann die spätmittelalterliche Zugehörigkeit zum

Großfürstentum Litauen nur bedingt als Unterordnung unter die litauische Herrschaft verstanden werden: Die ostslavischen Bevölkerungsanteile waren gegenüber den litauischen vergleichsweise hoch, und belarussische sowie ukrainische Adelige spielten im Großfürstentum eine bedeutende Rolle (vgl. Lindner 1999: 87). Kulturell war eher der belarussisch-ukrainische Raum führend, zumal die Schriftsprache des Landes *starobelaruskaja/staroukrajn'ska mova* (Ruthenisch)<sup>1</sup> war. Diese historischen Gegebenheiten haben die Herausbildung der Identität der Belarussen beeinflusst. Teilweise sind die Auswirkungen des jahrhundertelangen polnischen und russischen Einflusses auch heute noch gegenwärtig. Aber nicht nur historische, sondern auch bestimmte politische Aspekte, wie z. B. die Retotalisierung und Entdemokratisierung unter Präsident Lukaschenka sowie politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von Russland, beeinflussen die nationale Identitätskonstruktion der Belarussen.

Zu beachten ist, dass die qualitativen und quantitativen Studien für diese Arbeit vor den Protesten von 2020 in Belarus und zum Teil auch vor der Krim-Annektion durch Russland durchgeführt wurden. Vor allem nach 2020 hat sich sowohl die Bedeutung der belarussischen Sprache für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen als auch die Sprachpolitik in Belarus mit großer Wahrscheinlichkeit erheblich verändert.

Am 9. August 2020 fand die Präsidentschaftswahl in Belarus statt. Die offizielle Wiederwahl von Lukaschenka und die im Internet verbreiteten Informationen über Wahlmanipulationen zogen anhaltende Massenproteste der belarussischen Bevölkerung nach sich. Trotz der massiven Staatsgewalt gegenüber Demonstranten und trotz Massenverhaftungen dauerten die Proteste in Belarus mehr als drei Monate an. Die oppositionellen Symbole wie die weiß-rot-weiße Flagge und das Wappen *Pahonja* („Verfolgung“) wurden zum Symbolbild der Proteste. Die belarussische Sprache wurde vielfach für Parolen auf Demonstrationen verwendet.

Das zentrale Forschungsziel dieser empirischen Studie ist die Beschreibung und Analyse komplexer Zusammenhänge zwischen Sprachverhalten, Spracheinstellungen und kollektiven Identitätskonstruktionen von jungen Erwachsenen im

---

1 „Die autochthonen ostslavischen Sprachformationen, die zwischen dem 14. und dem 18. Jh. auf dem Gebiet der heutigen Ukraine und Weißrusslands im Gebrauch standen, werden aus retrospektiver Sicht als Mittellukrainisch bzw. Mittelweißrussisch (auch eigentlich besser, aber weniger gebräuchlich Mittelweißruthenisch) oder in Anlehnung an die Terminologie der Zeitgenossen als das Ruthenische der mittleren Periode bezeichnet.“ (Moser 2005: 125).

postsowjetischen Belarus. Zur Verfolgung dieses Ziels sollen u. a. mehrere Teilfragen diskutiert und beantwortet werden:

a) *Wie sieht die aktuelle Sprachsituation bei den jungen Belarussen aus?*

Um die aktuelle sprachliche Situation der jungen Erwachsenen in Belarus beschreiben zu können, sollen mehrere Teilfragen beantwortet werden: Welche Sprachvarietäten nutzen die jungen Belarussen vorwiegend in welchen Situationen? Wie gut wird Russisch und Belarussisch beherrscht? Mit welchen Sprachvarietäten ist die heutige Jugend aufgewachsen? Welche Sprache betrachten die jungen Belarussen als ihre Muttersprache und aus welchem Grund? Wie sehen sie bzw. wünschen sie sich die sprachliche Zukunft des Landes? Was begründet die periphere Position der belarussischen Sprache in der Gesellschaft, und was kann getan werden, damit die Stellung des Belarussischen verbessert werden könnte? Wie hängt die Sprachwahl mit soziodemografischen Merkmalen, wie z. B. Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnort zusammen? Wie verhält es sich mit der geopolitischen Orientierung, also der Orientierung gegenüber dem Westen (Europa) oder dem Osten (Russland) der jungen Belarussen?

b) *Welche Einstellungen und Assoziationen haben die jungen Belarussen gegenüber den in Belarus gebräuchlichen Sprachvarietäten?*

In diesem Zusammenhang muss untersucht werden, welche konnotativen Bedeutungen junge Belarussen den unterschiedlichen, in Belarus zu gebrauchenden Sprachcodes zuschreiben. Wie verwenden sie diese Bedeutungen zur Konstruktion ihrer Identität? Anders ausgedrückt, welche Einstellungen zeigen junge Belarussen gegenüber den drei Codes? Schröder (2004: 117f.) behauptet z. B., dass die belarussische Sprache gegen Ende des 20. Jh. als eine eher dörfliche Varietät wahrgenommen und somit negativ konnotiert wurde. Ist das immer noch der Fall, oder hat sich die Wahrnehmung des Belarussischen in dieser Hinsicht verändert? Ist vielleicht der Gedanke des Gefahrenpotenzials der belarussisch-russischen gemischten Rede für die belarussische Kultur unter den jungen Erwachsenen verbreitet, oder wird sie als eine Möglichkeit zur „Rettung“ des Belarussischen gesehen?

c) *Welche Faktoren sind für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen wichtig?*

Um diese Frage beantworten zu können, müssen unterschiedliche Faktoren der Identitätskonstruktion, wie z. B. politische, geografische und kulturelle, analysiert werden.

Der Historiker Lindner (1999: 423) meint, dass am Anfang der 1990er-Jahre die Sprache das wichtigste nationale Identitätsmerkmal für fast 60 % der Belarussen war, dabei bezieht er sich auf eine soziologische Studie der Belarussischen Staatlichen Universität. Zehn bis fünfzehn Jahre später sieht die Situation jedoch anders aus, denn in einer Umfrage von 2008 antwortet die Mehrheit der Respondenten (83,7 %), dass man ein Belarusse sein kann, ohne Belarussisch zu sprechen, was auch mit der tatsächlichen Sprachsituation in Belarus korreliert (vgl. Hentschel & Kittel 2011: 131). Dies weist darauf hin, dass die Nationalsprache in Belarus nur sehr bedingt als ein nationales Identitätskonstruktionsmittel fungiert. Zumindest die Verwendung derselben scheint zweitrangig zu sein. Es ist darüber hinaus nicht erkennbar, dass dies 25 Jahre vor der Datenerhebung zu dieser Studie grundlegend anders war.

Es stellt sich daher prinzipiell die Frage, welche Rolle die beiden Staatssprachen und ihre Verwendung heute, unter veränderten gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, bei der Identitätskonstruktion der jungen Belarussen spielen. Offen ist sogar die Frage, ob der Faktor Sprache überhaupt für die Konstruktion der ethnisch-nationalen Identität der Belarussen bedeutend ist und welche anderen identitätsstiftenden Faktoren hier eine Rolle spielen.

Eine ganze Reihe belarussischer Sprachwissenschaftler (u. a. G. Cychun, L. Sjameška, B. Plotnikaŭ) sieht die belarussisch-russische gemischte Rede als ein negatives Ergebnis der russisch-belarussischen Zweisprachigkeit an (vgl. Zaprudski 2014: 131 ff.). In diesem Zusammenhang stellen sich zwei weitere Fragen: (1) Welche Identifikationsfunktionen die in Belarus gebräuchliche gemischte Rede heute besitzt und (2) ob die Sprecher der gemischten Rede über eine gemischte / hybride ethnisch-nationale Identität verfügen?

Die Arbeit umfasst acht Kapitel. Das erste Kapitel führt in die Thematik ein und präsentiert die zentralen Forschungsfragen der Arbeit.

Das zweite Kapitel gibt einen historischen Überblick über die nationale Entwicklung Belarus. Dabei werden sowohl Entwicklungen nationaler Identitätskon-

struktion als auch sprachpolitische Entwicklungen dargestellt. Der historische Überblick teilt sich in drei große Abschnitte auf – das Großfürstentum Litauen, die Sowjetunion und Belarus nach dem Zerfall der Sowjetunion. Außerdem wird die Entwicklung der Sprachsituation in den Bildungseinrichtungen in Belarus detailliert beschrieben. Im Unterkapitel 2.5 wird ausführlich auf die belarussisch-russische gemischte Rede eingegangen.

Das dritte Kapitel dient der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Identitätskonzept. Dabei wird zunächst auf die Entwicklungsgeschichte der Identitätsforschung eingegangen. Später werden die Konzepte der ethnischen und nationalen Identität vorgestellt und ihr Zusammenhang mit der Sprache diskutiert.

Im vierten Kapitel wird der Forschungsstand zur ethnisch-nationalen Identität der Belarussen skizziert.

Im fünften Kapitel werden die angewandten Methoden ausführlich beschrieben. In der Studie wurde der Mixed-Methods-Ansatz verfolgt, eine repräsentative strukturierte Umfrage wurde mit Leitfadeninterviews kombiniert. In diesem Kapitel wird zunächst der Mixed-Methods-Ansatz theoretisch beleuchtet, anschließend werden die beiden Datenerhebungen vorgestellt.

Die Kapitel 6 und 7 bilden den Hauptteil der Arbeit. Das Kapitel 6 präsentiert die Ergebnisse der quantitativen Datenerhebung. Zunächst werden die soziodemografischen Daten der Respondenten vorgestellt. Im weiteren Verlauf des Kapitels werden die erhobenen Daten in Bezug zu den soziodemografischen Daten der Respondenten gesetzt, um so mögliche Unterschiede in sprachlichen Aspekten bei bestimmten Respondentengruppen feststellen zu können. Als nächstes wird auf die allgemeine sprachliche Situation der jungen Belarussen eingegangen. Hier werden folgende Fragen beantwortet: Welche Sprachvarietäten benutzen die jungen Belarussen in welchen Kontexten? Welche Sprachen beherrschen die jungen Belarussen und wie gut? Mit welchen Sprachvarietäten sind die jungen Belarussen aufgewachsen? Welche Muttersprachen haben die jungen Belarussen? Wie sehen die jungen Belarussen die sprachliche Zukunft des Landes bzw. was wünschen sie sich für eine sprachliche Zukunft? Im weiteren Verlauf des Kapitels wird beschrieben, wie kulturelle und ethnisch-nationale Identifizierung der jungen Belarussen sowie deren politische Einstellungen mit sprachlichen Faktoren zusammenhängen. Zum Schluss werden unterschiedliche Faktoren ethnisch-nationaler Identitätsbildung analysiert, dabei wird auf den Stellenwert der Sprachen unter diesen Faktoren eingegangen.

Kapitel 7 liefert die Analyse der qualitativen Interviews. Systematisch wird dabei der Bezug zu den Ergebnissen der quantitativen Studie genommen. Im ersten Abschnitt werden der Interviewleitfaden und die einzelnen Interviews vorgestellt. Als nächstes wird die allgemeine sprachliche Situation in Belarus aus Sicht der Interviewten beschrieben. Analog zum Kapitel 6.2 wird dabei auf Aspekte wie Kommunikationskontexte der drei Varietäten, Erst- und Muttersprachen und Zukunftsperspektiven eingegangen. Darüber hinaus werden aber auch die Gründe der (Nicht-)Verwendung der belarussischen Sprache thematisiert. Das Unterkapitel 7.3 beschäftigt sich mit den Einstellungen und Assoziationen der Interviewten zu den drei Sprachvarietäten. Diese spielen eine zentrale Rolle bei der Identitätskonstruktion. Außerdem wird die Frage des Prestiges von Russisch, Belarussisch und der belarussisch-russischen gemischten Rede thematisiert. In Analogie zum Kapitel 6.4 werden im Abschnitt 7.4 die identitätsbildenden Faktoren betrachtet. Genauer gesagt wird die Antwort auf die Frage „Wer ist ein „echter“ Belarusse?“ bzw. „Was macht einen Menschen zu einem „echten“ Belarussen?“ untersucht. Im Gegensatz zur quantitativen Datenanalyse mit einer geschlossenen Fragestellung konnten die Respondenten der Interviews sich frei zu diesen Fragen äußern. So sind in den Interviews auch neue, in der Umfrage nicht thematisierte ethnisch-nationale Identitätsaspekte hervorgetreten.

Im Kapitel 8 werden die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassend dargestellt. Außerdem wird Bezug zu den aktuellen politischen Ereignissen von 2020/21 genommen, da sie grundlegend für sprachliche und identitäre Entwicklungen in Belarus sind.

Die Bezeichnung der Nationalsprache in Belarus ist im deutschsprachigen Raum uneinheitlich. Neben den Schreibweisen Belarussisch, Belarussisch und Belorussisch gibt es noch die Variante Weißrussisch, die vom Landesnamen Weißrussland, von dem vor allem nach 2020 immer mehr Abstand genommen wird, abgeleitet wird. In dieser Studie wird die dudenkonforme Schreibweise – Belarussisch verwendet. Für die belarussisch-russische gemischte Rede wird die Abkürzung BRGR verwendet. Außerdem wird die Bezeichnung Weißrussland bzw. weißrussisch in Zitaten übernommen. Da es in Belarus zwei offizielle Staatssprachen gibt – das Belarussische und das Russische, stellt sich für die vorliegende Arbeit die Frage, aus welcher der beiden Sprachen die Transliteration von Orts- und Personennamen erfolgen soll. Ortsnamen im heutigen Belarus und Personennamen mit historischem oder aktuellem Bezug zu Belarus werden aus dem Russischen

transliteriert.<sup>2</sup> Orts- und Personennamen aus anderen slavischen Ländern, werden aus der jeweiligen Staatssprache transliteriert. Es sei denn, im deutschen Sprachraum ist eine andere Variante etablierter.

---

2 Die verwendete Transliteration folgt der Norm DIN 1460:1982.



## 2 Zur sprachlichen Situation in Belarus: Geschichte und Gegenwart

Die paradoxe Sprachsituation in Belarus besteht bekanntlich darin, dass die belarussische Sprache – im Sinne einer seit frühen sowjetischen Zeiten kodifizierten Standardsprache, als Sprache der Titularnation und als eine von zwei Staatssprachen – nur eine marginale Rolle im alltäglichen Leben der Belarussen spielt. Der Grund für diese Entwicklung liegt vor allem in der Geschichte Belarus, die durch wechselnde Machtverhältnisse und entsprechende Unterschiede in der Sprachpolitik gekennzeichnet ist. Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die sprachliche Entwicklung in Belarus vom Großfürstentum Litauen bis zur heutigen Zeit. Dabei wird zum Teil auch auf die Entwicklung der ethnisch-nationalen Identität eingegangen.

### 2.1 Vom Großfürstentum Litauen bis zum Russischen Zarenreich

Die gegenwärtige belarussische Standardsprache hat keine kontinuierliche direkte Verbindung zur „altbelarussischen“ Sprache. Die „altbelarussische“ Sprache, die zusammen mit dem „Altukrainischen“ von der deutschen Slawistik auch als Ruthenisch bezeichnet wird, entwickelte sich im 14.–16. Jh. im östlichen Teil des Großfürstentums Litauen<sup>3</sup>. Die Bezeichnung *belorusskij jazyk* („belarussische Sprache“) wurde ab dem 17. Jh. verwendet (vgl. Pryhodzič 1998: 13).

Das Ruthenische spielte als offizielle Kanzleisprache eine bedeutende Rolle im Großfürstentum Litauen. Auf Ruthenisch wurden Chroniken verfasst, diplomatische Korrespondenz mit anderen Ländern geführt, Gerichts- und Staatsdokumente erstellt, sowie künstlerische, wissenschaftliche und religiöse Litera-

---

3 Das Großfürstentum Litauen (Vjalikae Knjastva Litoŭskae, Ruskae, Źamojckae i inšych zjamel') war ein Staat, der von Mitte des 13. bis Ende des 18. Jh. auf dem Territorium des heutigen Belarus, Litauens und teilweise der Ukraine, Russlands und Polens existierte.

tur geschaffen (vgl. Pryhodzič 1998: 13). Außerdem spielten die belarussischen Adelligen eine bedeutende Rolle im Großfürstentum.

Nach der Union von Lublin 1569 und der damit einhergehenden Gründung der Realunion Polen (*Rzeczpospolita*), die das Großfürstentum Litauen und das Königreich Polen vereinigte, wurde der Einfluss des Ruthenischen durch die Polonisierung der belarussischen Oberschicht allmählich geschwächt. Die polnische Sprache wurde zur Kanzlei- bzw. Verwaltungssprache der Realunion, der Gebrauch des Ruthenischen in staatlichen Dokumenten wurde 1696 verboten (vgl. Bieder 1991: 435; Cychun 2002: 574). Die schriftliche Tradition der belarussischen Sprache wurde unterbrochen.

Ende des 18. Jh. zerfiel die polnisch-litauische Realunion – der kulturell klarerweise polnisch geprägte polnische Staat – aufgrund von inneren, von außen geschürten Konflikten. Polen wurde im Zuge der drei Teilungen (1772, 1793, 1795) zwischen Österreich, Preußen und dem Russischen Reich aufgeteilt. Nach der dritten Teilung im Jahr 1795 befand sich das heutige Territorium Belarus vollständig im Russischen Zarenreich. Die Gebiete des Großfürstentums Litauen, die an das Russische Zarenreich angegliedert wurden, wurden informell als nordwestliche Provinzen genannt. Ein Konzept einer besonderen belarussischen Ethnie, einer besonderen belarussischen Sprache und Kultur fehlte zur Wende vom 18. zum 19. Jh. Im Russischen Zarenreich wurde es negiert, selbst als gegen das Ende des 19. Jh. u. a. durch die Arbeiten von Karskij und Nosovič die belarussischen Spezifika schon herausgestellt worden waren.<sup>4</sup> Im 19. Jh. änderten sich die sprachlichen Bedingungen kardinal, das Russische wurde immer dominanter, selbst gegenüber der bis dahin einschlägigen polnischen Sprache. Faktisch wurden aber sowohl die polnische Sprache als auch belarussische Mundarten (im Sinne von konkreten Dialektausprägungen in engen lokalen Grenzen) in vielen Bereichen weiterverwendet, das Polnische in höheren Kreisen, zum Teil in den Schulen und in der Verwaltung, belarussische Mundarten in mündlicher Kommunikation der ländlichen Bevölkerung. 1839 wurde die unierte Kirche aufgelöst, die einen wesentlichen Faktor der Identität großer Teile der belarussischen, aber auch der westukrainischen gläubigen Bevölkerung, soweit sie nicht der Orthodoxie zuzurechnen waren, ausmachte (vgl. Lindner 1999: 27). Vor allem nach dem erfolg-

---

4 Vgl. Karskij, E: 1903–1922: *Belorusy*. Vilna, Varšava, Moskva.  
Nosovič, I. 1870: *Slovar' belorusskogo narečija*. Sankt-Peterburg.

losen pro-polnischen Aufstand von 1862–1863 setzte eine gezielte rigorose Russifizierungspolitik ein, die den polnischen kulturellen und politischen Einfluss auf die Belarussen schwächen sollte. Da die Verwendung der lateinischen Schrift unter den belarussischen Intellektuellen Ende des 19. Jh. Ausdruck einer anti-russischen Ausrichtung war (vgl. Bekus 2014a: 45), wurde das Drucken belarussischsprachiger Bücher in lateinischer Schrift 1867 verboten. Die Verwendung der Bezeichnung „belarussisch“ (*belaruski/beloruskij*) wurde durch Nikolaus I. bereits 1840 verboten (vgl. Lindner 1999: 27). Das Russische war im gesamten Zarenreich die Amtssprache. Belarussisch galt als ein Dialekt („narečie“) des Russischen (vgl. Bieder 2001: 452). Bis zur Februarrevolution von 1905 waren Drucke in belarussischer Sprache verboten (vgl. Cychun 2002: 576). Belarussische sprachliche Varietäten hatten zu dieser Zeit ein sehr niedriges Prestige und wurden vor allem vom Bauerntum und vom Kleinadel (*drobnaja šljachta*) alltäglich gesprochen (vgl. Mečkovskaja 2003: 22).

## 2.2 Sprachen in der BSSR: Von der „Ersten Wiedergeburt“ bis zur umfassenden Russifizierung

Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jh. erwachte das Interesse für die belarussische Sprache, Folklore und das nationale Gedankengut. Bieder (1991: 405 ff.) nennt in diesem Zusammenhang solche Namen von Sprachwissenschaftlern, Ethnografen und Historikern wie Nasovič, Sapunoŭ und Karski. Eine große Bedeutung für die belarussische Sprach- und Nationalbewegung hatten die belarussischsprachigen Zeitungen *Naša Dolja* („Unser Schicksal“) und *Naša Niva* („Unser Feld“), die sowohl in kyrillischer als auch in lateinischer Schrift erschienen.<sup>5</sup> *Naša Niva* hatte mit ihren Forderungen nach „einer weißrussischsprachigen „nationalen Schule“, und einer „nationalen Wissenschaft““ (Lindner 1999: 100) vor allem einen national-politischen Charakter. Die gesellschaftliche Akzeptanz des Belarussischen als Kommunikationssprache über die bäuerlichen Schichten hinaus nahm zu. Jedoch konnte sich ein belarussisches nationales Bewusstsein aufgrund der kulturellen belarussischen Spezifik, der zaristischen Nationalitätenpolitik und des Fehlens von nationalen Eliten nur langsam entwickeln (vgl. Lindner 1999: 37–57).

---

5 *Naša Niva* erschien von 1906 bis 1915 in belarussischem Kulturzentrum Wilna. Vor allem vor dem Ersten Weltkrieg war Wilna das Zentrum belarussischer Intellektueller (vgl. Lindner 1999: 31). Ab 1912 erschien *Naša Niva* aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten nur in kyrillischer Schrift (vgl. Mečkovskaja 2003: 82).

Im Laufe des Ersten Weltkrieges erlangte Belarus zum ersten Mal seine Unabhängigkeit. Die „freie und unabhängige Belarussische Volksrepublik“ (BNR) wurde ausgerufen, diese existierte aber nicht sehr lange: vom März bis zum Dezember 1918 (als die Bolschewiken das belarussische Gebiet einnahmen). Am 01.01.1919 wurde die Belarussische Sozialistische Sowjetrepublik (BSSR) proklamiert. Nach dem polnisch-sowjetischen Krieg (1921) wurde das Territorium Belarus zwischen den beiden Mächten aufgeteilt. Die Teilung von Belarus hatte Auswirkungen auf das Nationalbewusstsein der Belarussen. Die belarussische Sprache erhielt neben Russisch (bis 1936 auch Jiddisch und Polnisch) den Status einer Staatssprache (vgl. Sjameška 1998: 30). Aufgrund des Molotow-Ribbentrop-Pakts besetzte die sowjetische Armee 1939 auch den westlichen, zuvor polnischen Teil von Belarus.

Die bolschewistische Regierung schaffte das Russische als alleinige Staatssprache ab, was eine Verbesserung der Lage der Nationalsprachen mit sich brachte. Ungeachtet der noch fehlenden Kodifizierung erlebte die belarussische Sprache zu Anfang des 20. Jh. eine sog. „Erste Wiedergeburt“. In den 20er-Jahren begann der Aufbau der nationalsprachlichen Verwaltung und Rechtsprechung, des muttersprachlichen Schul- und Bildungswesens, des eigenständigen belarussischen Presse- und Verlagswesens (vgl. Bieder 1991: 408). Mit der sowjetischen Politik der *korenizacija* („Verwurzelung“), welche von Anfang der 20er bis Anfang der 30er-Jahre andauerte und auch zu einer Ersetzung der russischen Fach- und Führungskräfte durch belarussische in Bereichen der Verwaltung, Bildung und Kultur führte, setzte in der BSSR eine Politik der Belarussifizierung der Kultur und Sprache ein. In der Verfassung der BSSR von 1927<sup>6</sup> wurde das Belarussische in der Funktion der Staatssprache als bevorzugte Sprache für die Kommunikation zwischen staatlichen und öffentlichen Institutionen und Organisationen bestimmt (vgl. Pryhodzič 1998: 17). Die Belarussifizierungspolitik hat zu einer Stärkung der ethnischen Identität der Belarussen beigetragen.

Diese veränderten politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und eine weitere Entwicklung der belarussischen Sprache erforderten eine Normierung und Kodifizierung der belarussischen Rechtschreibung und Grammatik: „bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatte die weißrussische Sprache praktisch nur in Form eines sog. Dialektkontinuums aus lokalen Mundarten existiert, die von

---

6 Text der Verfassung von 1927: <http://pravo.by/pravovaya-informatsiya/pomniki-gistoryi-prava-belarusi/kanstyutysyinae-prava-belarusi/kanstyutysyi-belarusi/konstitutsiya-1927-goda/> [11.12.2022].

der fast ausschließlich bäuerlichen (bis 1861 sogar noch leibeigenen) weißrussischen Bevölkerung gesprochen worden waren“ (Bieder 2001: 453). Als Grundlage für die Kodifizierung dienten zentralbelarussische Mundarten, welche die charakteristischen Merkmale der belarussischen Sprache am besten verkörperten (vgl. Cychun 2002: 565). Bereits vor der Revolution wurden entsprechende Kodifizierungsversuche unternommen. Den größten Erfolg hatte jedoch die „*Belorusskaja grammatika dlja škol*“ (‚Belarussische Grammatik für die Schulen‘) von Bronislaw Taraškevič (1918); diese wurde dann auch für den Schulunterricht im polnischen West-Belarus verwendet. In Sowjet-Belarus wurde zunächst die Grammatik von Ljosik benutzt (vgl. Bieder 1991: 410). Mit der Zeit entwickelte sich neben dem literarischen und publizistischen Stil auch politische, wissenschaftliche und landwirtschaftliche Terminologie (vgl. Pryhodzič 1998: 16).

Die mehr oder weniger liberalen Verhältnisse der 20er-Jahre wurden in der Stalin-Zeit durch die politischen Repressionen der 30er-Jahre abgelöst. Die Politik der Sowjetunion in Bezug auf die nationale Frage änderte sich. Vor allem die nationalbewusste gebildete belarussische Intelligenz, die tragend für die belarussische Wiedergeburtbewegung war, wurde massiven Repressionen ausgesetzt, ihre wissenschaftlichen Werke wurden verboten. Besonders nach dem XVII. Parteitag der KPdSU im Jahre 1934 wurde der sog. „belarussische/kleinbürgerliche Nationalismus“ als schwere politische Straftat eingestuft und seine Vertreter in der Wissenschaft, im Schul- und Bildungswesen, aber auch in der Verwaltung und Armee bei den großen Säuberungen von 1937–1938 verhaftet, deportiert und/oder ermordet (vgl. Bieder 1991: 411). Durch diese Ereignisse wurde die Entwicklung der belarussischen Sprache und Kultur erheblich beeinträchtigt. Obwohl es de jure in der UdSSR keine offizielle Staatssprache<sup>7</sup> gab, war die russische Sprache ab 1934 de facto die Staatssprache der Sowjetunion und die *lingua franca* in vielen Staaten des Ostblocks (vgl. Wingender & Schuster 2008: 209). Die belarussische Sprache sollte nur als ein intraethnisches Kommunikationsmittel fungieren. Die sowjetische Politik wurde nun auf die Russifizierung der belarussischen Sprache und Kultur ausgerichtet.<sup>8</sup> Mit dem Ziel der Verdrängung spezifischer belarussischer Sprachmerkmale auf allen sprachlichen Ebenen wurde

---

7 Erst das Sprachen-Gesetz von 1990 („*Zakon o jazykach narodov SSSR*“) legte das Russische als offizielle Staatssprache der UdSSR fest (vgl. Mečkovskaja 2003: 2 f.).

8 Im westlichen, durch Polonisierung geprägten Teil Belarus war die Lage der belarussischen Sprache nicht besser (vgl. Bieder 2001: 456 f.).

1933 das Projekt zur ‚Vereinfachung belarussischer Rechtschreibung‘ (*Prækt sprasčënnja belaruskaga pravapisu*) initiiert. Im Ergebnis dieses Projekts entstand eine neue, stärker am Russischen orientierte Norm der belarussischen Sprache, die sog. *Narkamaŭka* (bzw. *Narkomovka*), oder *Čarnušëvica*, die auch zur offiziellen Norm in der BSSR wurde. Ab 1933–1934 existieren also zwei kodifizierte Varianten der belarussischen Standardsprache (vgl. Bieder 1991: 114; Pryhodzič 1998: 18; Cychun 2002: 565). Auf das Jahrzehnt der *korenizacija* (‚Verwurzelung‘) folgen mehr als 50 Jahre der Denationalisierung und Russifizierung (oder – wie Bekus (2014a: 53) es nennt – Sowjetisierung) der Belarussen, die zu einer Marginalisierung der ethnischen Kultur und Sprache im öffentlichen Leben führten.

Alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, u. a. auch Verwaltung, Medien und Schulbildung wurden allmählich russifiziert. Da die Bildung und viele Bereiche der Arbeitswelt russischsprachig wurden, nahm auch die gute Beherrschung der russischen Sprache immer mehr an Prestige zu.

Als eine der Ursachen dafür, dass sich die Belarussen in dieser Periode nicht zu einer geschichtsbewussten Nation entwickelten, nennt Lindner (1999: 168) den „ungebremsten Zustrom russischer Bevölkerung“. Der Anteil ethnischer Russen stieg in Sowjet-Belarus von 3,5 % (1921) auf 13 % (1989) (vgl. Bieder 2001: 463).

Unter Chruschtschow wurde die Politik der Russifizierung in der Nachkriegszeit durch eine kurze Zeit einer gewissen Liberalisierung der Nationalitätenpolitik unterbrochen („Taufwetterperiode“). So wurden in dieser Zeit zahlreiche belarussische Grammatiken und Wörterbücher erstellt. Auch in der Literatur wuchs die Rolle des Belarussischen (vgl. Bieder 1991: 413 f.). Trotzdem war die Situation der belarussischen Sprache und Kultur in den 70er und 80er-Jahren katastrophal. Das Belarussische wurde vom Russischen aus allen öffentlichen Bereichen verdrängt (mit Ausnahme der Belletristik, des Theaters und der regionalen Presse), das Nationalbewusstsein der Belarussen sei dadurch laut Bieder schwer verletzt“ und „deformiert“ gewesen.

### 2.3 Sprach- und Identitätssituation nach 1991

Da die Belarussen lange Zeit keine eigene Staatlichkeit besaßen und abwechselnd unter dem politischen und kulturellen Einfluss Polens und Russlands bzw. der

Sowjetunion standen<sup>9</sup>, wurde ihre kulturelle und nationale Identität auch durch die Konkurrenz zwischen polnischen, russischen und belarussischen Elementen geprägt.

Bereits in der Mitte der 80er-Jahre, d. h. zur Zeit der Perestrojka unter Gorbatschow, setzte in Belarus eine Rückbesinnung auf die Werte der nationalen Kultur und Sprache ein. Damit einhergehend kam es zu einem verstärkten Engagement der nationalgesinnten Wissenschaftler und Künstler für die „Zweite nationale Wiedergeburt“ und zur Entstehung von oppositionellen politischen Bewegungen. Die weiß-rot-weiße Flagge und das Wappen *Pahonja*<sup>10</sup> („Verfolgung“; das Wahrzeichen aus der Zeit des Großfürstentums Litauen) wurden als nationale Symbole wiederentdeckt (vgl. Bieder 1991: 429, 439). Die Idee der „Zweiten nationalen Wiedergeburt“ begann sich – getragen vor allem von den Vertretern der künstlerischen und wissenschaftlichen Intelligenz – auszubreiten (vgl. Bieder 2001: 466).

Einen großen Beitrag zur Verbreitung der belarussischen Sprache leistete die 1988 gegründete Bewegung BNF (*Belaruskij Narodny Front*, ‚Belarussische Volksfront‘) und die 1989 gegründete Gesellschaft für die belarussische Sprache (*Tavarystva belaruskaj movy imja F. Skaryny*). Unter dem Motto *„Bez movy njama nacyi“* (‚Ohne Sprache – keine Nation‘) beginnt eine breite Diskussion über das Sprachproblem (vgl. Sjameška 1998: 42). Die BNF, die maßgeblich zur Wiedergeburtbewegung beitrug, war die erste nicht-kommunistische Oppositionsbewegung in Belarus (vgl. Bekus 2014a: 43).

Am 25.08.1991 wurde die Unabhängigkeit Belarus proklamiert. Bereits am 26.01.1990 (jedoch später als in fast allen anderen Sowjetrepubliken) wurde durch das Gesetz über die Sprachen der BSSR (*„Ab movach u Belaruskaj SSR“*) das Belarussische als alleinige Amtssprache proklamiert.<sup>11</sup> Es kam zu Ansätzen einer allmählichen Belarussifizierung. Die Idee einer „Zweiten nationalen Wiedergeburt“ wurde zur Priorität der neuen Staatspolitik Belarus (vgl. Sjameška 1998: 43). Den Kern der „Zweiten Wiedergeburt“ machte in Belarus die Nationalisierung der politischen, sozialen und kulturellen Bereiche aus (vgl. Bekus 2014a: 43).

---

9 Mečkovskaja (2003: 17) bezeichnet den polnischen bzw. russischen kulturellen Einfluss auf Belarussen als einen „Schatten einer starken Kultur“.

10 Heute sind es wichtige Symbole der Opposition des Lukaschenka Regimes.

11 Die Russische Sprache wurde als Sprache der internationalen Kommunikation definiert (vgl. Sjameška 1998: 43).

Nach dem Zerfall der UdSSR und damit für viele verbundenen Wegfall der sowjetischen Identität befanden sich Belarussen in einem Identitätskonstruktions- und Nationsbildungsprozess. Dies zeigte sich u. a. daran, dass (zuweilen bis heute) unterschiedliche Identitätsangebote miteinander konkurrieren, aus denen jeder Einzelne das Seine auswählen kann.

Auch eine Überarbeitung und Neudefinition der historischen Narrative war nach dem Zerfall der Sowjetunion erforderlich. Nationsbildende Mythen und die kollektive historische Erinnerung sind wichtig für die ethnisch-nationale Identitätskonstruktion. Im belarussischen Identitätsdiskurs konkurrieren unterschiedliche historische und kulturelle Mythen miteinander.

Die meisten russischen Historiker des 19. Jh. bestritten die Existenz einer belarussischen Nation und wollten den Belarussen lediglich die Qualität eines Volksstammes (*plemja*) zugestehen (vgl. Lindner 1999: 136). Auch in der sowjetischen Periode wurde eine vorsowjetische belarussische nationale Identität negiert und es wurde behauptet, dass die belarussische Nation erst in Form der BSSR entstand.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion entwickelten Historiker neue Konzepte der belarussischen Geschichte.<sup>12</sup> Es wurde versucht, sich vom „Großrussentum“ zu distanzieren. Die Zugehörigkeit zur Sowjetunion wurde als eine Unterbrechung der belarussischen Eigenstaatlichkeit betrachtet. Nicht mehr in der BSSR, sondern im Fürstentum Polock wurde der Ursprung der belarussischen Staatlichkeit gesehen. Außerdem wurde die Rolle der Belarussen im Großfürstentum Litauen unterstrichen, da die belarussische Kultur eine wichtige Rolle im Großfürstentum spielte. Die Zeit des Großfürstentums Litauen wurde als das goldene Zeitalter für die Belarussen bezeichnet. In diesem Diskurs sind solche belarussischen Nationalhelden wie Kalinoŭski, Bahdanovič, Skaryna, Kupala äußerst wichtig für die Identitätsbildung (vgl. Lindner 1999: 390–399).

Allerdings wurde die Förderung der belarussischen ethnischen Identität laut Bekus (2014a: 48) durch mehrere Faktoren (u. a. „Trägheit“ und Konservatismus, öffentliche Unzufriedenheit und soziale Desorientierung) behindert. Zudem hielten viele Belarussen an positiven Erfahrungen ihres Lebens in der Sowjetunion fest. Nach der Wahl von Aljaksandr Lukaschenka zum Präsidenten der Republik

---

12 Zugegebenermaßen hielt Anfang der 90er-Jahre die Mehrzahl der belarussischen Historiker zunächst an den thematischen und ideologischen Standards der Sowjethistoriographie fest (vgl. Lindner 1999: 396).

Belarus im Jahr 1994 erfolgte schließlich eine Rückkehr zur antibelarussischen Sprachenpolitik. Im Jahr 1995 wurde von Lukaschenka ein Referendum initiiert. In diesem Referendum stimmten 83,1 % der Wähler für die Einführung des Russischen als zweite Staatssprache<sup>13</sup> (vgl. Bieder 2001: 469). 1998 wurde das Sprachengesetz entsprechend den Ergebnissen dieses Referendums geändert. Belarussisch und Russisch wurden als gleichberechtigte Staatssprachen proklamiert. Die Verknüpfung der beiden Sprachen mit den Konjunktionen „und (oder)“ impliziert in den meisten Artikeln des Gesetzestextes jedoch die Möglichkeit der Verwendung nur der einen Sprache ohne die andere.<sup>14</sup> Die „Zweite national-kulturelle Wiedergeburt“ geriet ins Stocken. Aufgrund fehlender effektiver Förderung der belarussischen Sprache durch den Staat verringerte sich der Anteil der belarussischsprachigen Bevölkerung weiter (vgl. Cychun 2002: 564).

Im Diskurs der zweiten Hälfte der 90er-Jahre wurden unter Lukaschenka die sowjetischen historischen Mythen wieder reaktiviert. Bereits im Referendum von 1995 wurde „neue“ Staatssymbolik eingeführt, die visuell deutlich an die sowjetische anknüpft. Belarussisch war nicht mehr die alleinige Staatssprache. Den Ursprung der belarussischen Nation sah man wieder in der BSSR (vgl. Lindner 1999, 403 ff.).

Solche Verschiebungen im historischen Diskurs Belarus haben laut Lastovskij (vgl. 2009: 91, 99) zu einem uneinheitlichen kollektiven Gedächtnis bei den Belarussen geführt: Die ältere Generation nehme die sowjetische Periode der belarussischen Geschichte viel positiver als die jüngere wahr. Vor allem die in der UdSSR sozialisierten Belarussen orientieren sich eher an der sowjetischen Identität. Im kollektiven Gedächtnis der jüngeren Belarussen seien die Ereignisse und Persönlichkeiten der vorsowjetischen belarussischen Geschichte präsenter. Dennoch sei

---

13 Vgl. die Verfassung der Republik Belarus: *Stat'ja 17. Gosudarstvennymi jazykami v Respublike Belarus' javljajutsja belarusskij i russkij jazyki.* („Artikel 17. Die Staatssprachen in der Republik Belarus sind Belarussisch und Russisch.“).  
<https://president.gov.by/ru/gosudarstvo/constitution> [11.12.2022].

14 Z. B. Stat'ja 7: „Akty gosudarstvennych organov Respubliki Belarus' primajutsja i publikujutsja na belarusskom i (ili) russkom jazykach.“; Stat'ja 20: „V Vooružennyh Silach, inych voennyh formirovanijach Respubliki Belarus' upotrebljajutsja belarusskij i (ili) russkij jazyki.“ („Artikel 7: „Gesetze staatlicher Organe der Republik Belarus werden in belarussischer und (oder) russischer Sprache verabschiedet und veröffentlicht.“; Artikel 20: „In den Streitkräften und anderen militärischen Formationen der Republik Belarus wird die belarussische und (oder) russische Sprache verwendet.““).  
<http://pravo.levonevsky.org/bazaby/zakon/zakb1527.htm> [11.12.2022].

für alle Generationen die Erinnerung an den Sieg im Großen Vaterländischen Krieg, d. h. im Zweiten Weltkrieg, ein wichtiges Element der Konstruktion der belarussischen nationalen Identität.

Alle postsowjetischen Staaten wurden von der starken Russifizierung im unterschiedlich starken Maße beeinflusst. Im Gegensatz zu Belarus konnten die benachbarten baltischen Staaten und die Ukraine, nachdem die Sowjetunion zerfallen war, durch die gezielte Sprachenpolitik und durch die Erklärung der Nationalsprachen (im Sinne von ‚Sprache der Titularnation‘) zu alleinigen Staatssprachen die letzteren stärken.

Offiziell sind die beiden Staatssprachen in Belarus heute zwar gleichgestellt, jedoch dominiert die russische Sprache als Hauptkommunikationsmittel im öffentlichen Leben. Sie ist vorherrschend in der Wirtschaft, in den Medien, in der Bildung, in der Wissenschaft, in Verwaltungsorganisationen usw. Die belarussische Sprache erfüllt dagegen eher eine symbolische und ästhetische, aber nicht die wichtigste, kommunikative Funktion. Auch die Oldenburger Untersuchungen bestätigen die marginale Rolle der belarussischen Sprache in der alltäglichen Kommunikation der Belarussen (vgl. Hentschel et al. 2016: 61 f.). Die belarussisch-russische gemischte Rede spielt heute eine wichtige Rolle vor allem in der alltäglichen familiären Kommunikation. Hentschel (2017: 233) beschrieb die heutige sprachliche Situation in Belarus als diglossisch, mit dem Russischen und der belarussischen Standardsprache als *high varieties* und der BRGR und den belarussischen Dialekten als *low varieties*;<sup>15</sup> dabei nehmen sowohl die belarussische Standardsprache als auch die belarussischen Dialekte eine eher periphere Position ein.

Diese Sprachsituation entwickelte sich einerseits als Folge der Russifizierungspolitik des Russischen Reiches und der Sowjetunion, wodurch die belarussische Sprache und Kultur ihre Bedeutsamkeit im alltäglichen Leben allmählich verloren, andererseits durch die fehlende bzw. unzureichende Förderung des Belarussischen in der Regierungszeit Lukaschenkas. So sagte er bspw. 1995:

*„Menschen, die Belarussisch sprechen, können nichts anderes tun, als es zu sprechen, weil auf Belarussisch nichts Großes ausgedrückt werden kann. Die belarussische Sprache ist eine arme Sprache.“* (vgl. Furman, Buchovec 1996: 57)

Im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts machte sich jedoch ein leichter Umkehrtrend (sowohl vonseiten der Sprecher als auch vonseiten der Regierung) bemerk-

---

15 Vgl. das Diglossie-Modell von Ferguson (1959: 336 f.).

bar. So gibt es z. B. vor allem im großstädtischen Umfeld immer mehr sogenannte *New Speaker* des Belarussischen (vgl. Woolhiser 2013), die Gesamtzahl der Belarussischsprecher bleibt dabei aber insgesamt sehr niedrig.

Sprachinitiativen wie *Mova ci kava* („Sprache oder Kaffee“ bzw. „interessante Sprache“) (2012–2014) und *Mova nanova* („neue Sprache“) (2014–2021) erfreuten sich vor allem in Großstädten wachsender Beliebtheit. Dabei handelte es sich nicht nur um Sprachkurse, sondern um Informationsveranstaltungen, bei denen u. a. belarussische Kultur und Geschichte thematisiert wurden. Die Kulturorganisation *Budźma belarusami!* („Lasst uns Belarussen sein!“) fördert bereits seit 2008 die belarussische Sprache und Kultur.

Wirtschaftlich-politische Konflikte mit Russland in den 2000er-Jahren, vor allem jedoch die Annexion der Krim, führten zu einer geringfügigen nominellen Aufwertung des Belarussischen durch den Präsidenten. Lukaschenka hielt seit Sommer 2014 einige Reden auf Belarussisch<sup>16</sup>, was für ihn eher untypisch ist. Er betonte mehrmals öffentlich die Bedeutung der belarussischen Sprache und baute den belarussisch-nationalen Diskurs in seine politischen Reden ein. So sagte er z. B. am 01.07.2014 in seiner, zum großen Teil russischen Rede auf Belarussisch: „[...] *kožny, chto zamachvaecca na adzinstva nacyi, – vorah Belarusi!*“<sup>17</sup> oder am 20.01.2015:

„Kultur – das ist das, was einen Belarussen zum Belarussen macht, und nicht einfach zu einem „Hiesigen“ [...]. Nicht nur unser reiches Erbe: Literatur, Musik, Architektur – sondern auch die Sprache, welche wir verpflichtet sind zu kennen [...]“<sup>18</sup>

Solche Auftritte sprechen dafür, dass Lukaschenka die belarussische Sprache als politisches Instrument einsetzt, denn Sprache und Kultur spielen eine wichtige Rolle in der Abgrenzung und Selbstbehauptung gegenüber Russland (vgl. Petz 2015: 6).

Wie schon erwähnt, änderte sich die Einstellung der Regierung zur belarussischen Sprache im Zuge der Proteste im Zusammenhang mit der Präsidentschaftswahl

---

16 Z. B. *Ceremonija vručeniya premii „Za duchovnoe vozroždenie“* („Verleihungszeremonie des Preises „Für die geistige Erweckung“).

17 „[...] Jeder, der in die Einheit der Nation eingreift, ist ein Feind von Belarus!“ [https://www.belarus.by/by/press-center/news/belarusy-jak-nxto-nshy-tsenjats-magchymasts-zhyts-bez-straxu--gadavats-dzjatsej\\_i\\_13038.html](https://www.belarus.by/by/press-center/news/belarusy-jak-nxto-nshy-tsenjats-magchymasts-zhyts-bez-straxu--gadavats-dzjatsej_i_13038.html) [11.12.2022].

18 <https://president.gov.by/ru/events/42-oj-sjezd-belorusskogo-respublikanskogo-sojuza-molodezhi-10682> [11.12.2022].

2020. Die belarussische Sprache wurde neben anderen nationalen Symbolen, wie z. B. der weiß-rot-weißen Fahne und dem Wappen *Pabonja* („Verfolgung“) vielfach von den Protestierenden auf Demonstrationen verwendet. Deswegen verschärfte sich in den Jahren 2020–2021 die Repressionen gegen die belarussische Sprache. 2021 wurden mehrere Organisationen im Bildungs- und Kulturbereich geschlossen, z. B. die Gesellschaft für belarussische Sprache (*Tavarystva belaruskaj mowy imja Franciška Skaryny*), der Belarussische Schulverband (*Tavarystva belaruskaj školy*), das Belarussische PEN-Zentrum (*Belaruski PĚN-cĕntr*), der Belarussische Schriftstellerverband (*Sajuz piśmennikaŭ Belarusi*). Die Medien berichteten über Verhaftungen von Leuten, die an öffentlichen Orten, z. B. in Zügen, belarussischsprachige Bücher lasen. Bei vielen Belarussen, denen die belarussische Sprache und Kultur vorher gleichgültig waren, führten die Ereignisse von 2020 jedoch zu einem Anstieg der Sympathien für die belarussische Sprache.

Bei einem Treffen mit der Nationalen Akademie der Wissenschaften am 25. Januar 2022 sagte Lukaschenka jedoch:

*„Belarussisch ist unsere Muttersprache. [...] Belarussische Sprache ist das, was uns von anderen unterscheidet. [...] Die russische Sprache unterscheidet uns nicht von anderen, sagen wir mal von den Russen.“*<sup>19</sup>

Damit versuchte er, sich wieder von den Russen politisch abzugrenzen. Aber es ist fraglich, was hinter solchen Aussagen wirklich steckt.

## 2.4 Belarussische Sprache in der Bildung

Bildungseinrichtungen gehören zu den mächtigsten Institutionen hinsichtlich der Stärkung der Standardsprache. Die unzureichende Möglichkeit der Bildung in belarussischer Sprache (sowohl in der Vergangenheit als auch heute) ist einer der entscheidenden Faktoren für die schlechte Stellung des Belarussischen in der Gesellschaft.

Im 18. Jh. dominierten auf dem belarussischen Territorium polnische Schulen, die meist an Klöster und Kirchen angegliedert waren (vgl. Mečkovskaja 2003: 65). Ende des 19. Jh. war die Zahl der Analphabeten in Belarus noch sehr hoch. Die erste und einzige Volkszählung im Zarenreich (1897) ergab, dass ca. 75 %

---

19 <https://president.gov.by/ru/events/ceremoniya-vrucheniya-gospremiy-i-diplomov-akademika-i-chlena-korrespondenta-uchenym-nacionalnoy-akademii-nauk> [11.12.2022].

der Belarussen zwischen 10 und 49 Jahren weder lesen noch schreiben konnten (vgl. Lindner 1999: 33). Die seit 1863 fortschreitende Russifizierung spiegelte sich auch in der Bildung wider: So wurden viele belarussisch- und polnischsprachige Schulen geschlossen und an ihrer Stelle russischsprachige Schulen eröffnet (vgl. Lindner 1999: 35). Außerdem wurde (neben anderen Universitäten im nicht-russischen Westen des damaligen Zarenreichs) auch die Universität Wilno (heute: Vilnius) geschlossen, die zumindest adjazent zum bzw. peripher im belarussischen Sprachgebiet lag.

Erst nach der Revolution von 1905–1906 wurde die Sprachenpolitik gelockert. Der Schulunterricht in der belarussischen Sprache war für die Belarussen bis zum Ersten Weltkrieg jedoch immer noch nicht möglich (vgl. Bieder 2001: 452).

In der kurzfristig existierenden BNR wurde im April 1918 das Belarussische als offizielle Unterrichtssprache erklärt (vgl. Bieder 2001: 453). In den 20er-Jahren wurde im Zuge der Sprachen- und Nationalitätenpolitik Lenins und der fortschreitenden *korenizacija* („Verwurzelung“) die Situation für das Belarussische als Sprache der Bildung günstiger. In dieser Zeit wurde in der Sowjetunion viel Wert auf die Alphabetisierung der Bevölkerung gelegt; es wurden Mittelschulen (im deutschen Sinne weiterführende Schulen nach der Grundschule) und Hochschulen, Bibliotheken und Theater gegründet. 1921 wurde in Minsk die erste Universität Belarus – *Belorusskij Gosudarstvennyj Universitet* („Belarussische Staatsuniversität“) gegründet. Etwas später, im Jahr 1926, wurde die allgemeine obligatorische Volksschulbildung eingeführt<sup>20</sup> (vgl. Bieder 2001: 453 f.). Bereits 1926 konnte mehr als die Hälfte der Bevölkerung Sowjet-Belarus (59,7 %) lesen und schreiben. Im Jahr 1959 erreichte die Alphabetisierungsquote die 99 %-Marke (vgl. Timofeeva 1971: 21).

Die Belarussifizierung der 20er-Jahre hatte auch im Schulwesen große Auswirkungen. Es wurden solche Fächer wie belarussische Sprache und Geschichte sowie Geografie Belarus eingeführt, außerdem wurden Lehrbücher und Grammatiken der belarussischen Sprache herausgegeben (z. B. von Lësik (1921) und Lastoŭski (1924), in West-Belarus von Taraškevič (1918) und Stankevič (1921)). Außerdem stieg der Anteil von belarussischsprachigen Schulen im Laufe nur eines Schuljahres um 51 %. Im Schuljahr 1924–1925 waren nur 28,4 % Schulen belarussischsprachig und im Schuljahr 1925–1926 – bereits 79,6 % (vgl. Bieder 2001: 454ff).

---

20 Zunächst war es ein vierjähriger Schulunterricht, später auch siebenjährig.

Die Belarussifizierung des Hochschulwesens wurde ebenfalls angestrebt, auch wenn sie etwas langsamer als in den Schulen verlief. 1926 wurden an der Belarussischen Staatsuniversität nur 12 % der Vorlesungen in belarussischer Sprache gehalten (vgl. Lastoŭski (Vlast) 1926–1927: 90).

Die Einführung des Belarussischen im Bildungssystem war im polnischen Teil Belarus (1919–1939) wechselhaft, aber mehrheitlich durch die Polonisierungspolitik geprägt. Bis 1925 wurden viele belarussischsprachige Schulen geschlossen, nur vier blieben übrig. 1927–1928 wurde allerdings die Eröffnung von 78 belarussischen Schulen (davon 49 gemischt polnisch-belarussisch) genehmigt. Diese wurden in den 30er-Jahren jedoch wieder allmählich geschlossen oder in polnische Schulen umgewandelt, sodass es im Schuljahr 1938–1939 in West-Belarus keine belarussischsprachigen Schulen mehr gab (vgl. Bieder 2001: 456).

Im Jahr 1938 wurde mit der Verordnung „*Ob objazatel'nom izučenii russkogo jazyka v školach nacional'nych respublik i oblastej*“ (‘Über das obligatorische Erlernen der russischen Sprache in den Schulen der nationalen Republiken und Regionen’) der obligatorische Russischunterricht in der gesamten Sowjetunion eingeführt (vgl. Bieder 1991: 412; Cychun 2002: 577). Damit trat eine Wende in der Sprachenpolitik der Sowjetunion ein: Eine erneute Russifizierungspolitik setzte ein. Alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, u. a. auch Verwaltung und Medien wurden allmählich russifiziert. Die größten Folgen hatte die Russifizierung jedoch in der Bildung, denn Russisch wurde in belarussischen Schulen immer häufiger als Unterrichtssprache eingesetzt: 1929–1930 waren noch ca. 90 % der Schulen belarussischsprachig, in den nächsten 10 Jahren wurde die Unterrichtssprache in vielen, vor allem städtischen Schulen jedoch auf Russisch umgestellt<sup>21</sup> (vgl. Sjameška 1998: 33).

Bereits ab 1933 wurde in den Schulen die neue russifizierte belarussische Grammatik, die sog. *Narkamaŭka* eingeführt.

Die Schulreform Chruschtschows von 1958–1959 garantierte zwar eine freie Wahl der Unterrichtssprache, stärkte aber letzten Endes nur die Position des Russischen in der Bildung. Die belarussische Sprache konnte keine sozialen und beruflichen Aufstiegschancen bieten, deshalb wurde von den Eltern das Russische

---

21 Bis zum Zerfall der UdSSR verringerte sich die Zahl der Schüler mit Belarussisch als Unterrichtssprache kontinuierlich: von 82,6 % im Schuljahr 1953–1954 bis 20,8 % im Schuljahr 1990–1991 (vgl. Sjameška 1998: 36).

als Unterrichtssprache für ihre Kinder bevorzugt. Belarussisch fungierte nun als fakultative Schulsprache, und dies eher auf dem Land. Als Schulfach konnte die belarussische Sprache und Literatur ebenfalls abgewählt werden. Es gab einen großen Mangel an belarussischsprachigen Lehrbüchern, und die, die da waren, waren häufig in einer stark russifizierten Sprache geschrieben (vgl. Bieder 2001: 462 ff.). An den Hochschulen konnte nur die belarussische Philologie in belarussischer Sprache studiert werden (vgl. Bieder 1991: 412–423, Mečkovskaja 2003: 4).

In den 80er-Jahren hatte die russische Sprache bereits eine dominierende Stellung in allen Kultur- und Bildungsbereichen, so auch in der Schule. Die Zahl der Schüler, die Belarussisch als Unterrichtssprache hatten, verringerte sich von 35,5 % (1980–1981) auf 20,8 % (1988–1989) (vgl. Ždanova 1989: 89). Im Jahre 1987 waren nur 15 % der Kindergärten belarussischsprachig. Außerdem existierten belarussischsprachige Kindergärten nur auf dem Land (vgl. Kuncevič 1999: 139).

Im Zuge der „Zweiten Wiedergeburtbewegung“ wurden durch das Sprachengesetz von 1990 Voraussetzungen für die Belarussifizierung geschaffen.<sup>22</sup> Es begann eine etappenweise Realisierung des neuen Erziehungsprogramms, welches u. a. einen Übergang zu Belarussisch als Unterrichtssprache und die Einführung belarussischsprachiger Lehrbücher zum Ziel hatte (vgl. Bieder 1991: 444). Jedoch stockte die Umsetzung des neuen Sprachengesetzes in der Bildung zunächst durch den Mangel an qualifiziertem Lehrpersonal und geeigneten belarussischsprachigen Lehrmitteln (vgl. Bieder 2001: 467 f.). Trotzdem stieg die Zahl der belarussischsprachigen Bildungseinrichtungen an.

Die Stellung der belarussischen Sprache in den Schulen veränderte sich wieder nach dem Referendum von Mai 1995: Die Zahl der auf Belarussisch unterrichteten Kinder sank rapide. Im Schuljahr 1994–1995 wurden immerhin 29,4 % aller Schüler auf Belarussisch unterrichtet; 2005 waren es noch 23,3 %, 2013 – 16,6 % und 2019 – nur noch 11,1 % (vgl. NSKRBA 2013: 67f). Heute gibt es in Belarus nur wenige Schulen, in denen Belarussisch auch als allgemeine Unterrichtssprache verwendet wird.

Wie stark belarussisch waren (und sind vielleicht auch heute) aber die wenigen belarussischsprachigen Schulen tatsächlich geprägt? Viele Schulen, gerade

---

22 Das Unterrichten der russischen Sprache wurde im neuen Sprachgesetz jedoch als obligatorisch festgeschrieben (vgl. Mečkovskaja 2003: 11).

in den Dörfern, galten offiziell als belarussischsprachig, obwohl das Belarussische nicht durchgehend als Arbeitssprache verwendet wurde. Sowohl die Lehrer als auch die Schüler sprachen an solchen Schulen häufig im Unterricht und außerhalb untereinander Russisch oder verwendeten die BRGR. Dies wird auch in den für diese Arbeit durchgeführten Interviews bestätigt:

1. I: *Erinnern Sie sich an die Vergangenheit, an die Schule! In welcher Sprache wurden Sie unterrichtet?*

R: *Auf Belarussisch. [...] Geschichte war auf Belarussisch und Physik... alle Fächer. Die Lehrer, die neu in die Schule kamen, hatten es schwer... sie hatten z. B. Mathematik auf Russisch gelernt, und die Schule verlangte, dass sie auf Belarussisch unterrichten. Sie hatten Schwierigkeiten, das haben wir gesehen. [...] Nun, in der Schule sprachen alle gemischt. Kinder und Lehrer. Im Dorf kennen alle einander und sprechen so ihre eigene Sprache. (03\_w\_brgr\_d, Pos. 17–18)<sup>23</sup>*

Unterrichtsmaterialien und Materialien zur Gestaltung der Unterrichtsräume standen außerdem häufig nur auf Russisch zur Verfügung (vgl. Kuncević 1999: 141, Mečkovskaja 2003: 31).

Bis zum Schuljahr 2006–2007 wurden in russischsprachigen Schulen die Fächer „Belarussische Sprache“ und „Belarussische Literatur“, „Geografie“ sowie „Geschichte Belarus“ auf Belarussisch unterrichtet. Im Jahre 2006 wechselte allerdings die Unterrichtssprache in Geografie und Geschichte Belarus zu Russisch.

Während der Sowjetzeit spielte die Belarussische Staatsuniversität eine wichtige Rolle in der Erhaltung der belarussischen Sprache und Kultur und der Entwicklung der belarussischen Linguistik (vgl. Prigodič 2021, 7 f.). Heute hat die belarussische Sprache an den Hochschulen – u. a. auch als Unterrichtssprache in der Lehre – so gut wie keine Bedeutung. Ein vollständiges Studium auf Belarussisch ist bis heute nicht möglich. Die vorherrschende Stellung der russischen Sprache bestätigen auch die Interviews, z. B.:

2. [...] *ich war gezwungen an der Uni Russisch sprechen: beim Kennenlernen mit den Kommilitonen, mit Dozenten – alles war auf Russisch. (05\_w\_b\_d, Pos. 108)*
3. *Aktuell studiere ich Ingenieur-Programmierer an der BNTU. [...] Alle sprechen dort Russisch. (09\_m\_r\_st, Pos. 38)*

---

23 Nach den Zitaten werden folgende Angaben zu den Respondenten notiert: Interviewnummer, Geschlecht (m – männlich, w – weiblich), primäre Gebrauchssprache (b – Belarussisch, r – Russisch, brgr – BRGR) und Wohnort (mi – Minsk, st – Stadt, d – Dorf).

## 2.5 Belarussisch-russische gemischte Rede

Die belarussisch-russische gemischte Rede wurde und wird in vielen Beschreibungen der synchronen Sprachsituation in Belarus vernachlässigt, wenn nicht gar ignoriert. Frühe Studien liegen vor in Cychun 2000, Liskovec 2002, Mečkovskaja 2003. Die BRGR wurde anschließend sehr umfassend im von der Volkswagenstiftung finanzierten Projekt „Die Trasjanka in Weißrussland – eine „Mischvarietät“ als Produkt des weißrussisch-russischen Sprachkontakts“ untersucht, das von G. Hentschel (Institut für Slavistik Universität Oldenburg) und B. Kittel (damals Institut für Sozialwissenschaften Universität Oldenburg) geleitet wurde.<sup>24</sup> Das Oldenburger BRGR-Korpus wurde in sieben belarussischen Städten erhoben und setzt sich aus zwei Teilkorpora zusammen: den Familiengesprächen (ca. 212.000 Wortformen) und den Interviews (ca. 170.000 Wortformen).

Gewisse Mischphänomene zwischen dem Belarussischen und dem Russischen entstanden bereits Ende des 18. Jh. / Anfang des 19. Jh., d. h. zur Zeit als Belarus in das Russische Zarenreich eingegliedert wurde (vgl. Mečkovskaja 2014: 58 f.). Diese waren wegen der reichen Kontaktmöglichkeiten zwischen den benachbarten Sprachen nicht vermeidbar. Die massive Ausbreitung der belarussisch-russischen gemischten Rede (BRGR) fand in Belarus aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg, besonders in den 60er–70er-Jahren statt. Die sowjetische Sprachen- und Nationalitätenpolitik und die intensive Urbanisierung<sup>25</sup> und Industrialisierung<sup>26</sup> führten einerseits zu einer Beschränkung der belarussischen Mundarten auf ländliche Gebiete und andererseits zu einer sprachlichen und kulturellen Russifizierung der Städte. Die Binnenmigration, also die Umsiedlung weiterer Bevölkerungsteile aus den Dörfern in die Städte sowie das Bestreben der letzteren zum Russischen überzugehen, begünstigte die Ausbreitung der gemischten Rede (vgl. Bieder 1991: 421; Hentschel 2017: 121).

Menschen vom Land zogen massenhaft in die Städte. Dort waren sie gewissermaßen gezwungen, sich an die städtische Sprachsituation anzupassen und Russisch

---

24 <https://uol.de/trasjanka/> [11.12.2022].

25 1950 lebten noch 79 % der Bevölkerung der BSSR auf dem Land (entsprechend 21 % in den Städten), bereits 1980 lebten mehr Menschen in den Städten (56 %) als in den Dörfern (vgl. Paladi, Šachot'ko & Gagauz 2010: 40). Mečkovskaja (2003: 26) bezeichnet die Urbanisierung in Belarus als eine der der stärksten der Welt.

26 Die Industrieproduktion in der BSSR stieg von 1970 bis 1980 um 132 % (vgl. Marples 2001: 169).

(*high variety*)<sup>27</sup> zu lernen, wodurch sie sich bessere Aufstiegschancen erhofften. Die russische Sprache wurde als eine prestigeträchtige „Kultur“-Sprache wahrgenommen. Die Sprecher der ersten Generation erreichten in der Zielsprache Russisch häufig keine volle aktive Kompetenz, sodass in Bezug auf die Vertreter dieser Gruppe in der Tat von einem „nicht zu Ende gelernten Russisch“ (vgl. Liskovec 2002: 342) gesprochen werden kann. Die Verwendung der BRGR breitete sich allmählich auch auf den privaten Bereich aus, also auf die Kommunikation innerhalb der Familie, d. h. auch mit den Kindern und mit Freunden (vgl. Hentschel 2013b: 54–61; Hentschel 2017: 212). Dies führte zu einer gewissen Verfestigung des gemischten Codes. Die Tatsache, dass Russisch und Belarussisch genetisch nah verwandte und strukturell konvergente Sprachen sind, begünstigte eine mangelnde Abgrenzung der Sprachen im Gebrauch der Sprecher und somit auch die Entstehung diverser Verfestigungen der gemischten Rede.

Die Land-Stadt-Migranten der 60er–70er-Jahre haben mit ihren Kindern vorwiegend gemischt gesprochen mit der Absicht, sie näher an das Russische zu bringen. So wurde die gemischte Rede für einen Großteil der in den 70er–80er-Jahren geborenen Belarussen die Sprache der kindlichen Erstsozialisation. Erst später im Kindergarten und vor allem in der Schule haben sie durch die Unterdrückung der Elemente einer Sprache (meist der belarussischen) die andere (meist die russische) erworben. Die BRGR blieb weitgehend im informellen Gebrauch erhalten (vgl. Hentschel 2017: 214 f.).

Die BRGR ist eine Mischung aus belarussischen Dialekten (Substrat) und der dominierenden russischen Sprache (Superstrat), die belarussische Standardsprache spielt hier nur die Rolle eines Adstrats (vgl. Hentschel 2017: 213).

Die BRGR stellt ein Ergebnis des Sprachkontaktes zwischen genetisch nah verwandten und strukturell sehr ähnlichen Sprachen dar, welcher viele Gemeinsamkeiten mit dem Dialektkontakt innerhalb eines Kontinuums hat (vgl. Hentschel 2013b: 55). Die BRGR wird strukturell als ein Phänomen der sog. ‚congruent lexicalization‘ nach Muysken (2000: 122 ff.) charakterisiert. Diese Art der Code-mischung ist charakteristisch für den Kontakt zwischen Dialekten einer Sprache oder zwischen eng verwandten Sprachen. Ein Wechsel von ‚belarussischen‘ und ‚russischen‘ sprachlichen Elementen kann nicht nur innerhalb von Sätzen,

---

27 Vgl. das Diglossie-Modell und die Einteilung in *high* und *low varieties* von Ferguson (1959: 336 f.).

sondern sogar innerhalb von Wortformen stattfinden (vgl. Hentschel 2017: 222; Tesch 2014).

Bekannt ist, dass die BRGR vor allem in den belarussischen kleinen und mittelgroßen Städten als familiäre Kommunikationsmöglichkeit wahrgenommen wird. Einige Wissenschaftler weisen auch auf eine Verbreitung der BRGR im ländlichen Raum hin (vgl. Bieder 2014: 95). So wurde gerade für die Jugend vom Land eine stärkere Verwendung der BRGR in unterschiedlichen Kommunikationskontexten nachgewiesen (vgl. Hentschel et al. 2016: 61 f.).

Cychun (2000: 51) stellt fest, dass „Trasjanka“ vor allem früher nicht die einzige Bezeichnung für die belarussisch-russische gemischte Rede war: In der belarussischen Literatur gab es und gibt es immer noch viele andere negativ konnotierte Begriffe dafür, z. B. *moŭnaja žvačka* („sprachlicher Kaugummi“), *moŭny hibryd* („sprachliches Hybrid“), *moŭny surabat* („sprachliches Surrogat“), *moŭnaja chimera* („sprachliche Chimäre“) u. a. In der Umgangssprache durchgesetzt hat sich aber der Terminus Trasjanka. Ursprünglich bezeichnete der Begriff Trasjanka ein bestimmtes Futter für Rinder, welches eine Mischung aus Heu und Stroh darstellt. Das Bild einer Mischung aus hochwertigem (Heu) und minderwertigem Futter (Stroh) wurde auf die Sprachverwendung übertragen, bei der russische und belarussische Elemente miteinander kombiniert werden (vgl. Cychun 2000: 51).

Allgemein herrscht in Belarus eher eine negative Einstellung zu der BRGR, die vor allem auch durch Medien und nationalgesinnte Intelligenz unterstützt wird. Sjažeška (1998: 42) bewertet die belarussisch-russische gemischte Rede z. B. als eine national-kulturelle Katastrophe.

Durch eine „dörfliche“ bzw. „bäuerliche“ Konnotation wird die BRGR als ein bildungsferner Sprachcode stigmatisiert. Cychun schreibt dazu, dass die Trajanka die sprachliche Aktivität des Individuums lähmt und ihn aus dem aktiven sozialen Leben drängt (vgl. Cychun 2000: 56). Dies konnte aber durch die Oldenburger Untersuchungen widerlegt werden, denn auch gebildete Belarussen, die sehr wohl auch ‚reines‘ Russisch oder Belarussisch sprechen können, bedienen sich mitunter der gemischten Rede (vgl. Hentschel 2017: 216 f.). Unabhängig von der Bildung wird die BRGR eher im privaten und die russische Sprache eher im öffentlichen Leben verwendet.

Cychun (2000: 54) weist darauf hin, dass die gemischte Rede sogar von den Sprechern selbst als unkultivierte Sprechweise wahrgenommen wird. Das sagen

aber bekanntlich auch Dialektsprecher ganz allgemein über ihren eigenen Code. Inwieweit eine negative Einstellung zur BRGR heute bei den jungen Belarussen gegeben ist und ob die gemischte Rede nicht doch ein latentes Prestige bei bestimmten Gruppen haben kann, wird im empirischen Teil der Arbeit analysiert.

Es gibt bezüglich der BRGR und ihres Einflusses auf das Belarussische mindestens zwei Meinungen: Zum einen wird von der nationalgesinnten belarussischen Intelligenz befürchtet, dass die verbreitete Verwendung der BRGR zum Sprachwechsel und sogar zum Tod des Belarussischen führen könnte: „*In erster Linie ist die Trsjanka eine Bedrohung für das weitere Schicksal der belarussischen Standardsprache.*“<sup>28</sup> (Cychun 2000: 57). Es gibt aber auch Meinungen, dass die einzige Möglichkeit, die vom Russischen bedrohte belarussische Sprache zu bewahren, in der BRGR liegt: „*Man müsste Gott danken, dass wir wenigstens durch die Trsjanka noch Belarussisch sprechen*“<sup>29</sup> („Zvjazda“, 13.06.96, zitiert nach: Cychun 2000: 52). Auch der Vorsitzende der Gesellschaft der belarussischen Sprache, Aleh Trusaŭ, sieht in der gemischten Rede eine Möglichkeit der Revitalisierung des Belarussischen. So fordert er auf, sich der BRGR nicht zu schämen und die russischen Wörter einfach immer mehr durch belarussische zu ersetzen (vgl. Hentschel 2017: 241).

Klar ist, dass die BRGR in Belarus aber nicht nur ein mündliches Kommunikationsmittel ist, sondern auch in der Publizistik z. B. in *Naša Niva* „Sabačyja historyi“ (vgl. Mečkovskaja 2002: 138) und in der schönen Literatur, z. B. in M. Klebanovič „Man’ka“, Ja. Sipakoŭ „Sirootka“ u. a. (vgl. Veštort 1999: 100) vor allem als paradistisches Element oder als Personensprache verwendet wird.

Unter Wissenschaftlern, die sich mit der BRGR beschäftigen, gibt es verschiedene Meinungen, was den soziolinguistischen Status dieser Mischvarietät betrifft. Cychun behauptet z. B., die Trsjanka sei eine kreolisierte Variante der belarussischen Sprache, die durch Kontamination entstanden sei, also mittels mechanischer Vermischung von Elementen der Materie aus zwei Sprachen – des Belarussischen und des Russischen – in unterschiedlichen Anteilen (vgl. Cychun 2000: 52). Klar ist jedoch, dass die BRGR nicht als Pidgin oder Kreolsprache angesehen werden kann, da die meisten soziolinguistischen Kriterien für Pidgin- und Kreolsprachen keine Anwendung bei der BRGR finden, und

---

28 „*Pahrozu trsjanka njase najperš dlja dalejšaga lěsu belaruskaj litaraturnaj movy.*“

29 „*Jaščė trėba dzjakavać Bohu, što my choć i na ,trsjancy’ ale üsė ž razmaŭljaem pa-belaruku.*“

es auch keine Hinweise auf eine für Pidgins typische morphologische Reduktion gibt (vgl. Hentschel 2017: 217 ff.).

Außerdem müsste auch davon Abstand genommen werden, die BRGR als eine *Interlanguage* zu bezeichnen, da – wie oben dargelegt – viele Sprecher, die sich regelmäßig der Trasjanka bedienen, auch ein gutes Russisch praktizieren können. Für die zweite und dritte Generation der Trasjankasprecher stellt diese Mischvarietät eine weitere Sprachverwendungsmöglichkeit neben dem gut beherrschten Russischen oder, seltener, Belarussischen dar (vgl. Hentschel & Tesch 2006: 264). Die BRGR der ersten Sprechergeneration (d. h. bei den Land-Stadt-Migranten) könnte dagegen als *Interlanguage* mit der Zielsprache Russisch beschrieben werden (vgl. Hentschel 2014: 198).

Die Trasjanka hat historisch zweifellos eine belarussische Basis (vgl. Cychun 2000: 52). Der Einfluss der russischen Sprache sei vor allem im Bereich der Lexik der BRGR am größten, und die Morphologie und die Phonologie bediene sich der belarussischen Elemente (vgl. Sjameška 1998: 40; Kryvicki 1998, 76 f.). Jedoch wurde in den Oldenburger Untersuchungen der russische Einfluss in der Flexionsmorphologie der BRGR bestätigt: In manchen Bereichen der Flexionsmorphologie sind russische Strukturen sehr präsent (vgl. z. B. Menzel & Hentschel 2015: 153 f.; Grečko & Palins'ka 2019: 332 ff.).

Eine weitere Frage ist, ob bei der BRGR von einem Usus gesprochen werden kann. Von einigen Wissenschaftlern wird auf das prinzipielle Fehlen eines Usus in der BRGR verwiesen, mit der Begründung, die BRGR sei durch das chaotische Durcheinander der Verbindungen russischer und belarussischer Eigenheiten in den verschiedenen Idiolekten gekennzeichnet (vgl. Mečkovskaja 2014: 54). Auch Cychun (2000: 52) vertritt die Meinung, die BRGR sei als eine kreolisierte Varietät sehr spontan und man könne ihre Strukturen nicht vorhersagen. Dass dies ein sehr widersprüchlicher Standpunkt ist, hat Hentschel (2017: 223–227) dargelegt: Das Wesen der Kreolisierung, wenn man den Terminus mit Bezug auf die BRGR überhaupt verwendet, läge strukturell ja gerade in neuer Regelbildung. So lässt sich zwar für die BRGR kein Usus nachweisen in dem Sinne, wie er für kodifizierte Standardsprachen oder auch für lokale, ländliche Mundarten gegeben ist (vgl. Hentschel 2013a: 91). Mehrere Untersuchungen zeigen aber deutlich, dass die Variation der ‚russischen‘ und ‚belarussischen‘ Sprachelemente in der BRGR keineswegs chaotisch ist. Zwar basiert die Variation in den untersuchten Korpora zu einem gewissen Grad auf

spontanem Codemischen, aber diverse Verfestigungen bzw. quantitative Präferenzen für ‚russische‘ oder ‚belarussische‘ Varianten bei einigen Variablen lassen auf einen bestimmten Grad an Konventionalisierung und eine einsetzende Entwicklung eines Usus in der BRGR schließen (vgl. Hentschel 2014: 218). Auch Bieder (2014: 117) spricht grammatischen und lexikalischen Phänomenen der BRGR gewisse Regelmäßigkeiten zu.

## 3 Theoretischer Hintergrund: Identität

### 3.1 Personale, soziale und kollektive Identität

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die historische Entwicklung des Identitätsbegriffs und seine Diskussion in den Sozialwissenschaften. Außerdem werden die grundlegenden Begriffe der Identitätsforschung, wie personale, soziale und kollektive Identität definiert.

Der Begriff der „Identität“ ist in den letzten Jahrzehnten in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zu einem sehr aktuellen Thema geworden. Auch im belarussischen Kontext sind Identitätsfragen aktuell. Die Popularität der Identitätsforschung in Belarus ist ein Ausdruck tiefgreifender gesellschaftlicher und vor allem politischer Veränderungsprozesse in den letzten Jahrzehnten. Durch den Zerfall der UdSSR gelang Belarus zum ersten Mal in ihrer Geschichte zur staatlichen Eigenständigkeit (ausgenommen der kurzen halbjährigen, eher formalen Eigenstaatlichkeit während des Ersten Weltkrieges 1918). Das Ende der Sowjetunion brachte eine Identitätskrise mit sich, denn das sowjetische Identitätskonzept galt nun für überholt. Obwohl neue Identitätsmodelle entstanden, identifizierten (und identifizieren sich vielleicht noch heute) viele Menschen mit der Sowjetzeit. Es liegt nahe, dass auch politische und kulturelle Globalisierung Auswirkungen auf die Identitätskonstruktion hatten. So muss sich vor allem die belarussische Jugend verstärkt mit russischen und europäischen kulturellen „Angeboten“ bzw. Einflüssen auseinandersetzen, die durch populäre Kulturformen, wie Film, Musik, Literatur u. a. vermittelt werden. Andererseits kann aber auch eine Rückkehr der Traditionen beobachtet werden.

Identität ist ein kultur- und zeitspezifisches Konzept, das in der westlichen Kultur eine zentrale Rolle spielt (vgl. Sökefeld 2007: 38). Bereits im 17.– 18. Jh. wird der Begriff der Identität von solchen Gelehrten wie John Lockes, Gottfried Wilhelm Leibniz, David Humes, Jean Jacques Rousseau und Immanuel Kant diskutiert. Dabei wandelte sich im Zuge der Aufklärung auch

das Verständnis der Identität. Die Basis der personalen Identität wurde mal im Bewusstsein, mal in der Seele/im Geist und mal in der reinen Vernunft vermutet (vgl. Müller 2011: 21f). Die Psychoanalyse (Freud) gab einen wichtigen Anstoß für die Entdeckung des Identitätsbegriffes in den Sozialwissenschaften (vgl. Krappmann 1975: 17). Die klassische Perspektive der Freud'schen Psychoanalyse wurde von Erik Homburger Erikson (1902–1994) weiterentwickelt und um psychosoziale und psychohistorische Dimensionen ergänzt. Identität wurde nun auch auf die gemeinschaftliche Kultur des Individuums bezogen (vgl. Müller 2011: 30).

George Herbert Mead schrieb der gesellschaftlichen Interaktion bei der Identitätskonstruktion eine entscheidende Rolle zu:

„Der Prozess, aus dem heraus sich die Identität entwickelt, ist ein gesellschaftlicher Prozess, der die gegenseitige Beeinflussung der Mitglieder der Gruppe, also das vorherige Bestehen der Gruppe selbst voraussetzt.“ (Mead 1968: 207)

Sprache hat dabei beim Prozess der Identitätskonstruktion und -reproduktion eine zentrale Bedeutung. Denn das Individuum bildet seine Identität durch Interaktions- und Kommunikationsprozesse heraus.

Postmoderne Identitätstheorien beischreiben eine Hybridisierung der Identität. Keupp spricht z. B. von einer Patchwork-Identität. In diesem Zusammenhang wird auch der Begriff der Identitätsarbeit verwendet. Identitätsarbeit stellt einen Verknüpfungsprozess dar, in dem das Subjekt all seine Teilidentitäten ordnet sowie Erfahrungen aus der Vergangenheit und Gegenwart mit zukunftsorientierten Entwürfen verknüpft (vgl. Keupp et al. 2006: 190 f.).

In der wissenschaftlichen Literatur zur Identität finden sich viele unterschiedliche Bezeichnungen für Identität bzw. Arten der Identität, darunter personale, individuelle, kulturelle, soziale, kollektive Identität usw. Diese Vielfalt an Begriffen und unterschiedlichen Definitionen ist zum Teil durch unterschiedliche Disziplinen (Psychologie, Soziologie, Soziolinguistik) bedingt, zum Teil gibt es aber auch innerhalb einzelner Disziplinen keine einheitliche Terminologie.

Aus diesem Grund werden hier die für die vorliegende Arbeit wichtigsten Identitätsbegriffe der personalen, sozialen und kollektiven Identität definiert und voneinander abgegrenzt.

Die personale Identität eines Individuums besteht zum einen aus seiner individuellen Biografie und zum anderen aus den biopsychosozialen Merkmalen, wie z. B.

den körperlichen Besonderheiten, Geschlechts- und Persönlichkeitsmerkmalen (vgl. Müller 2011: 74). Obwohl in den Theorien der personalen Identität das Individuum immer in Zusammenhang mit seiner sozialen Umwelt gesehen wird, liegt der Fokus der Betrachtung vorrangig auf dem *Ich* im Prozess der Identitätskonstruktion.

Im Rahmen sozialer und kollektiver Identitätstheorien liegt der Fokus der Betrachtung stärker auf der sozialen Umwelt in Form von sozialen Rollen, Gruppen oder kollektiven Vorstellungswelten. Der Begriff der sozialen Identität wurde maßgeblich durch Henri Tajfel und John C. Turner (1986) geprägt. In der Theorie der sozialen Identität hat die Gruppe (z. B. Familie, Nation, Religion, Beruf usw.) einen zentralen Stellenwert. Durch die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen und durch das Bewusstsein darüber, wie man von den Mitgliedern dieser Gruppen gesehen und akzeptiert wird, werden Teilidentitäten konstruiert. Diese Teilidentitäten, die auf den Merkmalen der sozialen Gruppe basieren, bilden das Selbstbild, die Identität eines Individuums (vgl. Tajfel & Turner 1986: 16). Da Menschen gewöhnlich zu mehreren Gruppen gehören, bilden sie auch mehrere verschiedene soziale Teilidentitäten, z. B. die soziale Identität einer Mutter, einer Nachbarin, einer Studentin, einer Katholikin, einer Europäerin usw. Diese können sich im Laufe des Lebens verändern, in Vordergrund oder Hintergrund treten und müssen stets neu organisiert werden. Demnach ist die Identitätskonstruktion ein dynamischer Prozess.

Der Begriff der kollektiven Identität erfährt zunehmend Kritik, vor allem wegen der fehlenden allgemein anerkannten Definitionen und Analysemöglichkeiten (vgl. Kosakowski 2013: 59). Zum Teil kommt es zu einer uneindeutigen Trennung der Begriffe soziale und kollektive Identität. Manche Wissenschaftler sehen die kollektive Identität als Teil der sozialen Identität an (vgl. Müller 2011: 77). In dieser Arbeit wird die kollektive Identität jedoch als die Identität eines Kollektivs verstanden, wobei sich das Kollektiv in seiner Gesamtheit durch gewisse Gemeinsamkeiten und Vorstellungen auszeichnet.

Beim kollektiven Identitätsbegriff handelt es um eine Ableitung vom ursprünglichen Begriff der personalen Identität. Jedoch muss gefragt werden, ob Kollektive analog zu einzelnen Personen Identität ausbilden können. Denn das Kollektiv (egal ob Ethnie, Nation, Geschlecht) kann nicht wie eine biophysische Einheit behandelt werden (vgl. Straub 1999: 96 f.).

Das Konzept der kollektiven Identität ist in vielerlei Hinsicht fragwürdig (wie z. B. auch die Konzepte der kollektiven Erinnerung oder der kollektiven Mentalität). Solche Eigenschaften, wie „sich mit etwas identifizieren“ oder „sich erinnern“ zu können, sind nur für Personen und nicht für abstrakte Gebilde wie Kollektive charakteristisch. Nur Individuen können denken, sich erinnern, sich identifizieren. Eine Kategorie der Beschreibung individueller Handlungssubjekte (Identität) wird also auf ein soziales Phänomen bzw. Konstrukt (das Kollektiv) übertragen. Das Kollektiv an sich kann zwar kein selbständiges Bewusstsein entwickeln, das Bewusstsein des Kollektivs setzt sich jedoch aus dem Bewusstsein seiner Mitglieder zusammen.

Wie gesagt, das Konzept kollektiver Identität wird unterschiedlich ausgelegt, es gibt keine allgemeingültige und eindeutige Definition. In diesem Projekt geht es, wenn von kollektiver Identität gesprochen wird, um kollektive Mentalitäten (Denk- und Verhaltensmuster), also um in einer Gruppe (hier der Gruppe der jungen Belarussen von 18 bis 30 Jahren) dominierende Identifizierungen, Überzeugungen und Verhaltensstrukturen.

In dieser Untersuchung wird die Definition der kollektiven Identität von Jan Assmann (1988) als grundlegende Orientierung herangezogen. Assmann definiert die kollektive Identität folgendermaßen:

„Unter einer kollektiven oder Wir-Identität verstehen wir das Bild, das eine Gruppe von sich aufbaut und mit dem sich deren Mitglieder identifizieren. Kollektive Identität ist eine Frage der Identifikation seitens der beteiligten Individuen. Es gibt sie nicht ‚an sich‘, sondern immer nur in dem Maße, wie sich bestimmte Individuen zu ihr bekennen. Sie ist so stark oder so schwach, wie sie im Denken oder Handeln der Gruppenmitglieder lebendig ist und deren Denken und Handeln zu motivieren vermag.“ (Assmann 1988: 132)

Die Definition kollektiver Identität, die im ersten Satz des Zitats von Assmann als „das Bild, das eine Gruppe von sich aufbaut“ beschrieben wird, stimmt nur teilweise mit meinem Ansatz überein. Mein Schwerpunkt liegt vielmehr auf dem Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kollektiv. Dem zweiten Teil der Definition von Assmann kann ich jedoch uneingeschränkt zustimmen: Das Individuum und sein Selbstverständnis bilden die Grundlage kollektiver Identitäten. Diese Identitäten beziehen sich zwar auf Gruppen, sind jedoch immer Ausdruck des individuellen Bewusstseins.

Die Angehörigen einer Gruppe sollten zwar ein einheitliches Verhalten bzw. eine einheitliche Selbstbewertung aufweisen, damit man von einem Kollektiv sprechen kann. Eine völlige Gleichheit der Mitglieder eines Kollektivs muss aber nicht

vorausgesetzt werden, da eine Person auch zu mehreren unterschiedlichen Wir-Gruppen gehören kann (vgl. Assmann 1988: 132).

### 3.2 Ethnische und nationale Identität

Es gibt verschiedene Einteilungen des Begriffes der kollektiven Identität in nationale, ethnische oder kulturelle Gruppenidentität. Jedoch gehört die gefühlte Zugehörigkeit zu einer Nationalkultur heute zu den wirkmächtigsten Quellen kollektiver Identität (vgl. Eickelpasch & Rademacher 2004: 68).

Für gewöhnlich spielt die nationale Identität im alltäglichen Leben keine besonders große Rolle. Sie wird erst in solchen Situationen wie z. B. Flüchtlingsproblematik, Angriffe von außen, Zerfall oder Neuentstehung von Staaten relevant.

Eine nationale Identität im Sinne eines nationalen Zugehörigkeitsgefühls zu besitzen, galt in etablierten Nationalstaaten als selbstverständlich. Jedoch gerät dieses Konzept der nationalen Identität heute vor allem im Westen, im Zeitalter der politischen und kulturellen Globalisierung, immer mehr ins Wanken.

Die Situation in den postsowjetischen Staaten entwickelte sich folgendermaßen: In der Sowjetunion wurde in den 1920er-Jahren ein sowjetisch-internationalistisches Identitätskonzept propagiert. Der internationalistische Ansatz der 20er-Jahre wurde durch die unterschwellige Forcierung des russischen Nationalismus unter Stalin zum Pseudointernationalismus. Dies führte nach dem Zerfall der UdSSR dazu, dass im gesamten postsowjetischen Raum nationale Diskurse wieder aktuell geworden sind. So erfuhr die nationale Komponente der kollektiven Identität nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in vielen postsowjetischen Staaten eine Stärkung.

Die Frage der nationalen Identität innerhalb Europas ist also schwer zu beantworten. Einerseits existieren „alte“ nationale Identitäten und nationale Mythen (wie z. B. der Sturm auf die Bastille für Frankreich), sie sind aber in heutiger Zeit der Migrationsbewegungen auch Veränderungen ausgesetzt. Andererseits entwickeln sich nach dem Zerfall der UdSSR Identitäten „neuer“ Nationen in Osteuropa.

Zunächst seien einige Worte zur Abgrenzung von Begriffen Nation und Ethnie bzw. national und ethnisch gesagt: Nation und Ethnie sind zwei schwer trennbare Begriffe, zumal sie sich oft auf dieselben Entitäten beziehen. Die Grenzen der nationalen und ethnischen Identität sind fließend. Der Begriff „Ethnie“ besitzt

keine allgemeingültige Definition. Das Wörterbuch der Ethnologie definiert Ethnien folgendermaßen:

„Unter Ethnien werden [...] Gruppen verstanden, welche sich durch den Glauben an geteilte Geschichte, an gemeinsame Abstammung und Kultur konstituieren. Gewisse kulturelle Elemente (wie Sprache, Kleidung, Bräuche, Religion etc.) werden als Abgrenzungszeichen (diakritische Elemente) verwendet.“ (Wimmer 2000: 53)

Dabei sind solche Abgrenzungszeichen keine natürlich gegebenen, sondern soziokulturell konstruierten Merkmale. Die Konstruktion der Abgrenzungsmerkmale ist dabei ein dynamischer und andauernder Prozess, welcher meist von den Eliten gesteuert wird. Solche konstruktivistische/formalistische Konzepte von Ethnizität heben die subjektive Wahrnehmung der Gruppenmitglieder hervor. Dabei spielt aber nicht nur die Selbst- sondern auch die Fremdzuschreibung eine entscheidende Rolle (vgl. Wimmer 2000: 53; Elwert 2007: 269). Hingegen werden die essentialistische (gemeinsame Abstammung, Sprache, Kultur als unbedingte Voraussetzung ethnischer Zugehörigkeit) und primordialistische (ethnische Zugehörigkeit als unabänderliches Faktum der Geburt) Ethnien-Konzepte als veraltet betrachtet (vgl. Wimmer 2000: 53).

Mit Beginn der Staatenbildung beginnt sich ein neuer Typus einer ethnosozialen Gemeinschaft herauszubilden – eine Nation.

Der Begriff Nation entwickelte sich vom lateinischen *natio*. „[...] nationes waren im antiken Rom Gruppierungen von Fremden gemeinsamer Herkunft, die abwertend betrachtet wurden.“ (Sökefeld 2007: 38).

In der Nationen-Forschung gibt es bis heute keine einheitliche Definition von Nation. Es gibt unterschiedliche Nationskonzepte, insgesamt kann man sie alle in zwei grundlegende Ansätze aufteilen: Primordialismus und Modernismus bzw. Konstruktivismus.

Der Primordialismus geht davon aus, dass hinter der Bildung von Nationen „ursprüngliche“ (primordiale) Beziehungen stehen, die durch Geburt und durch das Aufwachsen in einer Gemeinschaft gestiftet werden, die das Individuum prägen, die dem rationalen und instrumentellen Handeln weitgehend entzogen sind und eine vordiskursive Realität darstellen (vgl. Sökefeld 2007: 32).

Dabei ist die primordialistische Sichtweise eng mit dem Essentialismus verknüpft, der davon ausgeht, dass nationale Gemeinschaften auf gemeinsamen substantiellen Merkmalen/Charakteristika (wie z. B. genetische Abstammung, Kultur, Geschichte usw.) basieren und eine historische Kontinuität aufweisen (vgl. ebd.:

32). Nation wird dabei als eine feststehende, natürliche und universelle Unterteilung der Menschheit angesehen.

Im Gegensatz zum Primordialismus basieren modernistische bzw. konstruktivistische Konzepte auf der Annahme, dass kollektive Identitäten soziale „Konstrukte“ sind, die aus Diskursen und sozialem Handeln hervorgehen (vgl. ebd.: 33). Die Modernisten betrachten Nationen als ausschließlich moderne Phänomene, die nicht auf historischen Konstanten beruhen, und betonen ihre Veränderlichkeit (vgl. z. B. Anderson 2005; Hobsbawm 2005).

Anderson definiert die Nation als „vorgestellte Gemeinschaft“, weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten anderen niemals kennen werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert (vgl. Anderson 2005: 14 f.).

Brubaker sieht die Begriffe Nation und Ethnie auch eher als subjektive diskursive Konzepte:

„Ethnicity, race and nationhood exist only in and through our perceptions, interpretations, representations, categorizations and identifications. They are not things in the world, but perspectives on the world.“ (Brubaker 2002: 174 f.)

Die kulturelle Einheit (Sprache, Traditionen u. a.) einer Ethnie/Nation ist nur ein Konstrukt, eine Komplexitätsreduktion, die einer besseren Abgrenzung von anderen nationalen Gruppen und einer besseren Zugehörigkeit innerhalb der eigenen Gruppe dienen soll. Die Idee eines Nationalstaats bedeutet Homogenität innerhalb nationaler Grenzen und Heterogenität bzw. Differenz nach außen. Dabei sind weder alle Angehörigen einer Nation gleich, noch sind die Angehörigen anderer Nationen notwendigerweise anders (vgl. Sökefeld 2007: 41). Allgemein ist aber das Bewusstsein über die eigene Andersartigkeit im Vergleich zu anderen Ethnien/Nationen sehr wichtig für die Konstruktion der ethnisch-nationalen Identität der Laien.

Der Modernismus/Konstruktivismus stellt gegenwärtig das vorherrschende Paradigma in der Analyse von Nation und nationaler Identität dar. Aus konstruktivistischer Perspektive liefern primordiale Beziehungen den Code, durch welchen Identitäten ausgedrückt werden, und sind nicht die Substanz, aus denen sie bestehen (vgl. Sökefeld 2007: 33).

Jedoch muss auch der Alltagsgebrauch des Begriffs ‚Nation‘ reflektiert werden. Während in den Sozialwissenschaften die modernistische Sichtweise vorherr-

schend ist, dominiert im Verständnis von Laien die essentialistische/primordialistische Sichtweise. Das heißt, im Alltagsdiskurs werden Nationen durchaus als feste, dauerhafte und kulturell einheitliche Gebilde gesehen. Da die vorliegende Arbeit zu einem großen Teil auf Respondenteninterviews basiert, muss der Alltagsgebrauch der Begriffe Ethnie und Nation auf jeden Fall berücksichtigt werden.

Im Gegensatz zum Begriff der Ethnie besitzt der Begriff der Nation in der angelsächsischen und französischen Terminologie einen Bezug zur politischen Konstituente der Staatlichkeit (Bezug zu einem Staatsapparat). Innerhalb von ethnischen Gruppen vollziehen sich oft Prozesse der Nationswerdung, wenn Staatlichkeit angestrebt wird.

Der Begriff der Ethnie wird vom Begriff der Nation dadurch abgegrenzt, dass ihm der Bezug zur Staatlichkeit fehlt. Ethnische Identitäten müssen nicht unbedingt exklusiv und statisch sein. Ethnische Identität kann sich in unterschiedlichen Kontexten und/oder im Laufe des Lebens eines Individuums ändern. Auch ist es möglich, mehrere (sich kreuzende oder parallele) ethnische Identitäten zu besitzen. In Unterschied zu Ethnien wird aber bei Nationen fast immer eine exklusive Zugehörigkeit vorausgesetzt, multiple Zugehörigkeiten gelten laut Elwert (2007: 274) als problematisch. Auch Eickelpasch & Rademacher (2004: 72) betonen, dass die Zugehörigkeit zu einer Nation prinzipiell unkündbar und unteilbar ist.

Vereinfachend ausgedrückt, liegen die Unterschiede zwischen einer Ethnie und einer Nation eher auf politischer Ebene. Die nationale Identität sollte im Gegensatz zur ethnischen einen Bezug zur staatlichen Organisation inkludieren. Dabei reicht auch schon ein Streben nach Staatlichkeit. Eine Nation muss aber auch nicht in jedem Fall mit einem Staat gleichgesetzt werden, wie die von Friedrich Meinecke entwickelte Unterscheidung zwischen Staatsnation und Kulturnation darlegt (vgl. Kunze 2005: 27 ff.).

Wie oben angemerkt, muss zudem beachtet werden, dass sich die Konzepte Ethnie und Nation häufig mehr oder weniger stark überlappen, so auch im Falle vieler Belarussen. Es gibt aber auch solche Belarussen, die sich aufgrund von bestimmten Kriterien (z. B. Abstammung, Sprache) ethnisch als Russen sehen, sich aber auf der nationalen Ebene als Belarussen identifizieren.

Auch die Kriterien der ethnischen und nationalen Identität können nicht immer sauber voneinander getrennt werden: Insbesondere bei den Titularnationen kön-

nen Kriterien der nationalen Identität (wie z. B. die Sprache oder das Territorium) gleichzeitig auch Kriterien der ethnischen Identität sein.

In dieser Arbeit wird allgemein von der ethnisch-nationalen Identität gesprochen. Dabei wird untersucht, ob und in welchem Maße die jungen Belarussen solche identitätsbildenden Faktoren wie z. B. Sprache, Herkunft, Traditionen, Geschichte, Religion, sowie politische Faktoren für ihre Identitätskonstruktion verwenden.

Neben den Begriffen Ethnie und Nation ist vor allem in postsowjetischen Staaten der Begriff der Nationalität (*nacional'nost'*) verbreitet. Das Besondere am Begriff der Nationalität ist, dass er keine politischen Konnotationen beinhaltet, sondern lediglich eine ethnische Gruppe bezeichnet (vgl. Haarmann 2000: 751). In der Sowjetunion wurde also eher die ethnische Zugehörigkeit als Nationalität bezeichnet und sogar im Pass eingetragen<sup>30</sup>. Dieses Verständnis von Nationalität ist auch heute bei der Bevölkerung der ehemaligen UdSSR vorhanden.

Nun werden die wichtigsten möglichen Abgrenzungskriterien der ethnisch-nationalen Identität beschrieben. Bei der ethnisch-nationalen Identität handelt es sich um eine Kategorie hoher Komplexität, deswegen können zur ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion mehrere Einzelkriterien verwendet werden. Eine vollständige Auflistung aller Kriterien ethnischer bzw. nationaler Identität ist zwar nicht möglich, es gibt aber anerkannte Kriterienkataloge, welche die wichtigsten Faktoren / Merkmale der ethnischen / nationalen Identität umfassen. So wurden z. B. bei der umfassenden ISSP-Befragung zur nationalen Identität neben der Selbstidentifikation auch territoriale (Geburts- und Wohnort), politische (Staatsangehörigkeit, politische Loyalität), kulturelle (Sprache), religiöse und abstammungsrelevante<sup>31</sup> Faktoren berücksichtigt.<sup>32</sup> Es muss jedoch beachtet werden, dass es keine allgemeingültigen identitätsbildenden Faktoren gibt. Folglich müsste für

---

30 Diese sowjetische Systematik sah auch eine jüdische Nationalität vor, was einen Sonderfall darstellt, der an dieser Stelle nicht diskutiert werden muss.

31 Das Kriterium der gemeinsamen ethnischen Abstammung ist recht problematisch. Bei den Befragten selbst ist die ethnische Abstammung eher eine Frage der Zuordnung. Somit wird hier dieser Begriff als Laienkategorie verwendet.

32 Vergleiche die nationalen Faktoren der ISSP-Umfrage von 2013. Die Umfrage wurde in 33 Ländern durchgeführt (unter anderem in Deutschland und Russland, aber nicht in Belarus). (a) to have been born in [COUNTRY]; (b) to have [COUNTRY NATIONALITY] citizenship; (c) to have lived in [COUNTRY] for most of one's life; (d) to be able to speak [COUNTRY LANGUAGE]; (e) to be a [religion]; (f) to respect [COUNTRY NATIONALITY] political

jeden einzelnen Untersuchungsfall bzw. für jede Nation oder Ethnie ermittelt werden, welche Identitätsfaktoren relevant sind und welche nicht. Auch eine Veränderung der Relevanz der jeweiligen Identitätsfaktoren im Laufe der Zeit ist möglich.

Auch solche Faktoren wie gemeinsame Traditionen und Geschichte (kollektive Erinnerung) werden häufig als relevant für die ethnisch-nationale Identitätskonstruktion beschrieben (vgl. Assmann 1988: 12 ff.). Im Identitätskonzept von Jan Assmann stellt die Vergangenheit einer Gruppe das bestimmende Moment bei der Identitätskonstruktion. Eine gemeinsame Erfahrung in der Vergangenheit (gemeint ist hier vor allem die ferne, mythische Vergangenheit) ist demnach für die nationale Identität ausschlaggebend. Die nationale Identität wird durch das kollektive Wiederholen dieser Vergangenheit konstruiert, was vor allem durch unterschiedliche Riten und Erzählungen im weiteren Sinne geschieht. Dabei ist es möglich, dass unterschiedliche nationsbildende Mythen miteinander konkurrieren.

Wie viele andere Identitäten ist die ethnisch-nationale Identität also kein Phänomen der Natur, sondern ein Phänomen der Kultur. Ihre Konstruktion ist von der gesellschaftlichen Entwicklung abhängig, denn erst durch die politische Sozialisation wird bei Personen oder Gruppen ein nationales Bewusstsein ausgebildet.

Hypothetisch sind mehrere unterschiedliche Identitätskonstruktionsmuster bei den jungen Belarussen möglich: Zum einen ist es denkbar, dass junge Menschen ihre belarussische ethnisch-nationale Identität klar herausstellen, sich selbst klar als Belarussen identifizieren und sich somit von den Russen und den Ukrainern klar absetzen. Solche Identitätsmuster setzen positive Gefühle und Assoziationen zu Belarus und zur belarussischen Nation voraus. Die Frage nach der sprachlichen Orientierung ist dabei hingegen offen. Theoretisch ist ein solches Identitätskonzept sowohl bei Belarussisch- als auch bei Russisch- und bei BRGR-Sprechern wahrscheinlich. Zum anderen ist es möglich, dass die belarussische ethnisch-nationale Identität in eine andere (breiter gefasste) Identität inkludiert ist, z. B. in die sowjetische, in die slavische oder in die europäische. Die Russisch-Sprecher könnten dabei an Russland, aber auch an Europa orientiert sein.

---

institutions and laws; (g) to feel [COUNTRY NATIONALITY]; (h) to have [COUNTRY NATIONALITY] ancestry.

[https://search.gesis.org/research\\_data/ZA5950?doi=10.4232/1.12312](https://search.gesis.org/research_data/ZA5950?doi=10.4232/1.12312) [11.12.2022].

Eine Orientierung an Russland ist bei den bewussten Belarussisch-Sprechern eher unwahrscheinlich. Wie sich die BRGR-Sprecher geopolitisch orientieren, bleibt zu untersuchen.

### 3.3 Ethnisch-nationale Identität und Sprache

Die Herstellung einer gemeinsamen identitätsstiftenden Vergangenheit ist die wichtigste diskursive Strategie bei der Identitätskonstruktion (vgl. Eickelpasch & Rademacher 2004: 69). Die Sprache spielt dabei eine wesentliche Rolle als zentrales Mittel der Konstruktion und Reproduktion der kollektiven nationalen Identität und eines der wichtigsten nationalen Identifikationsmerkmale. Dies gilt mitunter auch dann, wenn diese Sprache nicht aktiv verwendet wird. Assmann (2007: 140) betont, dass die soziale Identität durch Interaktion – die Zirkulation des in gemeinsamer Sprache kodierten kulturellen Sinns – aufgebaut und reproduziert wird. Gerade die bewusste Sprachwahl kann in mehrsprachigen Gesellschaften in Verbindung mit der Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe gebracht werden. Die Sprache hilft dem Sprecher, sich bestimmten gesellschaftlichen Gruppen zuzuordnen und sich zugleich von anderen abzugrenzen. Dies gilt natürlich nicht nur für Standardsprachen, sondern auch für Dialekte, Soziolekte und gemischte Varietäten.

Der Zusammenhang zwischen dem Sprachgebrauch und der Identität ist nicht einseitig. Diese Beziehung kann vielmehr als eine Wechselbeziehung beschrieben werden. Die Sprache hat einen bedeutsamen Einfluss auf die Konstruktion und Reproduktion von Identität. Aber auch eine Verschiebung der Identität, z. B. durch die Änderung der Verwaltungsgrenzen, kann zu einer Änderung des Sprachgebrauchs führen (vgl. Beal 2010: 225).<sup>33</sup>

Die Identität ist narrativ, d. h. sie wird durch soziale Aktivitäten, vor allem durch die Sprache (durch das Erzählen) konstruiert. Die Sprache trägt somit zur sozialen Positionierung des Individuums innerhalb der Gruppe bei, deshalb ist sie eines

---

33 Beal (2010: 217–226) beschreibt, wie die Einführung neuer Landkreise in Großbritannien 1972–1974 zu Verschiebungen der regionalen bzw. lokalen Identität vor allem bei der jüngeren Generation geführt hat. So wurde z. B. die Stadt Middlesbrough von der Grafschaft Yorkshire zur Grafschaft Cleveland zugeordnet. Dies führte dazu, dass die ältere Generation sich mit Yorkshire identifiziert, die Jüngeren identifizieren sich aber mit Middlesbrough als Ort und zeigen diese Identität mit der Verwendung von glottalisierten [p] und [t] (vgl. Beal 2010: 217–226).

der wichtigsten Elemente der ethnisch-nationalen Identität. Wichtig ist, dass die Identitätskonstruktion sowohl durch die Verwendung einer Sprache als auch durch das Bekenntnis zu einer Sprache, z. B. in Form der Ernennung dieser Sprache zur Muttersprache, erfolgen kann (vgl. Kittel et al. 2018: 91).

Andererseits müssen Sprache und Identität nicht immer in einem direkten Verhältnis zueinander stehen. Laut Haarmann (1983: 28) gibt es keine automatische Wechselbeziehung zwischen dem multidimensionalen Konstrukt der Ethnizität und dem Symbolwert der Ethnosprache als Kennzeichen der ethnischen Gruppe (Ethnie) bzw. der Ethnosprache selbst.

So sind auch Beispiele bekannt, wo es keine ausgeprägte Verbindung zwischen (National-)Sprachen und Identität gibt. In der Schweiz gibt es z. B. vier Amtssprachen (von denen keine das Schwitzerdütsche ist), trotzdem haben die Schweizer eine ausgeprägte nationale Identität. Ein anderes Beispiel, das auch oft mit der Situation in Belarus verglichen wird, ist Irland. Ähnlich wie in Belarus wird in Irland die Nationalsprache (das Irisch-Gälische) nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung als Erstsprache gelernt und ist in weiten Teilen des Landes keine Alltagssprache mehr: In dieser Funktion wurde sie vom Englischen verdrängt. Beide Sprachen sind offizielle Amtssprachen im Land. Der historisch bedingte Sprachverlust des Irisch-Gälischen führte in Irland aber keinesfalls zu einem Identitätsverlust. Solche Faktoren wie z. B. Musik, Tanz und Sport haben als sprachunabhängige Faktoren die spezifische irische Identität bewahrt. Die irische nationale Kultur ist also eine weniger sprachzentrierte Kultur.<sup>34</sup> In diesem Fall kam es zur sog. Totemisierung von Sprache: Das vom Aussterben bedrohte Irisch-Gälische wurde wiedererweckt, um als Identitätssymbol zu dienen (vgl. Riehl 2014: 174).

Diese Beispiele zeigen, dass die Sprache nicht immer der wichtigste bzw. der unbedingt notwendige Faktor der ethnisch-nationalen Identität sein muss. Neben der Sprache gibt es noch viele weitere Faktoren, die auf die nationale Identitätsbildung Einfluss nehmen (können).

Die Verbindung zwischen Sprache und Nation ist aber für viele Gemeinschaften in der Regel auch heute sehr bedeutend:

„Central to many imagined communities is the connection of nation with language, strengthened from the early modern period on through the growth of print capitalism and rammed home by the spread of literacy in the nineteenth century.“ (Millar 2010: 247)

---

34 Siehe die Kategorisierung nach der Sprachzentriertheit von Smolicz & Secombe (1988).

Als Nationalsprache wird meist die Standardsprache eines Nationalstaates bezeichnet. Der Begriff der Nationalsprache ist dabei eng mit der Vorstellung der kulturellen und dementsprechend sprachlichen Einheit von Nationalstaaten verknüpft. Die Vorstellung, dass eine eigene Sprache eine entscheidende Voraussetzung für eine Nation ist, stammt aus der Ideologie des europäischen romantischen Nationalismus des 19. Jh. (Konstrukt: eine Nation – eine Sprache – ein Territorium) (vgl. Woolhiser 2014: 23). Deshalb ist der Begriff der Nationalsprache auch nicht unproblematisch. National-, Amts- und Staatssprache müssen nicht deckungsgleich sein, so ist es auch in Belarus, wo es neben der Staatssprache Belarussisch, die zugleich auch die Nationalsprache ist, eine zweite Staatssprache – das Russische – gibt.

Die belarussische ethnisch-nationale Identität über Sprache zu definieren, ist nicht leicht. Die Beziehung zwischen Sprachen und Identität ist im belarussischen Kontext sehr komplex: Die Polonisierung und Russifizierung, Sprach- und Druckverbote für das Belarussische sowie die Liquidierung belarussischer Eliten in den 1930er-Jahren stellten große Hindernisse dar, eine stabile Verbindung zwischen Sprache und der ethnisch-nationalen belarussischen Identität aufzubauen. Da die Sprache in vielen vergleichbaren Konstellationen im europäischen Raum oft ein wichtiger Faktor der Identitätsbildung darstellt, wird oft von belarussischen Identitätskrisen gesprochen und bezweifelt, dass die Belarussen eine nationale Identität besitzen. Stattdessen wird den Belarussen eine lokale bäuerliche Identität, die sog. *tutějšasc'* (nur schwer zu übersetzen, vielleicht mit ‚das Hiesige‘, ‚die Hiesigkeit‘), zugeschrieben.<sup>35</sup>

Der belarussischen Sprache in Belarus wird die Funktion eines ethnischen Symbols und Wahrzeichens der belarussischen Nation zugesprochen, während ihre aktive Nutzung für die breite Bevölkerung kein wesentliches Merkmal der Zugehörigkeit zu der belarussischen Nation sei (vgl. Woolhiser 2014: 16). Andererseits wird aber auch behauptet, dass in der Bevölkerung der Republik Belarus beide Sprachen – Belarussisch und Russisch in ungefähr gleichem Maße die identitätsstiftende Funktion erfüllen (vgl. Schröder 2004: 137).

Inwieweit diese Aussagen auf die ethnisch-nationale Identitätskonstruktion der jungen Belarussen zutreffen, wird in den Kapiteln 6 und 7 überprüft.

---

35 Mehr dazu siehe in Kapitel 6.3.1.

Bisher ging es eher um die symbolische Bedeutung der (Mutter)sprachen für die ethnisch-nationale Identitätskonstruktion. Es gibt aber auch Theorien, die den ökonomischen Wert von Sprachen thematisieren. Für die vorliegende Arbeit ist vor allem der Ansatz von Abram de Swaan (Swaan 2001) relevant. De Swaans Theorie des ökonomischen Wertes der Sprachen basiert auf der Idee, dass Sprachen als hyperkollektive wirtschaftliche Güter betrachtet werden können. Er führt den Begriff des „Q-Werts“ ein, der das Kommunikationspotenzial einer Sprache innerhalb einer Sprachkonstellation misst. Der ökonomische Wert einer Sprache errechnet sich nach de Swaan aus der Prävalenz – Anzahl der erreichbaren Sprecher und der Zentralität – Anzahl der mehrsprachigen Sprecher, die eine bestimmte Sprache zusätzlich zu anderen Sprachen beherrschen. Eine höhere Zentralität zeigt eine stärkere Vernetzung (vgl. Swaan 2001: 34). Außerdem ist laut de Swaan (vgl. Swaan 2001: 73) die Relevanz einer Sprache auf dem Arbeitsmarkt für ihren ökonomischen Wert wichtig. Insgesamt hebt de Swaan hervor, dass Sprachkenntnisse nicht nur ein kulturelles Gut, sondern auch ein ökonomisches Kapital darstellen, das die Wettbewerbsfähigkeit von Individuen und Nationen im globalen Markt erheblich beeinflusst.

## **4 Ethnisch-nationale Identität in Belarus: Zum Forschungsstand**

In Bezug auf die nationale und ethnische Identitätskonstruktion im postsowjetischen Belarus wurde in den letzten Jahren umfangreich geforscht. Der Schwerpunkt der quantitativen Untersuchung von Naumenko (2012) liegt z. B. auf der Veränderung der ethnischen, nationalen und kulturellen kollektiven Identitätskomponenten der Belarussen in den Jahren 2002 bis 2008 in verschiedenen Regionen von Belarus. Bekus (2010, 2014a) beschäftigt sich mit den politischen Rahmenbedingungen der ethnischen Identität im postsowjetischen Belarus.

Bekus (2014a: 51 ff.) betont, dass in Belarus zwei nationale Identitätsdiskurse bzw. zwei verschiedene Vorstellungen von nationaler Identität nebeneinander existieren. Im offiziellen oder staatlichen Diskurs wurde lange versucht, das kulturelle Erbe der Sowjetunion zu bewahren und – nach der eher antisowjetischen Phase der ersten Hälfte der 1990er-Jahre – das Geschichtsbild zu resowjetisieren. Der offizielle nationale Diskurs ist mit der russischen Sprache verbunden und wird von der Mehrheit der Belarussen angenommen. Gleichzeitig identifizieren sich aber vor allem viele junge Belarussen in unterschiedlicher Weise mit Europa. Diese europäische Ausrichtung ist ein Bestandteil des alternativen oder oppositionellen nationalen Diskurses, weitere Merkmale dessen die Benutzung der belarussischen Sprache, oppositionelle Gedanken und die Konzentration auf die vorsowjetische Geschichte (Fürstentum Polack und Großfürstentum Litauen) sind (vgl. Bekus 2014a: 53). Woolhiser (2014: 12) unterscheidet von den belarussischsprachigen auch noch die russischsprachigen Pro-Europäer, die Belarus genauso als historisch-kulturell zugehörig zu Europa sehen, aber nicht die belarussische Sprache als ein notwendiges Merkmal der belarussischen nationalen Idee sehen.

Bekus (2014a: 50–54) beschreibt den Zustand in Belarus nach 1994 als „kalten Modus“ der ethnisch-nationalen Identität. Die ethnisch-nationale Identifizierung spiele demnach keine emotionale Rolle für die einzelnen Belarussen und sei

für das Selbstkonzept nicht wichtig.<sup>36</sup> In den ersten Jahren der Unabhängigkeit (1990–1994) wurden hingegen die Weichen für den „heißen Modus“ gestellt. Im „heißen Modus“ verstanden sich die Belarussen als Mitglieder einer ethnischen Gemeinschaft, verbunden durch Sprache und kulturelle Traditionen.

Temper (2012) untersucht den Einfluss der visuellen Kultur und der nationalen Staatssymbole auf die nationale Identitätskonstruktion in Belarus.

Auch mit Erforschung des Zusammenhanges zwischen der Identitätskonstruktion und dem Sprachverhalten im postsowjetischen Belarus beschäftigen sich viele wissenschaftliche Untersuchungen. So liegt z. B. der Schwerpunkt der Arbeit von Kosakowski (2013) auf dem Identitätsdiskurs in Belarus, welcher anhand der linguistischen Diskursanalyse von in Belarus erschienenen Printmedien rekonstruiert wird. Brüggemann (2014) untersuchte in seiner Dissertation den Diskurs zu Sprachen und nationaler Identität in den Massenmedien. Savitskaya (2019) analysiert diskurs- und soziolinguistisch die Spracheinstellungen in internetbasierten Forendiskussionen. Die Forschung von Schröder (2004) bezieht sich auf die Einstellungen der Belarussen zur russischen und belarussischen Sprache und deren Auswirkungen auf das nationale Identitätsgefühl. Die Arbeit von Brown (2005), welche auf der Auswertung einer nicht repräsentativen Befragung von belarussischen Studenten bezüglich ihres Sprachverhaltens basiert, beschäftigt sich vor allem mit Konzepten der Mutter- und der Erstsprache. Woolhiser (2013) behandelt u. a. die so genannten „New Speaker“ des Belarussischen und deren Spracheinstellungen, ideologische Haltungen und nationale Identität. Die Zahl dieser „neuen Sprecher“ muss aber aufgrund von Umfrageergebnissen aus dem Jahr 2013 als sehr niedrig eingeschätzt werden, denn in den meisten Kommunikationskontexten wird die belarussische Sprache von nicht mehr als 5 % junger Erwachsener verwendet, die nur zum Teil als „neue Sprecher“ verstanden werden können in dem Sinne, dass sie vom Russischen zum Belarussischen konvertiert sind (vgl. Hentschel et al. 2016: 61 f.). Interessant sind aber auch die individuellen Sprachwechselfprozesse (sowohl zum Belarussischen als auch zum Russischen) bei den sogenannten BRGR-Sprechern, wobei die gemischte Rede in solchen Konstellationen oft als familiärer Code erhalten bleibt.

---

36 Spätestens nach den Protesten im Jahr 2020 trifft diese Beschreibung nicht mehr uneingeschränkt zu.

Die Rolle der sogenannten Trasjanka bzw. der belarussisch-russischen gemischten Rede (BRGR) in der ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion der jungen Belarussen ist bisher nur wenig erforscht. Die BRGR rückte erst in den letzten Jahrzehnten in die Mitte der Forschungsaufmerksamkeit.

Man kann davon ausgehen, dass die Mehrsprachigkeit zu Problemen bei der Identifizierung führen kann. In diesem Zusammenhang wird auch von einer gemischten bzw. hybriden oder auch einer „mangelhaften“ Identitäten gesprochen (vgl. Woolhiser 2014: 111).

Als ein Erklärungsansatz wurde das Konzept der Kreol- bzw. Hybrididentität auf die Sprecher der gemischten Rede in Belarus übertragen, was laut Kittel & Lindner (2011: 631 f.) wegen der fehlenden benennbaren positiven Kriterien für eine solche kulturelle Hybrididentität allerdings nicht unproblematisch sei.

Bereits Cychun (2000: 56) spricht das Potenzial der belarussisch-russischen gemischten Rede als Identifikationsmittel an. Die BRGR-Sprecher stellen sich laut ihm den Sprechern der normierten Literatursprache gegenüber. Die Rolle der BRGR bei der Identitätsbildung ist zumindest insofern zu beachten, als dass ihre Verwendung (neben der Verwendung des Russischen) vor allem von den Eliten als eine Bedrohung für die belarussische Kultur und nationale Identität empfunden wird. Bisherige Untersuchungen bestätigen dieses Bedrohungsszenario jedoch nicht. Nur ein geringer Teil der Belarussen (30,5 %) sieht in der belarussisch-russischen gemischten Rede eine Bedrohung für die belarussische Kultur (vgl. Hentschel & Kittel 2011: 129). In einer großangelegten sprachsoziologischen Untersuchung der belarussisch-russisch gemischten Rede wurde außerdem bestätigt, dass die BRGR-Sprecher über keine spezifische „Mischsprachenidentität“ verfügen (vgl. Kittel et al. 2018: 292). Bei den jungen Erwachsenen wäre dies noch zu hinterfragen.

Ioffe (2007: 196 f.) unterscheidet drei nationale Projekte in Belarus: a) das belarussischsprachige, b) das russischsprachig-liberale und c) das kreol-nationale. Die Repräsentanten des belarussischsprachigen Projektes (z. B. Akudovič) verbinden die Hingabe für alles Belarussische und den Kampf gegen den russischen kulturellen Kolonialismus. Der Vorteil des russischsprachigen nationalen Projektes liegt aber darin, dass es die Sprache der absoluten Mehrheit der Belarussen und damit die kulturelle Norm akzeptiert. Nach Ioffe (2007: 196 f.) wird das kreole nationale Projekt von den BRGR-Sprechern verkörpert, die eine gewisse patriotische Haltung aufweisen. Er stellt heraus, dass viele Belarussen, die die belarus-

sisch-russische gemischte Rede sprechen, ziemlich patriotisch und nationalistisch eingestellt sind.

In einer Umfrage des unabhängigen Instituts für sozioökonomische und politische Forschung (IISEPS) von 2006 wurden Modelle der nationalen belarussischen Identität untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass die relative Mehrheit der Befragten (38,2 %) ihre nationale Identität mit der belarussischen Staatsangehörigkeit gleichsetzt. An zweiter Stelle (26,8 %) folgt das Konzept der nationalen Identität als ethnische Identität, also Abstammung von belarussischen Vorfahren. Und nur 25,6 % der Befragten unterstützten das nationale Konzept auf der Grundlage solcher Faktoren wie Sprache und Traditionen.<sup>37</sup>

Wie zu sehen ist, wächst das Forschungsinteresse an Sprach- und Identitätsfragen in Belarus, und immer mehr soziologische, politologische und linguistische wissenschaftliche Abhandlungen erscheinen zu diesen Themen. Was jedoch noch nicht hinreichend untersucht wurde, sind die Wechselwirkungen zwischen Sprachen und nationaler Identität speziell bei der Gruppe der jungen Erwachsenen in Belarus. Diese Generation, deren Vertreter partiell noch zu Zeiten der Sowjetunion geboren wurden, aber weitestgehend bzw. vollständig im postsowjetischen Belarus aufgewachsen sind, spielt eine bedeutende Rolle für die Zukunft der Sprachen (vor allem der belarussischen Sprache) und für die Entwicklung und/oder Festigung einer ethnisch-nationalen kollektiven Identität in Belarus. Außerdem wird in vielen vor allem belarussischen Untersuchungen zum Thema der Identitäts- und Sprachensituation in Belarus die belarussisch-russische gemischte Rede eher vernachlässigt. In dieser Arbeit soll sie aber zusammen mit den beiden Staatssprachen ein gleichberechtigter Teil der Untersuchung werden, weil gerade die Rolle der gemischten Rede bei der Identitätskonstruktion interessant und komplex zu sein scheint.

---

37 Vgl. „*Čto takoe belorusskaja nacija*“ (‘Was ist die belarussische Nation’) <http://www.iiseps.org/?p=1707> [11.12.2022].

## 5 Forschungsmethoden

### 5.1 Mixed-Methods-Ansatz

In dem vorliegenden Projekt findet das Konzept der Mixed Methods Anwendung, also eine Kombination aus quantitativer und qualitativer Befragung. Die Verbindung zwischen quantitativen und qualitativen Methoden in einem Forschungsprozess wird auch als Methodentriangulation bezeichnet. Methodentriangulation ist eine Möglichkeit der Triangulation, d. h. der Betrachtung des Forschungsgegenstandes aus verschiedenen Perspektiven (vgl. Flick 2011: 12). Die Triangulation von Theorien, Methoden, Datenquellen und Forschern hat eine lange Tradition in unterschiedlichen Bereichen der qualitativen Forschung und soll eine Möglichkeit zur Gewinnung erweiterter Erkenntnismöglichkeiten durch die Verwendung verschiedener Zugänge darstellen (vgl. ebd.: 9). Denzin hat diesen lateinischen Begriff im deutschsprachigen Raum eingeführt und die Vorteile der Triangulation ausführlich beschrieben:

„By combining methods and investigators in the same study, observers can partially overcome the deficiencies that flow from one investigator or one method. [...] In this respect triangulation of method, investigator, theory, and data remains the soundest strategy of theory construction.“ (Denzin 1978: 294)

In dieser Arbeit wird eine methodenübergreifende („between-methods“) Triangulation durch die Verbindung von Umfrage und Leitfadeninterviews angewendet (vgl. ebd.: 301 f.). Ein positiver Effekt der Kombination aus verschiedenen Methoden liegt in einer Begrenzung ihrer Reaktivität, der möglichen Beeinflussung der Untersuchungsergebnisse durch eine Methode; außerdem verbessert die Methodentriangulation die Validierung der Ergebnisse: „To summarize, methodological triangulation involves a complex process of playing each method off against the other so as to maximize the validity of field efforts“ (ebd.: 304).

Auch Kruse (2015: 53) betont, dass qualitative Sozialforschung im Hinblick auf einen triangulativen Ansatz durch quantitative ergänzt und begleitet, d. h.

validiert werden sollte: So können aus qualitativen Studien gewonnene, oftmals beeindruckende Muster statistisch überprüft werden. Dies verdeutlicht, dass qualitative und quantitative Forschung jeweils für sich allein genommen häufig keine akzeptablen Ergebnisse erreichen, sondern oftmals nur in ihrer komplementären, integrativen Anwendung.

In dieser Arbeit wird ein sequentielles Design angewendet, d. h. quantitative und qualitative Datenerhebungen und -analysen werden nicht parallel, sondern in verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses realisiert (vgl. Flick 2011: 81). Zuerst erfolgt die quantitative Phase und anschließend die qualitative. Diese Reihenfolge ist nötig, weil aufgrund des weitgehenden Fehlens von soziolinguistischen und sprachsoziologischen Untersuchungen im Lande viele, u. a. grundlegende Fragen in ihrem Ausmaß (besonders der Ausprägung bei jungen Leuten) unklar sind. Demzufolge sollen die qualitativen Daten auch zur Interpretation der Ergebnisse aus statistischen Analysen der quantitativen Erhebung herangezogen werden.

Die Forschungsfragen dieser Dissertationsstudie erfordern einen komplexen multiperspektivischen Zugang zum Material. Das komplexe Problem des Zusammenhangs von Sprachverhalten und der Identitätskonstruktion wird einerseits durch die quantitative Methode der Befragung beleuchtet, andererseits wird dann mit Hilfe von qualitativen Interviews eine fallorientierte Sicht auf das Problem ermöglicht. Auch von Bucholtz & Hall (2010) wird die Notwendigkeit von Methodenkombination bei der Erforschung von komplexen Identitätsfragen betont:

„Although these lines of research have often remained separate from one another, the combination of their diverse theoretical and methodological strengths – including the micro-analysis of conversation, the macroanalysis of ideological processes, the quantitative and qualitative analysis of linguistic structures, and the ethnographic focus on local cultural practices and social groupings – calls attention to the fact that identity in all its complexity can never be contained within a single analysis.“ (Buchholtz & Hall 2010: 27)

Der Mehrwert dieser Arbeit soll nicht zuletzt auch in der Triangulation der Methoden bestehen. Mit Hilfe der Methodenkombination können die Ergebnisse der Befragung vervollständigt werden, und eine erweiterte Interpretation wird möglich. Außerdem werden die Ergebnisse der quantitativen Datenerhebung, der repräsentativen Befragung für die Entwicklung der Fragen des Leitfadens der qualitativen Interviews verwendet. Die quantitativen Daten ermöglichen einen Überblick über die Gesamtsituation in Belarus und die qualitativen Daten geben eine Sicht auf die einzelnen Fälle.

## 5.2 Quantitative Datenerhebung

Die landesweite Umfrage mit 1000 Teilnehmern (junge Belarussen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren) wurde vom 28. Oktober bis 22. November 2013 durchgeführt. Der Fragebogen für die quantitative Datenerhebung wurde von den Mitarbeiterinnen des Helene-Lange-Kollegs (Universität Oldenburg) „Identitätskonstruktionen junger Erwachsener in einer postsozialistischen Transformationsgesellschaft: der Fall Belarus“<sup>38</sup> entwickelt. Der Fragebogen bestand aus sechs Blöcken und enthielt Fragen zum Wertesystem, Sprach- und Leseverhalten, Musikpräferenzen und Kleidungsstil der jungen Belarussen, außerdem wurden auch die soziodemographischen Daten der Respondenten erhoben. Die Entwicklung und die Durchführung der Umfrage hat *Centr sociologičeskich i političeskich issledovanij* (CSPI) („Zentrum für Soziale und Politische Forschungen“) der Staatlichen Universität Minsk unter der Leitung von Prof. Rotman organisiert.

Bei der Studie handelt es sich um eine Quotenstichprobe<sup>39</sup> mit den Kriterien Geschlecht, Alter und Wohnort der Respondenten<sup>40</sup>. Die Geschlechts- und Altersquoten wurden anhand des Geschlecht-Alter-Verhältnisses der Stadt- bzw. Dorfbevölkerung der einzelnen administrativen Einheiten Belarus auf der Datengrundlage der nationalen Volkszählung von 2009 festgelegt. Die Abweichung der Stichprobe betrug 0,3 % nach Geschlecht, 0,2 % nach Alter und 0,0 % nach Wohnort. Die Befragung wurde in insgesamt 47 Orten (30 Städten und 17 Dörfern) durchgeführt, die innerhalb der Verwaltungsregionen (*Oblast'*) zufällig ausgewählt wurden. Somit können die Aussagen über das Sprachverhalten in Städten unterschiedlicher Größe und auf dem Land gemacht werden. Als Methode zur Auswahl der Befragten wurde die „Schneeball“-Methode verwendet: Die Rekrutierung erfolgte unter den Bekannten der Bekannten des Interviewers. Durch die Größe der Stichprobe ( $n=1000$ ) und ihre Art (Quotenstichprobe unter Berücksichtigung der wichtigsten demographischen Faktoren) ist die Repräsentativität

---

38 Mehr zum Kolleg <https://uol.de/hlk-belarus> [11.12.2022].

39 Bei einer Quotenstichprobe werden im Gegensatz zu einer Zufallsstichprobe die Elemente der Stichprobe bewusst nach bestimmten Kriterien ausgewählt, sodass die Stichprobe in Bezug auf Alter, Geschlecht, Bildung usw. die Grundgesamtheit widerspiegelt, d. h. man kann von der Quotenstichprobe auf die Grundgesamtheit Rückschlüsse ziehen.

40 Die Befragung wurde in Städten und Dörfern in 7 Regionen (*Oblast'*) Belarus durchgeführt (Brest, Vitebsk, Gomel', Grodno, Minsk, Mogilëv und die Hauptstadt Minsk).

für die Gesamtbevölkerung Belarus im Alter von 18 bis 30 Jahren zum Zeitpunkt der Datenerhebung gesichert.

Die Auswahl von Personen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren für die Untersuchung hat mehrere Gründe: Zum einen waren diese jungen Menschen im Jahre 1991 nicht älter als acht Jahre, somit erfolgte ihr Eintritt ins Erwachsenenalter bereits im postsowjetischen Belarus. Klar ist, dass sich die heutige belarussische ethnisch-nationale Identität stark von der Identität des Sowjetmenschen unterscheidet. Außerdem ist die hier zu beschreibende junge Generation für die weitere Entwicklung der Sprach- und Identitätssituation in Belarus entscheidend. Auch in der Identitätsforschung wird die Jugend als identitätskritische und gleichzeitig auch als die wichtigste Phase der Identitätsbildung thematisiert (vgl. Müller 2011: 23).

Die Umfrage wurde aus pragmatischen Gründen in russischer Sprache gestaltet, da Russisch in Belarus verbreiteter ist als Belarussisch.

Die Ergebnisse der Umfrage wurden mithilfe des Statistikprogramms SPSS aufbereitet und in Bezug auf die soziodemographischen Daten der Respondenten statistisch ausgewertet.

### 5.3 Qualitative Datenerhebung

„Sprache muss im Mittelpunkt jeder Diskussion über Identität stehen“ (Strauss 1968: 13). Sprache hat eine wichtige Rolle sowohl bei der Identitätskonstruktion als auch bei der Identitätsreproduktion. Vor diesem Hintergrund wurde in der vorliegenden Arbeit die Methode der Leitfadeninterviews als narrative Forschungsmethode zur Analyse der Identität von jungen Erwachsenen Belarussen gewählt.

Die Leitfadeninterviews wurden im Frühjahr 2016 konzipiert und durchgeführt. Die Einzelinterviews sollen tiefere Einblicke in die kulturelle und ethnisch-nationale Identitätswelt der Respondenten geben und die Fragen nach Spracheinstellungen beantworten.

Für die Entwicklung des Leitfadens wurden erste Ergebnisse der quantitativen Studie genutzt. An den Interviews haben 18 junge Erwachsene (im Alter von 19 bis 29 Jahren) teilgenommen. Die Rekrutierung der Interviewten durch das Zentrum für Soziale und Politische Forschungen erfolgte anhand der folgenden Kriterien: Geschlecht, Größe des Wohnortes (Stadt – Dorf) und der im Alltag verwendete sprachliche Code (Russisch, Belarussisch oder BRGR). Alle Belaruss-

sischsprecher waren sog. New Speaker (vgl. Woolhiser 2013), also Sprecher, die mit Russisch oder der belarussisch-russischen gemischten Rede sozialisiert wurden und sich dann bewusst für die Verwendung (ausschließlich) der belarussischen Sprache entschieden haben. Die Einschränkung auf die New-Speaker des Belarussischen für die Interviews war keine bewusste Entscheidung, L1-Sprecher des Belarussischen konnten nicht rekrutiert werden. Die Gruppe der L1-Sprecher (im Alter von 18 bis 30 Jahren) ist klein, denn wie die statistischen Untersuchungen zeigen, haben lediglich 2 % der jungen Belarussen Belarussisch als eine ihrer Erstsprachen und verwenden diese auch heute überwiegend in mindestens einem der Kommunikationskontexte. Bei Sprechern mit allen Erstsprachen verwenden 6,6 % Belarussisch heute primär in einem der Kommunikationskontexten. Daraus folgt, dass ca. 4,6 % der jungen Belarussen New-Speaker sind (vgl. Kapitel 6.2.1 und 6.2.3). So beziehen sich die Aussagen im Kapitel 7 nur auf die New-Speaker des Belarussischen und können nicht verallgemeinert werden.

Alle Interviews wurden in der Hauptstadt Minsk durchgeführt, u. a. wurden aber auch die Respondenten interviewt, die aus anderen, kleineren Städten und Dörfern kommen und nicht länger als 2 Jahre in Minsk leben. Der Interviewleitfaden konzentrierte sich auf solche Schwerpunktthemen wie die ethnisch-nationale Selbstidentifizierung sowie die Einstellung zur Sprachsituation und zu historischen / politischen Verhältnissen.

Zur Erfassung der ethnisch-nationalen Identität der Respondenten wurden in den Interviews u. a. folgende Fragen gestellt: „Als wen würden Sie sich selbst bezeichnen (Belarusse, Russe, Europäer...) und wieso?“; „Wer ist Ihrer Meinung nach ein typischer Belarusse?“; „Welche Eigenschaften sollte ein „echter“ Belarusse besitzen?“. Zusätzlich wurde nach der Wichtigkeit der Sprache für die kulturelle und ethnisch-nationale Identität gefragt: „Kann man ein Belarusse sein, ohne Belarussisch zu sprechen?“. Die Abgrenzung zu anderen Ethnien bzw. Nationen wurde durch zwei Fragen thematisiert: „Wie unterscheiden sich Belarussen von anderen Nationen?“ und „Gibt es zwischen ostslawischen Völkern (Belarussen, Russen, Ukrainer), Ihrer Meinung nach, etwas Gemeinsames? Wenn ja, was?“

Der kulturellen Identität der Respondenten wurde u. a. mit folgenden Fragen nachgegangen: „Was verstehen Sie unter (belarussischer) Kultur?“; „Welche Kultur ist Ihnen am nächsten?“; „Welcher anderer Kultur ist die belarussische Kultur ähnlicher?“; „Welche belarussischen Traditionen kennen bzw. praktizieren Sie?“.

Einen großen Block bildeten Fragen zu Spracheinstellungen: Zum einen sollten die Respondenten die allgemeine Sprachsituation in Belarus beschreiben und bewerten. Zum anderen sollten sie ihre eigene Sprachbiographie darstellen und ihre Gefühle/Assoziationen zu den drei Sprachvarietäten (Belarussisch, Russisch und BRGR) beschreiben. Außerdem sollten die Interviewten Gründe dafür angeben, warum sie die belarussische Sprache (nicht) gebrauchen und ihre Einschätzung zur Zukunft der drei Sprachvarietäten in Belarus teilen.

Die Interviews dauerten zwischen 40 und 80 Minuten und wurden im Büro des Zentrums für soziale und politische Studien durchgeführt.

Die Aufzeichnungen der Interviews wurden transkribiert<sup>41</sup> und anschließend mit Hilfe eines Programms zur qualitativen Datenauswertung (MAXQDA) kodiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Die qualitative Sozialforschung entwickelte sich zu Beginn des 20. Jh., jedoch erlangten qualitative Methoden erst in den 1980er-Jahren mit Philipp Mayring zunehmende Aufmerksamkeit. Qualitative Methoden arbeiten mit partiell nicht-standardisierten Daten, z. B. mit offenen Interviews. Im Vordergrund des Forscherinteresses steht dabei – im Gegensatz zu quantitativen Methoden – nicht die „Wirklichkeit“ in substantzieller Hinsicht (also nicht das ‚Was‘), sondern ihre soziale Genese und ihre Funktion (das ‚Wie‘ und ‚Wozu‘): Die qualitativen Verfahren produzieren keine objektiven Datenquellen, in denen die Realität abbildhaft dargestellt wird, sie wird vielmehr diskursiv hergestellt (vgl. Kruse 2015: 25, 40).

Die Analyse der qualitativen Daten erfolgte nach dem Modell der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse von Mayring (2010). Das zentrale Instrument einer solchen Analyse ist das Kategoriensystem, welches die Vergleichbarkeit der Ergebnisse und Reliabilität der Analyse ermöglicht und durch das Kodieren des Textmaterials (der Transkriptionen) erstellt wird (vgl. Mayring 2010: 49 f.). Die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse ist eine Unterart der qualitativen Inhalts-

---

41 Die Transkriptionen wurden von den Mitarbeitern des Zentrums für Soziale und Politische Forschungen erstellt. Da es in der vorliegenden Arbeit nicht um sprachlich-strukturelle, sondern um inhaltliche Analysen geht, wurden diese Transkriptionen ohne Änderungen übernommen. Bei der Wiedergabe der Zitate wurde die „trasjankahafte“ Ausdrucksweise mitunter nicht exakt abgebildet.

analyse, die zum Ziel hat bestimmte Themen, Inhalte, Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen (vgl. ebd.: 98).

Bei der inhaltlichen Strukturierung nach Mayring (2010: 92–98) handelt es sich um deduktives Kodieren. Das Kategoriensystem wird theoriegeleitet entwickelt. Die Fragen des Interviewleitfadens werden als Kategorien durch Kodierregeln in die Auswertung aufgenommen. Textstellen, die keiner Kategorie zugeordnet werden konnten, wurden in vorliegender Arbeit mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse (Paraphrasierung und Generalisierung) induktiv kodiert (vgl. ebd.: 67 f.).

Es wird kritisiert, dass die klassischen Gütekriterien der quantitativen Forschung – Validität, Reliabilität und Objektivität – in qualitativen Studien nicht konsequent genug angewendet werden (vgl. Mayring 2010: 116 ff.). Da diese Gütekriterien auf qualitative Methoden nicht eins zu eins übertragen werden können und auch nicht ausreichend sind, wurde ein Versuch unternommen, spezifische Gütekriterien für qualitative Forschung zu entwickeln (vgl. z. B. Steinke 2000; Mayring 2002; Mayring 2010). Im Folgenden werden die allgemeinen und übergreifenden Gütekriterien qualitativer Forschung nach Mayring (2002: 144–147) vorgestellt.

Das erste Kriterium ist das der Verfahrensdokumentation (bei Steinke (2000: 324 f.) vergleichbar mit intersubjektiver Nachvollziehbarkeit). Der gesamte Forschungsprozess muss für andere nachvollziehbar dokumentiert werden: Sowohl das theoretische Vorverständnis, das gesamte Analyseinstrumentarium als auch die gesamte Durchführung der Datenerhebung und die Auswertung der Daten müssen kritisch dargestellt und begründet werden. Das zweite Kriterium ist die argumentative Interpretationsabsicherung: Dies impliziert die argumentative Begründung aller Interpretationen des Materials sowie den bestmöglichen Ausschluss von Alternativdeutungen. Das Kriterium der Regelgeleitetheit gibt vor, dass das Datenmaterial systematisch bearbeitet werden soll: Die Voraussetzungen für das systematische Vorgehen schafft vor allem die Zerlegung des Analyseprozesses in einzelne Schritte. Ein weiteres Gütekriterium und gleichzeitig ein Leitgedanke der qualitativen Forschung ist die Nähe zum Gegenstand oder die Gegenstandsangemessenheit: Die qualitative Forschung muss möglichst nah in der Alltagswelt der Befragten anknüpfen, indem man versucht „ins Feld zu gehen“. Mit kommunikativer Validierung, dem fünften Kriterium, ist gemeint, dass man die Interpretationsergebnisse mit den Befragten bespricht: Die Befragten sollten sich möglichst in den Forschungsergebnissen wiederfinden. Jedoch wird dieses Gütekriterium als

kritisch gesehen und wird nicht immer umgesetzt. So können sensible Ergebnisse z. B. aus Subkulturenforschung, Drogen- oder Gewaltforschung negativ von den Respondenten aufgenommen werden. Obwohl die Repräsentativität in qualitativen Studien nicht gewährleistet werden kann, sollte die Stichprobe die Heterogenität des Feldes abdecken. Denn eine strukturell maximal variierende Stichprobe lässt auch bei geringerer Fallzahl gewisse Verallgemeinerungen zu, wenn auf der Grundlage des Fallmaterials eine empirisch begründete Typenbildung möglich ist (vgl. Kelle & Kluge 2010: 52 ff.). Ein typischer Fallzahlbereich bei qualitativen Studien liegt zwischen 6 und 120 (vgl. Helfferich 2011: 175). Eines der wichtigsten Gütekriterien ist die oben angesprochene Triangulation (vgl. Denzin 1978: 294 ff.). Durch die Verbindung von unterschiedlichen Datenquellen, Forschern, Theorieansätzen, Methoden kann die Qualität der Forschung erhöht werden.

Trotz aller dieser Gütekriterien qualitativer Forschung spielt die Subjektivität des Forschers eine bedeutende Rolle bei der Datenerfassung und -analyse. Der gesamte Forschungsprozess ist von Anfang an von der theoretischen Positionierung des Forschers geprägt, die sich während des Forschungsprozesses aber auch ändern kann. Ferner spielen sowohl die persönlichen Erfahrungen, Ansichten und Interessen, als auch die Sympathien und Antipathien – vor allem bei der Interviewdurchführung – eine gewisse Rolle.<sup>42</sup> So kann bei einer qualitativen Studie (vor allem mit weniger als 20 Respondenten) kein Anspruch auf Objektivität und Repräsentativität der Ergebnisse erhoben werden. Die qualitative Erhebung dient in der vorliegenden Arbeit eher der tieferen Betrachtung der ethnisch-nationalen und kulturellen Identitätswelt der jungen Belarussen als Einzelfalldarstellungen.

---

42 In der vorliegenden Analyse ist einerseits die enge Verbindung der Autorin zur belarussischen Kultur zu berücksichtigen, die sich aus ihrer in Belarus verbrachten Kindheit ergibt. Andererseits weist sie aufgrund ihres langjährigen Aufenthalts in Deutschland sowie ihrer dortigen akademischen Ausbildung auch eine gewisse Distanz zum Forschungsgegenstand auf.

## **6 Sprachen und Identität junger Belarussen: Statistische Analysen**

In diesem Kapitel wird die Analyse der 2013 in Belarus gesammelten Umfragedaten vorgestellt. Zunächst werden die soziodemografischen Daten beschrieben, gefolgt von der Beschreibung der sprachlichen Situation der jungen Belarussen und der Rolle der Sprachen bzw. Sprachcodes bei der Identitätskonstruktion. Abschließend werden in diesem Kapitel die Faktoren der ethnisch-nationalen Identität junger Belarussen übergreifend dargestellt; es wird auch auf den Stellenwert der Sprache als Identitätsbildender Faktor eingegangen.

### **6.1 Soziodemografische Daten der Respondenten**

Für die quantitative Untersuchung wurde ein eigener Fragebogen entwickelt, der aus 6 Blöcken bestand: (1) Allgemeine Fragen und soziokulturelle Identität; (2) Sprachen und Kommunikation; (3) Literatur; (4) Musik; (5) Kleidung und Identität; (6) Soziodemografische Fragen.<sup>43</sup>

Wie oben erwähnt, wurde die Umfrage von den Mitarbeitern des Zentrums für Soziale und Politische Forschungen unter Leitung von Prof. Rotman organisiert. Sie wurde im Zeitraum vom 28. Oktober bis zum 22. November 2013 durchgeführt.

Da das Russische in Belarus den unmarkierten Kommunikationscode darstellt, wurde die Umfrage in russischer Sprache durchgeführt. Die Teilnehmer konnten jedoch frei wählen, in welcher Sprache sie auf die Fragen des Fragebogens antworten.

---

<sup>43</sup> Die Umfrage sollte als Ausgangspunkt auch für die Dissertationen (zur Literatur, zur Musik und zur materiellen Kultur) anderer Kollegiatinnen dienen. Prinzipiell konnten alle Dissertationen alle Umfrageergebnisse bei Bedarf für ihre Ziele nutzen.

Zunächst sollen hier die soziodemografischen Daten der Respondenten dargestellt werden. Die Verteilung der Respondenten nach Geschlecht, Alter und Größe des Wohnortes entspricht den tatsächlichen Verhältnissen in Belarus im Jahre 2013 für die Bevölkerung von 18 bis 30 Jahren.

Tab. 1: Soziodemografische Daten der Respondenten

Gesamt n=1000	%
<b>Geschlecht</b>	
männlich	50,7
weiblich	49,3
<b>Alter<sup>44</sup></b>	
18 – 22	38,3
23 – 26	32,6
27 – 30	29,1
<b>Bildung</b>	
unvollständige Mittelschule	1,3
Allgemeine Sekundärbildung	29,0
Professionell-technische Sekundärbildung	11,3
Sekundäre Fachausbildung	36,3
Hochschulbildung	21,9
Promotion	0,2
<b>Oblast' (,Verwaltungsbezirk')</b>	
Brest	13,5
Vitebsk	12,1
Gomel'	14,6
Grodno	10,3
Minsk	13,8
Mogilëv	11,2
Minsk Stadt	24,5
<b>Größe des Wohnortes</b>	
Hauptstadt	24,5
Großstadt (> 100.000 Einwohner)	35,8
Mittlere Stadt (50.000 – 100.000 Einwohner)	5,5
Kleinstadt (< 50.000 Einwohner)	15,7

44 Für eine bessere Vergleichsmöglichkeit wurden alle Respondenten in drei Altersgruppen aufgeteilt. Das durchschnittliche Alter beträgt 23,9 Jahre.

Dorf	18,5
<b>Nationalität</b>	
Belarussisch	90,4
Russisch	6,2
Polnisch	2,3
Ukrainisch	0,8
Andere	0,3
<b>Konfession</b>	
Orthodox	80,5
Katholisch	9,7
Kein Glaube	8,9
Andere	0,9

Für die folgenden Auswertungen werden nur die Informanten berücksichtigt, die ihre Nationalität (im sowjetischen Verständnis, siehe Kapitel 3.2) als belarussisch angegeben haben ( $n=904$ ), da die Anzahl von Befragten anderer Nationalitäten gering war. 96,3 % der Respondenten mit belarussischer Nationalität wurden in Belarus geboren, 98,5 % haben ihre Kindheit in Belarus verbracht.

Die Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Bildungsgrade. Die Variable „Bildung“ ist aber in mehrfacher Hinsicht problematisch: Zum einen wurde bei der Umfrage nicht darauf hingewiesen, ob die Respondenten ihren höchsten Abschluss angeben sollen oder die Bildungsstufe, die sie zurzeit durchlaufen. Somit bedeutet die Variable „Allgemeine Sekundärbildung“ in vielen Fällen, dass derzeit studiert wird: 45,5 % der 326 Befragten mit diesem Bildungsniveau gaben explizit an, dass sie noch studieren (wie weit sie im Studium vorangeschritten sind, ist aus der Umfrage nicht ersichtlich).

Zum anderen haben 38,3 % der Respondenten, die noch studieren, Fernstudium (*zaočno*) als ihre Studienart angegeben: Dies ist ein hoher Prozentsatz.<sup>45</sup> In Belarus ist die Vorstellung verbreitet, dass das Fernstudium dem Präsenzstudiums in Bezug auf die Qualität der theoretischen Ausbildung und das Vertrauen der Arbeitgeber in den Abschluss unterlegen ist.

Somit ist nicht ausgeschlossen, dass die in der Umfrage festgehaltenen Bildungsstufen gewisse Verzerrungen implizieren. Aus diesem Grund wurden hier für die

---

45 Bei den Respondenten mit abgeschlossenem Studium wurde die Studienart nicht festgehalten.

statistischen Analysen die „nicht-abgeschlossenen“ Bildungsstufen verwendet. Die Hochschulbildung wurde in „nicht-abgeschlossene“ und „abgeschlossene“ unterteilt; außerdem wurden einige Bildungsstufen zusammengefasst. Somit ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 2: Bildungsstufen der Respondenten

<b>Gesamt n=904</b>	<b>Anzahl</b>	<b>%</b>
unvollständige Mittelschule	7	0,8
Allgemeine und professionell-technische Sekundärbildung	162	17,9
Sekundäre Fachausbildung	307	34,0
Hochschulstudium <sup>46</sup>	263	29,1
Abgeschlossenes Hochschulstudium	165	18,3

## 6.2 Sprachliche Situation

### 6.2.1 Sprachen in unterschiedlichen Kommunikationskontexten<sup>47</sup>

Wie oben im Kapitel 2.3 beschrieben, wird angenommen, dass in Belarus ein tendenziell diglossisches Verhältnis zwischen Russisch als öffentlichem Code (H-Varietät) und der belarussisch-russischen gemischten Rede als privatem Code (L-Varietät) herrscht, während die belarussische Sprache nur selten verwendet wird.

In der Umfrage sollten die jungen Belarussen die Verwendung der drei Sprachcodes in unterschiedlichen Kontexten quantitativ bewerten.<sup>48</sup> Die Respondenten sollten dabei angeben, welchen Code sie im jeweiligen Kontext am häufigsten

46 Hier sind die Respondenten zusammengefasst, die noch studieren, davon 38,3 % im Fernstudium.

47 Die Zusammenhänge zwischen der Sprachverwendung der jungen Belarussen in unterschiedlichen Kommunikationskontexten sowie ihren Sprachkompetenzen und einigen soziodemografischen Faktoren wie z. B. Größe des Wohnortes, Geschlecht und Bildung wurden von Hentschel, Brüggemann, Geiger und Zeller im Aufsatz „Jazykoviava i poličeskaja orientacija molodych soveršennolet-nich belorusov: mežu russkim i beloruskim – mežu vostokom i zapadom“ dargestellt (vgl. Hentschel et al. 2016). Einige der Analysen in den folgenden Kapiteln 6.2.1 und 6.2.2 überlappen sich mit den Darstellungen aus dem oben genannten Aufsatz. Auf Unterschiede oder Ergänzungen wird unten hingewiesen.

48 Frage 25: „In welcher Sprache kommunizieren Sie am häufigsten / für gewöhnlich ... in der Familie, mit Freunden, bei der Arbeit, beim Studium / in der Ausbildung, im Dienstleistungssektor, in öffentlichen Einrichtungen.“

gebrauchen. Die Erfassung des kontextspezifischen Sprachgebrauchs erfolgte für die drei Varietäten – Belarussisch, Russisch und BRGR. Es sollte aber beachtet werden, dass viele Belarussen – zumindest manchmal – alle drei Codes nebeneinander verwenden (vgl. Kittel et al. 2018: 230).

Tab. 3: Primär verwendete Kommunikationscodes in unterschiedlichen Kontexten

	<b>Bela- russisch</b>	<b>Russisch</b>	<b>BRGR</b>
in der Familie	3,9 %	74,8 %	21,3 %
mit Freunden	1,9 %	84,0 %	14,2 %
bei der Arbeit	2,6 %	84,2 %	13,2 %
beim Studium / in der Ausbildung	3,4 %	90,6 %	6,0 %
im Dienstleistungssektor	1,3 %	90,3 %	8,4 %
in öffentlichen Einrichtungen	1,8 %	92,4 %	5,9 %

Tab. 4: Kombinationen von den primären Kommunikationscodes

	<b>n</b>	<b>%</b>
Belarussisch	5	0,6
Russisch	635	70,2
BRGR	40	4,4
Belarussisch und Russisch	39	4,3
Belarussisch und BRGR	5	0,6
Russisch und BRGR	169	18,7
Belarussisch, Russisch und BRGR	11	1,2

Die Daten in der Tabelle 3 unterstützen die Annahme von der absolut peripheren Position der belarussischen Sprache in der belarussischen Gesellschaft: Weniger als 4 % der jungen Belarussen verwenden sie für gewöhnlich in einem der abgefragten Kommunikationskontexte. Insgesamt sind es lediglich 5 Respondenten von 904, die die belarussische Sprache in allen Kommunikationskontexten am häufigsten verwenden. Die Mehrheit (70,2 %) verwendet in allen Kommunikationskontexten vorwiegend die russische Sprache und 4,4 % verwenden die BRGR. Etwa ein Viertel der Respondenten (24,8 %) verwendet primär mehr als einen Code.

In den belarussischen Volkszählungen wurde nur die gewöhnlich in der Familie gesprochene Sprache im Sinne anerkannter Standardsprache erfasst, ohne auf eine Mischvarietät einzugehen, d. h. ohne die Möglichkeit, auch die BRGR anzugeben. Obwohl der offizielle Anteil der Belarussen, die in der Familie Belarussisch verwenden, kontinuierlich sinkt, stehen die Zahlen in einem großen Widerspruch zu den Ergebnissen der vorliegenden Studie: Bei der Volkszählung von 1999 gaben 41,3 % der ethnischen Belarussen an, am häufigsten in der Familie Belarussisch zu verwenden (vgl. Šachot'ko & Kudelka 2002: 42), bei der Volkszählung von 2009 waren es 26,1 % (69,77 % gaben Russisch an) (vgl. Zinovskij 2011: 355).

Russisch ist die Sprache, die von jungen Belarussen am meisten gesprochen wird. Lediglich im familiären Kontext, mit Freunden und bei der Arbeit wird ein Stück weniger Russisch gesprochen: Dafür spricht jeder Fünfte in seiner Familie hauptsächlich gemischt. In privaten Kontexten wird die gemischte Rede also häufiger als in offiziellen verwendet. Das bestätigt die vorrangige Funktion der BRGR als „Sprache“ der familiären Kommunikation. Jedoch ist die BRGR nicht nur ein Phänomen der Familie: In einer früheren Studie von 2008 wurde festgestellt, dass die BRGR bei älteren Sprechergenerationen eine größere Rolle in der Alltagskommunikation spielt; bei Sprechern über 49 Jahren ist die gemischte Rede sogar die primäre Gebrauchssprache (vgl. Kittel et al. 2018: 182). Außerdem wird die BRGR als der dominante Code sowohl in der Familie als auch unter Freunden und Bekannten gebraucht (vgl. Kittel et al. 2018: 206). Jedoch hat die Studie auch bestätigt, dass vor allem die jungen Sprecher die BRGR im öffentlichen Raum stärker meiden, sie aber trotzdem in privaten Kommunikationskontexten als zusätzliche Variante verwenden (vgl. ebd.: 220).

Die Umfrageergebnisse bestätigen also, dass im Alltag der jungen Belarussen vor allem Russisch und die belarussisch-russische gemischte Rede miteinander konkurrieren; Belarussisch spielt als Alltagssprache dagegen nur eine periphere Rolle.

Zu bestimmen ist, mit welchen soziodemografischen oder sprachlichen Faktoren die primäre Verwendung der Sprachcodes zusammenhängt. Da die belarussische Sprache in allen Kommunikationskontexten nur sehr selten verwendet wird, wird sie aus den folgenden statistischen Analysen ausgeschlossen. Wie oben bereits erwähnt, haben Hentschel et al. (2016: 63) in einer Korrelationsanalyse festgestellt, dass Russisch und BRGR diglossisch verteilt sind und die Verwendung der belarussischen Sprache nicht mit der Verwendung der russischen Sprache oder der BRGR korreliert.

Das Augenmerk der nachfolgenden Analyse liegt also darauf, von welchen Gruppen die russische Sprache und von welchen die gemischte Rede verwendet wird.

Da sich die dominierende Stellung der russischen Sprache in der belarussischen Gesellschaft seit dem Machtantritt Lukaschenkas immer weiter verfestigt hat, wäre es naheliegend anzunehmen, dass die jüngeren Belarussen mehr Russisch verwenden als die älteren. Dementsprechend würde der Anteil der BRGR bei den jüngeren Altersgruppen abnehmen. Diese Annahme bestätigte sich aber nicht in den Daten. Die Unterschiede in der primären Verwendung von Sprachen zwischen den einzelnen Altersgruppen waren sehr klein und nicht signifikant.<sup>49</sup> Auch beim Geschlecht<sup>50</sup> wurden keine signifikanten Ergebnisse festgestellt.

In Bezug auf die Primärsprache gab es aber signifikante Unterschiede zwischen Sprechern mit unterschiedlichen Erstsprachen. In diese Analyse gingen nur die Erstsprachen Russisch und BRGR (als alleinige Erstsprachen) ein, weil sie zusammen mehr als 86 % der Erstsprachen ausmachen. Insgesamt sprachen 500 Respondenten in ihren Familien in der Kindheit nur Russisch und 279 nur die BRGR (vgl. Kapitel 6.2.3).

---

49 Höchstwahrscheinlich gab es keine signifikanten Unterschiede wegen der kleinen Altersspanne. In der Untersuchung von Kittel et al. (2018: 202) wurde hingegen ein statistisch signifikanter Effekt des Alters auf den Primärcode herausgefunden: Danach tendieren Ältere stärker zum Gebrauch der BRGR und schwächer zum Gebrauch des Russischen. Außerdem wird die BRGR tendenziell eher von älteren Frauen als von älteren Männern gesprochen, aber weniger von jungen Frauen als von jungen Männern.

Signifikanz: in der Familie:  $\chi^2 = 3.666$ ,  $df = 2$ ,  $p = .160$ ,  $n = 869$ , Cramers  $V = .065$ ; mit Freunden:  $\chi^2 = 9.029$ ,  $df = 2$ ,  $p = .011$ ,  $n = 887$ , Cramers  $V = .101$ ; bei der Arbeit:  $\chi^2 = 1.993$ ,  $df = 2$ ,  $p = .369$ ,  $n = 671$ , Cramers  $V = .054$ ; im Studium / in der Ausbildung:  $\chi^2 = .667$ ,  $df = 2$ ,  $p = .717$ ,  $n = 515$ , Cramers  $V = .036$ ; im Dienstleistungssektor:  $\chi^2 = 1.342$ ,  $df = 2$ ,  $p = .511$ ,  $n = 891$ , Cramers  $V = .039$ ; in öffentlichen Einrichtungen:  $\chi^2 = 0.960$ ,  $df = 2$ ,  $p = .619$ ,  $n = 887$ , Cramers  $V = .033$ .

50 Es ließ sich eine Tendenz beobachten, dass der Anteil der BRGR in den meisten Kommunikationskontexten bei den Frauen geringfügig höher ausfiel als bei den Männern: in der Familie: 24,7 % – 19,7 %; mit Freunden: 15,0 % – 13,8 %; bei der Arbeit: 14,5 % – 12,8 %; im Studium / in der Ausbildung: 6,8 % – 5,6 %; im Dienstleistungssektor: 9,6 % – 7,4 %; in öffentlichen Einrichtungen: 5,8 % – 6,1 %.

Signifikanz: in der Familie:  $\chi^2 = 3.063$ ,  $df = 1$ ,  $p = .080$ ,  $n = 869$ ,  $\phi = .059$ ; mit Freunden:  $\chi^2 = 0.254$ ,  $df = 1$ ,  $p = .614$ ,  $n = 887$ ,  $\phi = .017$ ; bei der Arbeit:  $\chi^2 = 0.407$ ,  $df = 1$ ,  $p = .523$ ,  $n = 671$ ,  $\phi = .025$ ; im Studium / in der Ausbildung:  $\chi^2 = 0.367$ ,  $df = 1$ ,  $p = .545$ ,  $n = 515$ ,  $\phi = .027$ ; im Dienstleistungssektor:  $\chi^2 = 1.318$ ,  $df = 1$ ,  $p = .251$ ,  $n = 891$ ,  $\phi = .038$ ; in öffentlichen Einrichtungen:  $\chi^2 = 0.040$ ,  $df = 1$ ,  $p = .841$ ,  $n = 887$ ,  $\phi = .007$ .

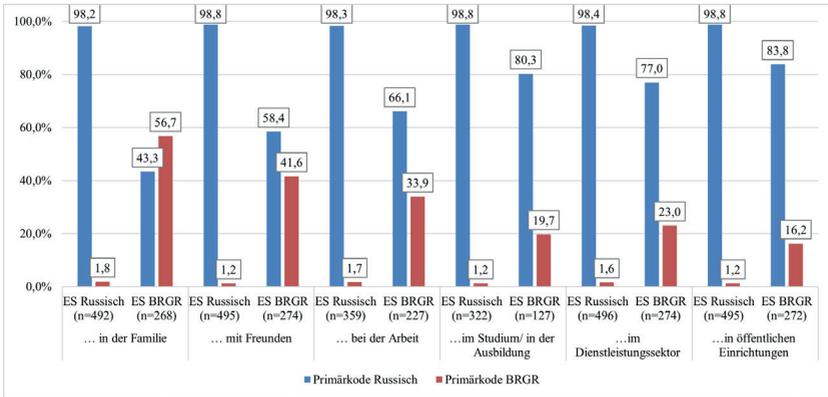


Abb. 1: Verhältnis von Erstsprachen Russisch und BRGR und den primär verwendeten Sprachen in unterschiedlichen Kontexten, in %

Wird Russisch als Sprache der ersten Sozialisation genannt, so ist es mit fast hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit auch die primär verwendete Sprache in allen Kommunikationskontexten. Bei Befragten, die die BRGR als Erstsprache nennen, variiert der Anteil des Russischen als hauptsächlich verwendeter Sprache je nach Kontext stärker.

So verwenden die Respondenten, die mit der russischen Sprache aufgewachsen sind, in ihren Familien auch heute zu 98,2 % das Russische. Von denen, die mit der BRGR aufwuchsen, geht jedoch fast die Hälfte (43,3 %) in der Familienkommunikation zu Russisch über. Hier wird ein Trend des Wechsels von der gemischten Rede zur russischen Sprache in den belarussischen Familien sichtbar. Auch in anderen Kommunikationskontexten kann man einen solchen Trend beobachten. Dabei ist der Wechsel von der BRGR zum Russischen in anderen Kontexten bei den Respondenten mit BRGR als Erstsprache noch deutlicher, und zwar je formeller die Kommunikationssituation ist, desto höher ist der Prozentsatz für Russisch als primäres Kommunikationsmittel.

Die entsprechenden Signifikanztests ergeben hohe und hochsignifikante Werte: in der Familie:  $\chi^2 = 313.042$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 760$ ,  $\phi = .642$ ; mit Freunden:  $\chi^2 = 218.516$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 769$ ,  $\phi = .533$ ; bei der Arbeit:  $\chi^2 = 118.964$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 586$ ,  $\phi = .451$ ; im Studium/ in der Ausbildung:  $\chi^2 = 51.276$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = .449$ ,  $\phi = .338$ ; im Dienstleistungssektor:  $\chi^2 = 96.382$ ,

$df = 1, p < .001, n = 770, \phi = .354$ ; in öffentlichen Einrichtungen:  $\chi^2 = 64.505, wdf = 1, p < .001, n = 767, \phi = .290$ .

Alle Ergebnisse liegen unter dem Signifikanzniveau von 0,01. Dabei handelt es sich um mittlere und in der Familien- und Freundeskommunikation sogar starke Effekte (vgl. den  $\phi$ -Wert). Im Kontext „öffentliche Einrichtungen“ sind die Effekte schwach.

In vielen Arbeiten zur Sprachsituation in Belarus und zur Verbreitung der BRGR wird darauf verwiesen, dass sich der gemischten Rede weniger gebildeten Belarussen bedienen (vgl. z. B. Liskovec 2002; Mečkovskaja 2014). Dies konnte bereits in vielen empirischen Untersuchungen widerlegt werden: Es wurde festgestellt, dass die gemischte Rede von Personen aller Altersstufen mit unterschiedlicher Bildung gebraucht wird, von Belarussen mit höherer Bildung nur offenbar seltener (vgl. z. B. Hentschel 2017: 216 f.; Kittel et al. 2018: 203).

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen den Bildungsstufen und der primären Verwendung der russischen Sprache sowie der belarussisch-russischen gemischten Rede unter jungen Belarussen? Statistisch signifikante Unterschiede lassen sich insbesondere zwischen zwei Sprechergruppen feststellen: Personen mit (abgeschlossener oder nicht abgeschlossener) Hochschulbildung und Personen ohne Hochschulbildung. Allerdings sind diese Unterschiede, wie in Abbildung 2 ersichtlich, nicht groß:

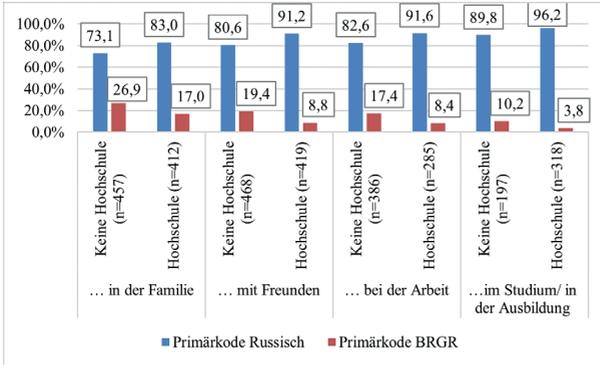


Abb. 2: Verhältnis von Hochschulbildung und den primär verwendeten Sprachen in unterschiedlichen Kontexten, in<sup>51</sup>

Wie man der Abbildung 2 entnehmen kann, verwenden Personen mit Hochschulbildung prozentual geringfügig weniger die BRGR als primäres Kommunikationsmittel als Personen ohne Hochschulbildung. In offiziellen Kontexten – im Dienstleistungssektor und in öffentlichen Einrichtungen – gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen diesen beiden Sprechergruppen in Bezug auf die Verwendung der BRGR.

Obwohl diese Unterschiede nicht sehr groß sind und die Effektstärke schwach ist (Cramers  $V < 0,3$ ), sind sie statistisch signifikant. Dabei kommt die BRGR in allen Bildungsstufen vor. Fast jeder Fünfte junge Belarusse mit einer Hochschulbildung verwendet sie als Hauptcode im familiären Kontext. Dies spricht gegen die Annahme, dass die Verwendung der gemischten Rede lediglich ein Ausdruck mangelnder Bildung ist, und widerlegt den Stereotyp eines ungebildeten Tranjanka-Sprechers.

Die Analyse des Einflusses der Wohnortgröße auf den primär verwendeten Code zeigt für alle Kommunikationskontexte Folgendes: Je größer der Wohnort der Respondenten ist, desto weniger wird die BRGR und desto mehr die russische

51 Signifikanz: in der Familie:  $\chi^2 = 12.352$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 869$ ,  $\phi = .119$ ; mit Freunden:  $\chi^2 = 20.169$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 887$ ,  $\phi = .151$ ; bei der Arbeit:  $\chi^2 = 11.169$ ,  $df = 1$ ,  $p = .001$ ,  $n = 671$ ,  $\phi = .129$ ; im Studium/ in der Ausbildung:  $\chi^2 = 8.493$ ,  $df = 1$ ,  $p = .004$ ,  $n = 515$ ,  $\phi = .128$ .

Sprache verwendet (vgl. dazu auch Hentschel et al. 2016: 60–64). Vor allem ist aber der Unterschied zwischen der Land- und Stadtbevölkerung relevant:

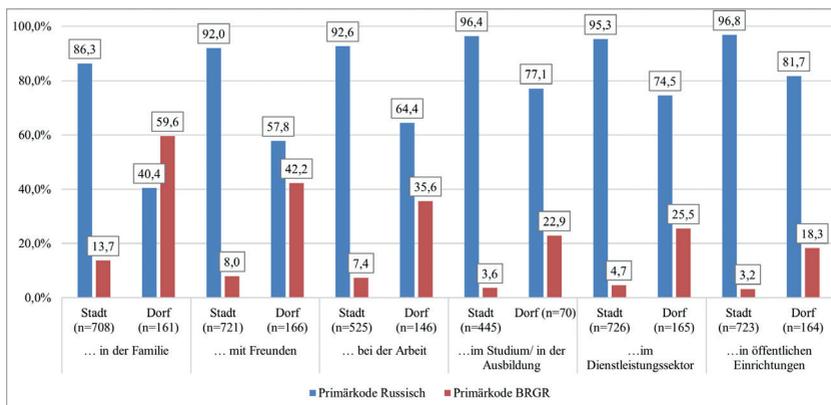


Abb. 3: Verhältnis von Wohnortgröße (Stadt – Dorf) und den primär verwendeten Sprachen in unterschiedlichen Kontexten, in %

Wie man der Abbildung 3 entnehmen kann, bleibt Russisch sowohl in der Stadt als auch im Dorf (außer in der Familienkommunikation) der am häufigsten verwendete Primärkode. Die Verwendung der gemischten Rede ist unter den Dorfbewohnern vor allem in folgenden Kommunikationszusammenhängen weit verbreitet: in der Familie (59,6 %), mit Freunden (42,2 %) und bei der Arbeit (35,6 %). Der Anteil der BRGR bei der Dorfbewölkerung ist in allen Kontexten höher als bei der Stadtbevölkerung.<sup>52</sup>

Bei der Betrachtung der primär verwendeten Kommunikationscodes in verschiedenen Regionen fällt auf, dass der Anteil der BRGR-Sprecher in drei Regionen – Minsk, Mogiljöv und Grodno vor allem in privaten Kommunikationskontexten höher ist als in anderen Regionen (in der Familie:  $\chi^2=54.459$ ,  $df=6$ ,  $p<0,001$ ,  $n = 869$ , Cramers  $V = .250$ ; in der Kommunikation mit Freunden:  $\chi^2=56.751$ ,

52 Signifikanz: in der Familie:  $\chi^2 = 160.142$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 869$ ,  $\phi = .429$ ; mit Freunden:  $\chi^2 = 127.246$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 887$ ,  $\phi = .379$ ; bei der Arbeit:  $\chi^2 = 77.427$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 671$ ,  $\phi = .340$ ; im Studium/ in der Ausbildung:  $\chi^2 = 38.508$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 515$ ,  $\phi = .273$ ; im Dienstleistungssektor:  $\chi^2 = 74.346$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 891$ ,  $\phi = .289$ ; in öffentlichen Einrichtungen:  $\chi^2 = 54.335$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 887$ ,  $\phi = .248$ .

df=6,  $p < 0,001$ ,  $n = 887$ , Cramers  $V = .253$ ). In offiziellen Kontexten konnten keine großen Unterschiede festgestellt werden.

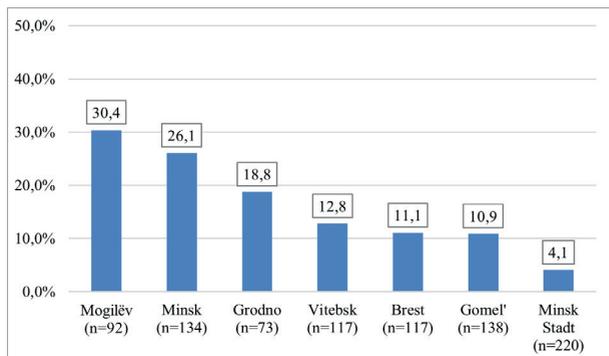


Abb. 4: BRGR als primärer Code in unterschiedlichen Regionen im Kommunikationskontext „Familie“, in %

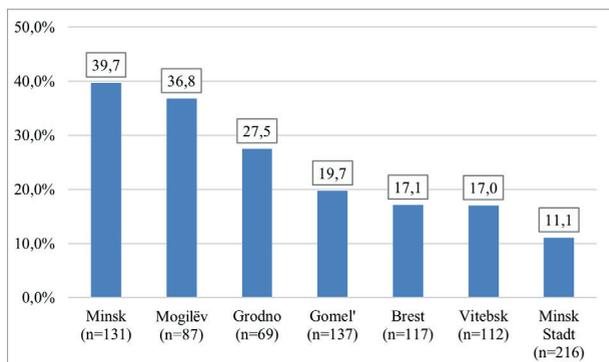


Abb. 5: BRGR als primärer Code in unterschiedlichen Regionen im Kommunikationskontext „Freunde“, in %

Der Unterschied bei der Verwendung von BRGR folgt in Belarus keinem geografischen Muster. Wie die Analyse der familiären Verwendung von BRGR in unterschiedlichen Regionen Belarus zeigt, wird die gemischte Rede in Zentral-Belarus (außer der Hauptstadt Minsk) verhältnismäßig häufiger als primäres Kommunikationsmittel verwendet als in anderen Regionen. Dabei ist es unklar, welche Gründe zu einer solchen Verbreitung führen. Dennoch dominiert in allen Regionen Belarus das Russische als Primärsprache. Die Analysen zeigen aber auch, dass

die Hauptstadt Minsk am stärksten russifiziert ist. Dies korrespondiert auch mit den Aussagen der Interviewten, die angeben, dass sie nach ihrem Umzug in die Hauptstadt einem gewissen Druck (z. B. seitens der Universität oder der neuen Verwandtschaft), zum Russischen zu wechseln, ausgesetzt waren (vgl. Kapitel 7.2.3).

Zusammenfassend zeigt sich, dass junge Belarussen in ländlichen Gebieten sowie Personen, deren Erstsprache die BRGR ist, die gemischte Rede signifikant häufiger verwenden. Diese beiden Einflussfaktoren sind miteinander verknüpft, da die BRGR in ländlichen Gebieten verbreiteter ist als in Städten (vgl. Kapitel 6.2.3). Bei den Befragten mit einem Hochschulabschluss fällt der Anteil der Verwendung der BRGR ab. Unabhängig von soziodemografischen Faktoren wird der Kommunikationscode aber vor allem durch den Kontext, in dem er verwendet wird, stark bestimmt. In privaten Situationen wird mehr BRGR als in offiziellen gesprochen. Das Belarussische wird dagegen nur von wenigen jungen Belarussen – unabhängig vom Kontext – verwendet.

### *6.2.2 Aktive und passive Sprachkompetenzen in der belarussischen Sprache*

Die aktiven Belarussisch-Kompetenzen der jungen Belarussen wurden bereits von Hentschel et al. (2016: 64–71) beschrieben. Analysiert wurden außerdem auch die Zusammenhänge dieser Sprachkompetenzen mit bestimmten soziodemografischen Faktoren (Größe des Wohnortes, Geschlecht, Region, Arbeitsbereich) mit Hilfe einer Regressionsanalyse (vgl. Hentschel et al. 2016: 64–71). Hier sollen einige Ergebnisse dieser Analysen vorgestellt und ergänzt werden.

Die Kompetenz in den beiden offiziellen Staatssprachen<sup>53</sup> wurde in der Umfrage mit der Frage 22: „Auf welchem Niveau beherrschen Sie die belarussische und russische Sprache?“ abgefragt. Zu jeder Sprache gab es fünf vorgegebene Antwortmöglichkeiten: Die Antworten „Ich kann fließend schreiben“ und „Ich kann fließend sprechen“ beziehen sich dabei auf die aktiven und die Antworten „Ich kann die gesprochene Sprache mühelos verstehen“ und „Ich kann fließend lesen“ auf die passiven Sprachkompetenzen.

---

53 Kompetenz in der belarussisch-russischen gemischten Rede wurde in der Umfrage nicht erfasst, da die BRGR nicht kodifiziert ist.

Tab. 5: Sprachkompetenzen in belarussischer und russischer Sprache (Selbsteinschätzung)

	Belarussisch	Russisch
Ich kann fließend schreiben	55,8 %	97,7 %
Ich kann fließend sprechen	42,5 %	99,3 %
Ich kann die gesprochene Sprache mühelos verstehen	91,0 %	100 %
Ich kann fließend lesen	81,6 %	100 %
Ich kenne die Sprache nicht	4,4 %	0 %

Diese Ergebnisse basieren auf der Selbsteinschätzung der Respondenten, d. h., die tatsächlichen Sprachkompetenzen konnten nicht überprüft werden. Angesichts der sehr niedrigen Ergebnisse in Bezug auf die alltägliche Verwendung der belarussischen Sprache (siehe Kapitel 6.2.1) ist es fraglich, ob die tatsächlichen Belarussisch-Kompetenzen der jungen Belarussen (vor allem die aktiven) nicht sogar noch niedriger sind (vgl. Hentschel et al. 2016: 65). Außerdem darf von der Belarussisch-Kompetenz nicht darauf geschlossen werden, dass die jungen Belarussen die Sprache auch tatsächlich oft gebrauchen.

Nur etwa die Hälfte der jungen Belarussen behauptet von sich selbst, das Belarussische fließend sprechen oder schreiben zu können. Dabei ist die schriftliche Kompetenz etwas besser ausgeprägt. Die passiven Kompetenzen (Lesen und Verstehen) scheinen besser entwickelt zu sein, vier von fünf Befragten geben an, Belarussisch fließend zu lesen, neun von zehn verstehen die gesprochene Sprache (vgl. ebd.: 64 f.).

In der russischen Sprache sind sowohl die aktiven als auch die passiven Kompetenzen der jungen Belarussen nahezu zu 100 % ausgeprägt. So fallen vor allem die Unterschiede zwischen den aktiven Kompetenzen in der belarussischen und in der russischen Sprache auf.

Die Tatsache, dass nahezu alle jungen Belarussen perfekte aktive und passive Russisch-Kompetenzen besitzen, in unterschiedlichsten Kommunikationssituationen aber trotzdem die BRGR verwenden (vgl. Kapitel 6.2.1, Tabelle 3), bestätigt nochmals, dass die BRGR nicht aufgrund einer mangelnden Beherrschung der russischen Sprache verwendet wird.

Mithilfe eines Chi-Quadrat-Testes wurde statistisch überprüft, ob es soziodemografische Faktoren gibt, die im Zusammenhang mit der aktiven Belarussisch-Kompetenz stehen. Bei der Analyse wurden Respondenten mit beiden akti-

ven Kompetenzen – Sprechen und Schreiben – ( $n=325$ ) mit solchen, die gar keine aktiven Kompetenzen in der belarussischen Sprache haben ( $n=341$ ), verglichen.

Bei Faktoren wie Alter (Altersgruppen) und Bildung gab es keine signifikanten Unterschiede.<sup>54</sup>

Zwischen dem Geschlecht der Respondenten und der Sprachkompetenz wurde ein signifikanter Unterschied festgestellt: So geben weibliche Befragte öfter als männliche an (55,8 % vs. 41,4 %), dass sie beide aktive Belarussisch-Kompetenzen besitzen ( $\chi^2 = 13.981$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 666$ , Cramers  $V = .145$ ,  $p = .000$ ) (vgl. Hentschel et al. 2016: 65).

Auch bei der Größe des Wohnortes (sowohl zur Zeit der Befragung als auch in der Kindheit) gab es signifikante Unterschiede in Bezug auf die aktive Belarussisch-Kompetenz der jungen Belarussen. Dabei sind die Ergebnisse zwischen dem Wohnort in der Kindheit und dem Wohnort heute sehr ähnlich; in Dörfern und in kleinen Städten sind die Belarussisch-Kompetenzen besser entwickelt als in größeren Städten, wo eine stärkere Anpassung an das Russische stattfand.

Die Respondenten, die ihre Kindheit im Dorf verbracht haben, geben eine signifikant höhere Kompetenz in Belarussisch an (68,3 %), danach folgen die Respondenten, die ihre Kindheit in kleinen Städten verbrachten (51,2 %). In größeren Städten liegt der Prozentsatz für aktive Belarussisch-Kompetenz deutlich unter 50 %, die niedrigste Kompetenz besitzen Respondenten aus mittelgroßen Städten (36,8 %) ( $\chi^2 = 38.562$ ,  $df = 4$ ,  $p < .001$ ,  $n = 666$ , Cramers  $V = .241$ ,  $p < .001$ ). Was die heutige Wohnortgröße betrifft, so haben im Dorf und in der Kleinstadt jeweils ca. 60 % der jungen Belarussen die aktive Belarussisch-Kompetenz. In größeren Städten leben heute mehr Menschen ohne aktive Belarussisch-Kompetenzen als mit: Der Anteil der aktiven Kompetenzen liegt zwischen 25,6 % in mittelgroßen Städten und 48,2 % in Minsk. ( $\chi^2 = 22.255$ ,  $df = 4$ ,  $p < .001$ ,  $n = 666$ , Cramers  $V = .183$ ,  $p < .001$ ). Diese

---

54 Aktive Belarussisch-Kompetenzen bei Respondenten verschiedener Altersgruppen: 18–22 Jahren – 45,2 %, 23–26 Jahren – 51,4 %, 27–30 Jahren – 50,5 % (Signifikanz:  $\chi^2 = 2.089$ ,  $df = 2$ ,  $p = .352$ ,  $n = 666$ , Cramers  $V = .056$ ).

Aktive Belarussisch-Kompetenzen bei Respondenten mit verschiedenen Bildungsniveaus: unvollständige Mittelschule – 14,3 %, allgemeine und professionell-technische Sekundärbildung – 42,4 %, sekundäre Fahausbildung – 49,1 %, Hochschulstudium – 52,9 %, abgeschlossenes Hochschulstudium – 50,4 % (Signifikanz:  $\chi^2 = 6.794$ ,  $df = 4$ ,  $p = .147$ ,  $n = 666$ , Cramers  $V = .101$ ).

Ergebnisse sind insofern nachvollziehbar, als sich bereits zu Sowjetzeiten eine Discrepanz zwischen Sprachkompetenzen bei der Land- und Stadtbevölkerung entwickelte. Im Jahr 1989 lag die Quote der belarussischen Sprachkompetenz bei der Landbevölkerung viel höher als bei der Stadtbevölkerung (vgl. Bieder 2001: 463).

Bei den Respondenten, die bereits im Arbeitsleben stehen ( $n=468$ ), wurde auch die Branche abgefragt, in der sie tätig sind.<sup>55</sup>

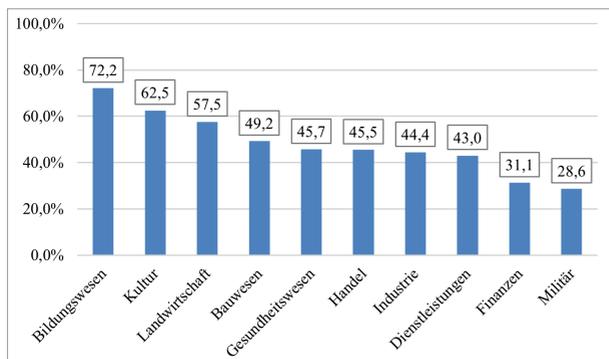


Abb. 6: Anteil von Respondenten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen je nach Branche, in %

In zwei Bereichen sind die aktiven Kompetenzen im Belarussischen am höchsten, nämlich im Bildungswesen (72,2 %) und in der Kultur (62,5 %). Dies entspricht den Erwartungen, denn der Kultur- und Bildungsbereich sind die wenigen Bereiche, in denen die belarussische Sprache ihre Bedeutung noch nicht völlig verloren hat. Aber auch Respondenten, die in der Landwirtschaft tätig sind, schätzen ihre Kompetenzen relativ hoch ein (57,5 %), was natürlich auch mit den Ergebnissen über den Zusammenhang zwischen den Belarussisch-Kompetenzen und der Größe des Wohnortes korreliert (Dorf = Landwirtschaft). So liegt die Vermutung nahe, dass die Arbeit in der Landwirtschaft selbst nicht mit einer höheren Wahrscheinlichkeit der Beherrschung der belarussischen Sprache verbunden ist, sondern mit der Notwendigkeit, mit älteren Dorfbewohnern zu kommunizieren (vgl. Hentschel et al. 2016: 71). Die jungen Belarussen mit den niedrigen

55 Vier Branchen mit sehr kleinen  $n$ -Zahlen wurden aus der Analyse ausgeschlossen: Staatsverwaltung, Informationstechnologie, Kommunikation, kommunale Dienstleistungen.

ten Belarussisch-Kompetenzen sind vor allem in den Bereichen Militär (28,6 %) und Finanzwesen (31,3 %) tätig. Auch diese Ergebnisse waren zu erwarten: Die belarussische Armee wurde bereits 1933 auf die russische Sprache umgestellt, wodurch die Russifizierung des Militärs einsetzte (vgl. Sjameška 1998: 33). Auch im Finanzbereich dominiert Russisch seit Sowjetzeiten. Dies wurde aufgrund der erheblichen wirtschaftlichen Abhängigkeit Belarus von Russland definitiv verstärkt (vgl. Hentschel et al. 2016: 67).

Untersucht wurde auch, ob die regionalen Unterschiede in Bezug auf die aktive Belarussisch-Kompetenz der jungen Belarussen eine Rolle spielen. Man könnte annehmen, dass die Respondenten in Regionen näher an Russland eine niedrigere aktive Belarussisch-Kompetenz haben als andere.

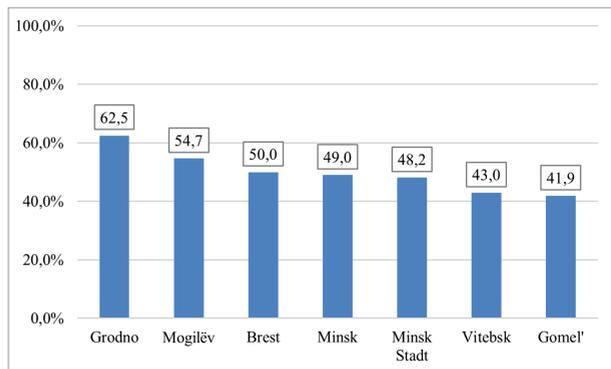


Abb. 7: Anteil von Respondenten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen, je nach Region, in %

Es besteht ein Unterschied bei den aktiven Kompetenzen im Belarussischen in verschiedenen Regionen, dieser ist jedoch nicht sehr groß (ca. 20 % zwischen Grodno und Gomel) und außerdem statistisch nicht signifikant. Zwar kommen die Respondenten mit den niedrigsten Belarussisch-Kompetenzen aus dem Osten des Landes und diejenigen mit den höchsten aus dem Westen, eine Region fällt jedoch aus dem Muster: Obwohl die Region Mogiljev an Russland grenzt, haben mehr als 50 % der Respondenten angegeben, dass sie Belarussisch sowohl sprechen als auch schreiben können. In Belarus gibt es also keine so deutliche Ost-West-Teilung bezüglich der Sprachkompetenzen (vgl. Hentschel & Kittel 2014: 66).

Eine logistische Regression mit der aktiven Belarussisch-Kompetenz als abhängiger Variable und den oben beschriebenen soziodemografischen Faktoren als unabhängigen Variablen bestätigte, dass die Größe des Wohnortes, das Geschlecht, die Berufsbranche und die Region die aktive Kompetenz der jungen Belarussen beeinflussen (vgl. Hentschel et al. 2016: 69 f.).

### 6.2.3 Erwerb der Sprachen<sup>56</sup>

Oben wurde bereits dargestellt, welche Codes die jungen Belarussen in verschiedenen Kommunikationssituationen vorwiegend verwenden. Welche Sprachen die jungen Belarussen als ihre Muttersprachen betrachten, und wie in Belarus die Familien- bzw. Erstsprachen verbreitet sind, wurde von Zeller & Levikin (2016) ausführlich analysiert.

In diesem Kapitel sollen die Analysen zu der sprachlichen Sozialisation der Respondenten dargestellt werden. Im Fragebogen lautete die Frage, die die Erstsprachen bzw. Familiensprachen betraf, folgendermaßen: 20 „Welche Sprache hat man in Ihrer Familie gesprochen, als Sie noch ein Kind waren?“. Dabei wurde das Alter der Respondenten in der Kindheit für diese Frage nicht eingegrenzt: Jeder Respondent konnte die Altersspanne selbst interpretieren.

Außerdem konnten die Respondenten mehrere Sprachen angeben, der Anteil an Mehrfachantworten war aber nicht sehr hoch (12,2 %).

Tab. 6: Sprachen in der Familie während der Kindheit der Befragten

	n	%
Belarussisch	71	7,9
Russisch	594	65,7
BRGR	350	38,7
Andere	5	0,5

Die russische Sprache wird von jungen Belarussen als Familien- bzw. Erstsprache an erster Stelle genannt. Einen hohen Wert erreicht auch die gemischte Rede: Fast 40 % der Befragten sind mit der BRGR aufgewachsen. Einen noch höheren Stellenwert als Sprache der Erstsozialisation hat die gemischte Rede bei den

---

56 Teilergebnisse dieses Kapitels wurden im Aufsatz „Die Muttersprachen junger Weißrussen. Ihr symbolischer Gehalt und ihr Zusammenhang mit sozialen Faktoren und dem Sprachgebrauch in der Familie“ (Zeller & Levikin 2016) vorab publiziert.

älteren Belarussen: Mehr als 55 % der Belarussen im Alter über 32 Jahren haben bei einer Umfrage im Jahr 2008 die BRGR als Erstsprache angegeben (vgl. Kittel et al. 2018, 191). Das Belarussische wurde in den Familien nur selten gesprochen: Lediglich 7,9 % der Respondenten nennen es als Erstsprache. Wenn man sich aber die Kombinationen aus verschiedenen Erstsprachen anschaut, wird klar, dass die meisten jungen Belarussen ihre Umgebung sprachlicher Sozialisierung als monokodal aufgefasst haben.

Tab. 7: Kombinationen von Erst-/ Familiensprachen

	n	%
Belarussisch	15	1,7
Russisch	500	55,3
BRGR	279	30,9
Belarussisch und Russisch	36	4,0
Belarussisch und BRGR	14	1,5
Russisch und BRGR	49	5,4
Belarussisch, Russisch und BRGR	6	0,7
Kombination mit einer anderen Sprache	5	0,6
Gesamt	904	100

Die belarussische Sprache wurde als alleinige Familiensprache so gut wie gar nicht in den Familien der Befragten gesprochen: Lediglich 1,7 % der jungen Belarussen sind mit dem Belarussischen als alleiniger Sprache der ersten Sozialisierung aufgewachsen. Wenn Belarussisch also überhaupt in der Familie gesprochen wurde, dann eher in Kombination mit einem weiteren Code. Russisch wird auch als alleinige Erstsprache am häufigsten genannt. Jeder Dritte nennt ausschließlich die gemischte Rede (vgl. Zeller & Levikin 2016: 120).

Obwohl das Belarussische meistens nicht als Erstsprache erlernt wurde, hat die Mehrheit der jungen Belarussen die Sprache trotzdem in ihrer Kindheit (bis zum Alter von 13 Jahren) gelernt (79,4 %). Nur wenige haben die belarussische Sprache in der Pubertät (13,5 %) oder im Erwachsenenalter (1,1 %) gelernt.<sup>57</sup> Hier spielt offensichtlich die Schulbildung eine große Rolle, denn in belarussischen Schulen sind die Fächer „Belarussische Sprache“ und „Belarussische Literatur“ ab der 1. Klasse Pflichtfächer. Darauf weisen auch die Antworten auf die Frage 26

---

57 6 % haben angegeben, die belarussische Sprache nicht gelernt zu haben.

hin „Geben Sie bitte an, wer/ was Sie bei der Aneignung des Russischen, Belarusischen und der belarussisch-russisch gemischten Rede beeinflusst hat?“. Darauf antworten nämlich 46,3 % – und somit die relative Mehrheit der Respondenten – dass sie die belarussische Sprache in der Schule gelernt haben. An zweiter und dritter Stelle kamen entsprechend Medien (38,4 %) und Lesen der belarussischen Literatur (30 %).<sup>58</sup>

Man kann leider nicht sagen, wie gut die Befragten das Belarussische in der Schule gelernt haben, denn, wie oben gezeigt (Kapitel 6.2.2), besitzt nur ca. die Hälfte aller Respondenten nach eigener Einschätzung beide aktive Belarussisch-Kompetenzen. Außerdem gibt es in Belarus nur wenige Schulen, in denen das Belarussische als Unterrichtssprache funktioniert: 2013 wurden nur 16,6 % aller Schüler in Schulen mit belarussischer Unterrichtssprache unterrichtet (vgl. NSKRBa 2013: 67 f.).

Hingegen war der ausschlaggebende Faktor für das Erlernen der BRGR die Verwendung der gemischten Rede in der Familie (die Verwendung durch die Mutter – 29,9 %, durch den Vater – 28,7 %, durch weitere Familienangehörige – 41,8 %).

Da die russische Sprache in der belarussischen Gesellschaft allgemein verbreitet ist, wurden alle Erwerbsfaktoren bzw. -situationen relativ oft ausgewählt:

Tab. 8: Wer/ was hat Sie bei der Aneignung des Belarussischen, des Russischen und der BRGR beeinflusst?

Faktor/ Situation	Belarussisch	Russisch	BRGR
Diese Sprache spricht (hat) meine Mutter gesprochen	7,5 %	66 %	29,9 %
Diese Sprache spricht (hat) mein Vater gesprochen	7,1 %	65,2 %	28,7 %
Diese Sprache sprechen (haben) meine Verwandten gesprochen	22,5 %	56,1 %	41,8 %
Diese Sprache sprechen (haben) meine Freunde gesprochen	14,0 %	78,7 %	22,5 %
In dieser Sprache wurde in der Schule unterrichtet	46,3 %	72,3 %	6,3 %
Diese Sprache wird (wurde) auf der Arbeit gesprochen	5,8 %	72,8 %	8,1 %
Das Fernsehprogramm, das Radio	38,4 %	80,6 %	–
Das Zeitunglesen	18,0 %	72,6 %	–
Das Lesen von Literatur	30,0 %	77,1 %	–
Theaterbesuche	19,5 %	54,6 %	–

58 Mehrfachantworten waren möglich.

Mit Hilfe einer logistischen Regressionsanalyse wurden die soziodemografischen Faktoren ermittelt, die die Familiensprache der Befragten beeinflussen. Da es sich um eine Frage handelt, die die Vergangenheit der Respondenten betrifft, beziehen sich auch die meisten geprüften Faktoren auf die Vergangenheit der Befragten (die Nationalität der Eltern bzw. die Anzahl der Elternteile russischer Nationalität; der Bildungsgrad der Eltern; die Größe des Wohnorts, in dem der Respondent aufgewachsen ist; die Region; das Alter und das Geschlecht). Für das Russische und für die BRGR erwiesen sich die Bildung der Eltern, die Anzahl der Elternteile russischer Nationalität, die Größe des Ortes, in dem die Informanten aufgewachsen sind, und die Region als signifikante Faktoren. Das Alter ist nur für das Russische als Familiensprache ein relevanter Faktor.<sup>59</sup>

Die beiden Sprachcodes – Russisch und BRGR – verhalten sich zueinander umgekehrt proportional: Erhöht einer der Faktoren die Wahrscheinlichkeit für das Russische als Erstsprache, so verringert er gleichsam die Wahrscheinlichkeit für BRGR und umgekehrt. Dies verdeutlicht nochmals die diglossische Verteilung der beiden Codes: Russisch als H-Varietät und die BRGR als L-Varietät (vgl. Zeller & Levikin 2016: 124 f.).

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen: Je höher die Bildung der Eltern ist, desto höher ist auch die Wahrscheinlichkeit, mit dem Russischen als der Familiensprache aufgewachsen zu sein. Umgekehrt sinkt die Wahrscheinlichkeit für die BRGR als Familiensprache mit der höheren Bildung der Eltern, wobei sie auch in den Familien, wo beide Eltern den Universitätsabschluss haben, immer noch ca. 30 % beträgt. Allgemein ist es wie oben dargelegt so, dass in Belarus die russische Sprache für höhere Bildung unabdingbar ist (vgl. Kapitel 2.4).

Auch die Größe des Ortes, in dem die jungen Belarussen aufwachsen, wirkt sich auf die Familiensprache aus: Je kleiner der Ort ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, mit gemischter Rede aufzuwachsen. Die Wahrscheinlichkeit für die BRGR als Erstsprache beträgt auf dem Land sogar ca. 80 %. Umgekehrt steigt

---

59 Für Russisch gilt Folgendes: Bildung der Eltern:  $\chi^2 = 60.14$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ; Nationalität der Eltern:  $\chi^2 = 27.37$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ; Aufgewachsen:  $\chi^2 = 114.55$ ,  $df = 4$ ,  $p < .001$ ; Region:  $\chi^2 = 30.81$ ,  $df = 6$ ,  $p < .001$ ; Alter:  $\chi^2 = 8.73$ ,  $df = 1$ ,  $p = .003$ ; für BRGR: Bildung der Eltern:  $\chi^2 = 60.89$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ; Nationalität der Eltern:  $\chi^2 = 27.94$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ; Aufgewachsen:  $\chi^2 = 123.66$ ,  $df = 4$ ,  $p < .001$ ; Region:  $\chi^2 = 17.06$ ,  $df = 6$ ,  $p = .009$ . Details zu den vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten siehe bei Zeller & Levikin (2016, 122–125).

die Wahrscheinlichkeit für das Russische als Familiensprache mit der Größe der Stadt. Bezüglich der Erstsprache gibt es einen großen Unterschied zwischen den Respondenten aus Dörfern einerseits und denen aus Kleinstädten andererseits. Dass die sprachlichen Verhältnisse in den Dörfern und Kleinstädten, die in Belarus häufig sehr ländlich geprägt sind, tatsächlich derart unterschiedlich sind, darf bezweifelt werden. Eventuell liegen hier unterschiedliche Wahrnehmungen bzw. Kategorisierungen der verwendeten Codes zugrunde, mit einer selbstbewussteren Einschätzung der Familiensprache als „Russisch“ in Kleinstädten und einer weniger selbstbewussten Einschätzung derer als BRGR in Dörfern (vgl. Zeller & Levikin 2016: 124 f.).

Ein weiterer Faktor, der die Wahrscheinlichkeit der einen oder anderen Erstsprache beeinflusst, ist die Nationalität der Eltern: für die Kinder mit beiden Eltern russischer Nationalität ist die Wahrscheinlichkeit für das Russische als Familiensprache höher und für die BRGR niedriger als für die Kinder mit nur einem/ keinem Elternteil russischer Nationalität.

Hinsichtlich der Region zeigt sich, dass nur in der Hauptstadt Minsk und in der Region Vitebsk die Wahrscheinlichkeit für das Russische als Familiensprache deutlich höher ist als für die gemischte Rede. Da aber in der Umfrage nur abgefragt wurde, in welcher Region die Respondenten zurzeit leben und nicht, wo sie aufgewachsen sind (dabei ist die Hauptstadt Minsk durch einen großen Zuzug gekennzeichnet), sind diese Ergebnisse mit Vorsicht zu betrachten.

Außerdem spielt das Alter der Belarussen für die Erstsprache Russisch eine Rolle: Je jünger die Respondenten sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie mit dem Russischen aufgewachsen sind.

Für das Belarussische erwies sich in der Regressionsanalyse keiner der genannten soziodemografischen Faktoren als signifikant (vgl. Zeller & Levikin 2016: 125).

#### 6.2.4 *Muttersprachen der jungen Belarussen*<sup>60</sup>

Zur Definition der Muttersprache werden unterschiedliche Kriterien herangezogen: Am häufigsten wird die Muttersprache als Erstsprache, d. h. als Sprache der Familie/ Sprache der Erstsozialisation definiert. Aber auch solche Kriterien wie

---

60 Teilergebnisse dieses Kapitels wurden im folgenden Aufsatz vorab publiziert „Die Muttersprachen junger Weißrussen. Ihr symbolischer Gehalt und ihr Zusammenhang mit sozialen Faktoren und dem Sprachgebrauch in der Familie“ (Zeller & Levikin: 2016).

Kompetenz (Sprache, die am besten beherrscht wird), Funktion (Sprache, die am häufigsten verwendet wird) und Identifikation (Sprache, zu welcher eine gewisse emotionale Verbundenheit besteht) tragen zum Konzept der Muttersprache bei (vgl. Skutnabb-Kangas & Phillipson 1989: 453). Wie in Kapitel 3.3 ausführlich dargestellt, ist die Sprache – und speziell auch die Muttersprache – eines der wichtigsten Faktoren der ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion, wobei hier sowohl die Selbstidentifikation als auch die Identitätszuschreibung durch Andere relevant sein können. Je nachdem, welches Kriterium der Muttersprache im Vordergrund steht, kann eine Person also unterschiedliche Muttersprachen haben. Außerdem kann sich die Muttersprache einer Person im Laufe des Lebens ändern (vgl. ebd.: 452). Riehl (2014:182) betont, dass der Begriff „Muttersprache“ vor allem für die Laien ein zentraler Begriff für die Konstruktion ihrer ethnischen Identität ist. Die emotionale Verbundenheit mit der Sprache ist dabei einer der wichtigsten Kriterien für ihre Klassifikation als Muttersprache.

Oft werden die Begriffe Erstsprache und Muttersprache synonym verwendet. Oksaar (2003: 13) betont aber, dass die Erstsprache nicht dieselben, vielfach gefühlsmäßigen Konnotationen habe, die durch die morphosemantische Motiviertheit des Kompositums durch das Wort *Mutter* entstehen könnten. In der russischen Sprache wird die Muttersprache als *rodnoj jazyk*, in der belarussischen als *rodnaja mova* bezeichnet. Das Adjektiv *rodnoj/rodnaja* kann ins Deutsche als *heimatlich, leiblich, verwandt* übersetzt werden und kann dementsprechend auch emotionale Assoziationen hervorrufen.

Aus der gesellschaftlichen Perspektive wird als Muttersprache „die Sprache eines Individuums bezeichnet, die es mit Mitgliedern einer kulturell homogenen Gemeinschaft als Erstsprache gemeinsam hat und zu der es auf dieser Grundlage eine spezifische, auch affektive Bindung empfindet.“ (Dietrich 2004: 308).

In monolingualen Gesellschaften ist der Begriff der Muttersprache in der Regel unproblematisch, da alle zuvor genannten Definitionsnuancen auf eine einzige Sprache zutreffen. In multilingualen Gesellschaften gestaltet sich die Definition hingegen komplexer, da die Funktionen einer prototypischen Muttersprache häufig auf mehrere Sprachen verteilt sind. So haben Mehrsprachige häufig sogar selbst Schwierigkeiten, die Frage nach ihrer Muttersprache eindeutig zu beantworten (vgl. Skutnabb-Kangas & Phillipson 1989: 451). Dietrich (2004: 308) betont, dass die Muttersprache erst in Sprachkontaktsituationen salienter im Bewusstsein des Einzelnen ist. Auch im belarussischen Kontext erweist sich das Konzept der

Muttersprache als nicht unproblematisch. Wie bereits dargelegt, ist Belarus offiziell zweisprachig, jedoch wird davon ausgegangen, dass die beiden Staatssprachen, Belarussisch und Russisch, unterschiedliche Funktionen erfüllen: Russisch dient primär als sprachlicher Code für den alltäglichen sowie offiziellen Gebrauch, während dem Belarussischen vorrangig eine symbolische Funktion als Ausdruck ethnischer Zugehörigkeit zugeschrieben wird (vgl. Mečkovskaja 2003: 33). Ob diese Annahme auf die Muttersprachen der jungen Belarussen zutrifft, wird in diesem Kapitel statistisch überprüft. Die in Belarus weit verbreitete belarussisch-russische gemischte Rede, die lange Zeit ohne Beachtung der belarussischen Linguisten blieb, wird verstärkt im familiären Kontext gebraucht. Ihre Rolle als Muttersprache der jungen Belarussen wird auch beleuchtet.

Die definitorische Problematik des Begriffs Muttersprache, d. h. die Tatsache, dass das Konzept der Muttersprache verschiedene, je nach Kontext unterschiedlich stark gewichtete Kriterien enthält und einzelne Personen diesen Begriff unterschiedlich verstehen können, führt häufig zu Problemen bei der Frage nach der Muttersprache in Volkszählungen. So führte dies z. B. in Schweden dazu, dass dort keine Daten zur Muttersprache in Volkszählungen erhoben werden (vgl. Skutnabb-Kangas & Phillipson 1989: 451). In Belarus bzw. in der BSSR wurde die Muttersprachenfrage in Volkszählungen im Laufe der Geschichte unterschiedlich formuliert.

In der sowjetischen Volkszählung vom 1926 wurde die Sprache festgehalten, die der Befragte am besten beherrschte oder normalerweise sprach.<sup>61</sup> Von 4,98 Millionen Bewohnern der BSSR (alle Nationalitäten) nannten 67,2 % der Befragten Belarussisch ihre Muttersprache, 23,4 % gaben Russisch an und 9,4 % – eine andere Sprache (vgl. Zensus 1926: 98–103). In den Volkszählungen aus den Jahren 1937, 1939, 1959, 1970 wurde die Muttersprache als Teil des ethnischen Selbstbewusstseins interpretiert und nach dem Prinzip der Selbstbestimmung registriert. Die Muttersprachenfrage war sehr einfach formuliert: „*rodnoj jazyk...*“; es war eine offene Frage ohne Auswahlmöglichkeiten.<sup>62</sup> Im Jahre 1939 nannten 87,0 % von 5,28 Millionen ethnischen Belarussen der UdSSR Belarus-

---

61 Instruktion zur Volkszählung: „*Rodnym jazykom priznaëtsja tot, kotorym oprašivaemyj lučše vsego vladeet ili na kotorom obyknovenno govorit.*“ (‘Die Muttersprache ist diejenige, die der Befragte am besten beherrscht oder normalerweise spricht.’) (vgl. Zensus 1926: 203).

62 Bei der Auszählung der Fragebogen orientierte man sich an eine Sprachenliste – *slovar’ nacional’nostej i jazykov* (‘Wörterbuch der Nationalitäten und Sprachen’) mit mehr als 100 Sprachen.

sich ihre Muttersprache; 12,7 % nannten Russisch (vgl. Poljakov 1992: 80). Bei den Volkszählungen 1926 und 1939 soll jedoch berücksichtigt werden, dass sich die Ergebnisse nicht auf das westliche Belarus beziehen, da es zu der Zeit zu Polen gehörte. Außerdem geriet vor allem die Volkszählung vom 1939 in Kritik, da im Nachhinein Fälschungen bekannt wurden (vgl. Bogojavlenskij 2013). Inwiefern sich die Fälschungen bei den Volkszählungen der UdSSR auf die Angaben zur Muttersprache auswirken, ist nicht belegt. Im Jahre 1959 nannten 93,2 % der 6,53 Millionen Belarussen der BSSR Belarussisch ihre Muttersprache und 6,8 % – Russisch (vgl. Bieder 2001: 462).

Ab 1970 wurde die Muttersprachenfrage in den Volkszählungen der Sowjetunion durch den folgenden Zusatz ergänzt: „Geben Sie auch eine weitere Sprache der Völker der UdSSR an, die Sie fließend beherrschen.“<sup>63</sup> Sonst änderte sich die Frage nicht. Im Jahr 1970 nannten 90,2 % von 7,29 Millionen ethnischen Belarussen Belarussisch ihre Muttersprache; 9,8 % – Russisch (vgl. Bondarskaja 1974: 101 f.). Später, im Jahr 1979 waren es 83,5 % der 7,57 Millionen Belarussen der BSSR, die Belarussisch als ihre Muttersprache angaben; 16,5 % nannten Russisch (62,9 % gaben an, dass sie Russisch frei beherrschen) (vgl. Makarova 1984: 108). Zehn Jahre später, im Jahr 1989, wuchs der Anteil der Muttersprache Russisch auf 19,7 %; nur noch 80,2 % nannten Belarussisch ihre Muttersprache (vgl. Zensus 1989), dabei bekannten sich über 90 % der Landbevölkerung und nur 30 % der Stadtbevölkerung zu Belarussisch als Muttersprache: Städte waren zu dieser Zeit bereits viel stärker russifiziert als Dörfer (vgl. Bieder 2001: 462 f.). Im Jahr 1999 bezeichneten 85,6 % der ethnischen Belarussen Belarussisch als ihre Muttersprache; 14,3 % wählten das Russische (vgl. Šachot’ko & Kudelka 2002: 42).

In den letzten belarussischen Volkszählungen (ab 2009) wurde die Muttersprache explizit als Erstsprache interpretiert<sup>64</sup>, was auf Unmut weiter Bevölkerungsteile und vor allem vieler engagierter Intellektueller stieß. Die Diskrepanz zwischen der Sprachloyalität (symbolische Funktion der Muttersprache) und tatsächlicher (aktiver oder nur passiver) Sprachkompetenz in der belarussischen Sprache wird in den letzten Volkszählungen somit nicht thematisiert.

---

63 „*Ukazat’ takže drugoj jazyk narodov SSSR, kotorym svobodno vladeete*“ (vgl. Maksimov 1973: 4).

64 Die Frage lautet: „*Váš rodnoj jazyk (jazyk, usvoennyj pervym v rannem detstve)*“ („Ihre Muttersprache (die Sprache, die als erste in der frühen Kindheit erworben wurde)“ (vgl. Zinovskij 2010: 145).

In der Volkszählung von 2009 gaben 60,8 % der ethnischen Belarussen Belarussisch als ihre Muttersprache an, bei den 37,0 % war es Russisch, bei den restlichen 2,2 % – Sonstiges/keine Angabe (vgl. Zinovskij 2011: 333). Somit war im Jahr 2009 der offizielle Anteil der Belarussen, die Belarussisch als Muttersprache angegeben hatten, erheblich größer als der Anteil der Belarussen, die Belarussisch in den Familien sprechen (26,1 %) <sup>65</sup> (vgl. Zinovskij 2011: 355). Dies spricht dafür, dass – trotz der neuen Formulierung der Muttersprachenfrage in der Volkszählung – viele Belarussen das Bekenntnis zur Muttersprache doch auch als einen symbolischen Akt der Identifikation ansehen. Obwohl die belarussische Sprache in Belarus in der Kommunikation allgemein also eine untergeordnete Rolle einnimmt, ist anzunehmen, dass das Konzept der Muttersprache als ein Konstruktionsmittel der ethnisch-nationalen Identität dient. Die Nennung des Belarussischen als Muttersprache bedeutet also nicht, dass die Sprecher mit der belarussischen Sprache als einer Erst- bzw. Familiensprache aufgewachsen sind oder dass sie Belarussisch regelmäßig sprechen. In der Volkszählung von 2019 veränderten sich die Angaben zu den Muttersprachen im Vergleich zu 2009 kaum: 61,2 % der ethnischen Belarussen gaben Belarussisch als ihre Muttersprache an, 38,1 % nannten Russisch; 28,5 % gaben dabei an, zuhause gewöhnlich Belarussisch zu sprechen (vgl. Medvedeva 2021: 264).

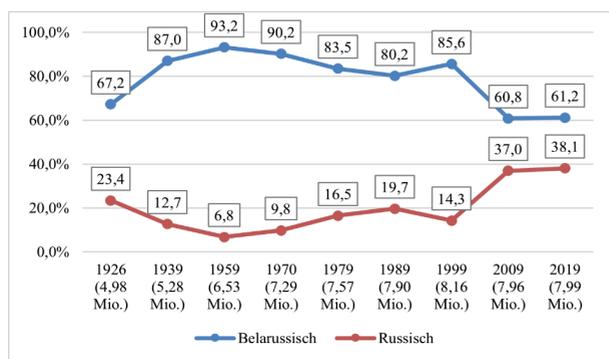


Abb. 8: Entwicklung der Angaben zur Muttersprache in den Volkszählungen 1926–2019, in %

65 Da es in der Volkszählung nicht möglich war, die BRGR anzugeben, muss dieser Wert sehr kritisch betrachtet werden. Tatsächlich sprechen nur ca. 4 % der jungen Belarussen Belarussisch in ihren Familien (vgl. Kapitel 6.2.1).

Wenn man sich nun die Entwicklung der Angaben bezüglich der Muttersprache ansieht, fallen vor allem drei Punkte auf: Zum einen ist ein deutlicher Anstieg für Belarussisch als Muttersprache zwischen 1926 und 1939 zu verzeichnen. Dies kann damit zusammenhängen, dass in der Volkszählung von 1926 noch vom tatsächlichen Gebrauch der Sprache die Rede war. Außerdem beziehen sich die Ergebnisse von 1926 nicht nur auf ethnische Belarussen, sondern auf alle Bewohner der BSSR. Zum anderen sieht man einen erneuten leichten Anstieg des Belarussischen in der Volkszählung von 1999. Ein möglicher Grund dafür könnte die bis etwa 1995/96 andauernde „Zweite Wiedergeburt“ des Belarussischen sein. Außerdem fällt der abrupte Rückgang der Bezeichnung des Belarussischen als Muttersprache zwischen den Volkszählungen 1999 und 2009 auf: Dies kann sowohl auf die Änderung der Formulierung der Muttersprachenfrage in der Volkszählung, auf die allgemeine Entwicklung der Sprachsituation im Land, als auch auf die Sprachpolitik des Staates und somit eventuell auf eine sinkende Tendenz der Symbolkraft des Belarussischen als Muttersprache zurückgeführt werden.

Im Unterschied zur vorliegenden Umfrage waren in den Volkszählungen keine Mehrfachantworten möglich; es gab auch keine Möglichkeit, die belarussisch-russische gemischte Rede als Muttersprache anzugeben.

Obwohl die Frage, ob man zwei Muttersprachen haben kann, kontrovers beurteilt wird (vgl. Oksaar 2003: 13–15), wurden die Respondenten in der Umfrage gebeten, ihre erste und – falls vorhanden – zweite Muttersprache anzugeben.<sup>66</sup> Im Gegensatz zur Frage bezüglich der Erstsprachen wurden bei dieser Frage viel mehr Mehrfachantworten gegeben. Nur jeder zehnte Befragte nannte nur eine Muttersprache. Das spricht dafür, dass die Belarussen Russisch, Belarussisch und BRGR aus unterschiedlichen Gründen als ihre Muttersprachen nennen.

Tab. 9: Muttersprachen der jungen Belarussen

	Erste Muttersprache	Zweite Muttersprache	Zusammen
Belarussisch	37,5 %	36,7 %	74,2 %
Russisch	49,7 %	40,6 %	90,3 %
BRGR	12,8 %	11,5 %	24,3 %
andere	0 %	1,3 %	1,3 %
keine	–	9,8 %	–

66 Die Antwortmöglichkeiten waren: Belarussisch, Russisch, BRGR, Polnisch, Ukrainisch, andere.

Hier kann man sehen, dass das Russische sowohl als erste als auch als zweite Muttersprache öfter gewählt wurde als das Belarussische. Somit nennen mehr junge Belarussen – im Gegensatz zu den Volkszählungen – das Russische als ihre Muttersprache. Die Gründe für eine solche Verschiebung bei der Muttersprachennennung können unterschiedlich sein. Wahrscheinlich sind es die gleichen Gründe, die zur Dominanz des Russischen als primäres Kommunikationsmittel führen: Zum einen – die mangelhafte sprachpolitische Unterstützung des Belarussischen. Zum anderen – die Omnipräsenz des Russischen vor allem in den belarussischen Städten und die Globalisierung, denn die Rolle des Russischen als internationale Verkehrssprache ist unbestreitbar. Es wäre aber auch möglich, dass sich das Verständnis des Konzeptes Muttersprache bei den Laien verändert hat und sie Muttersprache nun eher als Erstsprache interpretieren. Möglicherweise könnte dies aber auch ein Hinweis darauf sein, dass die symbolische Funktion der belarussischen Sprache schwächer wird. Die BRGR wird trotz ihrer Stigmatisierung (vor allem durch die Eliten) von jedem vierten der jungen Belarussen als eine ihrer Muttersprachen gesehen.

Analog zu den Erstsprachen werden hier nun die Kombinationen der Muttersprachen dargestellt, wobei für die Muttersprachenkombinationen auch die Reihenfolge der 1. und 2. Muttersprache berücksichtigt wird.

*Tab. 10:* Kombinationen von Muttersprachen

	n	%
Belarussisch	19	2,1
Russisch	55	6,1
BRGR	15	1,7
Belarussisch und Russisch	289	32,0
Belarussisch und BRGR	28	3,1
Russisch und Belarussisch	310	34,3
Russisch und BRGR	76	8,4
BRGR und Belarussisch	22	2,4
BRGR und Russisch	78	8,6
Kombination mit einer anderen Muttersprache	12	1,3

Die häufigste Kombination der Muttersprachen bei den jungen Belarussen ist Russisch mit Belarussisch (unabhängig von der Gewichtung) – 66,3 %, an zweiter Stelle wird Russisch mit der gemischten Rede genannt – 17 %.

Da der Erwerb einer Sprache als Erstsprache ein wichtiger Faktor des Muttersprachenkonzeptes sein kann, wurde analysiert, wie die Angaben zu den Erstsprachen mit den Angaben zu den Muttersprachen korrelieren.

Tab. 11: Kombinationen von Erstsprache und Muttersprache

	Erstsprache, aber keine Muttersprache	Muttersprache, obwohl keine Erstsprache
Belarussisch	1 von 71 (1,4 %)	601 von 833 (72,1 %)
Russisch	14 von 594 (2,4 %)	236 von 310 (76,1 %)
BRGR	163 von 350 (46,6 %)	33 von 554 (6,0 %)

Beim Vergleich von Erst- und Muttersprachen fällt ein Unterschied zwischen Belarussisch und Russisch auf der einen Seite und der BRGR auf der anderen auf: 72,1 % der 833 Personen, die Belarussisch nicht als Familiensprache angegeben haben, nennen es dennoch ihre Muttersprache. Ähnlich sieht es beim Russischen aus: 76,1 % nennen es als Muttersprache, obwohl sie es nicht als Familiensprache hatten. Aber nur 6 % der 554 Personen, die BRGR nicht als Erstsprache hatten, nennen sie als Muttersprache. Umgekehrt bezeichnen 46,6 % der 350 Personen, in deren Familie die BRGR gesprochen wurde, die letztere nicht als ihre Muttersprache.

Wenn eine Person also mit dem Russischen oder Belarussischen aufgewachsen ist, so wird sie die jeweilige Sprache auch als eine ihrer Muttersprachen ansehen. Fast die Hälfte der Respondenten, die mit der BRGR aufgewachsen sind, betrachtet die gemischte Rede jedoch nicht als ihre Muttersprache. Andererseits gibt die Mehrheit der jungen Belarussen das Belarussische bzw. das Russische auch dann als ihre Muttersprache an, wenn die jeweilige Sprache nicht ihre Erstsprache war, was bei der BRGR nur die Wenigsten tun (vgl. Zeller & Levikin 2016: 128 f.).

Es hat sich gezeigt, dass es signifikante Unterschiede bei der Wahl der ersten Muttersprache gibt, in Abhängigkeit von der Familiensprache, mit der die Respondenten aufgewachsen sind.

Tab. 12: Muttersprachen und Erstsprachen (Chi-Quadrat-Test)

	MS Belarussisch	MS Russisch	MS BRGR	$\chi^2$	p	$\phi$
ES Belarussisch (n=71)	70,4 %	28,2 %	1,4 %	37.3	<0,001	.203
ES Russisch (n=594)	35,2 %	61,4 %	3,4 %	171.8	<0,001	.436
ES BRGR (n=350)	41,4 %	29,1 %	29,4 %	173.4	<0,001	.438

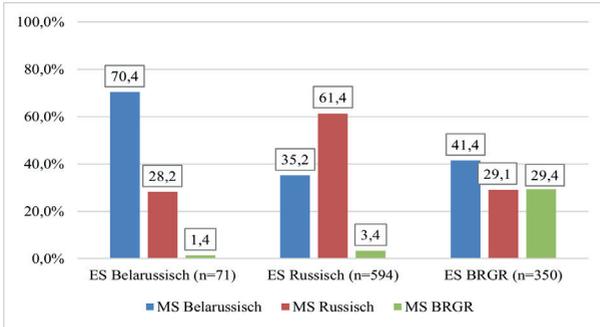


Abb. 9: Verteilung von Muttersprachen bei Respondenten mit unterschiedlichen Erstsprachen, in %

Wir sehen hier, dass die jungen Belarussen, die mit der belarussischen Sprache als einer ihrer Familiensprachen aufgewachsen sind, diese auch am häufigsten als ihre erste Muttersprache angeben. Fast 30 % der Respondenten wählten aber das Russische als ihre erste Muttersprache. Bei den Respondenten mit dem Russischen als ihrer Erstsprache dominiert diese auch als erste Muttersprache, ca. ein Drittel wählt dabei das Belarussische als ihre erste Muttersprache. Die Mehrheit der Respondenten, die die gemischte Rede als Familiensprache hatten, wählte hingegen nicht die BRGR, sondern das Belarussische als erste Muttersprache. Die russische Sprache und die gemischte Rede wurden hier von je ca. 30 % angegeben.

Außerdem wurde mit Hilfe des Chi-Quadrat-Tests überprüft, ob es signifikante Unterschiede bei der Nennung der drei Varietäten als erste Muttersprache in Abhängigkeit von der aktiven Kompetenz im Belarussischen gibt. Die Analyse hat gezeigt, dass die Wahl der ersten Muttersprache und die selbstberichtete aktive Belarussisch-Kompetenz der jungen Belarussen nicht unabhängig sind:  $\chi^2 = 81.8$ ,  $df = 2$ ,  $p < .001$ ,  $n = 666$ . Die Effektstärke ist mittelstark (Cramers  $V = .351$ ,  $p < .001$ ).

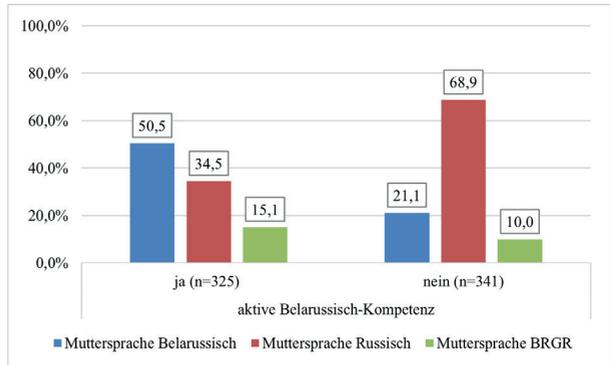


Abb. 10: Verteilung von Muttersprachen bei Respondenten mit und ohne aktive Belarusisch-Kompetenz, in %

Erwartungsgemäß wählen die Befragten ohne aktive Kompetenzen in der belarussischen Sprache am häufigsten das Russische als ihre erste Muttersprache, wohingegen diejenigen mit aktiven Belarusisch-Kompetenzen das Belarussische am häufigsten angeben.

Wie oben dargestellt, kann die Verwendung einer Sprache im Alltag auch ein bedeutender Faktor für das Konzept der Muttersprache sein. Aus diesem Grunde wird nun überprüft, ob es einen Unterschied bei der Wahl der ersten Muttersprache gibt, unter Berücksichtigung des primären Kommunikationscodes.

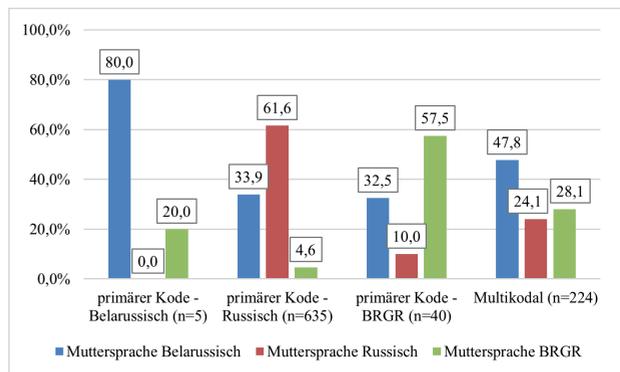


Abb. 11: Verteilung von Muttersprachen bei Respondenten mit unterschiedlichen primär verwendeten Sprachen, in %

Die jungen Belarussen, die in allen Kommunikationskontexten primär die belarussische Sprache verwenden, wählen diese mehrheitlich auch als ihre erste Muttersprache. Angesichts der geringen Anzahl der Personen, die die belarussische Sprache als ihr primäres Kommunikationsmittel angegeben haben, sind die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren. Die jungen Belarussen, die grundsätzlich in russischer Sprache kommunizieren, geben vorwiegend das Russische als ihre erste Muttersprache an. An zweiter Stelle kommt bei ihnen das Belarussische. Respondenten, welche hauptsächlich in der belarussisch-russischen gemischten Rede kommunizieren, ziehen diese als ihre erste Muttersprache vor. Junge Belarussen, die je nach Kommunikationskontext einen anderen Code verwenden, geben mehrheitlich das Belarussische als ihre erste Muttersprache an:  $\chi^2 = 210.993$ ,  $df = 6$ ,  $p < .001$ ,  $n = 904$ ; (Cramers  $V = .342$ ,  $p < .001$ ).

In der Tabelle 16 wird gezeigt, wie die Angaben der Respondenten zu den primären Kommunikationscodes mit ihren Angaben zu den Muttersprachen korrespondieren. Diese Daten beziehen sich nicht nur auf die erste Muttersprache, sondern auf die Gesamtangabe zu den Muttersprachen.

Tab. 13: Kombinationen aus dem primären Kommunikationscode und der Muttersprache

	<b>primärer Kommunikationscode, aber keine Muttersprache</b>	<b>Muttersprache, aber kein primärer Kommunikationscode</b>
Belarussisch	3 von 60 (5,0 %)	614 von 671 (91,5 %)
Russisch	63 von 854 (7,4 %)	25 von 816 (3,1 %)
BRGR	84 von 225 (37,3 %)	79 von 220 (35,9 %)

Von den 671 Respondenten, die das Belarussische als eine ihrer Muttersprachen angegeben haben, verwenden ganze 91,5 % es nicht als primäres Kommunikationsmittel in einem der Kommunikationskontexte. Dies hängt in erster Linie damit zusammen, dass weniger als 5 % überhaupt Belarussisch als primäres Kommunikationsmittel nutzen. Erklärte Muttersprachler des Russischen verwenden es fast zu 100 %, und nur 3,1 % von 816 Respondenten nutzen es nicht als primäres Kommunikationsmittel. Mehr als ein Drittel derer, die die BRGR als eine ihrer Muttersprachen nennen, nutzen es nicht als primäres Kommunikationsmittel (35,9 % von 220 Respondenten). Dies kann man mit der häufigen kindlichen Erstsozialisation der Belarussen in der BRGR (38,7 % der Respondenten hatten BRGR als Erstsprache) erklären. Andererseits geben 37,3 % der BRGR-Sprecher die gemischte Rede nicht als ihre Muttersprache an. Dies kann auf das nega-

tive Prestige der BRGR in der belarussischen Bevölkerung zurückgeführt werden (siehe Kapitel 7.3.4).

Mit Hilfe einer logistischen Regressionsanalyse wurde geprüft, welche soziodemografische Faktoren die Wahlwahrscheinlichkeit einer oder anderen Sprache als Muttersprache beeinflussen. Dabei wurden unabhängige Variablen Nationalität, Geschlecht, Alter und Bildung geprüft. Außerdem wurde geprüft, ob ein Zusammenhang mit der geopolitischen Orientierung (Zustimmung für einen Zusammenschluss mit Russland oder für den Eintritt in die EU) vorliegt (vgl. Zeller & Levikin 2016: 130 ff.).

Zunächst zur BRGR als Muttersprache: Da diejenigen jungen Belarussen, die die BRGR nicht als Erstsprache hatten, sie auch nicht als ihre Muttersprache nennen, wurde die Analyse auf Personen mit der BRGR als Erstsprache beschränkt. Für die Wahl der gemischten Rede spielt lediglich die Größe des gegenwärtigen Wohnortes eine Rolle ( $\chi^2 = 24.32$ ,  $df = 4$ ,  $p < .001$ ). Respondenten aus der Stadt Minsk und aus Kleinstädten weisen eine geringere Wahrscheinlichkeit auf, die BRGR als ihre Muttersprache zu nennen. In Großstädten, Städten mittlerer Größe sowie in Dörfern liegt die Wahrscheinlichkeit dagegen bei über 50 %.

Für die Nennung des Belarussischen als Muttersprache (bei Sprechern ohne Belarussisch als Familiensprache) wurden mehrere beeinflussende Faktoren festgestellt: die Bildung der Befragten ( $\chi^2 = 23.04$ ,  $df = 3$ ,  $p < .001$ ), die Nationalität ( $\chi^2 = 6.09$ ,  $df = 1$ ,  $p = .014$ ), die politische Orientierung ( $\chi^2 = 6.97$ ,  $df = 2$ ,  $p = .030$ ) und die Größe des Wohnorts ( $\chi^2 = 25.63$ ,  $df = 4$ ,  $p < .001$ ). So geben die jungen Belarussen aus Dörfern und Respondenten russischer Nationalität das Belarussische seltener als ihre Muttersprache an. Hingegen ist die Wahrscheinlichkeit für Belarussisch als Muttersprache bei jungen Belarussen, die studieren oder ein Studium absolviert haben, sowie bei Befürwortern der EU-Integration höher.<sup>67</sup>

Es konnte keine signifikanten Unterschiede für die Angabe des Russischen als Muttersprache (bei Sprechern ohne Russisch als Familiensprache), in Abhängigkeit von soziodemographischen Kriterien gefunden werden. Dies zeigt, dass das Russische in Belarus den unmarkierten Code darstellt, der mit keiner Nationalität

---

67 Das gilt für Befragte mit folgenden Charakteristiken: Wohnort: „>50.000“, Politische Einstellung: „Unentschlossen“, Nationalität: „Belarussisch“, Bildung: „Spezialisiert“.

und keiner politischen Einstellung in Verbindung zu bringen ist (vgl. Zeller & Levikin 2016: 138 f.).

Wie oben beschrieben, können die Motive, die Menschen dazu bringen, einen Code als „Muttersprache“ zu bestimmen unterschiedlich sein. In der Befragung wurde nach Gründen für die Wahl der Muttersprachen gefragt. Die Respondenten konnten aus mehreren vorgegebenen Gründen wählen und mussten für jede Muttersprache, die sie angegeben haben, Gründe auswählen.<sup>68</sup>

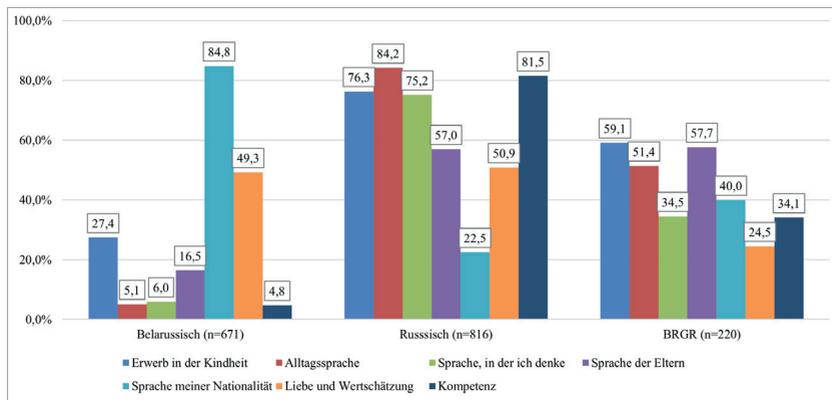


Abb. 12: Gründe für die Erklärung eines Codes als Muttersprachen, in %

Die belarussische Sprache wird vorwiegend aus zwei Gründen als Muttersprache angegeben: Zum einen, weil sie als Sprache der Nation bzw. der Ethnie angesehen wird. Zum anderen gibt fast die Hälfte der Befragten an, die das Belarussische als eine ihrer Muttersprachen angegeben haben, an, dass sie diese Sprache lieben und wertschätzen. Diese Faktoren unterstreichen die symbolische Bedeutung der belarussischen Sprache für die jungen Belarussen; zudem geben 27,4 % der Respondenten als Grund an, dass sie Belarussisch in ihrer Kindheit erworben haben. Solche Faktoren wie die sprachliche Kompetenz oder der alltägliche Gebrauch spielen für die Wahl der belarussischen Sprache als Muttersprache nur eine sehr geringe Rolle.

68 1. Die Sprache, die ich in der Kindheit gelernt habe; 2. Die Sprache, die ich am besten sprechen kann; 3. Die Sprache, die ich im Alltag gebrauche; 4. Die Sprache, in der ich denke; 5. Die Sprache meiner Eltern; 6. Die Sprache, der Nation (ethnischen Gruppe), der ich angehöre; 7. Die Sprache, die ich liebe und wertschätze. Mehrfachantworten waren möglich.

Für die Wahl des Russischen als Muttersprache sind es hingegen folgende Gründe: der Erwerb in der Kindheit, die alltägliche Benutzung, das Denken auf Russisch und die gute Kompetenz; sie wurden von je mehr als dem Dreiviertel der Respondenten als Gründe für die Muttersprache Russisch angeführt. Bemerkenswert ist, dass fast ein Viertel der Befragten das Russische als Sprache ihrer Nation bzw. Ethnie sehen.<sup>69</sup> Außerdem erfährt die russische Sprache prozentual die gleiche Liebe und Wertschätzung wie die belarussische.

Die wichtigsten Gründe für die Wahl der belarussisch-russischen gemischten Rede als Muttersprache sind vor allem solche, die mit dem Gebrauch der Varietät sowohl in der Kindheit als auch im heutigen Alltag zusammenhängen (je zwischen 50 % und 60 %). Zur Erinnerung: die gemischte Rede wurde lediglich von 24,3 % der Respondenten als eine der Muttersprachen gewählt. 34,5 % der BRGR-Muttersprachler geben an, dass sie in der gemischten Rede denken; ähnlich viele nennen die gute Kompetenz als entscheidend für die Wahl der BRGR als Muttersprache. Fraglich ist, ob die Kompetenz in der gemischten Rede überhaupt messbar ist und wie sich diese Kompetenz äußert. 40,0 % der jungen Belarussen, die die belarussisch-russische gemischte Rede als Muttersprache angegeben haben, betrachten diese Varietät als Sprache der belarussischen Nation: Dies ist prozentual mehr als bei der russischen Sprache. Die gemischte Rede scheint also eine größere Symbolfunktion zu besitzen als das Russische. Von den drei Muttersprachen erfährt die gemischte Rede aber die geringste Liebe und Wertschätzung.

#### 6.2.5 *Zukunftsperspektiven für die belarussische Sprache*

Die bereits vorgestellten Ergebnisse der Umfrage von 2013 lassen keine sehr positive Zukunft für die belarussische Sprache erwarten. Auch in den qualitativen Interviews überwiegen eher negative Zukunftsaussichten für das Belarussische:

4. *Es ist sehr schade, zu glauben, dass die belarussische Sprache vergessen wird und sich wahrscheinlich in naher Zukunft immer weiter von uns entfernen wird.* (04\_w\_r\_d, Pos. 110)<sup>70</sup>

Die bevorzugte Sprache der jungen Belarussen für Kommunikation in allen Bereichen ist das Russische (eingeschränkt ist es im familiären Bereich, wo die gemischte Rede relativ präsent ist). Auch die Sprachkompetenzen sind in der rus-

---

69 Es wurden die Angaben nur von den Personen analysiert, die ihre Nationalität als Belarussisch angegeben haben.

70 Ausführlicher zu den Zukunftsperspektiven aus der Sicht der Interviewten im Kapitel 7.2.4.

sischen Sprache viel besser ausgebildet als in der belarussischen. Diese Situation wirkt sich aber nicht negativ auf die ethnisch-nationale Identität und das nationale Selbstbewusstsein der jungen Belarussen aus. Dafür spielt die belarussische Sprache eine große symbolische Rolle.

Bekus (2014a: 54) stellte fest, dass ein großer Teil der Belarussen der belarussischen Sprache zwar einen großen Wert beimisst, gleichzeitig aber nicht für eine Politik der Belarussifizierung bereit ist. In der vorliegenden Umfrage der jungen Belarussen sieht es aber zum Teil anders aus.

Die Respondenten wurden gefragt, wie sehr sie der Ausweitung der Verwendungsbereiche der belarussischen Sprache zustimmen. Zur Bewertung wurde eine 10-Punkte-Skala angesetzt, mit den beiden Polen: (1) – Ich bin kategorisch gegen die Erweiterung des Gebrauchsbereichs der belarussischen Sprache und (10) – Ich bin voll und ganz für die Erweiterung des Gebrauchsbereiches der belarussischen Sprache.

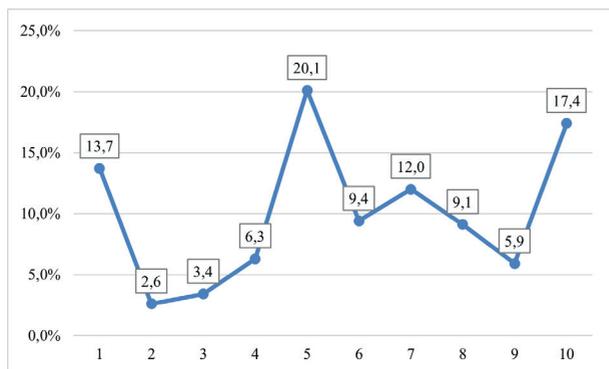


Abb. 13: Zustimmung der Erweiterung des Gebrauchsbereichs der belarussischen Sprache, in %

51,1 % derjenigen, die angeben, dass sie aktive Belarussisch-Kompetenzen haben, unterstützen die Stärkung der Position des Belarussischen im Land, während 13,8 % dagegen sind. Bei den Respondenten ohne aktive Belarussisch-Kompetenzen sind lediglich 32,6 % für die Stärkung des Belarussischen, 26,7 % sind entsprechend dagegen. Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist signifikant:  $\chi^2 = 26.30$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ . Dies bedeutet, dass die Belarussen, die Belarussisch sprechen und schreiben können, sich statistisch häufiger dafür entscheiden,

die Position des Belarussischen in der Gesellschaft zu stärken, als diejenigen ohne aktive Belarussisch-Kompetenzen (vgl. Hentschel et al. 2016: 72).

Außerdem wurden die Respondenten dazu befragt, in welchen Bereichen des alltäglichen Lebens sie sich eine Erweiterung des Gebrauchsbereichs der belarussischen Sprache wünschen.

Tab. 14: In welchem Bereich sollte die belarussische Sprache öfter gebraucht werden?<sup>71</sup>

Schule	43,7 %
Verwaltung	42,7 %
Massenmedien	36,4 %
Kindergärten	29,0 %
Hochschulen	22,1 %
Dienstleistungssektor	20,4 %
Geschäftsleitung	11,0 %
Eigenes Umfeld (Freunde, Bekannte)	6,6 %
Eigene Familie	6,3 %
Eigene Arbeit	4,9 %

Hentschel et al. (2016: 72) bemerken, dass die Hierarchie der Bereiche für die Stärkung der belarussischen Sprache negativ mit dem Grad der Einbeziehung des Einzelnen korreliert. Das heißt: Je weiter der Kontext vom Alltag des Einzelnen entfernt ist, desto stärker ist der Wunsch nach Stärkung der belarussischen Sprache. Einen größeren Zuspruch erhält die Idee der Erweiterung des Belarussischen in den öffentlichen Einrichtungen, dem Staatsapparat und in den Massenmedien. Die jungen Belarussen sind aber noch nicht bereit, die belarussische Sprache in solchen Bereichen einzuführen, die sie direkt betreffen würden, wie z. B. im privaten Umfeld und auf der Arbeitsstelle. Dies zeigt, dass die positive Einstellung der jungen Belarussen zur Stärkung der Positionen der belarussischen Sprache zum Teil tatsächlich nur theoretischer Natur ist; praktisch sind nicht viele junge Belarussen dazu bereit, das Belarussische zu lernen bzw. häufiger zu benutzen.

Für dieses Phänomen gibt es mehrere Gründe: Zum einen müssten viele junge Belarussen die belarussische Sprache erst (besser) lernen. Wie im Kapitel 6.2.2

---

71 Die 10 Antwortmöglichkeiten waren vorgegeben. Mehrfachantworten waren möglich.

gezeigt, kann weniger als die Hälfte der jungen Belarussen Belarussisch fließend sprechen (42,5 %). Ein weiterer Grund dafür könnte sein, dass die Veränderung der Kommunikationssprache mit Freunden und in der Familie bestimmte Schwierigkeiten nach sich ziehen kann: So könnte das Vertrauensverhältnis darunter leiden. Die qualitativen Daten bestätigen dies. Einige Respondenten, die vom Russischen oder von der BRGR zur belarussischen Sprache gewechselt sind, berichten, dass dieser Wechsel in der Familie und mit Freunden am schwierigsten vollzogen wurde:

5. *Aber das Problem war nicht sprachlich, sondern eher psychologisch: Wenn man mit manchen Menschen eine Sprache spricht und am nächsten Tag eine andere, muss man sich ein paar Tricks einfallen lassen, um das zu rechtfertigen und es sich psychologisch leichter zu machen.* (14\_m\_b\_mi, Pos. 26)
6. *Am Anfang war die Ablehnung sehr stark. Und dann haben sich die Jüngeren (Mutter mit Vater) damit abgefunden, und die Großmutter ... ihr gefällt es nicht [...] (10\_m\_b\_mi, Pos. 34)*

Den Willen zur Erhaltung der belarussischen Sprache und Kultur der jungen Belarussen kann man auch daran sehen, wie sie ihre Kinder in Bezug auf die Sprache und Kultur erziehen möchten.

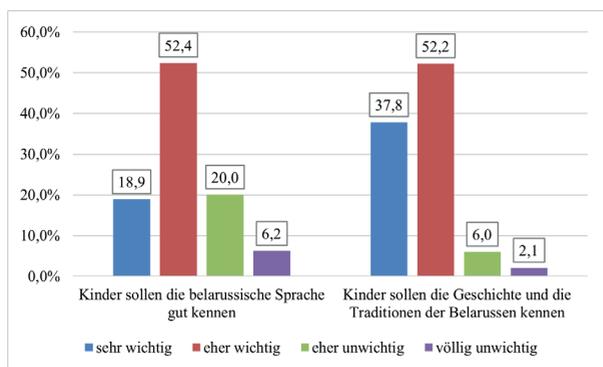


Abb. 14: Weitergabe der belarussischen Sprache und Traditionen an die nächste Generation, in %

90 % der jungen Belarussen erachten es für wichtig<sup>72</sup>, dass ihre Kinder belarussische Geschichte und Traditionen kennen. Damit ist der Wille zur Erhaltung der

72 Angaben zu „sehr wichtig“ und „eher wichtig“.

spezifischen belarussischen Identität sehr präsent. Für über 70 % der Befragten ist die Erhaltung der belarussischen Sprache in der nächsten Generation wichtig.

Bei den beiden Variablen gibt es einen statistisch signifikanten Unterschied bezüglich der aktiven Belarussisch-Kompetenz der Respondenten. Bei der Frage zur belarussischen Sprache liegt der bedeutendste Unterschied dabei in der Antwort „sehr wichtig“: Ganze 31,5 % der Respondenten mit aktiven Kompetenzen und nur 9,1 % ohne solche wählen diese Option ( $\chi^2 = 68.021$ ,  $df = 3$ ,  $p < .001$ ; Cramers V = .323,  $p < .000$ ). Bei der Frage zur belarussischen Geschichte und zu Traditionen sind es entsprechend 47,7 % der Respondenten mit aktiven Kompetenzen und 29,4 % ohne die letzteren ( $\chi^2 = 34.880$ ,  $df = 3$ ,  $p < .001$ ; Cramers V = .231,  $p < .000$ ). Die jungen Belarussen, die von sich behaupten, gut belarussisch schreiben und sprechen zu können, unterstützen also mehr den Transfer der belarussischen Sprache und der belarussischen Traditionen auf die nächste Generation.

### 6.2.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich die sprachliche Situation der jungen Belarussen folgendermaßen beschreiben. Nur wenige haben die belarussische Sprache als Erstsprache in ihren Familien gelernt. Die Mehrheit ist entweder mit Russisch oder mit der belarussisch-russischen gemischten Rede aufgewachsen. Dabei steigt die Wahrscheinlichkeit, mit dem Russischen als der Familiensprache aufgewachsen zu sein in dem Fall, wenn die Bildung der Eltern höher und der Geburtsort größer ist. Die Wahrscheinlichkeit für die Erstsprache BRGR sinkt entsprechend.

Die aktiven Sprachkompetenzen in der belarussischen Sprache sind bei den jungen Belarussen viel schlechter ausgebildet als in der russischen Sprache. Nur rund ein Drittel der Respondenten kann auf Belarussisch sprechen und schreiben. Die aktiven Belarussisch-Kompetenzen sind dabei bei Frauen und in kleineren Orten besser als bei Männern und in größeren Orten entwickelt.

Obwohl ca. die Hälfte der jungen Belarussen von sich selbst behauptet, Belarussisch sprechen oder schreiben zu können, wird es von nicht mehr als 4 % der Respondenten primär im Alltag verwendet. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, warum relativ viele Respondenten angeben, Belarussisch aktiv und/oder passiv zu beherrschen, die belarussische Sprache allerdings nicht verwenden. Hierbei könnten unterschiedliche Faktoren eine Rolle spielen: Zum einen ist es möglich, dass die Respondenten eine verzerrte Wahrnehmung in Bezug auf ihre

Sprachkompetenzen haben. Wie im Kapitel 2.4 beschrieben, sind belarussische Sprache und belarussische Literatur Teil des Schulprogramms in Belarus. Sich darauf beziehend, könnte ein Teil der jungen Belarussen denken, die belarussische Sprache zu beherrschen, ohne sie tatsächlich bzw. in einem Maße verwenden zu können, wie es für das Russische der Fall ist. Zum anderen ist aber auch denkbar, dass die jungen Belarussen tatsächlich über die angegebenen Belarussisch-Kompetenzen verfügen, das Belarussische aber aus bestimmten Gründen (siehe Kapitel 7.2.3) nicht verwenden.

Die gebräuchlichste Varietät in Belarus ist die russische Sprache: Sie wird – je nach Kontext – von 74,8 % bis 92,4 % der jungen Belarussen als primäres Kommunikationsmittel gewählt. Lediglich im familiären Kontext, mit Freunden und bei der Arbeit wird ein Stück weniger Russisch gesprochen, dafür verwendet jeder Fünfte in seiner Familie die gemischte Rede. Allerdings wird die BRGR von den jungen Belarussen vor allem in offizielleren Kontexten nicht so oft gesprochen, wie von den Älteren (vgl. Kittel et al. 2018: 182). Die jungen Belarussen aus Dörfern, diejenigen ohne Hochschulabschluss und die Respondenten, die mit der BRGR als der Erstsprache aufgewachsen sind, verwenden die gemischte Rede signifikant öfter als die Respondenten aus Städten, mit einem Hochschulabschluss oder mir der Erstsprache Russisch.

Mehr als die Hälfte der jungen Belarussen (53,8 %) unterstützen die Idee der Erweiterung des Gebrauchsbereichs der belarussischen Sprache. Dabei entscheiden sich Belarussen mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen häufiger dafür, die Position des Belarussischen in der Gesellschaft zu stärken, als diejenigen ohne aktive Belarussisch-Kompetenzen. Fraglich ist aber, ob der Wille zur Stärkung der belarussischen Sprache nicht nur theoretischer Natur ist, denn nur wenige sind bereit, Belarussisch in der eigenen Familie oder am eigenen Arbeitsplatz öfter zu benutzen. Der Wille zur Weitergabe der belarussischen Sprache (71,3 %) und Traditionen (90 %) an die nächste Generation ist aber sehr groß.

Trotz der Tatsache, dass die belarussische Sprache nicht so gut beherrscht und auch viel seltener verwendet wird als das Russische, wird sie von vielen jungen Belarussen als ihre erste oder zweite Muttersprache angegeben (insgesamt von 74,2 %). Allerdings wählt die relative Mehrheit dennoch das Russische als ihre Muttersprache (insgesamt 90,3 %). Mehr als 90 % der Respondenten wählten zwei Muttersprachen. Die Mehrheit derer, die mit dem Belarussischen als Familiensprache aufgewachsen sind, nennen es auch ihre Muttersprache. Gleiches gilt

für die russische Sprache. Die Mehrheit der Respondenten, die die gemischte Rede als Familiensprache hatten, wählte jedoch nicht die BRGR, sondern das Belarussische als erste Muttersprache. Die Belarussisch-Kompetenzen und die Sprachverwendung im Alltag spielten ebenfalls eine Rolle bei der Muttersprachenfrage: Junge Belarussen mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen oder dem Belarussischen als dem primären Kommunikationscode bezeichnen am häufigsten das Belarussische als ihre erste Muttersprache. Junge Belarussen ohne aktive Belarussisch-Kompetenzen und solche, die im Alltag überwiegend die russische Sprache nutzen, tendieren dagegen ganz deutlich zum Russischen als Muttersprache. Junge Belarussen, die hauptsächlich in der belarussisch-russischen gemischten Rede kommunizieren, geben die BRGR auch mehrheitlich als ihre erste Muttersprache an. Die Mehrheit der multikodalen Respondenten, die je nach Kommunikationskontext einen anderen Code verwenden, gibt das Belarussische als ihre erste Muttersprache an.

### **6.3 Rolle der Sprachen bei der ethnisch-nationalen, kulturellen und politischen Identitätskonstruktion der jungen Belarussen**

Oben wurde bereits deutlich, dass das Konzept der ethnisch-nationalen Identität sehr komplex und mehrdimensional ist. Zur Rekonstruktion der Identität der jungen Belarussen wurden in der Befragung mehrere Fragen gestellt. Durch die Frage 5A „Welcher Kultur stehen Sie am nächsten?“ sollte die kulturelle Identität der Respondenten erfragt werden. Außerdem wurde auch auf die Unterschiede zwischen der belarussischen Kultur einerseits und der russischen bzw. polnischen oder europäischen Kultur andererseits eingegangen. Darauf bezogen sich die Fragen 6.1–6.3 „Es gibt einen großen Unterschied zwischen der russischen / polnischen / europäischen und belarussischen Kultur“.

Auf die nationale Identität bezog sich die Frage 7A „Als was sehen Sie sich in erster Linie?“. Die Möglichkeit einer binationalen Identität wurde in der Frage 6.4 „Man kann gleichzeitig Belarusse und Russe sein“ angesprochen.

Schließlich wurde auch der Zusammenhang zwischen den Sprachen und der Identität erfasst. Die jungen Belarussen sollten hierzu angeben, ob sie glauben, dass die belarussische Kultur durch die russische Sprache bereichert wird oder unter ihrem Einfluss verschwindet. Gefragt wurde außerdem, ob die Erweiterung des Gebrauchsbereichs der belarussischen Sprache für die Bewahrung der belarussischen Kultur wichtig ist (Fragen 6.5–6.7).

### 6.3.1 Lokale vs. nationale Identität

Für die jungen Belarussen spielt ihre ethnisch-nationale Zugehörigkeit eine bedeutende Rolle: 83,2 % der jungen Belarussen fühlen sich mit den Vertretern ihrer Nationalität (im sowjetischen Sinne) verbunden, 70,5 % sind es mit den Bürgern ihres Landes, d. h. mit den Leuten mit einer belarussischen Staatsangehörigkeit.<sup>73</sup> Daran sieht man nochmal deutlich das unterschiedliche Verständnis der Begriffe „Nationalität“ und „Staatsangehörigkeit“, also auch gewissermaßen zwischen der ethnischen und nationalen Identität. Die ethnische Komponente (Nationalität) hat für mehr junge Belarussen eine Bedeutung als die nationale (Staatsbürgerschaft).

Es ist die Meinung verbreitet, dass die lokale Selbstidentifizierung (die sog. *tutejšasc'*) in Belarus immer noch eine stärkere Identitätskraft als die nationale besitzt. Die lokale Identität ist ein Resultat der historischen Konflikte und der Multiethnizität in Belarus. Im 20. Jh. hat sich noch die Mehrheit der Bevölkerung eher als Bauern ihres Dorfes bzw. als Hiesige bezeichnet, denn als Belarussen, Polen oder Russen (vgl. Lindner 1999: 27).

Die nichtnationale Identifikation des Dorfmenschen als „Hiesiger“ ist nicht mit der Sprache, Kultur oder Nation, sondern mit einer bestimmten Örtlichkeit verbunden (vgl. Kalita 2010: 196). Die *tutejšasc'* wirkt sich nach der Meinung einiger Wissenschaftler immer noch negativ auf die Herausbildung der nationalen Identität der Belarussen aus, denn sie seien durch ihre starke lokale Identität nicht fähig, nationale Identitätsmerkmale auszubilden und sich mit einem staatlichen Gebilde zu identifizieren, was die Bildung des nationalen Bewusstseins verhindert oder erschwert (vgl. ebd.: 122). Allerdings scheint das Phänomen der *tutejšasc'* eher für die ländliche als für die städtische Bevölkerung nachvollziehbar zu sein. Außerdem war die lokale dörfliche Identität früher nicht nur in Belarus wichtiger bzw. stärker ausgeprägt als die nationale. So war z. B. auch in Deutschland am Anfang des 19. Jh. das Dorf die wichtigste „Wir-Gruppe“ (vgl. Elwert 2007: 272).

Die Analysen der Befragung bestätigen das Bild der belarussischen *tutejšasc'* nur zum Teil. Die Frage 7A „Als was sehen Sie sich in erster Linie?“ bezog sich u. a. auf die ethnisch-nationale und die lokale Identität. Die Befragten konnten aus folgenden Antwortmöglichkeiten auswählen und damit ihre Identität auf einer

---

73 Siehe Frage 11: „Inwiefern fühlen Sie eine Verbindung oder haben das Gefühl der Einheit mit folgenden Gruppen?“.

Skala von lokaler über nationale bis universelle Identität verorten: 1) Bewohner der Ortschaft, in der Sie leben; 2) Bewohner der Region, in der Sie leben; 3) Bewohner Belarus; 4) Bewohner der GUS-Staaten; 5) Europäer; 6) Weltbürger.

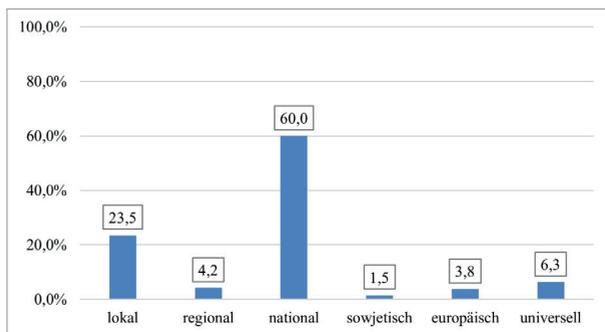


Abb. 15: Lokale vs. nationale Identität der jungen Belarussen, in %

Die nationale belarussische Identität ist bei den jungen Belarussen am stärksten ausgeprägt. Jedoch fällt bei fast einem Viertel der Befragten die Verbundenheit mit ihrem Ort am stärksten aus, womit das Phänomen der *tutėjšasc'* auch bei der jungen Generation zwar immer noch seinen Platz hat, aber keinesfalls dominiert. 76,4 % der Respondenten, die sich in erster Linie als Bewohner ihres Ortes identifizieren, sehen sich außerdem als Bewohner Belarus, haben also auch eine ausgeprägte nationale Identität.

Die Fragen, die in diesem Kontext zu stellen sind, sind die, ob vor allem die Dorfbewohner eine lokale Identität besitzen und die Respondenten aus großen Städten die nationale und ob es hierbei statistische Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen festzustellen sind.

Tatsächlich gibt es einen geringen Unterschied zwischen der lokalen und nationalen Identifizierung der Stadt- und Dorfbewohner:  $\chi^2 = 8.414$ ,  $df = 1$ ,  $p = .004$ ,  $n = 761$ . Die Effektstärke ist aber nur schwach ausgeprägt:  $\phi = -.105$ ,  $p = .004$ . Bei den Stadtbewohnern gibt nur jeder Vierte an, dass er sich in erster Linie als Bewohner der Ortschaft sieht, in der er lebt. Im Vergleich dazu haben vier von zehn Dorfbewohnern eine stark ausgeprägte lokale Identität. Dabei sieht sich in beiden Gruppen die Mehrheit in erster Linie als Bewohner Belarus.

Somit ist klar, dass die lokale Identifizierung und damit das Phänomen der *tutėjšasc'* stärker bei den jungen Dorfbewohnern vertreten ist, aber keine Bedro-

hung der nationalen belarussischen Identität darstellen. Die Identifizierung als Bewohner Belarus ist bei den jungen Belarussen stärker ausgeprägt.

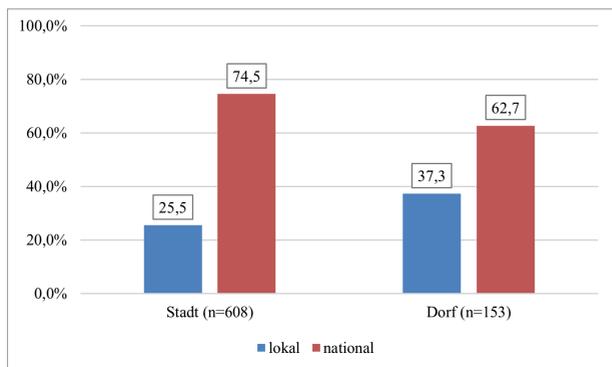


Abb. 16: Lokale vs. nationale Identität und Größe des Wohnortes, in %

### 6.3.2 Sprachen und kulturelle Identifizierung

Kulturelle Identität kann ein Bestandteil der ethnisch-nationalen Identität sein. Da die russische Sprache einen so hohen Stellenwert im Alltagsleben belarussischer Jugend darstellt, stellt sich die Frage, wie die Respondenten die kulturelle Seite ihres Lebens bewerten: Sehen sie die belarussische Kultur durch die russische Sprache bedroht? Ist die russische oder die belarussische Kultur für ihre Identitätskonstruktion ausschlaggebender?

Der Begriff „Kultur“ wurde in der Umfrage selbst nicht weiter definiert und wird somit als Laienkatégorie behandelt. Es kann hier auch nicht differenziert werden, ob die Befragten die sog. „traditionelle Kultur“, d. h. belarussische Traditionen, Gebräuche, Feiertage usw., die „klassische Kultur“, d. h. Sprache, Literatur, Architektur, Geschichte usw. oder beides bei der Beantwortung des Fragebogens meinten.

Außerdem weiß man nicht, welche kulturellen Elemente die jungen Belarussen als belarussische Kultur wahrnehmen: Obwohl viele der Interviewten sich pauschal mit der belarussischen Kultur identifizierten, hatten einige Schwierigkeiten, die belarussische Kultur zu definieren, oder beschrieben diese auf eine sehr unterschiedliche Weise. So kam es in den Interviews z. B. vor, dass Respondenten gemeinsame slavische Bräuche oder Feiertage als spezifisch belarussisch beschrieben (vgl. Kapitel 7.4).

Zur Erfassung der Identifikation mit einer Kultur wurden folgende Fragen gestellt: 5A „Welcher Kultur stehen Sie am nächsten?“ und 5B „Welcher Kultur stehen Sie noch nah?“. Die Antworten auf diese Fragen waren vorgegeben, es bestand jedoch die Möglichkeit, auch eine eigene Antwortvariante zu formulieren.

Tab. 15: Kulturelle Identifizierung junger Belarussen

	Am nächsten stehende Kultur	Weitere nahe Kultur <sup>74</sup>	Insgesamt
Belarussische Kultur	48,7 %	32,5 %	85 %
Russische Kultur	26,1 %	48,1 %	74,2 %
Slavische Kultur	10,5 %	16,7 %	27,2 %
Europäische Kultur	10,1 %	17,7 %	27,8 %
Weltweite Kultur	2,7 %	7,7 %	10,4 %
Polnische Kultur	0,8 %	4,8 %	5,6 %
Ukrainische Kultur	0,7 %	7,2 %	7,9 %
Andere Kultur / k. A.	0,5 %	3,7 %	4,2 %

Lediglich 3 % der Respondenten haben nur eine Kultur angegeben, die ihnen nahesteht. Die meisten jungen Belarussen identifizieren sich gleichsam mit der belarussischen und der russischen Kultur. Obwohl die russische Sprache sowohl in der aktiven Verwendung, im Bereich der Kompetenz sowie bei den Angaben zur Familien- und Muttersprache klar dominiert, ist es die belarussische Kultur, die nominell den jungen Belarussen am nächsten steht: Fast die Hälfte der Befragten erklärte die belarussische Kultur als die ihnen am nächsten stehende, während 32,5 % sie als weitere nahe Kultur bezeichnen. Russische Kultur steht bei den jungen Belarussen klar an zweiter Stelle (sowohl in der Kategorie „die am nächsten stehende Kultur“ als auch insgesamt). Die Respondenten, die die belarussische Kultur an erster Stelle benennen, wählen vorwiegend die russische als weitere nahe Kultur (79,3 %); umgekehrt gilt das Gleiche (78,0 %). Die slavische und die europäische Kultur werden von je ca. einem Viertel der jungen Belarussen als nahe Kulturen beschrieben. Damit ergibt sich in kultureller Hinsicht keine stärkere Ausrichtung zum Osten oder Westen. 2,7 % gaben an, dass für sie die weltweite Kultur am nächsten sei.

<sup>74</sup> Mehrfachantworten waren möglich.

Gerade wegen der Diskrepanz zwischen der Wahl der am nächsten stehenden Kultur und der sprachlichen Präferenzen ist es interessant, ob es Zusammenhänge zwischen der sprachlichen Orientierung und der Identifizierung mit bestimmten Kulturen gibt.<sup>75</sup>

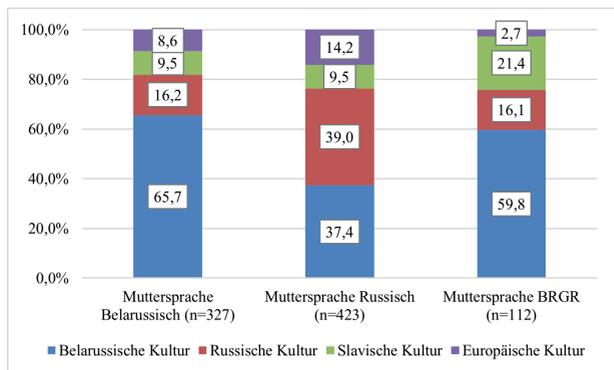


Abb. 17: Die am nächsten stehende Kultur und die erste Muttersprache, in %

Im Diagramm sieht man einen Unterschied zwischen den Respondenten mit dem Belarussischen und der belarussisch-russischen gemischten Rede als erste Muttersprachen einerseits und mit dem Russischen als Muttersprache andererseits: Die Ersteren bevorzugen mit großem Vorsprung die belarussische Kultur. Bei den Letzteren wird ganz knapp mit 39,0 % die russische Kultur als die am nächsten stehende bevorzugt. Interessant ist auch, dass fast ein Viertel der Befragten mit der gemischten Rede als erster Muttersprache die slavische Kultur als ihre nächste auswählen: So steht die slavische und nicht die russische Kultur bei den BRGR-Muttersprachlern an zweiter Stelle. Die festgestellten Unterschiede zwischen den drei Sprechergruppen sind statistisch signifikant:  $\chi^2 = 97.8$ ,  $df = 6$ ,  $p = .009$ ,  $n = 862$ , aber nur schwach ausgeprägt: Cramers  $V = .238$ ,  $p < .001$ .

Wenn man diese Ergebnisse mit den Angaben zur primär gebrauchten Sprache in Bezug zur nächsten Kultur vergleicht, ergibt sich ein ähnliches Bild.

75 Die Angaben zu der polnischen, der ukrainischen, der weltweiten und zu den anderen Kulturen werden aus der Analyse aufgrund sehr geringer  $n$ -Zahlen ausgeschlossen.

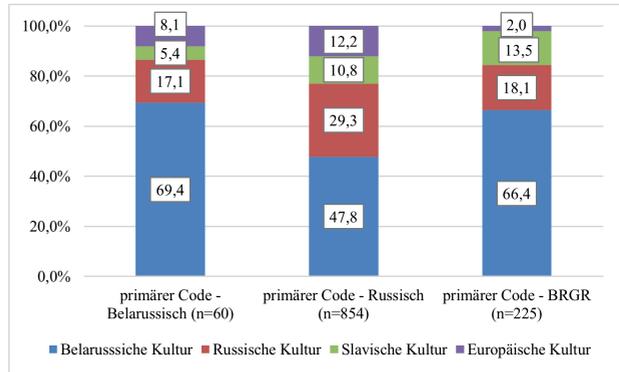


Abb. 18: Die am nächsten stehende Kultur und die primär verwendete Sprache, in %

Auch hier verhalten sich die BRGR-Sprecher ähnlich wie Belarussischsprecher. Die Russischsprecher geben die belarussische Kultur zwar auch als die ihnen am nächsten stehende an, jedoch mit einem geringeren Abstand zur russischen Kultur als die Belarussisch- und BRGR-Sprecher.

Als Nächstes werden die Angaben zur Kultur in Bezug auf aktive Belarussisch-Kompetenzen der jungen Belarussen analysiert.

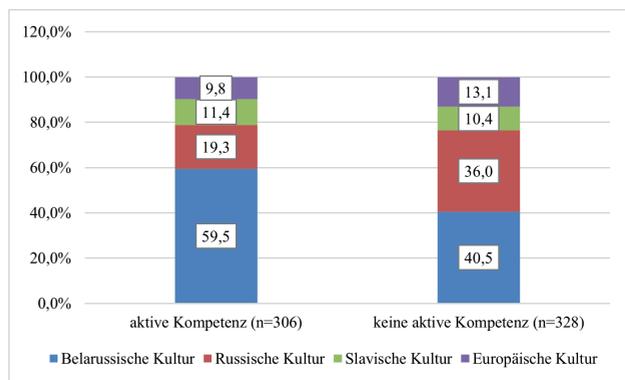


Abb. 19: Die am nächsten stehende Kultur und aktive Belarussisch-Kompetenzen, in %

Bei den beiden Gruppen wird die belarussische Kultur zwar favorisiert, bei den jungen Belarussen mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen ist dies jedoch viel deutlicher ausgeprägt als bei denjenigen ohne solche. Die festgestellten Unterschiede

sind statistisch signifikant, die Effektstärke ist jedoch schwach:  $\chi^2 = 28.9$ ,  $df = 3$ ,  $p < .001$ ,  $n = 634$ , Cramers  $V = .213$ ,  $p < .001$ .

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sowohl Sprecher des Belarussischen als auch der BRGR eine vergleichbare Identifikation mit der belarussischen Kultur aufweisen. Die primäre Nutzung der BRGR beeinträchtigt daher die kulturelle Identifikation mit der belarussischen Kultur nicht negativ. Die Sprecher bzw. Muttersprachler des Russischen sowie Respondenten ohne Belarussisch-Kompetenzen ordnen sich in Bezug auf die ihnen am nächsten stehende Kultur dabei weder dem Russischen noch dem Belarussischen eindeutig zu.

Wie oben dargestellt, gaben die Befragten insgesamt ähnlich oft die belarussische und die russische Kultur als eine ihnen nahe Kultur an. Es stellt sich die Frage, ob sie überhaupt Unterschiede zwischen diesen beiden Kulturen sehen. Außerdem wurde in der Befragung auch geprüft, ob die jungen Belarussen Unterschiede zwischen der belarussischen und der polnischen bzw. europäischen Kultur sehen. Mečkovskaja (2003: 34) stellt Mitte der 90er-Jahre fest, dass die Belarussen generell nicht viel Wert auf ethnische bzw. kulturelle Unterschiede zu den slavischen Nachbarn legen. Sie begründet diese Tatsache mit der ethno-religiösen Toleranz der Belarussen. Die Umfrage zeigt jedoch, dass dies bei den jungen Belarussen heute – vor allem in Bezug auf die polnische und insgesamt europäische Kultur – anders aussieht. In der Umfrage sollten die Respondenten Aussagen zur Abgrenzung gegenüber Europa und den Nachbarländern bewerten.<sup>76</sup>

Vergleichend kann man sagen, dass die jungen Belarussen mehr Ähnlichkeit zwischen der belarussischen und russischen Kultur sehen als zwischen der belarussischen und der polnischen/europäischen. Nur 32,3 % stimmen der Behauptung voll oder eher zu, dass es zwischen der belarussischen und russischen Kultur einen großen Unterschied gibt. Mehr als die Hälfte der Befragten (53,1 %) sieht aber einen großen Unterschied zwischen der polnischen und belarussischen Kultur; entsprechend 79,2 % sehen einen Unterschied zwischen der europäischen und belarussischen.

---

76 Die Frage (6.1/6.2/6.3) lautete: „Es gibt einen großen Unterschied zwischen der russischen/polnischen/europäischen und belarussischen Kultur“.

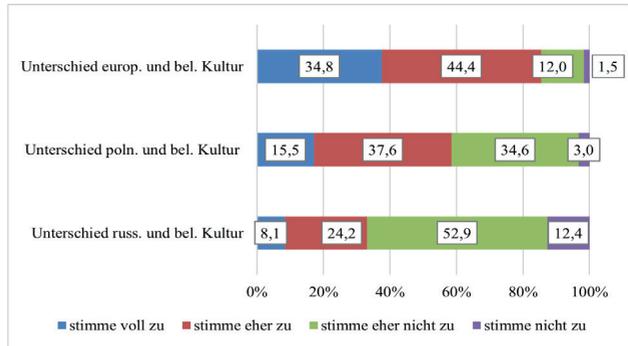


Abb. 20: Unterschiede zwischen Kulturen, in %<sup>77</sup>

Die Mehrheit der Befragten sieht also keinen Unterschied zwischen der belarussischen und der russischen Kultur. Wie hängen aber das Sprachverhalten und die Beurteilung des kulturellen Unterschieds zwischen Russland und Belarus zusammen? Die Analyse zeigt, dass alle Sprecher – unabhängig von ihrer ersten Muttersprache – die Aussage „Es gibt einen großen Unterschied zwischen der russischen und belarussischen Kultur“ eher ablehnen.

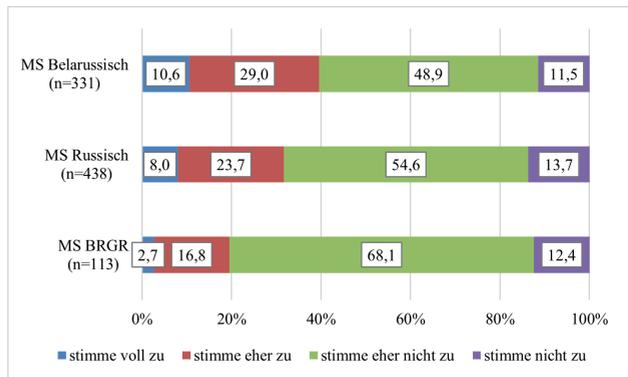


Abb. 21: Erste Muttersprache und der Unterschied zwischen der belarussischen und russischen Kultur, in %<sup>78</sup>

77 Die Antwortmöglichkeit „schwer zu sagen“ wurde aus den Analysen ausgeschlossen.

78 Die Antwortmöglichkeit „schwer zu sagen“ wurde aus den Analysen ausgeschlossen.

Sprecher mit der belarussisch-russischen gemischten Rede als erster Muttersprache sehen hier am seltensten einen Unterschied zwischen den Kulturen (19,5 %), während die Sprecher mit dem Belarussischen als erster Muttersprache am häufigsten Unterschiede feststellen (39,6 %); die Respondenten mit dem Russischen als erster Muttersprache liegen dazwischen (31,7 %). Der Vergleich der einzelnen Sprechergruppen untereinander zeigt ein statistisch signifikantes Ergebnis ( $\chi^2 = 18.414$ ,  $df = 6$ ,  $p = .005$ ); die Effektstärke liegt bei Cramers  $V = .102$ . Diese Ergebnisse relativieren zum Teil die Aussage, dass sich die BRGR-Muttersprachler gleichermaßen zur belarussischen Kultur bekennen wie die Belarussisch-Muttersprachler (s. o.). Obwohl diese beiden Gruppen die belarussische Kultur als die ihnen am nächsten stehende ansehen, verstehen die BRGR-Muttersprachler unter der belarussischen Kultur offensichtlich teilweise etwas anderes als die Belarussisch-Muttersprachler. Mehr als 80 % der BRGR-Sprecher sehen keine großen Unterschiede zwischen der belarussischen und russischen Kultur.

Die Annahme von der Ähnlichkeit der belarussischen und russischen Kultur wird auch von den Antworten auf die Frage, ob man gleichzeitig Belaruse und Russe sein kann, gestützt.

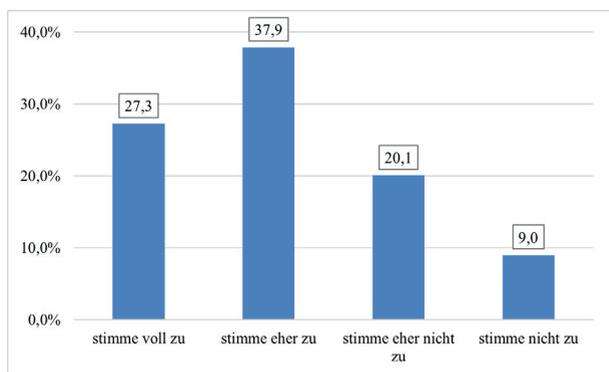


Abb. 22: Doppelte Identifikation: „Man kann gleichzeitig Belaruse und Russe sein“, in %<sup>79</sup>

Die Mehrheit von 65,2 % bejaht die Möglichkeit einer binationalen / biculturellen Identität. Erklärte Muttersprachler des Russischen unterstützen die Möglichkeit

79 Die Antwortmöglichkeit „schwer zu sagen“ wurde aus den Analysen ausgeschlossen.

einer doppelten Identität stärker (75,4 %) als BRGR- (67,3 %) und Belarussischmuttersprachler (61,6 %). Im Fragebogen folgte die Frage, ob man gleichzeitig Belarusse und Russe sein kann, den Fragen zur kulturellen Unterschiedlichkeit zwischen Belarussen und Russen bzw. Belarussen und Polen / Europäern. Aus diesem Grund ist nicht ganz klar, ob diese Frage auf die doppelte ethnisch-nationale oder die doppelte kulturelle Identität abzielte und wie sie von den Respondenten aufgenommen wurde.

In der Umfrage wurde untersucht, wie junge Belarussen den Einfluss der russischen und der belarussischen Sprache auf die belarussische Kultur bewerten. Dabei wurden folgende Aussagen in den Fragebogen aufgenommen: (1) Die belarussische Kultur wird durch die russische Sprache bereichert; (2) Die belarussische Kultur verschwindet unter dem Einfluss der russischen Sprache; (3) Für die Bewahrung der belarussischen Kultur ist es wichtig, den Gebrauchsbereich der belarussischen Sprache zu erweitern.

Die Antworten auf diese drei Aussagen wurden mit einer vierstufigen Likert-Skala erfasst.

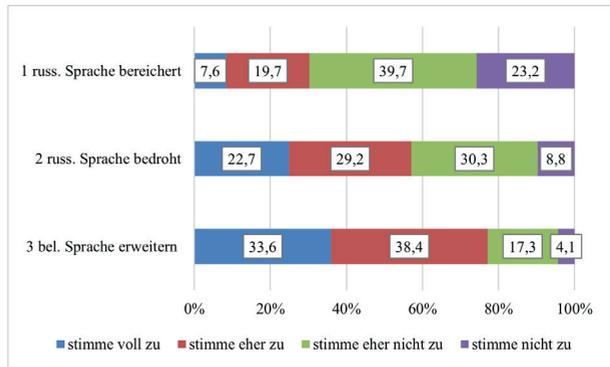


Abb. 23: Einfluss der Sprache auf die belarussische Kultur, in %<sup>80</sup>

Die Reaktionen auf die Aussagen 1 und 2 sind auf den ersten Blick bis zu einem gewissen Grad gegenläufig. Was den Einfluss der russischen Sprache betrifft, so glauben nur 27,3 % der jungen Belarussen, dass sie die belarussische Kultur

80 Die Antwortmöglichkeit „schwer zu sagen“ wurde aus den Analysen ausgeschlossen.

bereichert.<sup>81</sup> Dies unterstützt die These, dass das Russische in Belarus eher als ein notwendiges/ praktisches Kommunikationsmittel angesehen wird, denn als symbolisches kulturell-nationales Gut. Mehr als die Hälfte der Befragten (51,9 %) sieht in der russischen Sprache sogar eine Gefahr für die belarussische Kultur. Damit wird klar, dass die jungen Belarussen zunehmend eine Verdrängung der belarussischen Sprache bzw. Kultur durch das Russische wahrnehmen. Eine frühere Befragung aus den Jahren 2008–2009, die Belarussen aller Altersgruppen umfasste, ergab, dass die Mehrheit der Bevölkerung die russische Sprache nicht als Bedrohung für die belarussische Kultur wahrnimmt. 66,7 % lehnten damals die Aussage ab, dass das Russische die belarussische Kultur zum Verschwinden bringt (vgl. Kittel et al. 2018: 259 f.).

Der positive Einfluss der belarussischen Sprache auf die nationale belarussische Kultur scheint hingegen in den Augen der jungen Belarussen viel größer als der Einfluss des Russischen zu sein. Ganze 72 % der Befragten glauben, dass man den Gebrauchsbereich der belarussischen Sprache erweitern sollte, um die belarussische Kultur bewahren zu können.

Die Angaben zu der Aussage, dass die belarussische Sprache von der russischen bedroht wird, korrelieren signifikant negativ mit den Angaben dazu, dass man den Gebrauchsbereich des Belarussischen erweitern sollte, um die belarussische Kultur zu bewahren:  $r = .484$ ,  $p < .001$ ,  $n = 793$ . Es handelt sich nach Cohen (1988) um einen mittelstarken Effekt.

### 6.3.3 *Belarussische Sprache in Literatur und Musik*

Ein Großteil der Bücher in Belarus wird in russischer Sprache veröffentlicht. Im Jahr 2013 machte der Anteil der belarussischsprachigen Literatur nur 10 % aus. Bis zum Jahr 2020 blieb die Situation relativ stabil. Insgesamt lag der Anteil der Bücher in belarussischer Sprache in diesem Zeitraum bei 10–13 % und die Gesamtauflage bei 14–15 % (vgl. Medvedeva 2021: 161). Dabei muss berücksichtigt werden, dass einen großen Teil der belarussischsprachigen Bücher die Lehrbücher ausmachen. Im Jahr 2020 machten Lehrbücher des Belarussischen mehr als 40 % der Auflage aller belarussischsprachiger Bücher aus.<sup>82</sup> Wie wirkt

---

81 Antworten „stimme voll zu“ und „stimme eher zu“.

82 Angabe der nationalen Buchkammer von Belarus, vgl.: <https://natbook.org.by/index.php?id=13> [11.12.2022].

sich diese Unterrepräsentation belarussischsprachiger Literatur auf das Leseverhalten junger Belarussen aus?

Die Befragung hat gezeigt, dass die belarussische Sprache im Literaturkonsum der jungen Belarussen heute nur eine kleine Rolle spielt: 99,7 % der Respondenten, die fiktionale Literatur lesen, lesen sie auf Russisch, dagegen nur 43 % auf Belarussisch.<sup>83</sup>

Dabei gibt es signifikante Unterschiede im Leseverhalten zwischen jungen Belarussen mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen und solchen, die Belarussisch weder sprechen noch schreiben können.

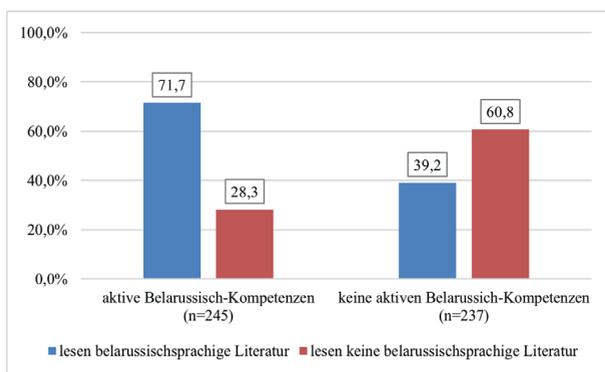


Abb. 24: Leseverhalten und aktive Belarussisch-Kompetenzen, in %

Die Mehrheit der jungen Belarussen, die gut Belarussisch sprechen und schreiben können, liest auch belarussischsprachige Literatur. Die meisten Befragten ohne aktive Belarussisch-Kompetenzen lesen keine literarischen Werke auf Belarussisch. Die Unterschiede zwischen den beiden Sprechergruppen sind signifikant:  $\chi^2 = 51.598$ ,  $df = 1$ ,  $p < .001$ ,  $n = 482$ , der Effekt ist mittelstark:  $\phi = .327$ ,  $p < .001$ .

Als häufigsten Grund für das Lesen belarussischsprachiger Werke gaben die Respondenten an, dass sie dadurch ihre Belarussisch-Kompetenz bewahren bzw. verbessern möchten (25,7 %). Aber auch die symbolische Kraft des Belarussischen als Muttersprache spielt dabei eine Rolle, denn 24,8 % gaben an, dass sie in

83 Mehrfachantworten waren möglich.

ihrer Muttersprache lesen möchten. Nur jeder fünfte liest belarussische Literatur, weil es ihm leichtfällt, in dieser Sprache zu lesen. Circa ein Drittel der Befragten gab weitere Gründe an.

Die Situation der belarussischen Sprache im Bereich des Musikkonsums sieht bei den jungen Belarussen wie folgt aus: Lediglich 19,4 % der jungen Belarussen hören Musik mit belarussischen Texten. Die Mehrheit der Befragten hören russischsprachige (89,6 %) oder englischsprachige (86,9 %) Musik.<sup>84</sup> Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass der belarussische Musikmarkt von russisch- und englischsprachiger Musik dominiert wird (vgl. Wakengut 2019: 112). Außerdem ist der Aspekt der „Bedeutung“ – vor allem bei der Rockmusik – für die jungen Belarussen relevant. Da bei den jungen Belarussen die Russischkenntnisse am stärksten ausgeprägt sind, transportieren russische Musiktexte die „Bedeutung“ der Musik am besten (vgl. Wakengut 2019: 144 f.).<sup>85</sup>

#### 6.3.4 Sprachen und politische Einstellungen

Seit 2020 hat sich die politische Situation und die Bewertung der belarussischen Sprache und der belarussischen nationalen Symbole im öffentlichen Raum drastisch verändert. Aber bereits in den Jahren 2013–2016 wurde in Belarus von den Intellektuellen sowie von den Respondenten selbst der Zusammenhang zwischen dem Sprachverhalten und politischen Ansichten häufig diskutiert, z. B.:

7. *Bei uns gilt die belarussische Sprache als nationalistisch. Ich denke persönlich so.* (01\_m\_r\_st, Pos. 135)
8. *Da ich auf Belarussisch schreibe, hatte meine Mutter Angst, dass der KGB mich verhaften und ins Gefängnis stecken würde, weil die belarussische Sprache Sprache der Opposition sei.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 38)

So wurde Belarussisch oft stereotyp als Sprache der Opposition betrachtet. Russischsprecher würden hingegen die Politik Lukaschenkas befürworten, und die BRGR-Sprecher würden sich des politischen Konfliktes eher entziehen.

In der Umfrage wurde die politische Reformationsbereitschaft der Respondenten folgendermaßen erfragt: Die Befragten sollten zwischen drei Stufen der politischen

---

84 Mehrfachantworten waren möglich.

85 Eine ausführliche Analyse der Musikpräferenzen der jungen Belarussen und der Rolle der Musik bei der Identitätskonstruktion gibt die Dissertation „The Role of Popular Music Forms in the Construction of Cultural Identities in Post-Soviet Belarus: Discourses and Practices of Young Belarusians“ von Anastasia Wakengut (vgl. Wakengut 2019).

Reformationsbereitschaft wählen: 1) Unsere Gesellschaft muss radikal (schnell, grundlegend) verändert werden; 2) Unsere Gesellschaft muss schrittweise mit Hilfe von Reformen umgewandelt werden; 3) Wir müssen unsere Gesellschaft vor jeder Art von Veränderungen schützen. Die Mehrheit der jungen Belarussen (86,6 %) war bereits 2013 für gesellschaftliche und politische Reformen im Land bereit. Davon würde jeder Fünfte sogar einen schnellen und radikalen Wechsel unterstützen. Nur 12,4 % der Respondenten sind gegen jegliche gesellschaftliche Umstrukturierung.

Hier muss aber erwähnt werden, dass dieses Bild die Meinungen der jungen Belarussen von 2013 widerspiegelt, also noch vor dem Ukraine-Konflikt von 2014 und vor den Demonstrationen für Lukaschenkas Rücktritt in den Jahren 2020–2021. Die im Frühjahr 2016 durchgeführten Interviews zeigen einen Bezug zur politischen Situation in der Ukraine. Es wurden unter anderem Aussagen gemacht, dass die heutige politische Stabilität in Belarus besser als ein möglicher militärischer Konflikt wäre.

9. *Und was verbindet uns? Wir haben nur den Staat, naja, zumindest den Staat, sonst wird es wie in der Ukraine sein, und es kommt zu einer Spaltung.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 198)
10. *Wozu etwas verändern? Hauptsache, es gibt keinen Krieg, alles andere ist in Ordnung. Wie in der Ukraine – immer nur Krieg... Hauptsache es gibt keinen Krieg.* (18\_w\_brg\_r\_st, Pos. 92)

Im Jahr 2020 vollzog sich offenbar ein Wandel in der öffentlichen Meinung hinsichtlich politischer Veränderungen im Land. Diese Entwicklung bedarf jedoch weiterer wissenschaftlicher Untersuchung, die derzeit mit Herausforderungen verbunden ist.

Auch die geopolitische Orientierung der jungen Belarussen ist ein kontrovers diskutiertes Thema. So gibt es eine plakative Vorstellung, Belarussischsprecher seien eher an Westen/an Europa orientiert, während die Russischsprecher eher eine politische und/oder wirtschaftliche Kooperation mit Russland befürworten würden.

Belarus wurde schon immer als ein Land zwischen Westen und Osten wahrgenommen. Historisch wurde es abwechselnd von Polen und Russland bzw. Sowjetunion politisch und kulturell beeinflusst. In der zweiten Hälfte der 1990er und in den frühen 2000er wurde die Vereinigung von Belarus und Russland politisch und in den Medien stark diskutiert. Jedoch gab es in der Vergangenheit immer wieder auch politische und wirtschaftliche Konflikte zwischen Belarus und Russland, die vor allem mit Energielieferpreisen zusammenhingen. Belarus erhielt

Erdgas und Erdöl zu Vorzugspreisen aus Russland. Dafür versprach sich Russland u. a. politische Unterstützung von Belarus in außenpolitischen Fragen. Wegen immer wieder auftretender Zahlungsschwierigkeiten seitens Belarus kam es zu Konflikten zwischen den beiden Ländern.

Hier soll nun dargestellt werden, welche geopolitische Orientierung bei den jungen Belarussen dominiert. In der Umfrage wurde dazu folgende Frage gestellt: „Wenn Sie zwischen der Vereinigung mit Russland und der Integration in die Europäische Union, unter Beibehaltung der Unabhängigkeit Belarus, wählen müssten, welche der beiden Optionen würden Sie wählen?“. Die Meinungen der jungen Belarussen verteilten sich folgendermaßen: 26,9 % sind für die Vereinigung mit Russland, 36,4 % unterstützen die Integration in die Europäische Union, ganze 36,7 % konnten sich nicht entscheiden oder wollten ihre politischen Ansichten nicht preisgeben. Die Option der Vereinigung mit Russland war 2013, also vor der Annexion der Krim und vor dem Ukraine-Krieg von den jungen Belarussen die am wenigsten bevorzugte. Hentschel et al. (2016: 69) weisen darauf hin, dass die jungen Belarussen möglicherweise davor zurückschreckten, für eine EU-Integration zu stimmen, weil die belarussische Regierung das liberale europäische System eher nicht unterstützt. Darüber hinaus muss man anmerken, dass eine pro-russische Einstellung in Belarus nicht unbedingt anti-europäisch sein muss: Viele Belarussen sind sowohl gegenüber dem Osten als auch gegenüber dem Westen offen (vgl. Bulletins 2006–39: 27).

Die geopolitische Orientierung der Belarussen wurde von 2003 bis 2016 regelmäßig auch vom Unabhängigen Institut für sozioökonomische und politische Studien analysiert. In den Umfragen wurde gefragt, welche Wahl die Belarussen treffen würden, wenn sie vor einem schwierigen Dilemma stehen: Osten oder Westen?

Bis auf die drei Ausnahmen in den Jahren 2005, 2006 und 2015 gab es unter den Belarussen keine absolute Mehrheit weder für die Union mit Russland noch für die EU-Integration. Bis 2008 dominierte jedoch östliche Orientierung, obwohl außenpolitische Gegebenheiten oft eine andere Präferenz nahelegen würden.<sup>86</sup>

---

86 Vgl. z. B. Konflikte zwischen Belarus und Russland wegen Gaslieferungen 2003 und 2007.

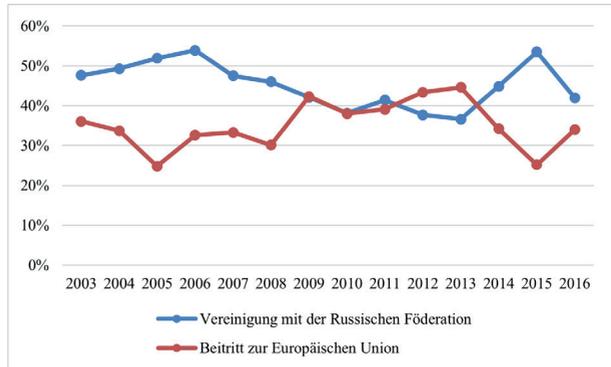


Abb. 25: Geopolitische Orientierung der Belarussen 2003–2016, in %<sup>87</sup>

Die geopolitische Orientierung der Belarussen spiegelt zum Teil wichtige politische und wirtschaftliche Ereignisse wider, wie z. B. den belarussisch-russischen „Gaskrieg“ von Ende 2006 bis Anfang 2007. Es ist aber nicht immer klar, was die Schwankungen in der öffentlichen Meinung zu geopolitischen Prioritäten verursacht. Oft verursachen wichtige politische oder wirtschaftliche Ereignisse nur geringfügige Veränderungen der öffentlichen Meinung.

Bis 2005 nahm das Interesse der Belarussen an einer Integration in die EU ab, nur ein Viertel der Belarussen konnte sich 2005 für diese Idee begeistern. 2007 zeichnet sich bereits eine gewisse Änderung der Integrationspräferenzen der Belarussen ab. Von 2008 bis 2009 ist der Anteil der Belarussen, die der EU beitreten möchten, gestiegen, während der Anteil der Befürworter der Vereinigung mit Russland weiter zurückging. 2009 war die belarussische Gesellschaft in Bezug auf die geopolitische Entscheidung – Russland oder die Europäische Union – genau in zwei Hälften geteilt.

Im Jahre 2011 änderte sich die Wahl der Belarussen wieder zugunsten Russlands. Grundlegend für die erneute Veränderung der geopolitischen Präferenzen war die wirtschaftliche Unterstützung durch Russland (vgl. Bulletins 2011–62: 2). Es kam aber nicht zu einem stabilen Übergewicht zugunsten Russlands, wie zu Beginn der 2000er-Jahre.

87 Vgl. Bulletins „IISEPS News“ Nr. 1 August 1996 bis Nr. 2 June 2016. [http://www.iiseps.org/?page\\_id=1338](http://www.iiseps.org/?page_id=1338) [11.12.2022]. Wenn die Daten aus verschiedenen Quartalen existieren, wurden für die Tabelle die jeweils letzten Jahresdaten genommen.

2013 erreichte der Anteil derjenigen, die sich für die Integration mit Russland ausgesprochen hatten, seinen Rekordtiefstand. Dies korrespondiert mit den Ergebnissen der vorliegenden Umfrage.

2014 änderten sich geopolitische Präferenzen der Belarussen wieder: Der Anteil der Belarussen, die die EU-Integration unterstützen, fiel um mehr als 10 Prozent. Der Grund dafür war offensichtlich die Revolution in der Ukraine. Die Angst vor einem Euromaidan in Belarus führte auch zu einem Anstieg der pro-russischen Stimmung. Jedoch brachten die Ereignisse in der Ukraine keine grundlegende Veränderung der geopolitischen Prioritäten der Belarussen mit sich. Trotz der Tatsache, dass viele Belarussen Russlands Politik in der Ukraine-Krise unterstützten, wuchs die pro-russische Stimmung im Jahr 2014 zunächst nur um 8 %.

Die Umfrage von 2015 verzeichnete einen sehr niedrigen Anteil an Befürwortern der EU-Integration. Der Rückgang der pro-europäischen Stimmung der Belarussen kann unter anderem auf die anhaltende Migrationskrise in der EU zurückgeführt werden. Die relative Mehrheit der Belarussen (52,2 %) lehnte die Aufnahme der Flüchtlinge in Europa ab (vgl. Bulletins 2015–78: 27). Andererseits erreichte die Idee einer Union mit Russland einen Spitzenwert von 54 %. Damit korrelierte auch die Tatsache, dass die Belarussen Ende 2015 am ehesten dazu neigten, die russische Annexion der Krim zu billigen (65,7 %) und auch insgesamt der russischen Außenpolitik zustimmten (vgl. Bulletins 2015–78: 28 f.).

Dabei ist die geopolitische Orientierung nach Westen oder Osten stark vom Alter der Belarussen abhängig. Die ältere Generation tendiert eindeutig zu Russland und die jungen Menschen – wie auch in der Umfrage von 2013 gezeigt wurde – tendieren zu Europa: So bevorzugen die jungen Belarussen (18 bis 29–30 Jahre) eher die EU-Integration als die Vereinigung mit Russland.<sup>88</sup>

Außerdem unterscheiden sich die Integrationspräferenzen der Belarussen nach weiteren soziodemografischen Faktoren: So wird die Idee der Vereinigung mit Russland tendenziell eher von Frauen, weniger gebildeten Personen, Rentnern sowie von den Bewohnern der östlichen Regionen und kleineren Orten unterstützt. Anhänger der westlichen Integrationsrichtung sind dagegen tendenziell

---

88 Diese Tendenz zieht sich durch den gesamten Befragungszeitraum. Vgl. z. B. 2005 (Dezember) – 45 %:41 %; 2007 (Juni) – 34 %:14 %; 2010 (Juni) – 59 %:25 %; 2011 (Juni) – 67 %:19 %; 2012 (März) – 54 %:32 %; 2013 (September) – 60 %:22 % (vgl. Bulletins 2005–2013).

gebildeter, unter ihnen sind mehr Studenten / Schüler sowie Bewohner westlicher Regionen und größerer Orte (vgl. Bulletins 2005–38, 2007–44, 2009–54).

Nun aber zurück zu unseren quantitativen Daten und zur Frage, ob es Unterschiede zwischen der geopolitischen Orientierung in den Respondentengruppen mit unterschiedlichen soziodemografischen Faktoren gibt. Nach statistischen Analysen stellte sich heraus, dass die Größe des Wohnortes, die Region und die Bildung relevante Faktoren sind.

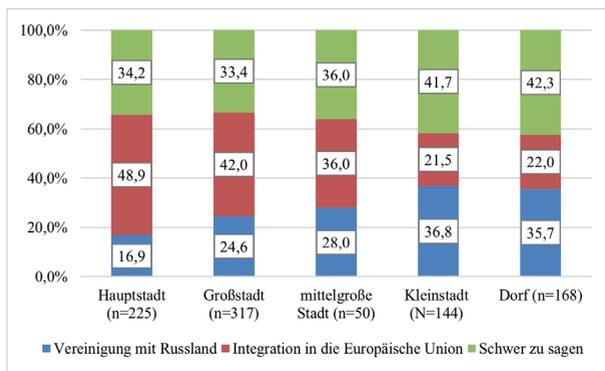


Abb. 26: Die Größe des Wohnortes und die politischen Ost-West-Orientierung, in %

Wie man der Abbildung 26 entnehmen kann, bevorzugen die Bewohner der Hauptstadt und der Großstädte deutlich die Integration in die EU und damit eine Annäherung an den Westen. In mittelgroßen Städten orientieren sich die Belarussen ebenfalls mehr westlich als östlich. Die Mehrheit der Kleinstadt- und Dorfbewohner konnte sich in dieser Frage nicht entscheiden, jedoch haben sich hier mehr Respondenten für eine Vereinigung mit Russland entschieden als für eine EU-Integration:  $\chi^2 = 53.453$ ,  $df = 8$ ,  $p < .001$ ,  $n = 904$ , schwacher Effekt: Cramers  $V = .172$ ,  $p < .001$ .

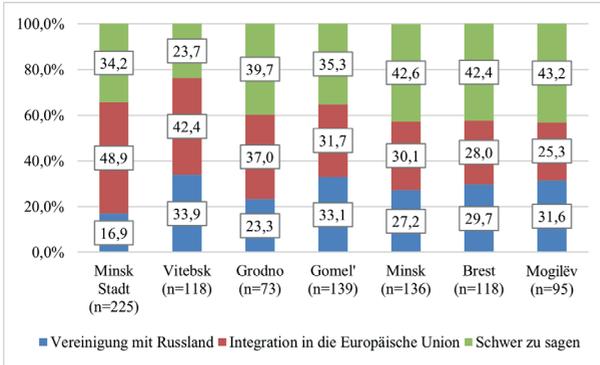


Abb. 27: Die Region und die politischen Ost-West-Orientierung, in %

In allen Regionen – außer der Hauptstadt Minsk und der Region Vitebsk – kann sich die relative Mehrheit der Respondenten nicht entscheiden. Sowohl in der Hauptstadt als auch in den Regionen Vitebsk, Grodno und Minsk (also in Regionen, die im Nordwesten und Zentrum des Landes liegen) unterstützen mehr junge Belarussen die EU-Integration und nicht die Vereinigung mit Russland (in letzteren nur knapp). In den übrigen Regionen, die an Russland und die Ukraine grenzen, scheint die Vereinigung mit Russland für die Befragten politisch ein wenig attraktiver als die Integration in die Europäische Union zu sein. Diese Unterschiede zwischen den Befragten aus verschiedenen Regionen sind signifikant ( $\chi^2 = 42.127$ ,  $df = 12$ ,  $p < .001$ ), aber nur schwach (Cramers  $V = .153$ ).

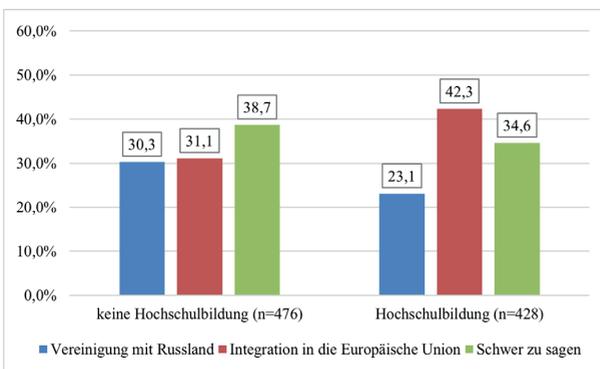


Abb. 28: Bildung und die politischen Ost-West-Orientierung, in %

Junge Belarussen, die sich in einer Hochschulausbildung befinden oder eine Hochschule bereits abgeschlossen haben, bevorzugen eine Annäherung an den Westen. Die Mehrheit der Respondenten ohne Hochschulbildung ist unentschlossen oder wollte die geopolitischen Präferenzen nicht in der Umfrage angeben. Der Unterschied zwischen diesen beiden Sprechergruppen ist zwar signifikant ( $\chi^2 = 13.035$ ,  $df = 2$ ,  $p = .001$ ), aber nur schwach ausgeprägt ( $\phi = .120$ ).

Diese Ergebnisse unterstützen die Ergebnisse des Unabhängigen Instituts für sozioökonomische und politische Studien; jedoch waren die Unterschiede zwischen den Respondenten unterschiedlichen Alters (höchstwahrscheinlich wegen der kleinen Altersspanne) und Geschlechts in der Umfrage von 2013 nicht signifikant.

Interessant ist auch, dass die Mehrheit der Respondenten, die die Idee der EU-Integration unterstützen, aus Belarus für immer wegziehen wollen würden (35,6 %). Im Unterschied dazu würde die Mehrheit der Befragten, die für eine Vereinigung mit Russland sind und derjenigen, die sich nicht entscheiden konnten, lieber in Belarus leben bleiben (47,7 % und 48,5 %).

Entgegen der weit verbreiteten Annahme zeigte die Analyse keine signifikanten Zusammenhänge zwischen den aktiven Belarussisch-Kompetenzen und der Bereitschaft zu politischen Reformen oder der geopolitischen Ost-West-Orientierung. Es wurde festgestellt, dass 18,6 % der Befragten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen und 23,7 % der Befragten ohne solche Kompetenzen eine radikale Veränderung der belarussischen Gesellschaft befürworteten. Eine schrittweise Umgestaltung der Gesellschaft befürworteten 68,1 % der Befragten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen und 64,2 % ohne aktive Kompetenzen. Lediglich 13,3 % der Befragten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen und 12,1 % ohne aktive Kompetenzen sprachen sich dafür aus, die belarussische Gesellschaft vor jeglicher Art von Veränderungen zu bewahren. Die statistische Analyse zeigt keine signifikanten Unterschiede ( $\chi^2 = 2.586$ ,  $df = 2$ ,  $p = .274$ ,  $n = 661$ , Cramers  $V = .063$ ).

Bezüglich der geopolitischen Ausrichtung wünschten sich 27,4 % der Befragten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen eine Vereinigung mit Russland, im Vergleich zu 25,2 % der Befragten ohne aktive Kompetenzen. Die Integration in die Europäische Union bevorzugten 35,1 % der Befragten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen, während 39,3 % der Befragten ohne aktive Kompetenzen diese Option unterstützten. Unentschlossen zeigten sich 37,5 % der Befragten

mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen und 35,5 % ohne aktive Kompetenzen. Auch hier ergaben sich keine signifikanten Unterschiede ( $\chi^2 = 1.285$ ,  $df = 2$ ,  $p = .526$ ,  $n = 666$ , Cramers  $V = .044$ ).

Die politische Orientierung junger Belarussen weist offenbar keinen unmittelbaren Zusammenhang mit ihrer sprachlichen Kompetenz auf.

### *6.3.5 Zusammenfassung*

Abschließend lässt sich festhalten, dass bei den jungen Belarussen die nationale Identität stärker ausgebildet ist als die lokale. 60 % der Befragten sehen sich in erster Linie als Bewohner von Belarus und nur 24 % als Bewohner der Ortschaft, in der sie leben. Die lokale Identifizierung ist bei den Dorfbewohnern dabei zwar stärker ausgeprägt als bei den Stadtbewohnern, dennoch identifiziert sich auch die Mehrheit der Dorfbewohner in erster Linie als Bewohner Belarus.

Was die kulturelle Identität der jungen Belarussen angeht, so identifiziert sich die Mehrheit mit der belarussischen (85 %) oder mit der russischen Kultur (74,2 %). 48,7 % der Respondenten erklärten die belarussische Kultur als die ihnen am nächsten stehende Kultur, während 32,5 % sie als eine weitere nahe Kultur bezeichneten. Die russische Kultur steht bei den jungen Belarussen an zweiter Stelle (26,2 %: als am nächsten stehende Kultur; 48,1 %: als weitere nahe Kultur). Ein bedeutender signifikanter Unterschied bei der Angabe zur am nächsten stehenden Kultur wurde zwischen den jungen Belarussen mit Belarussisch oder BRGR als erklärter erster Muttersprache einerseits und mit Russisch als erster Muttersprache andererseits festgestellt. Die meisten Belarussisch- und BRGR-Muttersprachler geben die belarussische Kultur als die ihnen am nächsten stehende an (66 % und 60 %), die meisten Russischmuttersprachler nennen hier die russische Kultur (39 %).

Diese Ergebnisse werden aber dadurch relativiert, dass nur jeder dritte junge Belarusse überhaupt einen großen Unterschied zwischen der belarussischen und der russischen Kultur sieht. Mehr als die Hälfte der Befragten sieht jedoch einen großen Unterschied zwischen der belarussischen Kultur auf der einen Seite und der polnischen bzw. europäischen Kultur auf der anderen.

Interessant ist auch, wie die jungen Belarussen den Einfluss der russischen und der belarussischen Sprache auf die belarussische Kultur bewerten: Obwohl die Mehrheit keinen großen Unterschied zwischen der belarussischen und russischen Kultur sieht, empfinden 51,9 % der jungen Belarussen in der russischen Sprache

eine Bedrohung für die belarussische Kultur. Der Einfluss der belarussischen Sprache auf die belarussische Kultur wird hingegen eher als positiv bewertet: Ganze 72 % der jungen Belarussen fordern eine Erweiterung des Gebrauchsbereichs der belarussischen Sprache für die Bewahrung der belarussischen Kultur.

Obwohl die belarussische Sprache und die belarussische Kultur für viele junge Belarussen für ihre Identität aus symbolischer Sicht wichtig sind, spielt das Belarussische im alltäglichen Kulturkonsum nur eine untergeordnete Rolle. Dies wird z. B. bei den Angaben zu Literatur und Musik sichtbar: Nur 43 % der jungen Belarussen lesen Literatur in belarussischer Sprache und nur 19,4 % der jungen Belarussen hören Musik mit belarussischen Texten.

Was die geopolitischen Präferenzen und die Reformationsbereitschaft der jungen Belarussen betrifft, so hat sich die stereotype Aufteilung in pro-westliche und somit zu radikalen Veränderungen bereite Belarussischsprecher und pro-russische und somit regimeloyale Russischsprecher nicht bestätigt. In der statistischen Analyse gab es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der aktiven Belarussisch-Kompetenz und der (geo-)politischen Einstellung der jungen Belarussen. Insgesamt waren 2013 86,6 % der jungen Belarussen für politische Veränderungen im Land bereit. Jeder Fünfte stimmte sogar für eine radikale Veränderung der Gesellschaft. Was die geopolitische Orientierung der jungen Belarussen angeht, so wurde 2013 eher die Integration in die Europäische Union (36,4 %) als die Vereinigung mit Russland (26,9 %) bevorzugt. Dabei haben die statistischen Analysen gezeigt, dass die Großstädter, die Bewohner der nordwestlichen und zentralen Regionen sowie Personen mit einer Hochschulbildung eher westlich orientiert sind.

#### **6.4 Relevante Faktoren der ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion bei den jungen Belarussen**

Wie im Kapitel 3.2 bereits dargestellt, sind ethnisch-nationale kollektive Identitäten soziale Konstrukte, wobei die Zugehörigkeit zu diesen durch unterschiedliche (z. B. territoriale, politische, kulturelle, religiöse, abstammungsrelevante) Faktoren ausgedrückt werden kann. In jeder Nation spielen dabei einzelne dieser Faktoren eine größere oder kleinere Rolle. Einige dieser Faktoren (kulturelle, sprachliche, territoriale (lokale)) wurden hier bereits analysiert. Nun sollen diese einzelnen Faktoren der ethnisch-nationalen Identität der jungen Belarussen gewichtet und diskutiert werden.

In der Umfrage wurden 17 mögliche identitätsrelevante Faktoren durch die Frage 9 „Inwieweit ist, Ihrer Meinung nach, das Nachstehende wichtig, um als Belarusse zu gelten?“ näher bestimmt.<sup>89</sup> Durch die Betrachtung der Lagemasse der Faktoren ergeben sich schon erste interessante Ergebnisse. Bei nur einer Variable („Sich als Belarusse zu fühlen“) liegt der Modus bei der Antwort 1, also bei „sehr wichtig“ (siehe Tabelle 19). Diese Eigenschaft eines „echten“ Belarussen wird von den Respondenten am häufigsten als wichtig betrachtet: Mehr als 90 % der Befragten sehen sie als Voraussetzung belarussischer Identität.<sup>90</sup>

Tab. 16: Modalwerte der identitätsrelevanten Faktoren

<b>sehr wichtig</b>	9.9 Sich als Belarusse zu fühlen
<b>eher wichtig</b>	9.1 In Belarus geboren zu sein
	9.2 Belarussische Staatsangehörigkeit zu besitzen
	9.3 Den größten Teil des Lebens in Belarus verbracht zu haben
	9.4 Belarussisch zu verstehen
	9.5 Belarussisch zu sprechen
	9.8 Anerkennung der politischen Institutionen und Gesetze Belarus
	9.10 Belarussische Vorfahren zu haben
	9.11 Die belarussische Geschichte zu kennen
	9.12 Kenntnis und Einhaltung kultureller Traditionen und Bräuche der Belarussen
	9.15 Hochachtung der offiziellen Staatssymbolik (Flagge, Wappen, Hymne)
	9.16 Über die aktuellen kulturellen Ereignisse, Strömungen, Bewegungen in Belarus (Musik, Literatur, Theater, Kunst) informiert zu sein
<b>eher unwichtig</b>	9.6 Russisch zu verstehen
	9.7 Russisch zu sprechen
	9.13 Teilnahme am politischen Leben des Landes
	9.14 Aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
	9.17 Unterstützung der einheimischen Produzenten, Kauf belarussischer Waren

89 Es gab folgende Antwortmöglichkeiten: „sehr wichtig“, „wichtig“, „eher unwichtig“, „unwichtig“, „schwer zu sagen“.

90 Angaben zu „sehr wichtig“ und „wichtig“.

Der häufigste Wert bei den Variablen 9.6, 9.7, 9.13, 9.14, 9.17 ist dagegen „3“ (eher unwichtig); diese sind laut jungen Belarussen also eher unwichtig für die ethnisch-nationale belarussische Identität. Bei den übrigen 11 Faktoren liegt der Modus auf der Antwort „2“ (wichtig).

Um die Zahl der Eigenschaften zu reduzieren und um mögliche Zusammenhänge zwischen den untersuchten Variablen aufzudecken, wurden die 17 Ausgangsvariablen einer explorativen Faktorenanalyse unterzogen. Sowohl der Bartlett-Test ( $\chi^2 = 4113.58$ ,  $p < .001$ ) als auch das Kaiser-Meyer-Olkin Measure of Sampling Adequacy (KMO = .800) weisen darauf hin, dass sich die Variablen für eine Faktorenanalyse eignen. So wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation durchgeführt. Obwohl diese auf das Vorliegen von fünf Faktoren mit Eigenwerten größer als 1.0 hinweist<sup>91</sup>, wurde aufgrund des Screeplots eine Vierfaktor-Lösung gewählt, die 56.1 % der Varianz erklärt. Damit liegen vier Komponenten vor: 1 „politisches und gesellschaftliches Engagement“, 2 „belarussische Kultur“, 3 „russische Sprache“ sowie 4 „Territorium“.

Tab. 17: Hauptkomponentenanalyse: Korrelation der Variablen mit den Komponenten

Inwieweit ist Ihrer Meinung nach das Nachstehende wichtig, um als Belarusse zu gelten?	Komponente			
	1	2	3	4
9.13 Teilnahme am politischen Leben des Landes	,793			
9.14 Aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben	,770			
9.15 Hochachtung der offiziellen Staatssymbolik (Flagge, Wappen, Hymne)	,652			
9.16 Über die aktuellen kulturellen Ereignisse, Strömungen, Bewegungen in Belarus (Musik, Literatur, Theater, Kunst) informiert zu sein	,616			
9.17 Unterstützung der einheimischen Produzenten, Kauf belarussischer Waren	,527			
9.8 Anerkennung der politischen Institutionen und Gesetze Belarus	,523			
9.11 Die belarussische Geschichte zu kennen		,745		
9.4 Belarussisch zu verstehen		,703		

91 Der fünfte Faktor mit einem Eigenwert von 1.039 liegt lediglich äußerst knapp über dem kritischen Wert von 1,0.

9.12	Kenntnis und Einhaltung kultureller Traditionen und Bräuche der Belarussen	,650		
9.5	Belarussisch zu sprechen	,639		
9.9	Sich als Belarussen zu fühlen	,608		
9.10	Belarussische Vorfahren zu haben	,534		
9.7	Russisch zu sprechen		,921	
9.6	Russisch zu verstehen		,911	
9.1	In Belarus geboren zu sein			,812
9.2	Belarussische Staatsangehörigkeit zu besitzen			,766
9.3	Den größten Teil des Lebens in Belarus verbracht zu haben			,612

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse, Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

Die Komponente 1 bezieht sich eher auf die gesellschaftliche und politische Seite des Alltagslebens. Hier wird auch die Hochachtung der hohen Kultur eingeordnet. Die Komponente 2 betrifft die belarussische ethnisch-nationale Identität mit solchen Elementen wie traditionelle Kultur, belarussische Sprache und Geschichte. Auch die belarussische Abstammung spielt in dieser Komponente eine Rolle. Die Komponente 3 hebt auf die Bedeutung der russischen Sprache für die belarussische Identität ab. Die Komponente 4 bezieht sich auf die Relevanz des Territoriums und der Staatsangehörigkeit.

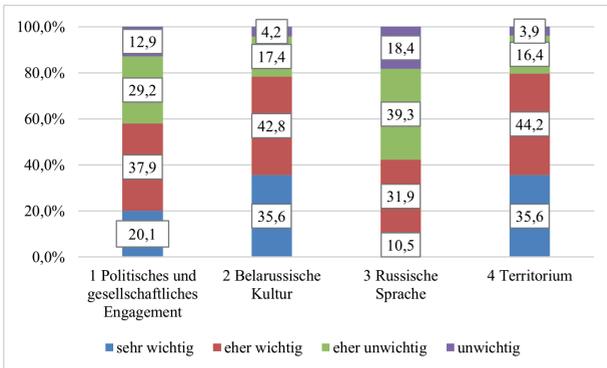


Abb. 29: Komponenten belarussischer ethnisch-nationaler Identität, in %

Die Komponente 2 „belarussische Kultur“ und die Komponente 4 „Territorium“ erreichen die höchsten Werte<sup>92</sup> und haben somit mehr Bedeutung für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen. Mehr als die Hälfte der Befragten findet auch das politische und gesellschaftliche Engagement wichtig, um als Belaruse zu gelten (58 %). Obwohl der Faktor „Russische Sprache“ im Vergleich zu den anderen Faktoren die kleinste Bedeutung für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen hat (42,4 %), so ist es trotzdem bemerkenswert, wie weit die russische Sprache in die belarussische Gesellschaft vorgedrungen ist: Immerhin fast die Hälfte der Respondenten sieht die mündliche Beherrschung des Russischen als Voraussetzung, ein Belaruse zu sein. Dies spiegelt vor allem den Gebrauchswert der russischen Sprache als alltägliches Kommunikationsmittel wider.

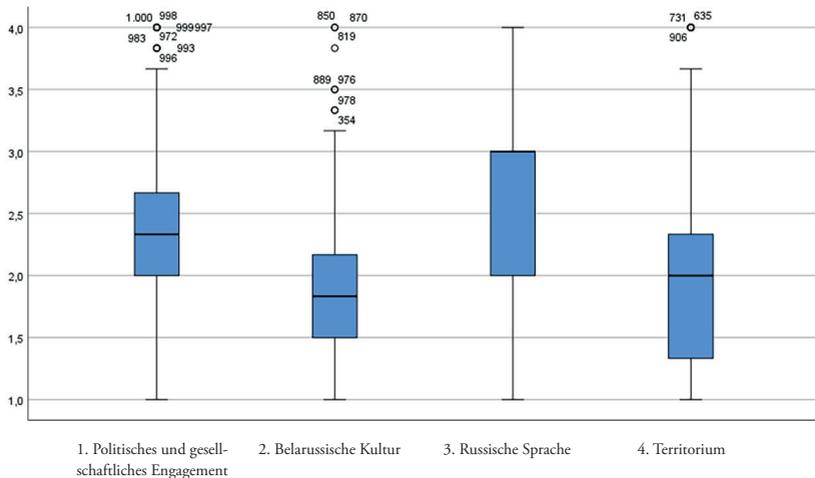


Abb. 30: Box-Plot-Diagramm der vier extrahierten Komponenten im Vergleich<sup>93</sup>

Die Ausprägungen der vier Komponenten können in einem Boxplot anschaulich miteinander verglichen werden. Lage- und Streuungsmaße sind hier gemeinsam abgebildet. Es wird deutlich, dass sich die Verteilungen der Komponenten 2 „belarussische Kultur“ und 4 „Territorium“ in etwa entsprechen; sie erreichen Medianwerte bis maximal „2“. Die Komponente 2 ist die wichtigste Kompo-

92 „Belarussische Kultur“: 78,4 %; „Territorium“: 79,8 % („sehr wichtig“ + „wichtig“).

93 Ausprägung 1: „sehr wichtig“ bis 4: „unwichtig“.

nente der nationalen Identität für die jungen Belarussen, bei dieser Komponente zählen die Werte unter „3“ bereits zu den Ausreißern, da die Verteilung vor allem im unteren Skalenbereich angesiedelt ist. Die Komponente 3 „russische Sprache“ verteilt sich dagegen am breitesten über den Wertebereich und schöpft ihn nach oben und nach unten hin aus. Der Median des Faktors 3 liegt genau bei 3 (also „eher unwichtig“).

Es stellt sich die Frage, ob die vier Komponenten der ethnisch-nationalen Identität mit den soziodemografischen und mit den sprachlichen Faktoren (wie z. B. Erst-, Muttersprache oder die aktive Belarussisch-Kompetenz) zusammenhängen. Im Folgenden wird mithilfe einer linearen Regressionsanalyse geprüft, welche Faktoren die Wahl der ethnisch-nationalen Identitätsfaktoren der jungen Belarussen beeinflussen. In das Regressionsmodell wurden folgende sprachliche und soziodemografische Faktoren aufgenommen:

- Erstsprache der Person: Belarussisch, Russisch, BRGR
- Erste Muttersprache der Person: Belarussisch, Russisch, BRGR
- Aktive Belarussisch-Kompetenz: Hier werden Personen mit beiden aktiven Kompetenzen (Sprechen und Schreiben) solchen gegenübergestellt, die gar keine aktiven Kompetenzen in der belarussischen Sprache haben
- Alter
- Geschlecht
- Größe des Wohnortes (Dorf, Kleinstadt, mittelgroße Stadt, Großstadt, Hauptstadt)
- Bildung (unvollständige Mittelstufe, allgemeine und professionell-technische Sekundärbildung, sekundäre Fachausbildung, Hochschulstudium, abgeschlossenes Hochschulstudium)

Auf die Komponente 1 „politisches und gesellschaftliches Engagement“ haben die Variablen aktive Belarussisch-Kompetenz, Erstsprache, Alter und Bildung keinen signifikanten Einfluss. Das Modell ist signifikant  $F(15, 544) = 4.627$ ,  $p < .001$  und hat mit einem  $R^2 = .113$  (korrigiertes  $R^2 = .089$ ) eine geringe Anpassungsgüte (Cohen 1988).

Tab. 18: Bestimmungsfaktoren der Komponente 1 „politisches und gesellschaftliches Engagement“. \* p<0,05, \*\* p<0,01, \*\*\* p<0,001

	Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	p-Wert
Konstante	2,316	0,202	0,000***
<i>1. Muttersprache (Referenz: Russisch)</i>			
Belarussisch	-,141	,058	,016*
BRGR	-,150	,085	,077
<i>Geschlecht (Referenz: männlich)</i>			
weiblich	-,123	,051	,016*
<i>Wohnort (Referenz: Kleinstadt)</i>			
Dorf	-,051	,088	,567
Mittelgroße Stadt	,281	,117	,017*
Großstadt	,005	,075	,951
Minsk	,314	,080	,000***

Hohe Werte für Komponenten bedeuten, dass sie als unwichtig für die ethnisch-nationale Identität wahrgenommen werden, niedrige – als wichtig. Für junge Belarussen mit dem Belarussischen als erster Muttersprache ist die Komponente „politisches und gesellschaftliches Engagement“ um 0,141 Einheiten<sup>94</sup> wichtiger als für junge Belarussen mit dem Russischen als erster Muttersprache. Außerdem wird die politische Komponente von Frauen als wichtiger für die ethnisch-nationale Identität eingeschätzt als von Männern (um 0,123 Einheiten). Für Bewohner von mittelgroßen Städten und Hauptstädter ist die politische Komponente weniger wichtig als für Bewohner von Kleinstädten (um 0,281 und 0,314 Einheiten).

Für die Komponente 2 „belarussische Kultur“ erwiesen sich nur die sprachlichen Faktoren aktive Belarussisch-Kompetenz und die erste Muttersprache als signifikant. Das Modell ist signifikant  $F(15, 544) = 4.505, p < .001$  und hat mit einem  $R^2 = .110$  (korrigiertes  $R^2 = .086$ ) eine geringe Anpassungsgüte (Cohen 1988).

94 Innerhalb des Wertebereichs 1: „sehr wichtig“ bis 4: „unwichtig“.

Tab. 19: Bestimmungsfaktoren der Komponente 2 „belarussische Kultur“. \* p<0,05, \*\* p<0,01, \*\*\* p<0,001

	Regressions- koeffizient B	Std.-Fehler	p-Wert
Konstante	1,867	0,181	0,000***
<i>Aktive Belarussisch-Kompetenz (Referenz: nein)</i> ja	-,097	,049	,048*
<i>1. Muttersprache (Referenz: Russisch)</i> Belarussisch	-,259	,052	,000***
BRGR	-,119	,076	,116

Das Vorhandensein der aktiven Belarussisch-Kompetenz erhöht die Wichtigkeit der Komponente 2 „belarussische Kultur“ um 0,097 Einheiten. Das heißt, die belarussische Kultur wird als wichtiger für die ethnisch-nationale Identität eingeschätzt, wenn ein Belarusse Belarussisch schreiben und sprechen kann. Das Gleiche gilt für junge Belarussen mit Belarussisch als erster Muttersprache im Vergleich zu denen mit Russisch als erster Muttersprache. Für die Belarussisch-muttersprachler ist die Komponente „belarussische Kultur“ um 0,259 Einheiten wichtiger als für Russischmuttersprachler.

Auf die Komponente 3 „russische Sprache“ haben die Variablen aktive Belarussisch-Kompetenz, erste Muttersprache, Geschlecht und Bildung keinen signifikanten Einfluss. Das Modell ist signifikant  $F(15, 544) = 2.833, p < .001$  und hat mit einem  $R^2 = .072$  (korrigiertes  $R^2 = .047$ ) eine geringe Anpassungsgüte (Cohen 1988).

Tab. 20: Bestimmungsfaktoren der Komponente 3 „russische Sprache“. \* p<0,05, \*\* p<0,01, \*\*\* p<0,001

	Regressions- koeffizient B	Std.-Fehler	p-Wert
Konstante	1,925	0,286	0,000***
<i>1. Muttersprache (Referenz: Belarussisch)</i> Russisch	-,160	,081	,050*
BRGR	-,214	,119	,072
Alter	,022	,011	,037*
<i>Wohnort (Referenz: Kleinstadt)</i> Dorf	,295	,125	,019*
Mittelgroße Stadt	,440	,166	,008*
Großstadt	,023	,106	,827
Minsk	,207	,113	,067

Wenn ein junger Belaruse Russisch als seine erste Muttersprache angibt, steigt die Wichtigkeit der Komponente 3 „russische Sprache“ für die ethnisch-nationale Identität um 0,160 Einheiten. Je älter die Respondenten sind, desto unwichtiger ist für sie die Komponente der russischen Sprache für die belarussische Identität. Eine Interpretation dieses Ergebnisses ist jedoch innerhalb der recht kurzen Altersspanne von 18 bis 30 Jahren relativ schwierig. In Dörfern und in mittelgroßen Städten ist die Komponente der russischen Sprache weniger wichtig als in Kleinstädten (um 0,295 und 0,440 Einheiten).

Auf die Komponente 4 „Territorium“ haben sprachliche Faktoren keinen signifikanten Einfluss. Von den soziodemografischen Faktoren erwiesen sich nur das Alter und die Bildung als signifikant. Das Modell ist signifikant  $F(15, 544) = 2.313, p = .003$  und hat mit einem  $R^2 = .060$  (korrigiertes  $R^2 = .034$ ) eine geringe Anpassungsgüte (Cohen 1988).

Tab. 21: Bestimmungsfaktoren der Komponente 4 „Territorium“. \*  $p < 0,05$ , \*\*  $p < 0,01$ , \*\*\*  $p < 0,001$

	Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	p-Wert
Konstante	1,526	0,214	0,000***
Alter	,016	,008	,038*
<i>Bildung (Referenz: Allgemeine und professionell-technische Sekundärbildung)</i>			
unvollständige Mittelstufe	-0,22	,259	,933
Sekundäre Fachausbildung	,024	,076	,749
Hochschulstudium	,198	,084	,019*
abgeschlossenes Hochschulstudium	-,017	,089	,852

Je älter die Respondenten sind, desto unwichtiger ist ihrer Meinung nach die Komponente 4 „Territorium“ für die belarussische Identität. Auch für junge Belarussen, die gerade ein Hochschulstudium durchlaufen, ist diese Komponente im Vergleich zu den Personen, die eine allgemeine und professionell-technische Sekundärbildung haben, um 0,198 Einheiten unwichtiger.

Zusammenfassend kann man sagen, dass unterschiedliche sprachliche, kulturelle und politische Faktoren bzw. Komponenten die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen unterschiedlich stark beeinflussen.

Wenn man die identitätsrelevanten Faktoren einzeln betrachtet, sticht vor allem die Meinung heraus, dass ein „echter“ Belaruse der sei, der sich selbst als Bela-

russe fühlt. Wenn man die einzelnen identitätsrelevanten Faktoren durch eine Hauptkomponentenanalyse zu vier großen Komponenten gruppiert, ergibt sich folgendes Bild: Die Komponente „belarussische Kultur“, zu der die Kompetenzen in der belarussischen Sprache, die Kenntnis der belarussischen Geschichte und Traditionen, die ethnische belarussische Abstammung und die oben angesprochene Selbstidentifikation als Belarusse gehören, wird von vielen jungen Belarussen als Voraussetzung einer belarussischen ethnisch-nationalen Identität genannt (78,4 %). Logischerweise ist diese Komponente für Belarussischmuttersprachler und Personen, die Belarussisch sprechen und schreiben können, wichtiger als für Russischmuttersprachler und Respondenten ohne aktive Belarussischkompetenzen.

Auch die Komponente „Territorium“ finden viele junge Belarussen wichtig, um als „echter“ Belarusse zu gelten (79,8 %). Sie bedeutet, dass man in Belarus leben soll, in Belarus geboren sein soll und die belarussische Staatsangehörigkeit haben soll. Je jünger die Respondenten, desto wichtiger wird diese Komponente. Außerdem beurteilen Studenten „Territorium“ als weniger wichtig für die belarussische Identität als Leute mit allgemeiner und professionell-technischer Bildung.

58 % der jungen Belarussen meinen, dass die Komponente 1 „politisches und gesellschaftliches Engagement“ wichtig für einen „echten“ Belarussen ist. Zu dieser Komponente gehört u. a. die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben des Landes und die Unterstützung der einheimischen Produzenten. Diese Komponente ist für Belarussischmuttersprachler und für Frauen wichtiger als für Russischmuttersprachler und für Männer. Für die Bewohner von mittelgroßen Städten und Hauptstädter ist die politische Komponente weniger wichtig als für Respondenten aus Kleinstädten.

42,4 % der jungen Belarussen halten die Beherrschung der russischen Sprache für wichtig, um als Belarusse zu gelten. Logischerweise ist diese Komponente für Russischmuttersprachler wichtiger als Belarussischmuttersprachler. Für Bewohner von Dörfern und mittelgroßen Städten ist diese Komponente wiederum weniger wichtig als für Respondenten aus Kleinstädten. Außerdem nimmt die Relevanz der russischen Sprache für die belarussische Identität mit steigendem Alter ab.

## **7 Sprachen und Identität junger Belarussen: Die Interviews**

In diesem Kapitel wird die Analyse der Interviews vorgestellt. Zunächst wird auf das Sampling insgesamt und dann auf die einzelnen Interviews eingegangen. Im Unterkapitel 7.2 wird in Analogie zum Kapitel 6.2 die sprachliche Situation in Belarus aus der Sicht der Interviewteilnehmer dargestellt. Dabei wird speziell auf die Verbreitung der Sprachen, auf Familien- und Muttersprachen und auf das Prestige der hier zu behandelnden Sprachen eingegangen. Außerdem werden Gründe für die (Nicht-)Verwendung der belarussischen Sprache erläutert und die Sicht der Interviewten auf die sprachliche Zukunft ihres Landes beschrieben. Die Einstellungen und Assoziationen der Interviewten in Bezug auf die beiden Staatssprachen und die BRGR (Kapitel 7.3) sollen exemplarisch das Verhältnis der jungen Belarussen zu den Sprachcodes, deren identitätsstiftende Rolle und ihren Stellenwert in der Gesellschaft beschreiben. Im Kapitel 6.4 wurden die unterschiedlichen (sprachlichen, kulturellen, politischen) Faktoren, die ethnisch-nationale Identitätskonstruktion der jungen Belarussen betreffen, quantitativ analysiert. Im Kapitel 7.4 soll nun geprüft werden, welche dieser Faktoren die Interviewteilnehmer für die belarussische Identität als relevant betrachten. Möglicherweise werden in ausführlichen Interviews auch zusätzliche identitätsstiftende Faktoren genannt, die in der standardisierten Umfrage nicht erfasst wurden.

### **7.1 Interviewleitfaden und Einzelfalldarstellungen**

Der qualitative Teil der Studie basiert auf 18 Leitfadeninterviews, die im März und April 2016 in Minsk durchgeführt wurden. Das Alter der Interviewten lag zwischen 19 und 29 Jahren. Das Hauptkriterium für die Auswahl der Interviewten war die von ihnen im Alltag hauptsächlich verwendete Sprache. So sollten insgesamt je 6 Personen mit den Sprachen Russisch, Belarussisch und BRGR inter-

viewt werden.<sup>95</sup> Der Samplingfaktor der Sprache funktionierte aber leider nicht bei allen Interviewten. Alle sechs Respondenten, die Belarussisch als ihre Sprache der alltäglichen Kommunikation angegeben haben, sprachen auch Belarussisch. Sie berichteten aber auch, dass sie die belarussische Sprache nicht in allen Situationen des Alltagslebens sprechen (können): Vor allem auf der Arbeit und im Studium wäre es wegen der bestimmten gesellschaftlichen Erwartungen häufig unmöglich, Belarussisch zu verwenden. Manchmal benutzten einige russischsprachige Respondenten in den Interviews auch Elemente der BRGR. Einige der Respondenten, die die BRGR als ihre Alltagssprache angegeben haben, weigerten sich im Interview gemischt zu sprechen, weil sie nur in der Kindheit gemischt gesprochen hatten und diese Varietät jetzt nur mit der Familie verwenden können oder möchten. Zwei BRGR-Sprecher, die aus dem Gebiet Brest (*Brestskaja oblast'*) kamen, verwendeten ukrainische oder polessische dialektale phonetische und morphologische Elemente in ihrer gemischten Rede.

Weitere Merkmale des qualitativen Samplings waren Wohnort und Geschlecht. Es wurde eine gleiche Verteilung zwischen den Interviewten beider Geschlechter (8 Männer und 10 Frauen) angestrebt. Obwohl alle Interviews in der Hauptstadt Minsk durchgeführt wurden, wurden auch Personen interviewt, die aus kleineren Städten und Dörfern kamen und nicht länger als 2 Jahre in Minsk lebten. Insgesamt wurden 13 Personen aus Städten und 5 aus Dörfern interviewt; vertreten waren alle Regionen außer dem Gebiet Mogilëv (*Mogilëvskaja oblast'*).

Tab. 22: Zusammensetzung der qualitativen Stichprobe

Wohnort	Belarussisch		Russisch		BRGR	
	m	w	m	w	m	w
Stadt	3	2	3	2	1	2
Dorf	–	1	–	1	1	2

Die Interviews dauerten im Durchschnitt 55 Minuten (40 Minuten dauerte das kürzeste und 80 Minuten das längste). Die Interviews mit belarussischsprachigen Respondenten trugen dabei eher einen narrativen Charakter und dauerten

95 Die Autorin der vorliegenden Studie interviewte alle Respondenten aufgrund ihrer unzureichenden aktiven Belarussisch-Kompetenzen in der russischen Sprache. Die Interviewten antworteten aber in ihrer gewohnten Sprache. Allgemein ist es in Belarus recht verbreitet, dass in Gesprächen unterschiedliche Kommunikationscodes (z. B. Russisch und BRGR bzw. (seltener) Russisch und Belarussisch) von Gesprächspartnern abwechselnd verwendet werden.

durchschnittlich 12 Minuten länger als die Interviews mit den Russisch- bzw. BRGR-Sprechern.

Als Orientierungshilfe für die Interviews wurde ein Interviewleitfaden<sup>96</sup> erstellt. Die Interviews verliefen aber eher frei, in Form von Erzählungen der Interviewten und Nachfragen der Interviewerin zum sprachlichen und kulturellen Verständnis der Respondenten.

Am Anfang des Analyseprozesses wurde das Codesystem<sup>97</sup> deduktiv mithilfe von theoretischen Vorüberlegungen und des Interviewleitfadens erstellt. Beim Kodierprozess wurde das Codesystem aber auch induktiv aus dem Material ergänzt. Mit dem vollständigen Codesystem wurden dann alle Interviews kodiert.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass sich die Interviews mit den jungen belarussischsprachigen Belarussen von denen mit den russischsprachigen bzw. BRGR-sprachigen nicht nur durch ihre Länge, sondern auch inhaltlich – durch eine stärkere Reflexion des sprachlichen und ethnisch-nationalen Kontexts – abheben. Im Folgenden werden die einzelnen Interviewten kurz beschrieben und die Kernaussagen der Interviews zusammengefasst.

## Belarussischsprecher

### *05\_w\_b\_d*

Die Interviewpartnerin *05\_w\_b\_d* ist zum Zeitpunkt des Interviews 19 Jahre alt. Sie stammt aus einem Dorf in der Region Grodno.

Ihre Eltern und Großeltern stammen alle aus Belarus. Als ihre Erstsprache gibt sie zunächst Belarussisch an, dann korrigiert sie sich und meint, ihre Familiensprache im Dorf sei doch die BRGR, denn:

11. *Soweit ich weiß, gibt es im Dorf keine reine belarussische Sprache: Ich habe sie nirgendwo gehört. Es gibt natürlich eigene Dialekte, wenn man es so nennen kann, aber alle sprechen so eine gemischte Sprache. (05\_w\_b\_d, Pos. 14)*

Jetzt ist *05\_w\_b\_d* überwiegend belarussischsprachig. In ihrem Studium spricht sie Russisch, weil die Unterrichtssprache Russisch ist. Auch mit Freunden verwendet sie die russische Sprache. Mit den Eltern spricht sie gemischt. Als ihre Mut-

---

96 Siehe Anlage 2.

97 Siehe Anlage 3.

tersprache gibt *05\_w\_b\_d* Belarussisch an. Zur BRGR hat sie eine ambivalente Haltung: Einerseits ist es ihre Erstsprache und sie gibt zu, dass dieses Phänomen für Belarus ganz gewöhnlich ist. Andererseits sagt sie aber auch, dass ihr der Klang der gemischten Rede nicht gefällt.

*05\_w\_b\_d* hatte keine negativen Erfahrungen wegen ihrer belarussischen Rede. Sie sieht sich als eine Belarussin an, weil sie in Belarus geboren wurde und weil sie Belarussisch spricht. Aber sie hält es für möglich, dass auch ein Mensch, der kein Belarussisch spricht, aber in Belarus geboren wurde, ein „echter“ Belarusse sein kann.

### *08\_w\_b\_mi*

Die Interviewpartnerin *08\_w\_b\_mi* ist zum Zeitpunkt des Interviews 21 Jahre alt und arbeitet im Bereich der Massenmedien und Kultur. *08\_w\_b\_mi* lebt seit ihrer Geburt in Minsk. Beide Eltern von *08\_w\_b\_mi* stammen aus Belarus. Ihr Vater kommt aus Polessien und sieht sich selbst als Ukrainer an:

12. [...] *Der Vater begann sich als Ukrainer zu sehen, als Polessier, wahrscheinlich eher als Polessier.* (*08\_w\_b\_mi*, Pos. 6)

Die Erstsprache von *08\_w\_b\_mi* war Russisch, heute spricht sie aber ausschließlich Belarussisch. Sie wechselte zur belarussischen Sprache im Lyzeum der Belarussischen Staatsuniversität (10–11 Klasse). Zunächst sprach sie nur in der Öffentlichkeit Belarussisch, nach ca. zwei Jahren dann auch in der eigenen Familie. Der Wechsel zum Belarussischen wurde vom erhöhten Interesse an der belarussischen Geschichte begleitet.

*08\_w\_b\_mi* akzeptiert die gemischte Rede nur als eine Art Interlanguage beim Lernen der belarussischen Sprache oder als stilistisches Mittel, um z. B. Ironie auszudrücken. Allgemein scheint *08\_w\_b\_mi* sehr gebildet zu sein, diskutiert gerne über verschiedenste Themen und drückt sich sehr gut aus.

### *10\_m\_b\_mi*

Der Interviewpartner *10\_m\_b\_mi* ist zum Zeitpunkt des Interviews 22 Jahre alt und arbeitet als Anwalt. *10\_m\_b\_mi* wurde in Minsk geboren. Seine Eltern stammen aus Russland und identifizieren sich als Russen. *10\_m\_b\_mi* sieht sich selbst jedoch als Belarussen an, weil er in Belarus geboren wurde und aufgewachsen ist. Als wichtigsten Faktor der ethnisch-nationalen belarussischen Identität sieht

*10\_m\_b\_mi* die Autoklassifikation: Derjenige, der ein Belarusse sein möchte, kann auch ein Belarusse sein.

Die Erstsprache von *10\_m\_b\_mi* war Russisch; in der Schule mochte er den Belarussisch-Unterricht nicht. Erst in einer weiterführenden Bildungseinrichtung, einem College, fand er belarussischsprachige Freunde und entdeckte das Interesse an der belarussischen Kultur, Geschichte und Sprache. So ging *10\_m\_b\_mi* von der russischen zur belarussischen Sprache über. Da er aber als Anwalt tätig ist, kann er das Belarussische bei der Arbeit in den meisten Fällen nicht verwenden, um das Vertrauen seiner Mandanten nicht zu verlieren. Auch mit seinen Eltern spricht er Russisch, weil sie seinen Wechsel zur belarussischen Sprache nicht unterstützen. Im Studium stieß er mit seinem Belarussisch ebenfalls auf gewisse Schwierigkeiten und Unverständnis vieler Dozenten.

Für *10\_m\_b\_mi* ist es schwierig, seine Muttersprache zu benennen, weil er das theoretische Konzept der Muttersprache nicht unterstützt. Dennoch mag er die belarussische Sprache mehr als die russische.

*10\_m\_b\_mi* wünscht sich, dass mehr Leute in Belarus Belarussisch sprechen, findet aber einen staatlichen Zwang zur belarussischen Sprache kontraproduktiv. Er bewertet die BRGR nicht negativ, weil er die gemischte Rede als eine notwendige Zwischenstufe beim Erlernen des Belarussischen ansieht.

### *12\_w\_b\_mi*

Die Interviewpartnerin *12\_w\_b\_mi* wurde in Minsk geboren. Zum Zeitpunkt des Interviews ist sie 22 Jahre alt und studiert in Minsk. Ihre Vorfahren kamen aus Russland und Usbekistan nach Belarus. Die Familiensprache von *12\_w\_b\_mi* war Russisch. Erst in der 11. Klasse, mit 17 Jahren, entschied sie sich, zum Belarussischen zu wechseln. Der Übergang gestaltete sich aber nicht einfach: Zunächst, in der Übergangsphase sprach *12\_w\_b\_mi* gemischt. Als ihre Muttersprache gibt *12\_w\_b\_mi* das Belarussische an. Seitdem sie Belarussisch spricht, gab es vorwiegend positive Reaktionen darauf. Russisch spricht sie nur noch an der Uni in den meisten Seminaren (wegen der Terminologie und der Dozenten) sowie mit ihrer Oma, die ein negatives Verhältnis zur belarussischen Sprache hat.

*12\_w\_b\_mi* hat eher eine negative Einstellung zur BRGR: Nur bei Belarussisch-Lernern und bei alten Leuten findet sie die gemischte Rede akzeptabel. Sie identifiziert sich als Belarussin und begründet dies mit ihrer Liebe zur belarussischen Kultur und zum belarussischen Volk. Als weiteres wichtiges Identitätskriterium

nennt sie die Liebe zur belarussischen Sprache, räumt aber gleichzeitig ein, dass ein „echter“ Belaruse nicht unbedingt Belarussisch sprechen muss.

*14\_m\_b\_mi*

Der Interviewpartner *14\_m\_b\_mi* ist zum Zeitpunkt des Interviews 25 Jahre alt. Er verbrachte seine Kindheit abwechselnd in der Stadt Barysaŭ (Region Minsk) und in der Hauptstadt; seit 8 Jahren lebt er wieder in Minsk. Zum Zeitpunkt des Interviews absolviert er eine Aspirantur (Promotionsstudium) an der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Sowohl die Eltern als auch die Großeltern von *14\_m\_b\_mi* stammen aus Belarus.

Die Erstsprache von *14\_m\_b\_mi* war Russisch. Auf die Nachfrage, ob es das „reine“ Russische oder die gemischte Rede war, erwidert er:

13. *Ich komme nicht aus dem Dorf, sondern aus der Stadt; deshalb Russisch.* (*14\_m\_b\_mi*, Pos. 12)

Mit ca. 16 Jahren hat *14\_m\_b\_mi* sich entschieden, zur belarussischen Sprache zu wechseln. Der Anstoß für diese Entscheidung war ein Geschichts-Vortrag von Uladzimir Arloŭ (belarussischer Historiker und Dichter). Auf seinen Übergang zum Belarussischen erhielt er zwar keine negativen Reaktionen, manche seiner Bekannten reagierten jedoch mit Staunen. In manchen Situationen macht er Ausnahmen und wechselt zurück zum Russischen, z. B. in Gesprächen mit Ärzten oder wenn ihn jemand aus der Familie nicht versteht. Sein ganzes Studium hat er jedoch komplett auf Belarussisch absolviert.

*14\_m\_b\_mi* bezeichnet beide Staatssprachen – Russisch und Belarussisch als seine Muttersprachen, gibt der belarussischen Sprache aber den Vorzug. Die BRGR bewertet er eher neutral und benutzt sie manchmal selbst als stilistisches Mittel. Generell befürwortet *14\_m\_b\_mi* den Übergang der belarussischen Gesellschaft zum Belarussischen, weil die belarussische Sprache aus seiner Sicht ein wichtiger Bestandteil der belarussischen Kultur ist. Jedoch sollte man laut *14\_m\_b\_mi* auch die russische Sprache aus pragmatischen Gründen weiter lernen bzw. kennen.

*14\_m\_b\_mi* identifiziert sich selbst aus territorialen und genetischen / ethnischen Gründen als einen Belarussen, gibt aber zu, dass er keinen Stolz für Belarus empfindet:

14. [...] *bisher gibt es nichts, worauf man stolz sein könnte.* (*14\_m\_b\_mi*, Pos. 160)

### *15\_m\_b\_mi*

Der Interviewpartner *15\_m\_b\_mi* ist zum Zeitpunkt des Interviews 29 Jahre alt und wurde in Mogilëv geboren. Er hat eine Hochschulbildung; zum Zeitpunkt des Interviews lebt und arbeitet er in Minsk. In der Familie von *15\_m\_b\_mi* wurde die BRGR gesprochen. Erst in der Schule hat er angefangen, die „reine“ russische Sprache zu benutzen. Mit 15 begann er, über die Wichtigkeit der belarussischen Sprache in der Literatur nachzudenken, was ihn schließlich dazu bewegte, zur belarussischen Sprache zu wechseln. Der Übergang zum Belarussischen dauerte bei diesem Respondenten 3–4 Jahre, wobei er auch heute in bestimmten Situationen (z. B. im Dienstleistungssektor, mit einem russischsprachigen Freund) noch die russische Sprache gebraucht.

Heute betrachtet *15\_m\_b\_mi* sowohl Russisch als auch Belarussisch als seine Muttersprachen. Auf Nachfrage ergänzt er, dass er zudem die BRGR als Muttersprache ansieht. Er selbst verwendet die gemischte Rede eher als stilistisches Mittel. Interessant ist, dass er das Russische mit einem „belarussischen Akzent“ (vgl. Hentschel 2008: 194 f.) bereits als BRGR bewertet.

Im Interview betont *15\_m\_b\_mi*, er sei apolitisch und unterstütze die belarussische Opposition nicht. Seine belarussische Identität erklärt er vor allem mit territorialen Aspekten; er betont, dass er in Belarus geboren wurde und nicht aus Belarus wegziehen möchte.

Allgemein sieht er aber die Autoklassifikation als den wichtigsten Faktor ethnischer / nationaler Identität:

15. *Mir scheint, dass im Allgemeinen so eine erstaunliche Zeit gekommen ist, in der Nationalität und Ethnie nicht das sind, was von Geburt gegeben ist, sondern das, wie man sich selbst definiert.* (*15\_m\_b\_mi*, Pos. 78)

### **Russischsprecher**

#### *01\_m\_r\_st*

Der Interviewpartner *01\_m\_r\_st* ist zum Zeitpunkt des Interviews 24 Jahre alt. *01\_m\_r\_st* stammt aus einer Großstadt in der Region Vitebsk; seit einem Jahr lebt er in Minsk. Er hat ein Fernstudium absolviert und ist zum Zeitpunkt des Interviews erwerbstätig.

Beide Eltern von *01\_m\_r\_st* stammen aus Belarus, die Großeltern väterlicherseits kommen aber ursprünglich aus Russland. Als seine Erst- bzw. Familiensprache in

der Kindheit nennt er das Russische; erst auf Nachfrage gibt er zu, dass es wohl kein „reines“ Russisch gewesen sei, sondern ein gemischtes mit belarussischen Elementen:

16. [...] *wie es in unserem Land üblich ist.* (01\_m\_r\_st, Pos. 16)

Seine Kindheit war größtenteils russischsprachig, aber es gab einen Zeitraum, in dem 01\_m\_r\_st auch Belarussisch sprach: Damit fing er in der neunten Klasse an. Seine Verwendung der belarussischen Sprache war u. a. mit dem Konsum der belarussischsprachigen Musik<sup>98</sup> verbunden. Die belarussische Sprache wurde von 01\_m\_r\_st jedoch nur mit Freunden bzw. Gleichaltrigen verwendet. Er selbst empfindet diese Periode seines Lebens als einen Ausdruck des jugendlichen Enthusiasmus. Da die Verwendung der belarussischen Sprache bei ihm mit einem Wunsch nach politischen Veränderungen verbunden war, diese Veränderungen aber nicht eingetreten sind, verschwand auch der Wunsch, Belarussisch zu sprechen:

17. *Damals war es die Zeit des „Platzes“ [gemeint sind die Protestaktionen von 2010 anlässlich der Präsidentschaftswahlen], man konnte die Veränderungen im Land, die jeder so wollte, förmlich riechen. [...] Aber die Veränderungen traten nicht ein, und der Wunsch, Belarussisch zu sprechen, verschwand.* (01\_m\_r\_st, Pos. 147)

Heute empfindet er beide Staatssprachen – Russisch und Belarussisch – als seine Muttersprachen. Er hat eine positive Einstellung gegenüber der belarussischen Sprache, findet aber, dass im gesellschaftlichen Leben und vor allem am Arbeitsplatz die russische Sprache wichtiger ist. Die BRGR bewertet er an unterschiedlichen Stellen des Interviews sowohl negativ als auch positiv.

Er betrachtet sich selbst als Belarussen. Die wichtigsten Faktoren der belarussischen Identität sind für ihn die Autoklassifikation, die Staatsangehörigkeit und der territoriale Faktor. Der belarussischen Sprache misst er bei der ethnisch-nationalen Identifikation nur eine sehr geringe Rolle bei. Obwohl er einige positive Entwicklungen im Land sieht, kann er nicht sagen, dass er stolz auf Belarus ist: Vor allem die politische und die wirtschaftliche Situation im Land frustrieren ihn.

02\_w\_r\_st

Die Interviewpartnerin 02\_w\_r\_st ist zum Zeitpunkt des Interviews 22 Jahre alt und studiert seit fünf Jahren in Minsk. Sie stammt aus einer Kleinstadt in

---

98 „N.R.M.“, „Mauzer“.

der Region Gomel'. Ihre Eltern und Großeltern stammen alle aus Belarus. Die Frage nach der Erstsprache beantwortet sie zunächst mit „Russisch“, korrigiert sich dann aber:

18. [...] *aufgrund dessen, dass ich den Sommer sehr oft bei meiner Oma im Dorf verbrachte, war es eher Trasjanka als Russisch oder Belarussisch.* (02\_w\_r\_st, Pos. 18)

Im Allgemeinen spricht sie jedoch überwiegend Russisch. Sie gibt zu, dass sie gerne Belarussisch sprechen würde, jedoch Angst hat, nicht verstanden zu werden. Obwohl sie russischsprachig ist, hält sie Belarussisch für ihre Muttersprache und hat warme Gefühle gegenüber der belarussischen Sprache. Die BRGR bewertet 02\_w\_r\_st eher negativ. Sie betrachtet sich selbst als Belarussin, und zwar vor allem aus territorialen Gründen. Die belarussische Sprache sieht sie als nicht relevant für die ethnisch-nationale Identität an.

#### 04\_w\_r\_d

Die Interviewpartnerin 04\_w\_r\_d ist zum Zeitpunkt des Interviews 19 Jahre alt, stammt aus einem Dorf in der Region Grodno, studiert und arbeitet seit drei Jahren in Minsk. Sowohl die Eltern als auch die Großeltern von 04\_w\_r\_d stammen aus Belarus. Ihre Eltern sprechen die BRGR, die Großeltern – hauptsächlich Belarussisch, somit war die gemischte Rede auch ihre Erstsprache. Sie besuchte eine belarussischsprachige Schule. Jetzt ist 04\_w\_r\_d in ihrem Alltagsleben russischsprachig, sieht das Belarussische aber als ihre Muttersprache. Sie hat eine positive Einstellung zur belarussischen Sprache und verfügt über gute Belarussisch-Kompetenzen. Sie würde gerne Belarussisch sprechen, tut es aber wegen ihrer Schüchternheit nicht. 04\_w\_r\_d sieht sich selbst als Belarussin, weil sie in Belarus geboren wurde und die belarussische Sprache und Kultur kennt. Zum Teil sieht sie sich auch als Russin an, weil sie im Alltag überwiegend Russisch spricht.

#### 06\_m\_r\_mi

Der Interviewpartner 06\_m\_r\_mi ist zum Zeitpunkt des Interviews 21 Jahre alt. 06\_m\_r\_mi stammt aus der Hauptstadt Minsk und studiert dort. Vor dem Studium hat er bereits in unterschiedlichen Aushilfsjobs gearbeitet. Die Mutter von 06\_m\_r\_mi ist Ukrainerin, sein Vater ist Belaruse.<sup>99</sup> Als seine Familien- bzw.

---

99 06\_m\_r\_mi gibt jedoch an, dass früher im Pass seines Vaters die russische Nationalität eingetragen war.

Erstsprache gibt *06\_m\_r\_mi* das Russische an. Belarussisch hat er erst in der russischsprachigen Schule gelernt, wobei die Belarussischlehrer an seiner Schule nicht ausschließlich Belarussisch, sondern auch Russisch im Unterricht gesprochen haben. Außerdem gibt er an, dass er zwei Muttersprachen hat: Russisch (wegen des täglichen Gebrauchs) und Belarussisch (weil die Sprache ihm gefällt, und weil er es als seine Pflicht empfindet, Belarussisch als Muttersprache zu haben).

Die BRGR bewertet er an unterschiedlichen Stellen des Interviews sowohl negativ als auch neutral. Zum Schluss des Interviews behauptet er sogar, dass die BRGR besser sei als reines Russisch.

*06\_m\_r\_mi* sieht sich selbst als Belarussen, vor allem aus territorialen Gründen, d. h. weil er in Belarus geboren wurde. Außerdem gibt er an, dass seine Nationalität in der Geburtsurkunde als „Russe“ eingetragen ist, er sich aber trotzdem gern als Belarussen ansieht, weil es ihm so gefällt. Als wichtige Eigenschaften eines „echten“ Belarussen gibt *06\_m\_r\_mi* den Stolz auf Belarus, die Liebe zu seiner Sprache (er meint hier die belarussische Sprache) und den Respekt gegenüber anderen Belarussen an. Er selbst ist auf die belarussischen Heerführer des 16. Jh. (er nennt keinen explizit) stolz und darauf, dass die Schriftstellerin Svetlana Aleksievič den Nobelpreis gewonnen hat.<sup>100</sup> Nicht stolz ist er auf die belarussische Armee, genauer gesagt, dass es Pflichtdienst gibt. Außerdem möchte er, dass es in Belarus ein größeres wirtschaftliches Wachstum gibt.

*09\_m\_r\_st*

Der Interviewpartner *09\_m\_r\_st* ist zum Zeitpunkt des Interviews 19 Jahre alt. Er stammt aus einer Kleinstadt in der Region Vitebsk, nun lebt und studiert er in Minsk. Als seine Erstsprache gibt er das Russische an. Seine Eltern sprechen Russisch, seine Großeltern auf dem Land sprechen Russisch und ein wenig die BRGR. Außerdem hat er eine russischsprachige Schule besucht. Der Belarussischunterricht an seiner Schule ist laut *09\_m\_r\_st* nicht gut gewesen, weshalb er in manchen Situationen (z. B. in belarussischsprachigen Seminaren an der Uni) eher die BRGR statt der reinen belarussischen Sprache verwendet.

Obwohl *09\_m\_r\_st* sich selbst als gebürtigen Belarussen (*korenoj belorus*) bezeichnet, sieht er das Russische als seine Muttersprache an und führt dabei seine

---

100 Dabei wurde jedoch deutlich, dass er mit der Literatur von Aleksievič nicht vertraut ist, da er fälschlicherweise annahm, sie habe auf Belarussisch geschrieben.

sprachliche Sozialisation und die alltägliche Benutzung der russischen Sprache als Gründe an. Seine Wahl des Russischen als Muttersprache rechtfertigt er außerdem damit, dass das Russische eine der Staatssprachen ist. Trotzdem mag er auch die belarussische Sprache und unterstreicht vor allem den schönen melodischen Klang des Belarussischen. Generell würde er aber nicht die belarussische Sprache besser lernen oder zum Belarussischen wechseln wollen.

Zur BRGR hat *09\_m\_r\_st* ein ambivalentes Verhältnis: Einerseits findet er, dass die gemischte Rede „wie ein Stich ins Ohr ist“ (*režet sluch*), andererseits trägt die BRGR aus seiner Sicht zur Erhaltung der belarussischen Elemente bei, was er befürwortet.

*09\_m\_r\_st* sieht sich als Belaruse, weil er in Belarus geboren und aufgewachsen ist (territorialer Faktor) und weil er einen belarussischen Pass hat (Staatsangehörigkeit). Die Benutzung der russischen Sprache ist für ihn ein weiterer Faktor seiner belarussischen Identität, weil das Russische eine der Staatssprachen ist.

#### *11\_w\_r\_mi*

Die Interviewpartnerin *11\_w\_r\_mi* ist zum Zeitpunkt des Interviews 22 Jahre alt und studiert Jura. Ihr ganzes Leben hat sie in Minsk verbracht. Die Familiensprache von *11\_w\_r\_mi* war das Russische; ihre Großeltern sprechen aber die BRGR.

Obwohl *11\_w\_r\_mi* gerne sagen würde, dass Belarussisch ihre Muttersprache ist, sieht sie das Russische als ihre Muttersprache an, weil sie Belarussisch nicht gut genug beherrscht und nicht regelmäßig verwendet. Potenziell würde sie gerne zum Belarussischen wechseln, aber nur in bestimmten Bereichen, z. B. in der Kommunikation mit Freunden und Bekannten. Im Studium oder später auf ihrer Arbeit kann sie sich nicht vorstellen, Belarussisch zu sprechen, weil sie dann viele juristische Dokumente übersetzen müsste.

*11\_w\_r\_mi* sieht sich als Belarussin an, obwohl (und das betont sie selbst) sie Russisch spricht. Für ihre belarussische Identität sind territoriale und ethnische Faktoren wichtig. Auch die belarussische Staatsangehörigkeit ist dafür ausschlaggebend, dass sie sich als Belarussin sieht. Außerdem betont *11\_w\_r\_mi* explizit, dass die aktive Beherrschung des Belarussischen – im Gegensatz zur passiven – für die belarussische ethnisch-nationale Identität nicht relevant ist. Andererseits zieht die alltägliche Verwendung der russischen Sprache bei *11\_w\_r\_mi* auch keine russische ethnisch-nationale Identifikation nach sich.

## BRGR-Sprecher

### 03\_w\_brgr\_d

Die Interviewpartnerin 03\_w\_brgr\_d ist zum Zeitpunkt des Interviews 19 Jahre alt. Sie stammt aus einem Dorf in der Region Brest, lebt und studiert aber seit zwei Jahren in Minsk. Sowohl die Eltern als auch die Großeltern von 03\_w\_brgr\_d stammen aus Belarus. Obwohl 03\_w\_brgr\_d angibt, dass die BRGR ihre primär verwendete Sprache ist, beginnt sie das Interview auf Russisch. Erst auf Aufforderung, wie gewohnt zu sprechen, wechselt sie zu einer gemischten Sprachverwendung. Ihre Erstsprache beschreibt 03\_w\_brgr\_d als Ukrainisch mit polnischem Akzent. Tatsächlich kommen in ihrer BRGR auch ukrainische Elemente vor, z. B. *dvi* statt ru: *dve* / bel: *dzve* (‚zwei‘), *dzid* statt ru: *ded* / bel: *dzed* (‚Opa‘) u. a.

In Minsk spricht 03\_w\_brgr\_d immer mehr Russisch, was auch ihr Verhältnis mit der Familie im Heimatdorf beeinflusst:

19. *Und wenn man nach Hause kommt, rutschen mir manchmal muttersprachliche Wörter [gemeint ist die BRGR] raus, aber der größte Teil ist Russisch... man fühlt sich in der Familie ein wenig anders, nicht so wie früher.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 20)

Als ihre Muttersprache sieht sie einerseits das Russische, weil es einfacher zu sprechen ist als das Belarussische; andererseits bezeichnet sie die belarussische Sprache als die Muttersprache aller Belarussen. Die belarussisch-russische gemischte Rede sieht sie nicht als ihre Muttersprache, weil sie angeblich keinen belarussischen Akzent in ihrer russischen Sprache / Rede hat. Trotzdem spricht sie von „*rodnyja slova*“ (‚muttersprachliche Wörter‘), wenn sie über die BRGR spricht. Zu der belarussischen Sprache hat sie eine sehr positive Einstellung, würde sogar gerne zum Belarussischen wechseln, aber es funktioniert nicht, da sie keine belarussischsprachigen Gesprächspartner hat. Auf die Frage, ob sie sich als Belarussin ansieht, antwortet sie unsicher mit „*ne zusim*“ (‚nicht ganz‘). Diese Antwort führt sie aber leider nicht weiter aus.

### 07\_w\_brgr\_d

Die Interviewpartnerin 07\_w\_brgr\_d ist zum Zeitpunkt des Interviews 19 Jahre alt. Sie wurde in der Ukraine geboren. Seit ihrem vierten Lebensjahr lebt sie zusammen mit ihrer Familie in Belarus, in einem Dorf in der Region Brest. Seit 2 Jahren studiert sie in der Nähe von Minsk. Die Mutter von 07\_w\_brgr\_d ist Ukrainerin, ihr Vater ist Belaruse. Ihre Erst- bzw. Familiensprache bezeichnet sie

als „*smešannyj taki – tyškaŭskij*“ (so eine gemischte, Tyškauer [Mundart]‘) und als „*dzerevenski dialekt*“ (dörflicher Dialekt‘). Ihre Rede enthält einige phonetische und lexikalische ukrainische Elemente. *07\_w\_brgr\_d* hat eine belarussischsprachige Schule besucht, aber sowohl die Schüler als auch die Lehrer haben in der Schule nicht „reines“ Belarussisch, sondern gemischt gesprochen:

20. *Aber bei uns sprachen auch alle dörflich. Bei uns gab es so etwas nicht, dass jemand Russisch oder Belarussisch sprach, so war unsere dörfliche Rede.* (*07\_w\_brgr\_d*, Pos. 34)

Als ihre Muttersprache nennt *07\_w\_brgr\_d* erst das Belarussische, dann korrigiert sie sich und nennt stattdessen die BRGR. Auch im weiteren Verlauf des Interviews fällt auf, dass *07\_w\_brgr\_d* in ihren Aussagen die belarussische Sprache und die gemischte Rede gleichsetzt, sodass häufig präzisiert werden muss, was genau sie meint.

Im Laufe des Interviews zeigt *07\_w\_brgr\_d* außerdem ihre sehr guten Sprachkenntnisse im Belarussischen und Russischem. Nach ihren Angaben spricht sie Russisch in Minsk, vor allem im Studium und in der Öffentlichkeit. Die BRGR gebraucht sie in Gesprächen mit ihrer Familie und mit ihren Mitbewohnerinnen im Studentenwohnheim. Belarussisch gebraucht sie nicht, weil sie keine belarussischsprachige Kommunikationspartner hat.

*07\_w\_brgr\_d* sieht sich nicht als „reine“ Belarussin an, weil sie durch ihre Mutter auch ukrainische Wurzeln hat. Sie betont aber, dass sie die belarussische Staatsangehörigkeit bekommen hat. Allgemein zählt sie die ethnische Herkunft (die Eltern und sogar die Urgroßeltern sollen gebürtige Belarussen sein), das Beherrschen der belarussischen Sprache und die Kenntnis der belarussischen Traditionen zu den wichtigsten Faktoren der belarussischen Identität.

### *13\_m\_brgr\_d*

Der Interviewpartner *13\_m\_brgr\_d* ist zum Zeitpunkt des Interviews 23 Jahre alt, er stammt aus einem Dorf in der Region Minsk, studiert aber in Minsk.

Sowohl seine Großmutter als auch seine Mutter sprachen mit ihm gemischt, sodass er die BRGR als seine Erstsprache bezeichnet. Jetzt versucht er aber, reines Russisch zu sprechen, weil er die BRGR eher negativ bewertet. Als seine Muttersprache gibt *13\_m\_brgr\_d* das Russische an, da er es überwiegend gebraucht. Die belarussische Sprache bezeichnet er während des Interviews dagegen als „*iskonnnyj*“ oder „*korennoj jazyk*“ (ursprüngliche, einheimische Sprache‘). *13\_m\_brgr\_d* hat selbst zwar eine positive Einstellung zur belarussischen Sprache, gibt aber auch

gleichzeitig zu, dass die belarussische Sprache sich in Belarus unwohl fühlt, weil man nicht voraussetzen kann, dass alle Belarussisch verstehen würden.

Für die belarussische Identität von *13\_m\_brgr\_d* ist vor allem der territoriale Faktor wichtig:

21. *Ich sehe mich als Belarussen, weil ich hier geboren wurde, genau deswegen sehe ich mich als einen Belarussen.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 101)

Aus der sprachlichen Perspektive sieht er sich aber nicht als einen Belarussen: Er selbst spricht Russisch, „echte“ Belarussen sollten seiner Meinung nach Belarussisch sprechen.

### *16\_m\_brgr\_st*

Der Interviewpartner *16\_m\_brgr\_st* ist zum Zeitpunkt des Interviews 21 Jahre alt und stammt aus einer Kleinstadt in der Region Grodno; nun lebt und studiert er in Minsk. Die Eltern und Großeltern von *16\_m\_brgr\_st* stammen aus Belarus, die Urgroßeltern mütterlicherseits waren Polen. In der Familie von *16\_m\_brgr\_st* verwendete man die belarussisch-russische gemischte Rede. Er versteht Belarussisch, spricht es selbst aber nur selten (mit bestimmten Freunden). Als Grund dafür führt er an, dass die Mehrheit der Belarussen kein Belarussisch spricht. Als seine Muttersprache bezeichnet er Belarussisch, und zwar aufgrund der Verbundenheit mit dem Heimatland:

22. *Heimat, Vaterland, eigene Sprache, eigene Vorfahren, das kann man nicht vergessen.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 52)

Zur BRGR hat er ein gutes Verhältnis. Er glaubt, dass die gemischte Rede zu Belarus dazugehört, weil es schwierig ist, nur Russisch oder nur Belarussisch zu sprechen.

*16\_m\_brgr\_st* identifiziert sich selbst als Belarussen, weil er in Belarus lebt und weil er das Land liebt. Die belarussische Sprache ist laut *16\_m\_brgr\_st* kein notwendiges Kriterium, um Belarusse zu sein, denn

23. *Die Sprache ist ein wichtiger Teil, aber nicht der Hauptbestandteil eines Belarussen.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 146)

### *17\_w\_brgr\_mi*

Die Interviewpartnerin *17\_w\_brgr\_mi* ist zum Zeitpunkt des Interviews 21 Jahre alt, stammt aus einem Dorf in der Region Minsk, lebt und studiert aber seit vier Jahren in Minsk.

Alle Vorfahren von *17\_w\_brgr\_mi* stammen aus Belarus, mit Ausnahme eines Großvaters: Er stammte aus der Ukraine. Die Familiensprache von *17\_w\_brgr\_mi* war in ihrer Kindheit die BRGR. Dies begründet bzw. entschuldigt sie damit, dass sie ihre Kindheit in einem Dorf verbrachte:

24. *Nein, wissen Sie, da ich meine Kindheit hauptsächlich im Dorf verbracht habe, war es eher die Trasjanka.* (*17\_w\_brgr\_mi*, Pos. 12)

Obwohl die belarussische Sprache für *17\_w\_brgr\_mi* vor allem zu der Schulzeit sehr nah war, gibt sie heute das Russische als ihre Muttersprache an, da sie es vorwiegend verwendet. Zwar würde sie selbst gerne zum Belarussischen wechseln, da sie es als die Nationalsprache der Belarussen bezeichnet, jedoch glaubt sie, dass ein solcher Wechsel mit vielen Problemen verbunden wäre: Vor allem möchte sie sich nicht von der Mehrheit unterscheiden.

*17\_w\_brgr\_mi* sieht sich als Belarussin an, weil sie die belarussische Staatsangehörigkeit besitzt und die belarussische Sprache beherrscht.

### *18\_w\_brgr\_st*

Die Interviewpartnerin *18\_w\_brgr\_st* ist zum Zeitpunkt des Interviews 28 Jahre alt. Sie stammt aus einer Kleinstadt in der Region Gomel', seit zweieinhalb Jahren lebt und arbeitet sie in Minsk.

Sowohl die Eltern als auch die Großeltern von *18\_w\_brgr\_st* kommen aus Belarus. Als ihre Erst- und Muttersprache bezeichnet *18\_w\_brgr\_st* die BRGR. Im Gespräch benutzt sie allerdings vorwiegend die russische Sprache; gemischte Elemente kommen nur selten vor. Ein Grund dafür könnte sein, dass ihr Ehemann sehr negativ über die gemischte Rede denkt. Im Interview zitiert *18\_w\_brgr\_st* mehrmals die abfälligen Bemerkungen ihres Mannes über die BRGR. *18\_w\_brgr\_st* unterscheidet grundsätzlich zwischen der städtischen Sprache in Minsk (Russisch oder Belarussisch) und der dörflichen Sprache (BRGR).

*18\_w\_brgr\_st* identifiziert sich selbst als Belarussin, weil sie in Belarus lebt und belarussische Vorfahren hat. Eine aktive Verwendung der belarussischen Sprache ist für sie kein unabdingbares Merkmal eines Belarussen.

## 7.2 Sprachliche Situation

In den folgenden Kapiteln werden die Forschungsfragen anhand der Ergebnisse der qualitativen Studie näher untersucht. Dabei wird analysiert, ob Abweichungen zu den Ergebnissen der quantitativen Umfrage bestehen oder ob die Aussagen aus den Interviews diese stützen.

Zunächst soll dargestellt werden, wie die jungen Belarussen die sprachliche Situation in Belarus einschätzen. Solche Faktoren wie die Erst- und Muttersprache, Sprachen in unterschiedlichen Kommunikationskontexten und die Zukunftsperspektiven der einzelnen Kommunikationscodes, wurden in den Interviews thematisiert.

### 7.2.1 Sprachen in unterschiedlichen Kommunikationskontexten

Die belarussisch-russische gemischte Rede wurde von den Interviewten zum Teil unterschiedlich klassifiziert. Einige sehen die BRGR als eine Art Dialekt des Belarussischen:

25. *Weil man ins Dorf kommt, dort kein reines Belarussisch hört, sondern irgendwelchen Dialekt, irgendwelche Trasjanka und man gewöhnt sich daran.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 12)

Andere grenzen die BRGR jedoch ganz klar von den Dialekten ab:

26. *Nun, die Trasjanka ist eine Sache, die hier natürlich entstand. Zum ersten bestehe ich darauf, dass man Trasjanka vom Dialekt unterscheidet.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 36)
27. *Die Trasjanka ist einfach, wenn man mischt, und ein Dialekt ist, wenn im Süden ein Wort so ist und im Norden anders.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 98)

In den Interviews wird die BRGR nicht nur als Trasjanka bezeichnet. Vor allem die BRGR-Sprecher selbst haben für die gemischte Rede unterschiedliche Bezeichnungen, z. B. „*derevenskij govor*“ (‘dörfliche Mundart’) (04\_w\_r\_d, Pos. 22), „*razgovarivaet, kak mozet*“ (‘spricht, wie er kann’) (18\_w\_brgr\_st, Pos. 26), „*obyčnym jazыkom, prostym*“ (‘gewöhnliche, einfache Sprache’) (18\_w\_brgr\_st, Pos. 40), „*na svoem jazыke*“ (‘in eigener Sprache’) (03\_w\_brgr\_d, Pos. 24/ 18\_w\_brgr\_st, Pos. 54). Außerdem werden für die Bezeichnung der belarussisch-russischen gemischten Rede auch auf die entsprechenden Ortsnamen verweisende Glottonyme verwendet, z. B. „*na Bezdežskam*“ (03\_w\_brgr\_d, Pos. 64), „*pa-tyškaŭsku*“ (07\_w\_brgr\_d, Pos. 26).

Eine ältere statistische Erhebung aus den Jahren 2008–2009 zeigte, dass die meisten Belarussen die BRGR für eine Varietät des Belarussischen (40,2 %) oder für

eine eigenständige Varietät (40,7 %) halten, nur 19,1 % der Respondenten halten die gemischte Rede für eine Varietät des Russischen (vgl. Kittel et al. 2018: 257 f.). Leider wurde in der aktuellen Umfrage nicht erfasst, wie die jungen Belarussen die BRGR in dieser Hinsicht bewerten, jedoch wurde dieser Aspekt in den qualitativen Interviews thematisiert. Die Interviews zeigten, dass beide Ansichten (BRGR als eine Varietät des Belarussischen und als eine Varietät des Russischen) bei den jungen Belarussen vertreten sind:

28. *Bei uns im Dorf war, so zu sagen, hauptsächlich eine belarussischsprachige Trasjanka, die Schule war belarussischsprachig und deshalb war alles hauptsächlich auf Belarussisch, auf Trasjanka.* (04\_w\_r\_d, Pos. 10)
29. I: *Und was denken Sie, zu welcher Sprache ist diese Trasjanka näher? Zur russischen oder zur belarussischen?*  
R: *Zur russischen.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 135–136)

Gleichzeitig fanden sich aber auch Meinungen, die die BRGR als eine belarussisch-polnische bzw. belarussisch-ukrainische Mischung einordnen:

30. *In der Kindheit hatten wir so eine Sprache: Ukrainisch mit polnischem Akzent.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 10)
31. *Natürlich ist es nicht so schlimm, wenn man Trasjanka spricht. Weil Trasjanka, das ist nicht nur Belarussisch-Russisch, das ist sogar auch Polnisch.* (05\_w\_b\_d, Pos. 52)

Einige Respondenten betonten zudem den regionalen Charakter der BRGR:

32. *Natürlich gibt es Unterschiede. Die Unterschiede hängen mehr vom Territorium ab, das an dieses Gebiet grenzt; also, wenn es an Polen grenzt, dann sprechen die Leute überwiegend mit polnischen Wörtern, wenn an die Ukraine, dann mit ukrainischen. So ist es. [Wenn es] an Russland [grenzt, dann] natürlich mit russischen Wörtern.* (01\_m\_r\_st, Pos. 123)

Aus der repräsentativen Umfrage ging hervor, dass die belarussisch-russische gemischte Rede vorwiegend in der familiären Kommunikation und mit Freunden gebraucht wird. Auch in den Interviews wird die Familie als ein häufiger Kommunikationskontext der BRGR genannt:

33. I: *[...] Wo hören Sie solche Rede [BRGR] eher?*  
R: *Unmittelbar bei mir zuhause. In der Kommunikation mit den Eltern, mit den Bekannten, die aus meinem Dorf kommen.* (04\_w\_r\_d, Pos. 79–80)
34. *Ja, wenn man nach Hause kommt, ist die Sprache ganz..., weil die Eltern ja kein Russisch sprechen, sie sprechen ihre Sprache, sie sprechen so, wie es für sie bequem ist [...]* (18\_w\_brgr\_st, Pos. 18)

Vereinzelte wurden auch andere Kommunikationskontexte für die BRGR, wie z. B. Arbeit, Massenmedien, Politik und öffentliche Verkehrsmittel, genannt:

35. *Und im Bereich der Politik ist es anders: Dort spricht man auch Trasjanka [...]* (14\_m\_b\_mi, Pos. 90)
36. *Ja, oft, wenn man im Bus fährt, kommunizieren dort Frauen, Omas auf der Trasjanka.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 62)
37. *Bei uns auf der Arbeit spricht man die gewöhnliche Sprache, die einfache.* (18\_w\_brgr\_st, Pos. 40)

Die quantitativen Daten zeigen, dass die Mehrheit der jungen Belarussen, die in einem beliebigen Kommunikationskontext die BRGR als vorwiegendes Kommunikationsmittel verwenden, aus Dörfern und Kleinstädten stammen.

Tab. 23: Verhältnis der BRGR als einem primären Kommunikationsmittel zu der Größe des Wohnortes in der Kindheit (n=225)

Aufgewachsen in...	Minsk	Großstadt	Mittelgroße Stadt	Kleinstadt	Dorf
BRGR als primäres Kommunikationsmittel	4,9 %	13,8 %	10,7 %	18,7 %	52,0 %

Jedoch zeigt sich, dass eben nicht alle BRGR-Sprecher aus Dörfern stammen: Viele von ihnen haben ihre Kindheit in einer Großstadt oder einer mittelgroßen Stadt verbracht.<sup>101</sup>

Allgemein ist es eine weit verbreitete Vorstellung, dass die meisten BRGR-Sprecher aus einem Dorf stammen oder in den ländlichen Gebieten leben. Tatsächlich bestätigt sich dies bei den an der qualitativen Studie beteiligten BRGR-Sprechern: Alle 5 Respondenten stammen entweder aus einem Dorf bzw. einer Kleinstadt oder haben einen Großteil ihrer Kindheit im Dorf verbracht. Die meisten Interviewten sehen die Dörfer zudem als Herkunftsorte der BRGR-Sprecher und behaupten, dass die gemischte Rede mehr in ländlichen Gegenden verbreitet ist, dabei wird sie sehr häufig älteren Leuten zugeschrieben:

38. *[...] so eine harte Trasjanka habe ich nur in Kleinstädten oder Dörfern gehört. Es scheint, es ist eine Sprache der einfachen Leute, die man in Belarus in Dörfern, Kolchosen spricht, besonders die ältere Generation um die 50.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 50)
39. *[...] im Dorf spricht man so gemischt.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 72)

---

101 Vergleiche dazu auch die Oldenburger Studie zur BRGR in mittelgroßen Städten.  
<https://uol.de/trasjanka> [11.12.2022]

Aber auch in den Dörfern wechseln vor allem junge Leute offensichtlich immer mehr zum Russischen:

40. [...] *bei uns im Dorf sprechen nur alte Leute solche Sprache [BRGR], und die Jugend wechselt immer häufiger zum Russischen.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 68)

Zudem wird auch von der Verbreitung der gemischten Rede in Großstädten, z. B. in Minsk gesprochen:

41. *Es gibt sogar Großstädte, wo man überwiegend Trasjanka spricht.* (01\_m\_r\_st, Pos. 34)

Die russische Sprache ist laut den Interviewten in den meisten – vor allem offiziellen – Kontexten das verbreitetste Kommunikationsmittel. Vor allem in den Städten und bei den jungen Leuten ist das Russische dominant:

42. *In den Geschäften, bei der Bank, bei der Post – dort ist überall die russische Sprache, keiner spricht dich auf Belarussisch an.* (05\_w\_b\_d, Pos. 72)
43. *Am häufigsten hört man die russische Sprache. Fast überall. Am häufigsten hört man die russische Sprache, sogar wenn man im Bus oder in der U-Bahn fährt, alle sprechen Russisch.* (09\_m\_r\_st, Pos. 62)
44. *Also in den Dörfern gibt es mehr Trasjanka und Belarussisch und in den Städten mehr Russisch.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 78)

Die belarussische Sprache hören die Respondenten im Alltagsleben nur selten:

45. *Sie [die belarussische Sprache] sprechen nur wenige Leute. Ich höre sehr selten, dass jemand in Minsk z. B. Belarussisch spricht.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 30)

Als Sprecher der belarussischen Sprache werden von den Interviewten nur ältere Leute, Belarussisch-Lehrer und New Speaker genannt:

46. *Belarussisch-Lehrer [...] Und irgendwelche Omas und Opas, die unmittelbar in Dörfern leben und ihr ganzes Leben auf Belarussisch lebten.* (04\_w\_r\_d, Pos. 96)
47. *Manche älteren Leute – Omas, Opas – ich erinnere mich daran, dass sie oft Belarussisch sprachen [...]* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 13)
48. *Ich würde sagen, meistens beginnen junge Leute in unserem Land Belarussisch zu sprechen.* (01\_m\_r\_st, Pos. 135)

An den Schulen und Universitäten zeichnet sich laut den Interviewten folgende sprachliche Situation heraus: Einige beschreiben ihren Belarussischunterricht in der Schule als gut bzw. als durchaus hinreichend, um gute Belarussisch-Kenntnisse zu erwerben.

49. [...] *ich verließ die Schule mit guten Belarussisch-Kenntnissen: Ich konnte schreiben, lesen, sprechen und hatte keinen Akzent.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 14)

Jedoch gab es auch Respondenten, die mit dem Belarussischunterricht in der Schule nicht zufrieden waren. Vor allem in ländlichen Gegenden wird in den Schulen u. a. auch im Belarussischunterricht die BRGR gesprochen:

50. *In der Schule sprechen alle gemischt: die Kinder und die Lehrer. Im Dorf kennen sich alle und sprechen ihre eigene Sprache.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 18)
51. *Nun, sie [die Lehrer] haben sich bemüht, die reine belarussische Sprache zu sprechen, aber manchmal benutzten sie Wörter, Ausdrücke auf Trsjanka.* (05\_w\_b\_d, Pos. 20)

An den Universitäten ist die russische Sprache vorherrschend. Nur wenige Professoren bzw. Dozenten erlauben Kommunikation auf Belarussisch im Unterricht:

52. *Übrigens gab es Druck im Studium. Ich antwortete auf Belarussisch, lernte auf Belarussisch [...] Einige Lehrer nahmen es sehr positiv [...] Und andere im Gegenteil: „Ich spreche mit Ihnen Russisch, wir haben hier Unterricht auf Russisch, deshalb darf man das nicht.“* (10\_m\_b\_mi, Pos. 28)

Zwischen den Studenten wird ebenfalls meist Russisch gesprochen. Die vom Land zugezogenen Studenten sprechen vor allem anfangs häufig die gemischte Rede. Einzelne Personen sprechen im Studium Belarussisch, dies ist laut den Interviewten jedoch ein seltenes Phänomen:

53. *Die russische Sprache überwiegt. Nun, die Trsjanka gibt es bei uns an der Fakultät, weil bei uns viele aus den Dörfern kommen.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 54)
54. *Ich habe ein Mädchen im Institut, manchmal spricht sie reines Belarussisch.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 32)

### 7.2.2 *Erst- und Muttersprachen der jungen Belarussen*

Viele Interviewten sind mit der BRGR aufgewachsen. Einige von denen, die das Russische als ihre Erstsprache benennen, korrigieren sich später und geben zu, dass es eher die belarussisch-russische gemischte Rede war. Daran kann man u. a. sehen, dass die BRGR und das Russische bzw. das Belarussische von den Respondenten häufig nicht unterschieden werden. Keiner der Interviewten ist mit der belarussischen Sprache als einer Familiensprache aufgewachsen.

In der quantitativen Befragung nennt die Mehrheit der jungen Belarussen die russische Sprache ihre Muttersprache (sowohl die erste als auch die zweite Muttersprache). Im Gegensatz dazu sehen die meisten Interviewten (12) die belarussische Sprache als ihre Muttersprache. Neun Respondenten nennen die russische

Sprache ihre Muttersprache und drei – die gemischte Rede.<sup>102</sup> Oft wird über den Muttersprachenstatus der BRGR erst auf Nachfrage der Interviewerin diskutiert.

Jedoch gibt es auch Respondenten, die beide Staatssprachen – Belarussisch und Russisch – als ihre Muttersprachen bezeichnen:

55. *Eine schwierige Frage. Ich sehe beide Sprachen gleichzeitig [als Muttersprachen]: Russisch und Belarussisch. Ich trenne sie in dieser Hinsicht nicht. In der Hinsicht der Muttersprache.* (01\_m\_r\_st, Pos. 70)

Ein Interviewter wollte sich überhaupt nicht auf eine Muttersprache festlegen:

56. *Ich kann weder das Russische noch das Belarussische als meine Muttersprache nennen, für mich gibt es das Konzept der Muttersprache nicht.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 12)

Manchmal sprechen die Interviewten von der Muttersprache (*rodnaja mova*), wenn sie eigentlich die belarussische Sprache meinen. Dies passiert auch bei den Respondenten, die zuvor die russische Sprache oder die BRGR als ihre Muttersprache bezeichnet haben. Außerdem wird von der belarussischen Sprache als von der Muttersprache aller Belarussen oder von „unserer“ Muttersprache gesprochen. Diese Gleichsetzung der Begriffe „Muttersprache“ und „belarussische Sprache“ deutet auf einen hohen symbolischen Wert des Belarussischen als der Nationalsprache:

57. *[...] seine Muttersprache muss man kennen, muss man, hundertprozentig.* (07\_w\_brgr\_d, Pos. 192)<sup>103</sup>
58. *Ich denke, dass es unsere ... unsere Muttersprache ist.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 44)<sup>104</sup>

Von den Interviewten, die Russisch als Erstsprache hatten, haben fünf die russische Sprache auch als eine ihrer Muttersprachen bezeichnet, während sechs das Belarussische als ihre Muttersprache angaben. Aber auch die Interviewten mit der BRGR als Erstsprache nennen eher das Belarussische (8) und Russische (5) ihre Muttersprachen; nur drei Interviewten haben auch die gemischte Rede als Muttersprache angegeben. Die vorliegenden Ergebnisse entsprechen den Befunden der repräsentativen Umfrage: Viele der Respondenten, die mit der BRGR aufgewachsen sind, betrachten die gemischte Rede nicht als ihre Muttersprache, was

---

102 Eine Interviewte nennt dabei nur die BRGR ihre Muttersprache; zwei Respondenten sehen die gemischte Rede als eine ihrer Muttersprachen neben dem Belarussischen bzw. dem Russischen.

103 Sie spricht über die belarussische Sprache, bezeichnete früher im Interview aber die BRGR als ihre Muttersprache.

104 Sie spricht über die belarussische Sprache, bezeichnete früher im Interview aber das Russische ihre Muttersprache.

auf einen niedrigen Symbolwert der BRGR auf der ethnisch-nationalen Ebene hinweist.

Im Kapitel 6.2.4 wurde gezeigt, dass eine Sprache aus unterschiedlichen Gründen (praktischen oder symbolischen) als Muttersprache fungieren kann. Die repräsentative Befragung hat gezeigt, dass das Belarussische vor allem aus zwei Gründen von den jungen Belarussen die Muttersprache genannt wird: Zum einen sehen es viele als Sprache der belarussischen Nation (85 %), zum anderen lieben und wertschätzen die jungen Belarussen die belarussische Sprache (49 %). Diese Gründe spielen auch bei den Interviewten eine Rolle:

59. *Nun, weil ich in der Republik Belarus geboren wurde, und es sogar als meine Pflicht sehe... Aber eigentlich gefällt es mir einfach.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 48)
60. *Wir sind doch in Belarus, das Land heißt Belarus, eigentlich sollte das Belarussische die Muttersprache sein.* (09\_m\_r\_st, Pos. 124)<sup>105</sup>

Einige begründen die Wahl des Belarussischen als ihre Muttersprache mit dem Interesse an der belarussischen Musik und Literatur. Damit versuchen sie, zum Ausdruck zu bringen, dass die belarussische Sprache eine gewisse Rolle in ihrem alltäglichen Leben spielt, obwohl sie sie nicht sprechen:

61. *Jetzt, in letzter Zeit, habe ich sehr oft angefangen, sogar unsere belarussische Musik zu hören, ich wende mich mehr der belarussischen Literatur zu. Ich habe angefangen, mehr Bücher zu lesen...* (04\_w\_r\_d, Pos. 52)

Außerdem wurde auch der Erwerb des Belarussischen in der Kindheit und das Denken auf Belarussisch als Gründe genannt:

62. *Vielleicht, weil ich zu einer belarussischsprachigen Schule ging, uns wurde immer beigebracht, dass belarussische Kultur, belarussische Sprache so wichtig sind. [...] Wahrscheinlich kommt es aus der Kindheit, dass die belarussische Sprache meine Muttersprache ist.* (05\_w\_b\_d, Pos. 46)
63. *Man sagt, Sprache, in der man denkt, ist die Muttersprache. Ich denke auf Belarussisch. Auf Traszjanka, auf Russisch denke ich fast nie.* (05\_w\_b\_d, Pos. 86)

Wie auch die repräsentative Umfrage gezeigt hat, spielen für die Wahl des Russischen als Muttersprache vor allem die Aspekte eine wichtige Rolle, die mit dem aktuellen tatsächlichen Gebrauch zusammenhängen. Für viele ist Russisch eine Alltagssprache und wird primär in den meisten Kommunikationssituationen gebraucht. Außerdem ist es die Sprache, die am besten beherrscht wird:

64. *Für mich ist es einfacher, Russisch zu sprechen.* (03\_w\_bgr\_d, Pos. 28)

---

105 Er nannte früher im Interview das Russische seine Muttersprache.

65. *Nun, ich spreche Russisch die ganze Zeit.* (09\_m\_r\_st, Pos. 32)

Auch die Funktion des Russischen als Familien- bzw. Erstsprache ist für einige Interviewten relevant für die Bezeichnung als Muttersprache:

66. *Weil meine Eltern so sprachen, und ihre Eltern meistens so sprachen.* (09\_m\_r\_st, Pos. 124)
67. *Ja, das ist meine Muttersprache, in der ich lange Zeit Schlussfolgerungen über mich und die Welt gezogen habe, in der ich sprechen und lesen lernte. Das erste Buch, das ich gelesen habe, war auf Russisch.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 24)

Nur drei Interviewte bezeichneten die belarussisch-russische gemischte Rede als eine ihrer Muttersprachen; nur eine von ihnen hat ihre Wahl dabei begründet: Für sie ist die BRGR eine Muttersprache (neben dem Belarussischen), weil es ihre Erst- und Alltagssprache ist:

68. *Nun, weil ich mein ganzes Leben nur diese Sprache sprach. Ich bin aus dem Dorf...* (07\_w\_brgr\_d, Pos. 68)

Allerdings betrachten acht Interviewte, die mit der BRGR aufgewachsen sind, die gemischte Rede nicht als ihre Muttersprache. Einige von ihnen haben diese Diskrepanz auch begründet: So wird einerseits darauf verwiesen, dass man Russisch besser beherrscht oder häufiger spricht:

69. I: *Sehen Sie Ihre Bežežskij [Dorfname] Sprache als Ihre Muttersprache?*  
R: *Nein. Nicht ganz. Weil ich mit Ihnen auch Russisch sprechen kann.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 33–34)
70. *Die Trasjanka hängt für mich vom Ort und von der Zeit ab. Wenn ich im Dorf bin, kann ich sie benutzen, aber trotzdem, wenn man sich in Minsk befindet, und wenn ich zu Hause in Soligorsk bin, versuche ich trotzdem nur Russisch zu sprechen.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 42)

Andererseits wird auch der Sprachstatus der BRGR angezweifelt. Für diesen Interviewten kann nur eine Standardsprache als Muttersprache fungieren:

71. I: [...] *Und sehen Sie die Trasjanka nicht als Ihre Muttersprache?*  
R: *Trasjanka... nun, ich glaube, dass die Trasjanka einfach ein Gemisch ist. Das ist keine Sprache, weil sie niemand lernt, das ist einfach ein Gemisch, vielleicht sind es Anfänge der russischen oder der belarussischen Sprache, so kann man sie nennen.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 26–27)

### 7.2.3 *Zur Verwendung der belarussischen Sprache: Pro- und Kontra-Argumente*

Die repräsentative Befragung hat gezeigt, dass die belarussische Sprache für die jungen Belarussen eher eine symbolische und identitätsbildende Funktion erfüllt und nur eine geringe praktische Relevanz als alltägliches Kommunikationsmittel hat. Dennoch gibt es vor allem in (großen) Städten immer mehr sog. „New Spea-

ker“ des Belarussischen, also junge Leute, die sich bewusst für die Verwendung des Belarussischen entscheiden (vgl. Woohlhiser 2013: 63). In diesem Kapitel soll einerseits dargestellt werden, aus welchen Gründen sich die jungen Belarussen für das Belarussische als vorrangiges Kommunikationsmittel entscheiden bzw. welche Vorteile die alltägliche Nutzung der belarussischen Sprache mit sich bringen kann. Andererseits soll aber auch gezeigt werden, wieso die meisten jungen Belarussen (noch) nicht bereit sind, zur belarussischen Sprache zu wechseln, bzw. welche Nachteile aus der Verwendung des Belarussischen entstehen können.

Obwohl sich die meisten Respondenten recht positiv gegenüber der belarussischen Sprache stellen (vgl. Kapitel 7.3.1), sehen vor allem die Belarussisch-Sprecher wirkliche Vorteile in der Verwendung der belarussischen Sprache. Alle Argumente für die Benutzung des Belarussischen kann man dabei in vier Gruppen zusammenfassen: Kommunikationsmöglichkeiten im nahen Ausland, Anerkennung durch die Landsleute, Patriotismus und Exklusivität.

Ein eher praktischer Grund für die Verwendung des Belarussischen ist, dass dessen Beherrschung mehr Kommunikationsmöglichkeiten im Ausland (vor allem in Polen und der Ukraine) bietet. Es ist aber fraglich, inwiefern solche Kommunikationssituation mit Polen bzw. Ukrainern für die meisten Belarussen relevant sind:

72. [...] *als ich in Polen war, dort versteht man eher die belarussische Sprache als die russische [...], weil die Sprachen ähnlich sind.* (05\_w\_b\_d, Pos. 84)
73. *Wenn man die Ukraine nimmt, ist es viel einfacher, sie zu verstehen, wenn man Belarussisch kann, und nicht nur Russisch. Weil Ukrainisch und Belarussisch ein wenig... sehr ähnlich sind.* (09\_m\_r\_st, Pos. 108)

Dass die belarussische Sprache Vorteile in der Kommunikation in Belarus bieten würde, wurde jedoch von keinem der Interviewten erwähnt; im Gegenteil: Das Sprechen auf Belarussisch kann in Belarus zum Nachteil werden, wenn man nicht verstanden wird (siehe weiter unten).

Die Bewunderung durch die Landsleute ist ein weiterer Grund für die Verwendung des Belarussischen und hilft den Belarussischsprachigen bei ihrer Sprachwahl zu bleiben:

74. *Und, kurz gesagt, haben sie mir fast die Hände geküsst: „Danke, dass du Belarussisch sprichst, das ist so wichtig.“* (08\_w\_b\_mi, Pos. 32)
75. *Alle stehen positiv dazu, alle versuchen, mir auch auf Belarussisch zu antworten, z. B. „danke“ oder „bitte“. Allen gefällt es. Alle sagen, es ist so toll, dass du ... du bist super.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 38)

Auch das Gefühl, das Richtige für die belarussische Kultur zu tun, motiviert einige junge Belarussen dazu, Belarussisch zu sprechen:

76. *Ich werde mich psychisch wohl fühlen, dass ich endlich etwas Richtiges mache. Und so spreche ich, seit ich 15 bin, in der Öffentlichkeit Belarussisch.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 6)
77. *Man fühlt sich selbst nicht als ein einfacher Bürger der Republik, sondern als etwas Größeres, etwas Anderes.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 38)

Durch die Verwendung der belarussischen Sprache fühlen sich einige junge Belarussen einem exklusiven, besonderen kleinen Kreis von intellektuellen Menschen zugehörig:

78. *Heute ist die belarussische Sprache ein Marker der intellektuellen Elite.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 34)
79. *Wahrscheinlich ist es dieses Gefühl, dass man zu einer kleinen Gruppe von Leuten gehört, die es beherrschen.* (11\_w\_r\_mi, Pos. 34)

Vereinzelte werden auch andere Gründe für die Verwendung bzw. Vorteile aus der Verwendung des Belarussischen genannt, z. B. im Beruf, was in Belarus jedoch eher im Kulturbereich möglich ist:

80. *[...] ich habe auch meine Arbeit mit Hilfe der belarussischen Sprache gefunden.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 34)
81. *Erstens, weil ich gebeten werde, vom Russischen ins Belarussische zu übersetzen, damit es schön klingt.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 60)

Es gibt aber auch Respondenten, die gar keine Vorteile in der Verwendung des Belarussischen sehen, da sie es theoretisch als eines dem Russischen gleichwertiges Kommunikationsmittel betrachten:

82. *Wir sind genauso wie die Russischsprachigen. Mir fallen keine Vorteile ein.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 86)

Nun soll dargestellt werden, mit welchen Argumenten eine Nichtverwendung des Belarussischen im Alltag von den Interviewten erklärt wird. In den Interviews wurden viele unterschiedliche Gründe für die Nichtverwendung des Belarussischen genannt. Häufig wurde darauf hingewiesen, dass Belarus zwei Staatssprachen hat, und jeder Bürger selbst entscheiden darf, welche von diesen Sprachen er verwenden möchte:

83. *Immerhin haben wir in Belarus zwei Hauptsprachen, das Russische wird bevorzugt.* (04\_w\_r\_d, Pos. 76)
84. *Man kann wählen, wir haben zwei Staatssprachen [...]* (11\_w\_r\_mi, Pos. 44)

Manche sehen den Grund dafür, dass Belarussisch von jungen Belarussen im Alltag nur selten verwendet wird, in der Kindheit und darin, dass im Elternhaus kein Belarussisch gesprochen wurde:

85. *Meistens sprechen die Eltern Russisch, deshalb wird die belarussische Sprache so wenig verwendet. Die Kinder nehmen sich ein Beispiel an den Eltern.* (01\_m\_r\_st, Pos. 111)
86. *Die Sprache, die für sie von Kindheit an zur Muttersprache wurde, die sprechen sie auch, keiner möchte neu lernen, so ist die Gewohnheit.* (05\_w\_b\_d, Pos. 190)

Daraus folgen auch die schlechten bzw. ungenügenden Kompetenzen in der belarussischen Sprache, was ebenfalls dazu führt, dass sie von den jungen Belarussen nur ungern verwendet wird. Einige schämen sich, Belarussisch zu sprechen, weil sie Angst haben, es falsch zu verwenden oder in die BRGR abzurutschen. Das niedrige Prestige der gemischten Rede (vgl. Kapitel 7.3.4) hindert die jungen russischsprachigen Belarussen also daran, zur belarussischen Sprache überzugehen:

87. *Ich glaube, wenn man Belarussisch sprechen möchte, muss man es sehr gut können. Damit man nicht zur Trasjanka übergeht.* (01\_m\_r\_st, Pos. 91)
88. *Aber ich selbst würde gerne komplett zur belarussischen Sprache wechseln, aber ich weiß nicht, wieso ich es nicht tue, ich habe Angst. [...], dass ich zu wenig Wörter kenne, dass ich nicht verstanden werde. Ich weiß nicht. Es ist so ein innerer Zustand.* (02\_w\_r\_st, Pos. 28–30)

Da die Mehrheit der Belarussen Russisch spricht, gibt es einen gewissen gesellschaftlichen Druck, die russische Sprache zu verwenden, denn den jungen Belarussen fehlen schließlich auch die belarussischsprachigen Kommunikationspartner. Nach de Swaan ist der ökonomische Wert der russischen Sprache aufgrund ihrer weiten Verbreitung, also der größeren Anzahl potenziell erreichbarer Sprecher, höher als der der belarussischen Sprache (vgl. de Swaan 2001: 33). Die Belarussischsprecher stoßen somit manchmal auf Verständnisprobleme und werden sogar ausgelacht. Eine Umfrage der Kulturkampagne *Budzma belarusami!* ('Lasst uns Belarussen sein!') von 2014 zeigt, dass immerhin 16,3 % der Befragten negativ zu den Belarussischsprachigen eingestellt sind.<sup>106</sup> Wer sich also entscheidet, im Alltag Belarussisch zu sprechen, muss häufig viele Hindernisse überwinden:

89. *Fast alle Leute sprechen Russisch, deshalb ruft eine Person mit belarussischer Sprache Gelächter hervor...* (01\_m\_r\_st, Pos. 52)
90. *Wir [die Belarussischsprachigen] sind nicht unbeliebt: Meistens werden wir nicht verstanden [...] Das ist eine sehr häufige Situation, aufgrund derer die meisten Leute, die versuchten zur*

---

106 Vgl. <https://budzma.org/news/yak-byelarusy-stavyacca-da-byelaruskamownykh.html> [11.12.2022].

*belarussischen Sprache zu wechseln, es aufgeben und wieder Russisch sprechen: Es ist bequemer. Man ist sicher, dass man verstanden wird [...]* (10\_m\_b\_mi, Pos. 12)

91. *Es ist nicht sicher, dass ich verstanden werde [...]. Sagen wir einfach, ich wechsle nicht [zu Belarussisch], um kein „schwarzes Schaf“ zu sein, um nicht aufzufallen.* (17\_w\_brgg\_mi, Pos. 68)

Aus all diesen Gründen kann die alltägliche Verwendung der belarussischen Sprache auch negative Auswirkungen im Schul- oder Berufsleben haben.

92. *Ich bin Anwalt und arbeite natürlich auf Russisch. [...] aufgrund dessen, dass die meisten Leute nicht möchten, dass ihr Anwalt Belarussisch spricht [...]* (10\_m\_b\_mi, Pos. 14)
93. *Es gab einen Dozenten an der Universität. Wir hatten eine spezifische Beziehung. Ihm gefiel nicht, dass ich Belarussisch spreche, das sagte er mir mehrmals.* (14\_m\_b\_mi, Pos. 86)

Im Vergleich dazu haben relativ Wenige, nur 8,6 % der Belarussischsprecher, in der quantitativen Umfrage angegeben, dass sie negative Situationen in Bezug auf ihre belarussische Sprache erlebt haben. Die meisten solcher negativen Situationen sind dabei an der Uni (34,3 %) oder in der Schule (28,4 %) vorgefallen.

Außerdem treffen die Belarussischsprachigen manchmal auf Ablehnung in der Familie oder im Freundeskreis:

94. *[...] das war das schwierigste für mich, dass mich keiner in der Familie unterstützte: weder Vater, noch Mutter oder Oma [...]* (10\_m\_b\_mi, Pos. 28)

Den Grund für die schlechte Position der belarussischen Sprache in der belarussischen Gesellschaft sehen einige junge Belarussen in der historischen Entwicklung, in der langen Zeit der Zugehörigkeit zum Russischen Reich und der Sowjetunion.

95. *Es gibt viele Gründe. Angefangen mit den historischen, dass Belarus ein Teil von Russland war. Deshalb ist die Sprache überwiegend Russisch.* (01\_m\_r\_st, Pos. 107)
96. *Vielleicht, weil wir früher Teil der UdSSR waren. Dort war alles auf Russisch, vielleicht hat dies beeinflusst, dass der Großteil Russisch sprach.* (04\_w\_r\_d, Pos. 98)

Trotz aller Nachteile entscheiden sich einige junge Belarussen, ihr Leben komplett oder teilweise auf die belarussische Sprache umzustellen. Die Umstellung fing bei einigen Interviewten in einer neuen (belarussischsprachigen) Bildungseinrichtung an oder durch (neue) Freunde, die auch Belarussisch sprechen:

97. *Ins Lyzeum kam ich als Russischsprachige, im Lyzeum habe ich [zum Belarussischen] gewechselt.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 30)
98. *Aber es kam so, dass ich später in einer anderen Bildungseinrichtung zu studieren anfang – in einem Minsker College. Und es kam so, dass ich zunächst belarussischsprachige Freunde hatte, dann gute Lehrer.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 6)

Bei einigen Interviewten spielte auch die belarussische Literatur oder Geschichte eine Rolle bei der Entscheidung für die belarussische Sprache:

99. I: [...] *Erzählen Sie, wie sind Sie zur belarussischen Sprache gewechselt?*  
R: *Im Alter von ca. 16 Jahren, als ich zur Schule ging, nach einem Treffen mit dem Schriftsteller Uladzimir Arloū. Es war ein solcher Ereignis, welches mich inspirierte, interessierte ... nicht aufgrund des sprachlichen Aspekts, sondern aufgrund des historischen.* (14\_m\_b\_mi, Pos. 23–24)
100. [...] *mit 15 Jahren, ich beschäftigte mich mit Literatur und stellte mir eine einfache Frage [...] ob ich coole belarussischsprachige Schriftsteller aus Belarus kenne, die mich wirklich beeindruckten.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 8)

Bei einigen Interviewten erfolgte der Wechsel zur belarussischen Sprache problemlos, denn die meisten Belarussen erwerben – vor allem passive – Belarussisch-Kenntnisse bereits in der Schule:

101. *Ich habe sie eigentlich fast nicht gelernt. Ich konnte auch davor auf Belarussisch lesen. Die Schule hat mir die Fähigkeit zu lesen gegeben. Nicht sprechen, aber lesen.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 28)

Bei anderen gab es gewisse Schwierigkeiten, und die erste Zeit der Sprachumstellung war durch die Verwendung der belarussisch-russischen gemischten Rede (eher auf lexikalischer Ebene) gekennzeichnet. Andere hatten wiederum mit psychologischen Barrieren zu kämpfen:

102. I: *Haben Sie den Übergang abrupt, an einem Tag geschafft?*  
R: *Natürlich nicht. Anfangs war es schwierig. Es war so eine Trasjanka.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 19–20)
103. I: *Und wie haben Sie es geschafft, zur belarussischen Sprache zu wechseln? Sofort?*  
R: *Nun, nicht sofort... Aber es war kein sprachliches Problem, sondern eher ein psychologisches: Wenn man mit jemandem in einer Sprache spricht und am nächsten Tag in einer anderen, muss man Tricks finden, um es zu rechtfertigen und es für sich selbst psychologisch einfacher ist.* (14\_m\_b\_mi, Pos. 25–26)

#### 7.2.4 Zukunftsperspektiven des Belarussischen, Russischen und der BRGR

Aus der repräsentativen Umfrage geht hervor, dass für 90 % der jungen Belarussen die Erhaltung der belarussischen Geschichte und Traditionen und für 70 % die Erhaltung der belarussischen Sprache in der nächsten Generation wichtig ist (vgl. Kapitel 6.2.5). In diesem Kapitel soll dargestellt werden, wie die Interviewten sich die zukünftige Sprachsituation im Land vorstellen und welche Entwicklung bezüglich der Sprachen sie sich wünschen.

Viele Interviewten glauben, dass sich die Sprachsituation in der näheren Zukunft nicht verändern wird:

104. *Die Situation mit den Sprachen wird so sein wie jetzt, es wird sich nichts ändern.* (01\_m\_r\_st, Pos. 213)
105. *Ich bin ein Pessimist und ein Fatalist. Ich denke, dass Belarus niemals belarussisch sein wird. [...] Grob gesagt, wird alles so wie es ist.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 62)

Einige denken aber, dass die belarussische Sprache durch die russische immer mehr aus dem Alltagsleben der Belarussen verdrängt wird:

106. I: *Was denken Sie, welche Sprache wird von der nächsten Generation in Belarus gesprochen?*  
R: *Schwer zu sagen... wahrscheinlich Russisch, weil Russisch in Belarus mehr verwendet wird, wie man sieht. Also ich denke, Russisch.* (05\_w\_b\_d, Pos. 89–90)

Auch für die BRGR sehen einige Respondenten keine positive Zukunft: Dies wird vor allem mit dem „Aussterben“ der Dörfer in Zusammenhang gebracht. Einige hoffen sogar, dass die gemischte Rede in der Zukunft verschwindet:

107. *Ich hoffe, dass es abnimmt; dass man auf reines Russisch oder Belarussisch übergehen wird. Ich denke, dass die gemischte Rede meistens in Dörfern und Kleinstädten gesprochen wird, und im Moment nimmt die Landbevölkerung ab, deshalb denke ich, dass es abnehmen wird. Hoffe ich.* (02\_w\_r\_st, Pos. 134)
108. *Ich glaube, da die Urbanisierung schon viele Jahrzehnte voranschreitet, wird sie [BRGR] allmählich verschwinden.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 64)

Was die Erwartungen der Interviewten in Bezug auf die Entwicklung der Sprachen im Land angeht, so wünschen sich einige eine bessere Stellung für das Belarussische in der belarussischen Gesellschaft:

109. *Ich hoffe, dass es eine Zukunft hat... ich hoffe, dass die, die zurzeit Belarussisch sprechen, besonders die Jugend, es ihren Kindern vermitteln werden und sie auch Belarussisch sprechen werden.* (02\_w\_r\_st, Pos. 130)
110. *Ich hoffe sehr, dass sie [die belarussische Sprache] nicht verschwindet. Dass sie auf dem gleichen Niveau mit dem Russischen sein wird, am besten noch höher.* (16\_m\_brg\_r\_st, Pos. 86)

Nur ein Interviewter hat zum Ausdruck gebracht, dass er mit der gegenwärtigen Sprachsituation in Belarus zufrieden ist und sich keine Veränderungen in diesem Bereich wünscht.

111. *Ich bin mir der jetzigen Sprachsituation in Belarus zufrieden. Das ist das geringste Problem, ob Leute Russisch oder Belarussisch sprechen.* (01\_m\_r\_st, Pos. 133)

Was ist aber notwendig, damit das Belarussische sich in der Zukunft stärker verbreiten kann? Die Interviewten hatten mehrere Vorschläge zu den Maßnahmen für die Stärkung der belarussischen Sprache in der Gesellschaft.

Viele Interviewten machen die Zukunft der belarussischen Sprache vor allem von der Politik abhängig:

112. *Die Sprachsituation wird sich nur auf Veranlassung der Regierung ändern. Nur so können Reformen beginnen. Nur so kann die Sprache mehr oder weniger gelernt werden.* (01\_m\_r\_st, Pos. 213)
113. *Ich glaube, dass mit der Einführung einer Politik der Belarussischsprachigkeit die Zahl der [belarussischsprachiger] Leute zunehmen würde.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 84)
114. *Solange wir keine Politik haben, [...] die auf die Unterstützung der belarussischen Sprache gerichtet ist, wird bei uns die russische Sprache vorherrschen.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 104)

Einige Respondenten geben auch konkrete Vorschläge, welche sprachpolitische Maßnahmen für die Stärkung der belarussischen Sprache getroffen werden sollten. Die meisten möchten dabei, dass die belarussische Sprache in Bildungseinrichtungen gefördert wird. Diese Aussagen unterstützen die quantitativen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage, wonach die Mehrheit (42,3 %) der jungen Belarussen möchte, dass in den Schulen mehr Belarussisch gesprochen wird (s. Kapitel 6.2.5), aber auch die Unterstützung des Kultursektors und der Massenmedien sprechen Einige an:

115. *Ich glaube, wenn zumindest in den Schulen auf Belarussisch unterrichtet werden würde, würden mehr Leute Belarussisch reden.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 62)
116. *Meiner Meinung nach muss man die Bildung ändern, man muss alles Nationale betonen.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 8)
117. *Wenn hier Konzerte, Ausstellungen, Messen – dies alles – auf Belarussisch wäre.* (04\_w\_r\_d, Pos. 88)
118. *In jedem Fall soll das nationale Fernsehen in der Nationalsprache sein, und wir haben nur eine Nationalsprache [...]* (08\_w\_b\_mi, Pos. 8)

Einige junge Belarussen möchten jedoch nicht, dass die Politik vorschreibt, welche Sprache man sprechen soll. Sie berufen sich häufig auch darauf, dass es in Belarus zwei Staatssprachen und eine freie Wahl zwischen diesen gibt:

119. *[...] wenn das Land belarussischsprachig wird (und ich hoffe, dass es irgendwann so sein wird), dann wird es 50 zu 50 sein: also die Hälfte des Landes wird belarussischsprachig sein und die Hälfte nicht. Es wird nicht mehr Belarussischsprachige geben, nur unter starkem Zwang durch den Staat, aber dies wäre nicht wünschenswert.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 30)

120. [...] *man kann niemanden zwingen [Belarussisch] zu sprechen, wahrscheinlich muss sich das Bewusstsein der Leute verändern [...]* (11\_w\_r\_mi, Pos. 62)

Auch einige andere Interviewten meinen, dass das größte Veränderungspotenzial bei den Sprechern selbst liegt:

121. *Alles hängt nur von uns ab. Wenn wir es weiterentwickeln, unseren Kindern z. B. zeigen werden, dann hoffe ich natürlich, dass die belarussische Sprache sich verbreiten und nicht leise sterben wird.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 92)
122. *Aber man muss bei sich selbst beginnen, es seinen Kindern beibringen, mit der Zeit wird es vielleicht funktionieren.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 90)

Viele wären bereit, zum Belarussischen zu wechseln, wenn die Freunde oder sogar alle Belarussen ebenfalls zum Belarussischen übergehen würden. Dies würde für viele den Übergang erleichtern, da sie mehr Kommunikationspartner hätten. Anders formuliert: Würde die Motivation der jungen Belarussen, die belarussische Sprache zu erlernen und zu verwenden, steigen, wenn diese in ihrem Umfeld häufiger genutzt würde und dadurch ihr ökonomischer Wert zunehmen würde (vgl. de Swaan 2001: 33). Auch der Aspekt der Scham, der für viele ein Grund ist, Belarussisch nicht zu benutzen (vgl. Kapitel 7.2.3), würde in den Hintergrund treten, da die meisten in der ersten Zeit wahrscheinlich Fehler machen würden:

123. *Wenn meine Freunde Belarussisch sprechen würden, würde ich mich auch sicher fühlen und könnte mit Anderen sprechen.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 40)
124. *Das heißt, wenn jemand mit mir Belarussisch spricht, werde ich mit ihm auch Belarussisch sprechen.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 83)

### 7.2.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, dass einige Interviewten die BRGR als eine Varietät des Russischen sehen, andere dagegen als eine Varietät des Belarussischen. Laut den Interviewten wird die BRGR vorwiegend von der älteren Dorfbevölkerung und im familiären Kontext gebraucht. Die russische Sprache ist vor allem in Städten, in offiziellen Kommunikationskontexten und bei den jüngeren Leuten dominant. Außerdem ist das Russische in Belarus die Sprache der höheren Bildung.

Die belarussische Sprache wird einerseits – wie die BRGR – den älteren Menschen zugeschrieben, andererseits wird hier auch der Übergang der jungen Belarussen, der sog. New Speaker, zum Belarussischen thematisiert.

In Bezug auf die Erst- und Muttersprachen der jungen Belarussen stimmen die Interviewaussagen größtenteils mit den Ergebnissen der quantitativen repräsentativen Studie überein: Bei den Erst- bzw. Familiensprachen dominiert die gemischte Rede; Belarussisch wurde bei keinem der Interviewten in der Familie gesprochen. Belarussisch und Russisch sind die häufigsten Muttersprachen der Interviewten. Dabei spielt für die Nennung des Belarussischen eher die Symbolik als National-  
sprache und für die Wahl des Russischen eher der alltägliche Gebrauch eine Rolle. Meist sehen die Interviewten, die mit der BRGR aufgewachsen sind, sie nicht als ihre Muttersprache; dies erklärt sich möglicherweise durch die Stigmatisierung der BRGR in der Gesellschaft. Für die BRGR als Muttersprache wurde nur ein Grund genannt: der Sprachgebrauch.

Die Interviewten geben unterschiedliche Pro- und Kontra-Argumente für die Verwendung der belarussischen Sprache an. Die Vorteile der Benutzung des Belarussischen sind eher ideologischer Natur. Sie bestehen meistens in der Bewunderung bzw. Anerkennung durch die Landsleute und dem patriotischen Gefühl, das Richtige für sein Land zu tun. Jedoch überwiegen für die meisten jungen Belarussen offensichtlich die Nachteile: Die unzureichenden Belarussisch-Kompetenzen, das Nichtverstandenwerden und vor allem Probleme in der Ausbildung und bei der Arbeit schrecken die Interviewten davon ab, zum Belarussischen zu wechseln.

Was die Zukunftsaussichten in Bezug auf die Sprachsituation in Belarus betrifft, so wünschen sich viele Interviewten eine positive Entwicklung für die belarussische Sprache. Realistisch gesehen, glauben sie aber nicht, dass das Belarussische sich gegen das Russische behaupten kann. Die meisten glauben entweder, dass sich die Sprachsituation im Land nicht ändern wird, oder, dass das Russische das Belarussische sowie die BRGR aus der belarussischen Gesellschaft noch mehr verdrängen wird. Einige Interviewte wünschen sich dabei eine Stärkung der belarussischen Sprache von oben, zum Beispiel durch die Stärkung des Belarussischen in den Schulen. Andere möchten dagegen die Freiheit bei der Wahl der Kommunikationssprache behalten und berufen sich darauf, dass es in Belarus zwei Staatssprachen gibt: das Belarussische und das Russische. Sie glauben eher an eine Stärkung der belarussischen Sprache von unten, durch die Initiative der Sprecher selbst.

## 7.3 Einstellungen und Assoziationen zum Belarussischen, Russischen und der BRGR

### 7.3.1 *Belarussische Sprache*

Wichtig für die Rolle der Sprachen bei der Identitätskonstruktion ist auch das jeweilige emotionale Verhältnis der jungen Belarussen zu den Sprachcodes. Was assoziieren die jungen Belarussen mit den beiden Staatssprachen und der belarussisch-russischen gemischten Rede? Welche Gefühle und Einstellungen haben sie gegenüber den drei Sprachcodes?

Über das Verhältnis und die Gefühle zur belarussischen Sprache gab es – im Vergleich zu den anderen Codes – die meisten Aussagen. Viele Respondenten sprachen an unterschiedlichen Stellen der Interviews über ihre meist positiven Gefühle gegenüber der belarussischen Sprache. Dass gegenüber der belarussischen Sprache eher positive Assoziationen geäußert wurden, unterstreicht den positiven symbolischen Wert des Belarussischen für die jungen Belarussen.

Diese eher positive Aussagen zum Belarussischen gab es in den Interviews von allen Sprechergruppen (also sowohl von Belarussisch- als auch von Russisch- und BRGR-Sprechern). Als eine positive Assoziation wurde häufig der Klang der belarussischen Sprache hervorgehoben: 11 von 18 Interviewten sprachen darüber, dass ihnen der Klang des Belarussischen gefällt und dass sie diese Sprache gern hören:

125. *Ich mag unsere Muttersprache. Sie ist sehr interessant, melodisch.* (02\_w\_r\_st, Pos. 26)
126. *Ich liebe die belarussische Sprache, sie ist so weich, angenehm.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 24)
127. [...] *ich liebe diese Sprache, sie gefällt mir. Sie klingt schön.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 70)

Außerdem wird das Belarussische mit der Volkstümlichkeit (z. B. mit Nationalkostümen) und der belarussischen Natur assoziiert:

128. *Ich habe sofort das Bild eines blonden Mädchens in einer Nationaltracht, im Kleid, mit einem Kranz... Kupalinka, ein Fluss. Etwas Volkstümliches, helles...* (02\_w\_r\_st, Pos. 146)
129. *Aus irgendeinem Grund habe ich Assoziationen mit der Natur. Mit irgendetwas Angenehmem, Ruhigem, Freundlichem, Harmonischem. Alle Assoziationen sind so angenehm.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 110)
130. *Ich habe gerade einen Wald, einen Fluss, belarussische Natur im Kopf. Seen, das sind meine Assoziationen, erste Gedanken.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 102)

Wie bereits in Kapitel 6.2.3 besprochen, wurde die belarussische Sprache von den meisten jungen Belarussen in der Schule erworben. Dies bestätigen auch die

Aussagen einiger Respondenten, die die belarussische Sprache mit der Schule oder mit der belarussischen Literatur assoziieren:

131. *Meine ersten Assoziationen zu der belarussischen Sprache, meine Bilder im Kopf sind die Lehrer.* (11\_w\_r\_mi, Pos. 84)
132. *Mir fallen sofort Janka Kupala und Jakob Kolas ein. Wahrscheinlich habe ich Assoziationen aus der Schulzeit, als wir diese Bücher lasen, Gedichte lernten [...]* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 93)

Keiner von den Respondenten selbst hatte eine negative Einstellung zur belarussischen Sprache. Zum Teil wurde aber das schlechte Image des Belarussischen in der Gesellschaft angesprochen: So wurde die belarussische Sprache unter anderem häufig mit der ländlichen Herkunft ihrer Sprecher assoziiert:

133. *Es gibt einen Stereotyp in der Schule, dass die belarussische Sprache die Sprache der Kolchosarbeiter ist, dass man sie in Dörfern spricht.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 56)
134. [...] *damals war es noch so, wenn man Belarussisch sprach, sah es so aus, als ob du irgendein Kolchosarbeiter warst, oder so.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 20)

Solche Assoziationen scheinen sich vor allem bei der älteren Generation immer noch zu halten:

135. *Zum ersten Mal merkte ich, dass die belarussische Sprache cool und modern, positiv und beeindruckend klingt. Irgendwann im Alter von 14–15 Jahren, völlig unabhängig von der Meinung meiner Eltern, die auch heute sagen würden, dass das Belarussische eine Bauersprache ist.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 8)

Zum anderen werden die Belarussischsprecher auch als oppositionell oder alternativ wahrgenommen. Laut einigen der Aussagen scheint sich die Situation zum Zeitpunkt der Interviews jedoch geändert zu haben, und solche Vorstellungen von der belarussischen Sprache und von den Belarussischsprachigen sind eher veraltet:

136. *Du wirst jetzt einfach verstanden! Niemand (fast Niemand) schreit mehr „Opposition!“ usw.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 18)
137. *Meine Mutter hatte Angst, weil ich auf Belarussisch schreibe, dass ich unbedingt vom KGB verhaftet und eingesperrt werde, weil Belarussisch die Sprache der Opposition sei.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 38)

Dass die belarussische Sprache zu der Zeit nur noch sehr selten als dörflich (4,5 %) oder als oppositionell (3,7 %) bzw. nationalistisch (2,3 %) wahrgenom-

men wurde, bestätigt auch eine Umfrage von 2014 von *Budzma belarusami!* („Lasst und Belarussen sein!“).<sup>107</sup>

### 7.3.2 Russische Sprache

Die Russische Sprache wird sowohl von den Russisch- als auch von den Belarussisch- und BRGR-Sprechern eher neutral (weder positiv noch negativ) beurteilt. Häufig finden die Respondenten überhaupt keine passenden Assoziationen. Die russische Sprache ist laut den meisten Respondenten also nichts Besonderes und stark mit der Alltäglichkeit verbunden:

138. *Und Russisch ist alltäglich.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 142)

139. *Ich habe keine besonderen Assoziationen. Russisch ist überall, alle haben sich daran gewöhnt. Ich habe keine besonderen Assoziationen. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, was ich Ihnen sagen soll.* (09\_m\_r\_st, Pos. 142)

140. *Ich habe keine negativen Assoziationen. Während die belarussische Sprache eine innere Bedeutung für mich hat, habe ich gegenüber Russisch eine eher neutrale Haltung.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 72)

Die russische Sprache ist für die jungen Belarussen also eher ein unmarkierter Kommunikationscode, der einfach aus alltäglicher Notwendigkeit verwendet wird. Außerdem wird in den Interviews viel weniger über Assoziationen zum Russischen als zum Belarussischen oder zur BRGR gesprochen. In der Abbildung 31 kann man sehen, wie viel Prozent (bezogen auf den kodierten Bereich) der Dokumente mit dem jeweiligen Code kodiert wurden.<sup>108</sup>

---

107 Vgl. „Jak belarusy stanovjacca da belaruskamoŭnych“ <https://budzma.org/news/yak-byelarusy-stavyacca-da-byelaruskamownykh.html> [11.12.2022].

108 Wie viel Prozent (bezogen auf den kodierten Bereich) der Dokumente wurden mit dem jeweiligen Code kodiert (Zeichen inkl. Leerzeichen). Die Summe der Prozentwerte übersteigt 100 %, da sich die ausgewerteten Codes an bestimmten Dokumentstellen überlappen.

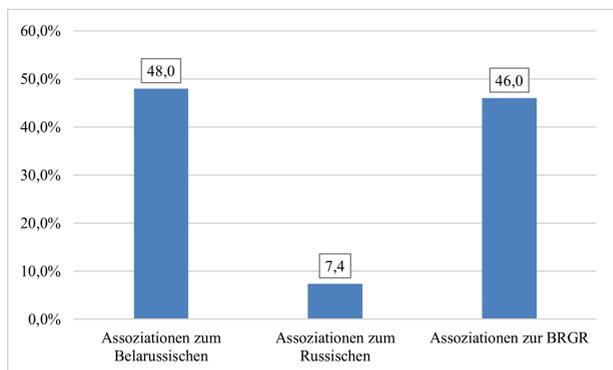


Abb. 31: Textumfang zu den Sprachassoziationen, in %

Vereinzelt wurde das Russische aber auch mit der Schule und mit der Großstadt assoziiert:

141. I: *Und welche Assoziationen haben Sie zum Russischen?*

R: *Mit dem Russischlehrer.* (03\_w\_bgr\_d, Pos. 79–80)

142. *Aus irgendeinem Grund hat es einen Massencharakter, viele Leute, die Stadt – so etwas, etwas Neues, Anderes, irgendeine Neuheit. Das Wort fällt mir nicht ein... Russisch ist die Stadt.* (04\_w\_r\_d, Pos. 120)

Einige Belarussischsprecher hatten hier Assoziationen auch mit Russland:

143. *Ich verbinde die russische Sprache nicht mit Belarus, sondern mit Russland [...] Doch, die russische Sprache verbinde ich eher mit Russen.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 112)

### 7.3.3 Belarussisch-russische gemischte Rede

Zur BRGR gibt es sowohl positive als auch negative und neutrale Aussagen. Viele Belarussisch- und Russischsprecher haben negative Assoziationen mit der gemischten Rede. Sie finden, dass die BRGR nur dann zulässig ist, wenn sie entweder als ein stilistisches Mittel (z. B. um Ironie auszudrücken) oder als Interlanguage beim Übergang vom Russischen zum Belarussischen verwendet wird.

144. *Es gibt solche Momente, wenn man die Ironie der Situation unterstreichen muss, z. B. etwas auslachen, den Grad der Ernsthaftigkeit senken. [...] Wenn eine Person die belarussische Standardsprache gut beherrscht (das ist nicht unerheblich), und wenn sie es sich erlaubt die Trasjanka als Würze, als Besonderheit der Sprache zu verwenden, dann ist es, meiner Meinung nach, erlaubt. [...] Aber wenn eine Person schon ein Jahr lang Belarussisch spricht und trotzdem die Trasjanka gebraucht, dann habe ich schon Fragen. [...] Das ist natürlich inakzeptabel, meiner Meinung nach, weil wenn man schon bewusst zum Belarussischen wechselt, dann muss man es lernen.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 36)

Einige Russischsprecher verwenden im Zusammenhang mit der gemischten Rede die Redewendung „režet sluch“ (wie ein Stich ins Ohr‘).

145. *Ehrlich gesagt, habe ich darüber nie nachgedacht. Für mich ist [BRGR] wie ein Stich ins Ohr.* (02\_w\_r\_st, Pos. 90)

Mitunter gab es aber auch einige positive oder neutrale Einstellungen zur gemischten Rede: Die BRGR sei einfacher zu sprechen als Belarussisch und gehöre zu Belarus. Vor allem im privaten Bereich wird die BRGR durchaus akzeptiert.

146. *Natürlich ist es einfacher, eigene Gedanken auf Trasjanka auszudrücken, als auf reinem Belarussisch: Ich kann auch mal ein Wort vergessen und verwende dann trotzdem die Trasjanka. Das ist ein gewöhnliches Phänomen für Belarus.* (05\_w\_b\_d, Pos. 54)

Zwei russischsprachige Respondenten vertraten die Meinungen, dass die BRGR besser als „reines“ Russisch sei, oder dass die gemischte Rede bleiben sollte, da es immer weniger Belarussisch zu hören gibt, und sie somit zur Erhaltung von belarussischen sprachlichen Elementen dienen könnte:

147. *[...] also ich denke, dass die Trasjanka sogar besser als ein einfaches Russisch ist.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 284)
148. *Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, auf Belarussisch gibt es immer weniger Zeitungen und andere Dinge. Also lässt es zumindest die Trasjanka irgendwo geben.* (09\_m\_r\_st, Pos. 84)

Auch bei den BRGR-Sprechern selbst ist das Verhältnis zur gemischten Rede differenziert. Einige BRGR-Sprecher berichten über negative Erfahrungen im Zusammenhang mit der Verwendung der gemischten Rede:

149. *Ja, es gibt Spott, also von der russischen Seite. Von der belarussischen – weiß ich nicht. Von der russischen – oft.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 55)
150. *Mein Mann ist sehr dagegen... gegen diese Sprache... – „spreche entweder Russisch oder Belarussisch. Ich verstehe dich nicht, eins von beidem.“* (18\_w\_brgr\_st, Pos. 16)

Solche negativen Situationen bzw. Erfahrungen können dazu führen, dass die BRGR-Sprecher sich von der gemischten Rede distanzieren und sie negativ beurteilen:

151. *[...] es kommt vor, dass ich die Trasjanka verwende, aber ich versuche nicht zu mischen... ich glaube, es ist sowohl für die russische als auch für die belarussische Sprache schlecht, weil es irgendwie falsch ist, Sprachen zu mischen.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 11)
152. *[...] ich glaube, besser ist entweder reines Russisch oder Belarussisch. [...] Aber ich würde nicht sagen, dass ich gegen die Trasjanka bin, aber ich denke irgendwie, dass die Trasjanka etwas Falsches ist. Die Person zeigt dann, dass sie keine ausreichenden Kenntnisse in der einen wie in der anderen Sprache hat.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 110)

Es gibt aber auch BRGR-Sprecher, die nach dem Umzug in die Stadt ihre gemischte Rede als das familiäre Kommunikationsmittel mit der Verwandtschaft im Dorf beibehalten. Sie bauen eine positive emotionale Bindung zur gemischten Rede als der Sprache ihrer Kindheit auf und assoziieren die BRGR mit etwas Positivem und Heimischem:

153. *Ich weiß nicht, welche Gefühle. Gute, ich liebe diese Sprache. Bin frei mit ihr... Mit den Mädchen, mit den Freundinnen aus dem Dorf spreche ich nur diese Sprache, wenn ich sie treffe, nur so sprechen wir.* (07\_w\_brgr\_d, Pos. 72)
154. *Ich denke, dass es völlig normal ist. Weil es sehr schwer ist, nur Russisch oder nur Belarussisch in unserem Land zu sprechen. Deshalb ist die Trasjanka, so zu sagen, eine sozialere Sprache.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 64)

Einige Respondenten zeigen in den Interviews ein ambivalentes Verhältnis zur BRGR. So äußert sich z. B. die Interviewte 05\_w\_b\_d zunächst negativ über den Klang der gemischten Rede, berichtet dann aber im späteren Verlauf über sein positives Verhältnis zur BRGR:

155. *Nein. Die Trasjanka klingt manchmal sogar nicht sehr schön. Die belarussische Sprache ist für mich sehr schön, und die Trasjanka – sie ist gemischt, sie klingt nicht so wie eine reine Sprache, deshalb ist sie für mich auch keine Muttersprache.* (05\_w\_b\_d, Pos. 44)
156. I: *Und wie stehen sie dazu?*  
R: *Nun, gut, weil ich lebte und sprach diese Sprache, und meine Eltern und Großeltern auch. Natürlich ist es einfacher, irgendeinen Gedanken auf Trasjanka auszudrücken, als in der reinen belarussischen Sprache: Ich kann ein Wort vergessen und es auf der Trasjanka sagen.* (05\_w\_b\_d, Pos. 53–54)

Noch öfter wechselt zwischen seinen Ansichten bezüglich der BRGR der Interviewte 06\_m\_r\_mi:

157. *Nun, ich weiß nicht, ich denke, wenn man spricht, muss man Belarussisch sprechen, und die Trasjanka, ich weiß nicht, vielleicht habe ich ihr gegenüber keinen Respekt oder bin voreingenommen.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 68)
158. *Ich denke, das ist erträglich... Ich weiß nicht. Ich denke, ziemlich erträglich, weil wenn man durch Kamenaja Gorka [Stadtteil in Minsk] geht, hört man diese Trasjanka, alle kommunizieren gut.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 94)
159. *Die gemischte Rede bemerke ich auch, aber ich bin kein Fan davon. Ich weiß nicht, wie ich mich dazu stellen soll, ich mag sie nicht, es ist besser, wenn man Belarussisch spricht.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 144)
160. *[...] im Allgemeinen glaube ich, dass die Trasjanka sogar besser ist als Russisch.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 284)

So entsteht bei manchen Interviews der Anschein, dass einige Respondenten denken, eine negative Einstellung gegenüber der BRGR wäre von Ihnen gesellschaftlich erwartet. Diese Vermutung wird von einem Respondenten sogar indirekt bestätigt:

161. I: *Alles klar. Und wie stehen Sie zur Trasjanka? Oder zu Leuten, die Trasjanka sprechen?*

R: *Nun... ich sollte jetzt sagen, dass es schlecht ist, aber...*

[...]

I: *Wieso haben Sie gesagt „ich sollte jetzt sagen, dass es schlecht ist...“*

R: *Nun ich weiß nicht. Das ist doch ein eher offizielles Interview. (09\_m\_r\_st, Pos. 81–86)<sup>109</sup>*

Sehr verbreitet sind die Assoziationen in Bezug auf die BRGR mit einem Dorf: Sie kommen sowohl von Belarussisch-, als auch von Russisch- und BRGR-Sprechern. Dabei können die Assoziationen mit einem Dorf negativ konnotiert sein, wenn sie z. B. mit gewisser Rückständigkeit, mit fehlender Bildung und mit der älteren Bevölkerung in Zusammenhang gestellt werden:

162. I: *Und welche Assoziationen haben Sie mit der belarussisch-russischen gemischten Rede?*

R: *Die Assoziationen, ehrlich gesagt, mit einem Dorf. Ich werde nicht lügen. Man beschimpft diejenigen, die solche Sprache sprechen, grob gesagt, als Kolchosarbeiter. Deshalb habe ich nur Assoziationen mit einem Dorf. (01\_m\_r\_st, Pos. 154–155)*

Die Assoziationen mit einem Dorf können aber auch positiv sein, dann werden sie mit der eigenen Familie und mit schönen Erinnerungen in der Kindheit bzw. Jugend verknüpft:

163. I: *Und welche Assoziationen haben Sie mit der Trasjanka?*

R: *Nun, natürlich, mit dem Elternhaus, mit dem Dorf... Ich liebe es, die Trasjanka zu sprechen. (05\_w\_b\_d, Pos. 111–112)*

164. *Wenn ich sie [BRGR] höre, dann erinnere ich mich gleich an mein Dorf. Ich erinnere mich daran, wie meine Mama morgens aufstand, an unseren Garten ... Wenn ich solche Wörter höre, stelle ich mir gleich unser Haus mit dem Zaun vor. (03\_w\_brgr\_d, Pos. 82)*

### 7.3.4 Zum Prestige der Sprachcodes

In der Sowjetzeit führte die Förderung der russischen Sprache und Kultur dazu, dass das Belarussische weniger prestigeträchtig wurde, was u. a. dazu führte, dass

---

109 Die Interviews fanden tatsächlich in einem eher formellen Kontext statt: Zum einen wurden die Interviewten von CSPI angeworben, zum anderen fanden die Interviews im Büro des CSPI statt.

es immer weniger verwendet wurde und dass die Sprachkompetenz in der belarussischen Sprache sank (vgl. Bekus 2014a: 47).

Bislang wurde häufig angenommen, dass die russische Sprache in Belarus die einzige prestigeträchtige Sprachvarietät sei, wogegen das Belarussische und die BRGR ein negatives Prestige aufwiesen. Für die gemischte Rede wird in den neueren Untersuchungen allerdings die Entwicklung eines verdeckten (covert) Prestige bestätigt (vgl. Kittel et al. 2018: 268).

Welche Varietät finden die jungen Belarussen prestigeträchtiger, und gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen den Belarussisch-, Russisch- und BRGR-Sprechern?

Unter den Interviewten teilen sich die Meinungen bezüglich des Prestiges der Sprachen auf. Einige Russisch- und BRGR-Sprecher sprechen dem Russischen als der verbreitetsten Sprache tatsächlich das höchste Prestige zu:

165. *Das Prestige hat die russische Sprache.* (04\_w\_r\_d, Pos. 86)

166. *Nein, ich denke, das Russische ist doch prestigehafter [...] Weil es überall ist. Ernsthaft, weil es überall ist.* (09\_m\_r\_st, Pos. 118–120)

Andere behaupten jedoch, dass unter den Jugendlichen die belarussische Sprache ein höheres Prestige genießt. Solche Aussagen gab es sowohl bei den Belarussisch- als auch bei den Russisch- und BRGR-Sprechern:

167. *Ich glaube übrigens, dass das Belarussische prestigehafter ist, ich habe viele offizielle Treffen auf Belarussisch gehört, sie waren hauptsächlich auf Belarussisch.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 116)

168. I: *Und welche Sprache ist bei der Jugend prestigehafter?*

R: *Je nachdem, welche soziale Schicht man sich anschaut. Nun, ich weiß nicht. Für mich ist es das Belarussische. Ich denke, dass die belarussische Sprache die Sprache von Leuten ist, die intelligenter, entwickelter sind, die breiter denken [...], gebildeter sind.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 89–90)

169. *Russisch ist beliebter, aber ich würde sagen, dass die belarussische Sprache sogar prestigehafter ist.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 47)

Zum Prestige der BRGR gab es nur eine explizite Aussage, diese thematisiert das negative Prestige der BRGR:

170. *[...] wenn man z. B. die Trasjanka nimmt, dann ist sie bei der Jugend natürlich kein Indikator für Prestige. Wenn man Russisch und Trasjanka nimmt, dann ist Russisch natürlich in der Priorität und prestigehafter.* (11\_w\_r\_mi, Pos. 76)

Diese Aussage widerspricht aber nicht der Annahme von einem covert-Prestige der gemischten Rede, denn die BRGR wird von einem nicht geringen Teil der jungen Belarussen verwendet (je nach Kommunikationskontext zwischen 5,9 %

und 21,3 %) und auch als eine ihrer Muttersprachen genannt (24,3 %). Außerdem gibt es neben den negativen auch positive Äußerungen bzw. Assoziationen zur gemischten Rede (vgl. Kapitel 7.3.3).

### *7.3.5 Zusammenfassung*

Zusammenfassend kann man sagen, dass durch die qualitative Analyse der Sprachassoziationen und Spracheinstellungen der symbolische Wert des Belarusischen bestätigt wurde. Die meisten Respondenten verbinden mit der belarussischen Sprache ihren schönen Klang und belarussische ethnische Elemente und unterstreichen damit die kulturelle Eigenständigkeit. Die jungen Belarussisch-Sprecher verbinden mit der belarussischen Sprache ein elitäres Gefühl. Diejenigen, die Belarussisch nicht sprechen, äußern den Wunsch es mehr zu verwenden. Auf den potentiellen praktischen Stellenwert des Belarussischen in der belarussischen Gesellschaft wird dabei so gut wie gar nicht eingegangen.

Auch der ökonomische Wert der russischen Sprache als eines unmarkierten Kommunikationsmittels in der Öffentlichkeit bestätigte sich in den Interviews. Auffallend ist, dass die jungen Belarussen weniger über Assoziationen zum Russischen als zum Belarussischen oder zur BRGR sprechen.

Die BRGR hat vor allem für die Sprecher der gemischten Rede selbst eine symbolische Bedeutung als Sprache der Familie bzw. der Kindheit. Von einigen Russisch- und Belarussisch-Sprechern wird die BRGR eher negativ bewertet. Die BRGR spielt keine große Rolle bei der ethnisch-nationalen und kulturellen Identitätskonstruktion der Interviewten. Auch bei den BRGR-Sprechern selbst besitzt die belarussische Sprache ein höheres Identifikationspotenzial auf der ethnisch-nationalen Ebene als die gemischte Rede. Dies sieht man z. B. daran, dass einige Interviewten die belarussische oder russische Sprache zu ihrer Muttersprache erklären, obwohl sie mit der BRGR aufgewachsen sind und/oder sie vorwiegend gebrauchen. Die Assoziation der gemischten Rede mit einem Dorf ist bei den jungen Belarussen sehr verbreitet. Die BRGR genießt auch das geringste Ansehen bzw. Prestige im Vergleich zum Russischen und Belarussischen.

## 7.4 Relevante Faktoren der ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion bei den jungen Belarussen

Die belarussische ethnisch-nationale Identität wurde auch in den Interviews thematisiert. Wenn die Respondenten nicht selbst auf dieses Thema zu sprechen kamen, wurde von der Interviewerin die Frage „Wer ist, Ihrer Meinung nach, ein typischer Belaruse?“ gestellt. In den Interviews wurden dabei viele Faktoren der ethnisch-nationalen Identität erwähnt, die auch in der Umfrage untersucht wurden, z. B. die Identifikation mit der belarussischen Geschichte und mit Traditionen oder die Identifikation mit Belarus als Territorium. Über solche Faktoren der ethnisch-nationalen Identität wie Sprachen, Territorium und spezifische belarussische Mentalität wurde dabei am meisten gesprochen. In der Abbildung 32 wird dargestellt wie viel Prozent der Dokumente (bezogen auf den kodierten Bereich) mit dem jeweiligen Code kodiert (Zeichen inkl. Leerzeichen) wurden. Die Summe der Prozentwerte übersteigt 100 %, da sich die ausgewerteten Codes an bestimmten Dokumentstellen überlappen. Diese Darstellung spiegelt nicht die Relevanz der einzelnen Faktoren für die ethnisch-nationale Identität wider. Es kann z. B. sein, dass die Respondenten darüber gesprochen haben, dass der jeweilige Faktor gar nicht wichtig für die belarussische Identität sei.

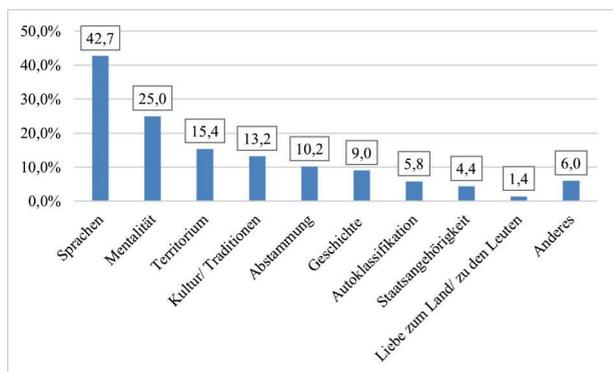


Abb. 32: Textumfang zu den Faktoren der ethnisch-nationalen Identität, in %

In den quantitativen Analysen wurden aus allen in der Umfrage abgefragten Faktoren der ethnisch-nationalen Identität vier Komponenten mittels Hauptkomponentenanalyse gebildet (vgl. Kapitel 6.4). Nun soll gezeigt werden, wie

die Interviewten die Relevanz dieser Komponenten für die ethnische-nationale Identitätskonstruktion bewerten.

### **Komponente 1 „politisches und gesellschaftliches Engagement“**

Die Faktoren, die in den quantitativen Analysen zur Komponente 1 gehören, wurden in den Interviews nur vereinzelt erwähnt:

171. [...] *dabei verstehst du, was in der Welt passiert, was mit deinem Land passiert, dann bist du im Prinzip ein Belaruse.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 24)
172. *Er [ein echter Belaruse] befolgt die Gesetze und Vorschriften der Republik Belarus.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 138)

Dies unterstützt auch das Ergebnis des Kapitels 6.4, wonach solche Faktoren für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen nicht die wichtigste Rolle spielen.

### **Komponente 2 „belarussische Kultur“**

Die im Kapitel 6.4 beschriebene Komponente 2 „belarussische Kultur“ beinhaltet solche Faktoren der ethnisch-nationalen belarussischen Identität, wie die Kenntnis der belarussischen Geschichte und der belarussischen Bräuche/Traditionen, die belarussische Abstammung, die Beherrschung der belarussischen Sprache, aber auch die Autoklassifikation als Belaruse. Auf den ersten Blick sind es recht heterogene Dinge, deren Zusammenhang wurde aber durch die Hauptkomponentenanalyse belegt. Viele dieser Faktoren wurden auch in den Interviews thematisiert.

Der Faktor der ethnischen Abstammung beschreibt die Relevanz der belarussischen Vorfahren für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen. Die Hälfte der Respondenten thematisierte diesen Faktor in ihren Interviews. Dabei ist die ethnisch belarussische Abstammung für viele keine unbedingte Voraussetzung für die belarussische Identität:

173. *Ich würde Folgendes sagen: Man kann auch Jude oder Afrikaner sein, aber wenn man fühlt, dass man dieses Land liebt, dann kann man sich als einen Belarussen betrachten.* (01\_m\_r\_st, Pos. 179)
174. [...] *wenn man [anderer ethnischer Abstammung] ist, aber dabei hier aufgewachsen ist, wenn die Werte, die Sprache, die Leute dieser Kultur für einen wichtig sind [...]* (08\_w\_b\_mi, Pos. 22)

Eine Interviewte schränkte ihre belarussische Identität aber aufgrund dessen ein, dass ihre Mutter keine Belarussin ist:

175. *Ich kann nicht sagen, dass ich selbst reine Belarussin bin, meine Mutter... ich bin doch halb Ukrainerin, und zur Hälfte... mein Vater ist ein Belarusse. Also kann ich mich eine reine Belarussin nicht nennen.* (07\_w\_brgr\_d, Pos. 182)

Unter den Begriff „belarussische Kultur“ subsumieren die Interviewten die Mentalität der Belarussen, Kunst, Musik, Literatur und Architektur, aber auch Volkskunst und Folklore, traditionelle Feiertage. Einige der Respondenten betonen dabei, dass alle diese Bestandteile der belarussischen Kultur durch die belarussische Sprache repräsentiert sein sollten: die russische Sprache schließt ein Interviewter explizit aus dem Konzept „belarussische Kultur“ aus:

176. I: *Was bedeutet für Sie belarussische Kultur? Was gehört zur belarussischen Kultur?*  
R: *Feiertage, Traditionen, die Sprache natürlich.*  
I: *Welche?*  
R: *Belarussisch.*  
I: *Und die russische Sprache? [...] Gehört sie zur belarussischen Kultur?*  
R: *Ich denke, nicht. Sie sollte nicht dazugehören. Lieder, belarussische Kultur, Theater, Legenden, Bücher [zählt auf, was zur belarussischen Kultur gehört].* (06\_m\_r\_mi, Pos. 209–216)

Andere meinen jedoch, dass die belarussische Kultur auch mit der russischen Sprache „erzählt“ werden darf.

177. I: *[...] darf belarussische Kultur auf Russisch sein?*  
R: *Sie darf sogar auf Russisch sein, aber auf Russisch sollte über belarussische Traditionen, über belarussische Filme oder belarussische Bücher oder Autoren erzählt werden.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 120–121)
178. I: *Und gehört die russische Sprache zur belarussischen Kultur?*  
R: *Russische Sprache? Sie gehört natürlich dazu. Weil sie auch eine unserer Staatsrachen ist. Ich denke, dass wir die russische Sprache der belarussischen Kultur zuordnen.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 168)

Das Interesse an belarussischer Kultur, Geschichte und Traditionen wurde in den Interviews oft als ein relevanter Faktor der belarussischen ethnisch-nationaler Identität genannt. Allerdings wurden diese Faktoren eher auf Nachfrage des Interviewers und als sekundäre Merkmale eines Belarussen beschrieben. Außerdem konnten nur wenige Interviewten spezifische belarussische Traditionen / Bräuche beschreiben oder sagen, was eigentlich außer der Sprache zur belarussischen Kultur gehört.

179. I: *Und muss man belarussische Traditionen kennen oder lieben?*

R: *Natürlich. Wie soll es ohne sie gehen? Das ist doch ein Teil der Geschichte, ein Teil der Kultur, deshalb ist es notwendig.* (05\_w\_b\_d, Pos. 141–142)

180. I: *Und was macht einen Menschen außerdem zum Belarussen?*

R: *Die Kenntnis der Geschichte Belarus, die Kenntnis der Kultur, der Traditionen [...]* (09\_m\_r\_st, Pos. 147–148)

Die repräsentative Befragung ergab, dass die Autoklassifikation – also das subjektive Empfinden, sich als Belarusse zu identifizieren – den zentralen Faktor der ethnisch-nationalen Identität für junge Belarussen darstellt. Mehr als 90 % der Befragten betrachten diesen Aspekt als wichtig oder sehr wichtig, um als „echter“ Belarusse zu gelten. Auch die qualitative Untersuchung unterstreicht die Bedeutung der Selbstidentifikation für die ethnisch-nationale Identität, da etwa die Hälfte der Interviewten dieses Thema explizit ansprach. Ein „echter“ Belarusse sollte demnach in erster Linie ein ethnisch-nationales belarussisches Zugehörigkeitsgefühl empfinden. Im Folgenden werden einige Aussagen präsentiert, die diese Haltung belegen:

181. *Wie du dich selbst fühlst. Wenn du dich als ein Belarusse fühlst, dann sei ein Belarusse. Wenn du dich als irgendjemand anderes fühlst, dann sei irgendjemand anderes.* (01\_m\_r\_st, Pos. 181)

182. *Der Wunsch, ein Belarusse zu sein – das ist alles. [...] Ich möchte kein Russe, kein Ukrainer, kein Pole sein, ich möchte ein Belarusse sein. In diesem Moment ist man ein Belarusse, meiner Meinung nach.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 56)

In den Interviews wurde auch die Bedeutung der belarussischen Sprache für die ethnisch-nationale Zugehörigkeit thematisiert. Die Befragten sollten z. B. dazu Stellung nehmen, ob man ein Belarusse sein kann, ohne Belarussisch verstehen oder sprechen zu können. Dabei hat sich – ähnlich wie in der Umfrage – herausgestellt, dass die aktive Beherrschung oder die regelmäßige Verwendung der belarussischen Sprache für die jungen Belarussen keine unbedingte Voraussetzung für ihre belarussische Identität darstellt:

183. [...] *wir haben bereits ein Bild von einem Belarussen, dass es nicht immer eine Person ist, die Belarussisch spricht.* (11\_w\_r\_mi, Pos. 90)

184. *Man kann sowohl Trasjanka als auch Russisch sprechen und ein Belarusse sein.* (14\_m\_b\_mi, Pos. 126)

Vor allem jedoch belarussischsprachige Respondenten betonen die Wichtigkeit der aktiven Beherrschung der belarussischen Sprache für eine bewusste Identifizierung als Belarusse:

185. *Das Belarussische ist kein Marker eines Belarussen. Schauen Sie mal: Dann ist der größte Teil des Landes, mehr als die Hälfte – keine Belarussen... Aber meiner Meinung nach ist die belarussische Sprache ein Merkmal eines bewussten Belarussen.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 24)
186. *[...] es ist sehr gut, ein belarussischsprachiger und kein russischsprachiger Belaruse in Belarus zu sein.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 26)

Dennoch sollte ein „echter“ Belaruse zumindest minimale (passive) Kenntnisse des Belarussischen haben und die Sprache auf jeden Fall ehren und lieben:

187. *Es ist wünschenswert, dass die Person zumindest ein wenig die belarussische Sprache kennt, dann könnte man sie als einen Belarussen bezeichnen.* (04\_w\_r\_d, Pos. 148)
188. *Er [ein echter Belaruse] muss nicht Belarussisch sprechen. Natürlich muss er die belarussische Sprache lieben, unabhängig davon, ob er sie spricht oder nicht.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 128)

### Komponente 3 „russische Sprache“

Die Relevanz der russischen Sprache für die belarussische ethnisch-nationale Identität wurde nur von einigen Interviewten angesprochen. Dabei gab es keine Aussagen, dass die Kompetenzen in der russischen Sprache eine Voraussetzung für die belarussische ethnisch-nationale Identität seien. Eher bringt die Verwendung der russischen Sprache die Schwierigkeit einer vollständigen Identifikation mit der belarussischen Kultur mit sich. Eine Respondentin verknüpft mit der russischen Sprache sogar eine russische Identität. Beide Interviewten bezeichneten sich dabei an anderen Stellen der Interviews als Belarussen.

189. I: *Aus welchen Gründen sehen Sie sich zum Teil als Russin?*  
R: *Weil ich zu dieser Masse gehöre, die Russisch spricht.* (04\_w\_r\_d, Pos. 141–142)
190. *Wenn man nach den Sprachen geht, dann kann ich sagen, dass ich mich nicht als Belaruse sehe, weil ich Russisch spreche.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 101)

Die Interviews bestätigen die Relevanz der russischen Sprache für die belarussische Identitätskonstruktion also nicht. In der quantitativen repräsentativen Umfrage haben etwa 40 % der Befragten angegeben, dass ein echter Belaruse Russisch sprechen oder verstehen sollte (auch in der Umfrage zählt die russische Sprache zu den weniger wichtigen Identitätsfaktoren). In den Interviews wird die russische Sprache jedoch nicht mit einer belarussischen Identität verknüpft, obwohl alle Interviewten aussagten, dass Russisch zum Alltag in Belarus gehört.

### Komponente 4 „Territorium“

Die quantitativen Analysen zeigen bereits, dass der territoriale Faktor, d. h. dass ein „echter“ Belaruse in Belarus geboren sein und den größten Teil seines Lebens

in Belarus verbracht haben sollte, eine große Bedeutung für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen hat. In den Interviews wurde die Identifikation mit Belarus als Territorium von allen Respondenten thematisiert.

191. *Was dich zu einem Belarussen macht, dass du in diesem Land lebst.* (01\_m\_r\_st, Pos. 177)

192. *Ich denke, man muss in Belarus geboren sein, um Belarusse zu werden.* (05\_w\_b\_d, Pos. 140)

Ein Interviewter sieht sich sogar – vor allem aufgrund des territorialen Faktors – als einen Belarussen, obwohl seine Eltern Russen sind:

193. *Da ich aber hier geboren wurde, stellte sich für mich nie die Frage, wer ich bin. Ich wusste, dass ich ein Belarusse bin. Ich habe mein ganzes Leben in Minsk verbracht, mich hier entwickelt [...]* (10\_m\_b\_mi, Pos. 6)

Einige begründeten ihre belarussische Identifikation damit, dass sie nicht aus Belarus wegziehen möchten:

194. *Mir gefällt es in Belarus. Ich würde nicht in ein anderes Land ziehen.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 92)

195. *Ich wurde in Belarus geboren, lebe in Belarus und möchte nicht wegziehen.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 76)

In den quantitativen Analysen wurde festgestellt, dass der Faktor „Staatsangehörigkeit“ zur gleichen Komponente wie der Faktor „Territorium“ gehört. Das bedeutet, dass das Antwortverhalten der jungen Belarussen auf diese beiden Fragen ähnlich war. In den Interviews wurde die Staatsangehörigkeit als Voraussetzung belarussischer Identität allerdings nur von etwa der Hälfte der Interviewten erwähnt:

196. *Natürlich macht ein belarussischer Pass einen zum Belarussen.* (01\_m\_r\_st, Pos. 181)

197. *Wieso ist jemand ein Belarusse? [...] in seinem Pass steht, dass er ein Staatsbürger der Republik Belarus ist.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 138)

## **Andere identitätsstiftende Faktoren**

In den Interviews wurden verschiedene Aspekte der belarussischen ethnisch-nationalen Identität thematisiert, die in der quantitativen Befragung keine Berücksichtigung fanden. So wurde beispielsweise die Verbundenheit mit dem Land und den Mitbürgern in der Umfrage nicht als eigenständiger Faktor der ethnisch-nationalen Identität erfasst. In den Interviews hingegen wurde dieser Aspekt explizit als eine wesentliche Voraussetzung für die belarussische Identität genannt:

198. [...] *ich weiß trotzdem, dass ich eine Belarussin bin, ich liebe Belarus [...]* (04\_w\_r\_d, Pos. 144)

199. I: *Welche Faktoren machen eine Person zum Belarussen?*

R: [...] *Liebe zur belarussischen Kultur, zur Natur, zu den Leuten, zur Mentalität.*  
(12\_w\_b\_mi, Pos. 127–128)

200. [...] *ein Patriot des eigenen Landes zu sein, zu glauben, dass Belarus ein würdiges Land ist und nicht alles hier so schlecht ist. Dann kann man sich wirklich als Belarusse betrachten [...]*  
(17\_w\_brgr\_mi, Pos. 138)

Darüber hinaus wurden in den Interviews unter anderem ein spezifisches äußeres Erscheinungsbild sowie die Verbundenheit mit dem ländlichen Raum als Merkmale eines „echten“ Belarussen genannt:

201. *Ich bin eine Belarussin – habe helles Haar, helle Haut.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 88)

202. *Wenn man nicht auf dem Land lebt, dann sollte man wenigstens mal aufs Land fahren. Man sollte dort ein eigenes Haus und einen Garten haben.* (07\_w\_brgr\_d, Pos. 184)

Häufig wurde in den Interviews darauf eingegangen, dass ein „echter“ Belaruse eine spezifische belarussische Mentalität hat, also bestimmte Charakterzüge, die ihn von anderen Ethnien und Nationen unterscheiden. Dabei wurden gelegentlich auch Unterschiede zu den Nachbarn – Russen, Polen und Ukrainern – herausgestellt. Als die häufigsten Eigenschaften eines Belarussen wurden Toleranz, Fleiß, Gutherzigkeit und Gastfreundschaft genannt:

203. *Die belarussische Mentalität: Es sind sehr tolerante Leute [...]. Das Volk bemüht sich sehr, ist sehr fleißig.* (01\_m\_r\_st, Pos. 81–83)

204. *Wir wissen alle, dass Belarussen ein gastfreundliches Volk sind.* (04\_w\_r\_d, Pos. 152)

205. [...] *Belarussen sind herzliche, ruhige, mitfühlende, gutmütige Menschen, sie sind bereit alles zu geben, um zu helfen – solche Eigenschaften besitzen sie.* (05\_w\_b\_d, Pos. 138)

Auch in der repräsentativen Umfrage wurde die Toleranz (15,5 %), die Güte (13,4 %) und die Gastfreundschaft (12,7 %) am häufigsten als typisch belarussische Eigenschaften genannt.

In den Interviews waren aber auch Meinungen vorhanden, die solche spezifischen nationalen Charakterzüge der Belarussen wie Toleranz oder Gastfreundschaft nicht bestätigen können oder sie als Stereotype bezeichneten:

206. *Nicht alle sind hier bei uns geduldig. Das Einzige, worin ich mir zu 100 % sicher bin – wir sind nicht tolerant. [...]. Das ist das gleiche, wie „alle Russen trinken Vodka“.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 52–54)

207. [...] *unser Land ist sehr gastfreundlich, aber..., wenn Gäste kommen, sind wir vorsichtig.* (13\_m\_brgr\_d, Pos. 111)

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse der qualitativen Studie die repräsentative Befragung. Solche Faktoren wie „in Belarus leben und aufwachsen“, „die belarussische Geschichte und Kultur kennen“ und „die belarussische Sprache passiv beherrschen“ spielen neben der Autoklassifikation („sich als einen Belarussen fühlen“) eine wichtige Rolle bei der ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion der jungen Belarussen. Das politische und gesellschaftliche Engagement und die Beherrschung der russischen Sprache sind dagegen eher irrelevant.



## 8 Zusammenfassung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war die Untersuchung komplexer Zusammenhänge zwischen Sprachverhalten, Spracheinstellungen und Identitätskonstruktionen von jungen Erwachsenen im heutigen Belarus. Die Analysen in der Arbeit basieren auf quantitativen und qualitativen Datenerhebungen in Belarus. Die quantitative repräsentative Umfrage mit 1000 Respondenten zeigte statistisch relevante Ergebnisse sowohl zum Sprachverhalten, zu Spracheinstellungen als auch zur ethnisch-nationalen Identität der jungen Belarussen. Die qualitativen Leitfadeninterviews mit 18 Respondenten zeigten exemplarisch die Sprachsituation und die Identitätswelt des Einzelnen. Zum Großteil unterstützten die Ergebnisse der qualitativen Studie die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage. An einigen Stellen lieferten die Interviews aber auch abweichende Ergebnisse.

In der Einführung wurden drei Hauptforschungsfragen gestellt. Auf diese Fragen soll hier nun eine zusammenfassende Antwort gegeben werden.

### *a) Wie sieht die aktuelle Sprachsituation bei den jungen Belarussen aus?*

Diese Frage ist sehr umfassend, mit ihrer Beantwortung befassen sich die Kapitel 6.2, 6.3 und 7.2.

Im Gegensatz zu den älteren Generationen der Belarussen, die überwiegend in der BRGR sozialisiert wurden (vgl. Hentschel 2017: 214), sind die jungen Belarussen (bis zum Alter von 30 Jahren) mehrheitlich mit dem Russischen (65,7 %) aufgewachsen. Weniger als 40 % der Respondenten haben die BRGR als ihre Erstsprache angegeben. Nur 7,9 % der Respondenten geben an, dass in ihren Familien in der Kindheit Belarussisch gesprochen wurde. Die meisten haben die belarussische Sprache erst in der Schule gelernt.

Die repräsentative Umfrage hat gezeigt, dass nahezu alle jungen Belarussen sehr gute aktive und passive Russisch-Kompetenzen besitzen. Bei den passiven Belarussisch-Kompetenzen sieht es ähnlich aus. Allerdings kann nur etwa die Hälfte

der jungen Belarussen Belarussisch fließend sprechen oder schreiben.<sup>110</sup> Dabei haben Frauen bessere aktive Belarussisch-Kompetenzen als Männer; Dorf- bzw. Kleinstadtbewohner besitzen wiederum bessere Kompetenzen als Bewohner von größeren Städten.

Sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Daten zeigen, dass das Russische und die BRGR die Varietäten sind, die von den jungen Belarussen hauptsächlich verwendet werden. Belarussisch spielt als Alltagssprache eine sehr geringe Rolle. Russisch ist in allen Kommunikationskontexten die dominierende Sprache. Die Verwendung der gemischten Rede beschränkt sich eher auf den familiären Bereich und die Kommunikation mit den Freunden bzw. Kollegen. Je offizieller der Kommunikationskontext ist, desto mehr junge Belarussen verwenden primär Russisch und desto weniger die BRGR.

Die repräsentative Umfrage zeigte einen Trend zum Wechsel von der BRGR zur russischen Sprache in allen Kommunikationskontexten: Fast die Hälfte der jungen Belarussen, die mit der gemischten Rede aufwuchsen, nutzt heute in ihren eigenen Familien vorwiegend Russisch. Die Interviews zeigten ein ähnliches Bild: Einige Interviewten, die in ihrer Kindheit die BRGR sprachen, wechselten vor allem nach ihrem Umzug in die Hauptstadt zum Russischen und behielten die BRGR lediglich als Kommunikationsmittel mit den (Groß-)Eltern.

Die Untersuchung zur Verbreitung der belarussisch-russischen gemischten Rede zeigt, dass sie heute eher ein ländliches Phänomen ist. Wie in Kapitel 2.5 beschrieben, entstand die BRGR in den Städten im Zuge der Anpassung der in die Städte zugezogenen belarussischsprachigen Landbevölkerung. In den Großstädten wandten sich die jüngeren Sprecher zunehmend der prestigereicheren russischen Sprache zu, während die BRGR vor allem in Dörfern und kleinen Städten erhalten blieb. In der zwischenfamiliären Kommunikation auf dem Land ist die BRGR das Hauptkommunikationsmittel. Obwohl die belarussisch-russische gemischte Rede von Personen aller Bildungsstufen verwendet wird, nutzen junge Belarussen ohne Hochschulbildung sie als primäres Kommunikationsmittel – im Vergleich zu den jungen Akademikern – signifikant öfter.

Wie man an den primär verwendeten Sprachen sieht, hat die belarussische Sprache für die jungen Belarussen – im Gegensatz zum Russischen und zur belar-

---

110 Es handelt sich dabei um Selbsteinschätzung.

russisch-russischen gemischten Rede – so gut wie keinen ökonomischen Nutzen (siehe Kapitel 3.3). Auch im Literatur- und Musikkonsum spielt die belarussische Sprache für die jungen Belarussen eine eher untergeordnete Rolle: Nur 43 % der jungen Belarussen lesen Literatur in belarussischer Sprache. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass ein großer Teil der in der belarussischen Sprache veröffentlichten Bücher aus Lehrbüchern besteht. Nur 19,4 % der jungen Belarussen hören Musik mit belarussischen Texten.

Den größten ökonomischen Wert hat in allen Kommunikationsbereichen, vor allem jedoch im öffentlichen Leben, die russische Sprache. Sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Daten zeigen, dass die BRGR ein verhältnismäßig großes Kommunikationspotenzial in der persönlichen Umgebung (Familie, Freunde) der jungen Belarussen hat, die aus Dörfern stammen. Zudem fungiert die BRGR in bestimmten Berufsfeldern, wie beispielsweise in der Landwirtschaft oder im Bauwesen, gewissermaßen als Ingroup-Code (vgl. Gumperz 1982: 65). In den meisten anderen Berufen dürfte die BRGR jedoch aufgrund ihrer Stigmatisierung eher nachteilig wirken.

Bei der Erhebung zur Muttersprache zeigen sich leichte Abweichungen zwischen den Ergebnissen der repräsentativen Umfrage und den qualitativen Interviews. Laut der Umfrage erklärten die meisten jungen Belarussen Russisch als eine ihrer Muttersprachen (90,3 %), während 74,2 % Belarussisch und 24,3 % die BRGR angaben. In den qualitativen Interviews hingegen nannten die meisten Befragten (12 Personen) Belarussisch als ihre Muttersprache, gefolgt von neun Personen, die Russisch angaben, und drei Personen, die die BRGR als ihre Muttersprache bezeichneten. Beiden Studien gemeinsam ist die Tendenz, dass junge Belarussen, die nicht in belarussischer Sprache sozialisiert wurden, sie trotzdem häufig ihre Muttersprache nennen. Andererseits sehen viele junge Belarussen, die mit der belarussisch-russischen gemischten Rede aufgewachsen sind, die letztere nicht als ihre Muttersprache. Dies zeigt indirekt das Verhältnis der jungen Belarussen zu den beiden Sprachcodes und deren ethnisch-nationales Identitätspotential. Die Analysen zeigen, dass die jungen Belarussen das Belarussische als ihre Muttersprache angeben und für die Identitätskonstruktion nutzen, auch wenn sie nicht in belarussischer Sprache sozialisiert wurden, sie nicht regelmäßig verwenden und in vielen Fällen sogar keine aktive Belarussisch-Kompetenzen haben. Die belarussisch-russische gemischte Rede hat für die jungen Belarussen offensichtlich kein ethnisch-nationales Identitätspotential. In Verbindung mit ihrem niedrigen Pres-

tige führt dies dazu, dass sie, selbst wenn sie Sprache der Erstsozialisation war, in der Regel nicht als Muttersprache angesehen wird.

Die Mehrheit der jungen Belarussen mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen und die meisten Respondenten, die Belarussisch im Alltag verwenden (nur fünf Personen) nennen Belarussisch ihre erste Muttersprache. Junge Belarussen ohne aktive Belarussisch-Kompetenzen und solche, die im Alltag überwiegend die russische Sprache nutzen, geben überwiegend das Russische als ihre erste Muttersprache an. Junge Belarussen, die primär in der belarussisch-russischen gemischten Rede kommunizieren, geben die BRGR auch mehrheitlich als ihre erste Muttersprache an.

Wenn man sich die kulturelle Identitätsebene anschaut, so identifizieren sich die meisten jungen Belarussen mit der belarussischen Kultur. Die russische Kultur wird von jedem vierten jungen Belarussen als die ihnen am nächsten stehende Kultur angegeben. Bei der kulturellen Identifizierung verhalten sich die jungen Belarussen mit der BRGR als der ersten Muttersprache dabei eher wie die Respondenten mit der ersten Muttersprache Belarussisch. Für beide Gruppen ist die belarussische Kultur näher als die russische. Für junge Belarussen mit der ersten Muttersprache Russisch ist die russische Kultur dagegen geringfügig näher als die belarussische (39,0 % vs. 37,4 %). Diese Ergebnisse der kulturellen Identifizierung werden aber dadurch relativiert, dass die Mehrheit der jungen Belarussen (65,3 %) keinen großen Unterschied zwischen der belarussischen und der russischen Kultur sieht. Die BRGR-Muttersprachler sehen dabei die wenigsten Unterschiede zwischen den beiden Kulturen, während die Belarussisch-Muttersprachler hier die meisten Unterschiede erkennen. Also fühlen zwar sowohl Belarussisch- als auch BRGR-Muttersprachler eine große Verbundenheit mit der belarussischen Kultur, definieren aber offensichtlich die belarussische Kultur anders.

Hinsichtlich des Einflusses der russischen Sprache auf die belarussische Kultur bewerten die meisten jungen Belarussen diesen überwiegend als negativ. Mehr als die Hälfte der jungen Belarussen (51,9 %) glaubt, dass die belarussische Kultur durch die russische Sprache bedroht wird. Nur 27,3 % der Befragten sehen in der russischen Sprache eine Bereicherung für die belarussische Kultur.

Die stereotype Aufteilung in pro-westliche und zu radikalen Veränderungen bereite Belarussischsprecher einerseits und pro-russische und regimeloyale Russischsprecher andererseits hat sich in der repräsentativen Umfrage nicht bestätigt. Zwischen der aktiven Belarussisch-Kompetenz und der (geo-)politische Einstellung der jungen Belarussen wurden keine signifikanten Zusammenhänge

festgestellt. Im Jahre 2013 waren 86,6 % der jungen Belarussen für politische Veränderungen im Land bereit. Jeder Fünfte befürwortete sogar eine radikale Veränderung der Gesellschaft. Außerdem war 2013 die Integration in die Europäische Union für die jungen Belarussen attraktiver als die Vereinigung mit Russland (36,4 % zu 26,9 %).

Was die zukünftige Entwicklung der Sprachsituation in Belarus betrifft, möchte – laut der repräsentativen Umfrage – die Mehrheit der jungen Belarussen die belarussische Sprache an die nächste Generation weitergeben (71,3 %) und den Gebrauchsbereich des Belarussischen erweitern (53,8 %). Auch die qualitativen Studien bestätigen, dass viele junge Belarussen eine Erweiterung des Gebrauchsumfangs der belarussischen Sprache als notwendig erachten. Allerdings wird eine Stärkung des Belarussischen vor allem in Bereichen gefordert, die die Befragten selbst weniger unmittelbar betreffen, wie beispielsweise im Schulwesen. Dieser Wunsch bleibt für viele jedoch eher theoretischer Natur, da sie nicht bereit sind, ihr unmittelbares Umfeld auf Belarussisch umzustellen. Dies hängt u. a. damit zusammen, dass der Wechsel zur belarussischen Sprache, wie die Interviews zeigen, einige Nachteile mit sich bringt. Einige befürchten, nicht ausreichend belarussischsprachige Kommunikationspartner zu finden, missverstanden zu werden oder sogar Spott zu erfahren. Andere sehen mögliche negative Konsequenzen im schulischen oder beruflichen Umfeld sowie eine potenzielle Ablehnung im Familien- oder Freundeskreis. Die Vorteile bei der Benutzung der belarussischen Sprache sind dagegen eher symbolisch, z. B. die Dazugehörigkeit zum exklusiven Kreis der Intellektuellen oder das Gefühl, das Richtige für Belarus und belarussische Kultur zu tun. Die jungen Belarussen wünschen sich also eine positive Entwicklung für die belarussische Sprache, glauben aber eher daran, dass sich die Sprachsituation in Belarus nicht verändern wird und/oder dass die russische Sprache sowohl das Belarussische als auch die BRGR weiter verdrängen wird.

*b) Welche Einstellungen und Assoziationen haben die jungen Belarussen gegenüber den in Belarus gebräuchlichen Sprachvarietäten?*

In der repräsentativen Umfrage gab es nur eine Frage, die mit der Einstellung der jungen Belarussen zu den drei Sprachcodes zusammenhängt. In Frage 19 sollten die Respondenten angeben, wieso sie die jeweilige Sprachvarietät als ihre Muttersprache angegeben haben. Der Unterpunkt 7 heißt „Sprache, die ich liebe und wertschätze“, deshalb konnte statistisch nur die Spracheinstellung im Hinblick auf „Liebe und Wertschätzung“ analysiert werden, und zwar nur von den Respon-

den, die den jeweiligen Sprachcode als ihre Muttersprache angeben. Sowohl bei der belarussischen als auch bei der russischen Sprache nennt ca. die Hälfte der Respondenten die jeweilige Sprache als ihre Muttersprache wegen des Gefühls der Liebe und Wertschätzung dieser Sprache gegenüber. Nur etwa ein Viertel der Respondenten, die die BRGR als eine ihrer Muttersprachen angeben, äußert jedoch solche positiven Gefühle gegenüber der gemischten Rede.

Ausführlicher wurden die Sprachassoziationen und -einstellungen in den Leitfadenterviews behandelt. Zu der belarussischen Sprache äußern die interviewten jungen Belarussen viele unterschiedliche Assoziationen. Einige sprechen darüber, dass es in der Gesellschaft – vor allem bei den älteren den Belarussen – negative Assoziationen mit der Opposition oder mit dem Dorf bzw. mit Bauern gibt. Im ersten Fall scheint politische Vorsicht, im zweiten Fall der Stereotyp ländlich-bäuerlicher Rückständigkeit dahinterzustehen. Die Interviewten selbst äußerten jedoch ausschließlich positive Assoziationen zur belarussischen Sprache: Sie assoziieren mit dem Belarussischen Volkstümlichkeit (Trachten, Feste), belarussische Natur, einen weichen, melodischen Klang, belarussische Schriftsteller und Dichter.

Zur russischen Sprache wurden in den Interviews nur wenige Assoziationen geäußert. Einige Interviewten hatten überhaupt keine Assoziationen zur russischen Sprache, andere assoziierten sie mit Alltäglichkeit, Schule, Großstadt und mit Russland assoziiert.

In Bezug auf die BRGR zeigten sich in den Interviews viele kontroverse Assoziationen und Einstellungen. Ob die Einstellungen der Interviewten eher positiv oder eher negativ ausfielen, hing dabei vor allem mit ihrer primär gesprochenen Sprache zusammen. Viele Belarussisch- und Russischsprecher haben negative Assoziationen zur BRGR: Sie akzeptierten die gemischte Rede lediglich als stilistisches Mittel oder als Übergangscodex zum Belarussischen. Es gab aber auch einige positive Einstellungen: Im privaten Bereich wird die BRGR durchaus akzeptiert. Außerdem gab es Aussagen, dass – vor dem Hintergrund des allmählichen Schwindens der belarussischen Sprache – die BRGR als besser angesehen wird als ausschließlich Russisch, da durch sie belarussische Elemente erhalten werden könnten. Eine eher kritische Stellung zu der belarussisch-russischen gemischten Rede nehmen vor allem belarussischsprachige junge Belarussen (New Speaker) ein, die die sprachlichen Verhältnisse in Belarus bewusster oder ideologisch zielgerichteter als andere Sprecher reflektieren. Insgesamt fehlt der BRGR aber

die gesellschaftliche Akzeptanz als öffentliches Kommunikationsmittel. Für die BRGR-Sprecher selbst hat die gemischte Rede oft eine symbolische Bedeutung als Sprache der Kindheit und der Familie. Jedoch spielt die BRGR keine besondere Rolle bei der ethnisch-nationalen Identitätskonstruktion der Interviewten. Sehr häufig wird die BRGR als eine dörfliche Varietät wahrgenommen und dadurch negativ konnotiert. Die Assoziationen mit einem Dorf können aber auch positiv sein, wenn sie von den BRGR-Sprechern selbst stammen und mit schönen Erinnerungen an die Kindheit verknüpft sind.

c) *Welche Faktoren sind für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen wichtig?*

In der Diskussion um die ethnisch-nationale Identität der Belarussen taucht immer wieder der Begriff *tutějšasc'* auf: Damit ist die starke lokale Identifizierung der Belarussen gemeint. Die statistischen Untersuchungen zeigen jedoch, dass sich die Mehrheit der jungen Belarussen in erster Linie als Bewohner Belarus sieht. Im Vergleich dazu ist die lokale Identifizierung nur bei etwa jedem vierten jungen Belarussen die stärkste Identitätsquelle. Die lokale Identität ist bei Dorfbewohnern stärker ausgeprägt als bei den Stadtbewohnern. Somit stellt die lokale Identifizierung, die sogenannte *tutějšasc'*, keine Bedrohung für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen dar.

In der vorliegenden Arbeit wurde die Relevanz von verschiedenen Faktoren für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen analysiert. Dabei zeigen sowohl quantitative als auch qualitative Daten, dass die Selbstidentifikation bzw. die Autoklassifikation – also sich selbst als Belaruse bzw. Belarussin zu sehen oder zu fühlen – von zentraler Bedeutung ist. Mehr als 90 % der Respondenten der repräsentativen Umfrage und viele der Interviewten sehen diesen Punkt als Voraussetzung belarussischer Identität.

Um die Anzahl der Faktoren der ethnisch-nationalen Identität der jungen Belarussen zu reduzieren, wurden bei der Analyse der quantitativen Umfrage vier Komponenten mittels einer Hauptkomponentenanalyse gebildet: 1 „politisches und gesellschaftliches Engagement“, 2 „belarussische Kultur“, 3 „russische Sprache“ sowie 4 „Territorium“. Die Analysen haben gezeigt, dass die Komponente 2 „belarussische Kultur“ und die Komponente 4 „Territorium“ wichtiger für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen sind als die anderen beiden. Obwohl die Komponente 3 „russische Sprache“ die unbedeutendste für die eth-

nisch-nationale Identität der jungen Belarussen ist, wird sie trotzdem noch von 42,4 % der Respondenten als wichtig eingeschätzt.

Zu der Komponente 2 gehören auch die Aussagen, dass man als „echter“ Belarusse die belarussische Sprache verstehen und sprechen sollte. Eine lineare Regressionsanalyse hat gezeigt, dass die Komponente 2 für Respondenten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen und für Personen, deren erste Muttersprache Belarussisch ist, wichtiger ist als für diejenigen, die keine aktiven Belarussisch-Kompetenzen haben oder Russisch ihre erste Muttersprache nennen. Betrachtet man die Fragen zur Relevanz der belarussischen Sprache einzeln, zeigt sich, dass die passive Belarussisch-Kompetenz – also das Verstehen – wichtiger für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen ist (83,4 %), als die aktive Kompetenz, d. h. das Sprechen (56,2 %). Die Analyse der Interviews bestätigt dieses Ergebnis größtenteils. Viele Interviewte geben an, dass die aktive Beherrschung und regelmäßige Verwendung der belarussischen Sprache keine Voraussetzung für ihre belarussische Identität sind. Die belarussischsprachigen Interviewten betonten jedoch, dass die aktiven Kompetenzen des Belarussischen und seine Verwendung das Merkmal eines bewussten Belarussen seien. Sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Daten zeigen eine gut ausgeprägte belarussische Identität bei den jungen Belarussen. Zwar besitzt das Belarussische für die meisten jungen Belarussen das größte Identifikationspotential, doch die Konstruktion der belarussischen Identität ist nicht zwangsläufig an eine aktive bzw. regelmäßige Benutzung der belarussischen Sprache gebunden.

Die russische Sprache weist unter jungen Belarussen das größte kommunikative Potenzial auf, während das Belarussische den höchsten symbolischen Wert besitzt. Die belarussische Sprache wurde nur von wenigen jungen Leuten als erste Sprache erworben (7,9 %); nur etwa die Hälfte der jungen Belarussen kann es fließend sprechen oder schreiben und weniger als 4 % verwenden es für gewöhnlich im Alltag. Trotzdem sehen 74,2 % der jungen Belarussen sie als eine ihrer Muttersprachen. Sowohl in den quantitativen als auch in den qualitativen Daten wird ein überwiegend positives Verhältnis (Liebe und Wertschätzung) zur belarussischen Sprache sichtbar. Das Russische wird in der Umfrage zwar häufiger als Muttersprache genannt (90,3 %), jedoch in der Regel jedoch aus anderen, eher praktischen Gründen.

Die Relevanz der russischen Sprache für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen ist geringer als die der belarussischen, dennoch ist sie vorhanden.

Es wäre falsch, abzustreiten, dass die russische Sprache zur belarussischen Gesellschaft und damit auch zur kollektiven Identität der jungen Belarussen gehört. Schließlich meinen viele junge Belarussen, dass ein „echter“ Belaruse die russische Sprache verstehen (44,7 %), und sprechen (40 %) müsse. Die Interviews zeigen allerdings ein anderes Bild: Es finden sich bei den Interviewten keine Aussagen dazu, dass die Verwendung der russischen Sprache zu der Konstruktion ihrer ethnisch-nationalen belarussischen Identität beiträgt. Allerdings wurden in den Interviews – mit einer Ausnahme – auch keine Verbindungen zwischen der russischen Sprache und einer russischen ethnisch-nationalen Identität gemacht. Der ökonomische Wert der russischen Sprache und ihre Rolle als vorherrschendes Kommunikationsmittel trägt mehrheitlich nicht zur Ausbildung einer russischen ethnisch-nationalen Identität bei. Vielmehr scheint es so zu sein, dass die Verwendung der russischen Sprache einigen jungen Belarussen die Konstruktion ihre belarussische Identität erschwert.

Inwieweit die Beherrschung und Verwendung der BRGR für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen relevant ist, wurde in der repräsentativen Umfrage leider nicht untersucht. Auch in den Interviews gab es keine Aussagen dazu, dass ein „echter“ Belaruse die gemischte Rede verwenden sollte. In den Interviews bezogen die BRGR-Sprecher ihre ethnisch-nationale Identität nicht auf die gemischte Rede. Daraus lässt sich schließen, dass die BRGR keine Relevanz für die Konstruktion der ethnisch-nationalen belarussischen Identität hat. Allerdings wurde auch die BRGR in der repräsentativen Umfrage (24,3 %) sowie in den Interviews (3 Personen) die Muttersprache genannt. Von den jungen Belarussen, die die BRGR in der Umfrage als Muttersprache angegeben haben, betrachten 40,0 % die gemischte Rede als Sprache der belarussischen Nationalität. Die jungen Belarussen, die die BRGR als ihre Muttersprache angeben, schämen sich nicht, diesen stigmatisierten Code als Muttersprache zu bezeichnen, weil die belarussisch-russische gemischte Rede als familiärer Kommunikationscode ein relevanter Identitätsfaktor für ihre personale Identität ist. In den Interviews identifizieren sich die BRGR-Sprecher klar als Belarussen.

Wie in der Einleitung dargelegt, wurden die qualitativen und quantitativen Erhebungen für die vorliegende Studie vor den Protesten in Belarus im Jahr 2020 und teilweise noch vor der Annexion der Krim durch Russland durchgeführt. Vor allem nach 2020 hat sich nicht nur die Bedeutung der belarussischen Sprache für die ethnisch-nationale Identität der jungen Belarussen, sondern auch die Sprachpolitik in Belarus erheblich verändert. Welche Faktoren für die Identitätskonst-

ruktion der jungen Belarussen heute von Bedeutung sind, welchen Stellenwert die drei sprachlichen Codes – Belarussisch, Russisch und BRGR – für die ethnisch-nationale Identität haben und wie die nach den Protesten von 2020 geflüchteten jungen Belarussen ihre ethnisch-nationale Identität konstruieren, würde unbedingt eine neue Untersuchung verdienen. Die aktuelle Situation im Land, verstärkt durch den Krieg in der Ukraine, lässt jedoch erhebliche Zweifel an der Durchführbarkeit einer solchen Studie in naher Zukunft aufkommen.

## 9 Literaturverzeichnis

- Anderson, B. (2005): *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Frankfurt am Main.
- Assmann, J. (1988): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assmann, J. & Hölischer T. (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main.
- Assmann, J. (2007): *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München.
- Beal, J. (2010): Shifting Borders and Shifting Regional Identities. In: Llamas, C. & Watt, D.: *Language and Identities*. Edinburgh, 217–226.
- Bekus, N. (2010): *Struggle over identity: The Official and the Alternative “Belarusianness”*. Budapest.
- Bekus, N. (2014): Ethnic identity in post-Soviet Belarus: ethnolinguistic survival as an argument in the political struggle. In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development*. Vol. 35, Issue 1, 43–58.
- Bieder, H. (1991): Die erste und zweite Wiedergeburt der weißrussischen Sprache und Kultur. Weißrussisch, Russisch und Polnisch in Weißrussland unter dem Aspekt der Sprachpolitik und Sprachsoziologie. In: Bieber, U. & Woldan, A. (Hrsg.): *Georg Mayer zum 60. Geburtstag*. (= Sagners slavistische Sammlung 16). München, 405–451.
- Bieder, H. (2001): Der Kampf um die Sprachen im 20. Jahrhundert. In: Beyrau, D. & Lindner, R. (Hrsg.): *Handbuch der Geschichte Weißrusslands*. Göttingen, 451–471.
- Bieder, H. (2014): Die weißrussisch-russische Mischsprache (Trasjanka) als Forschungsproblem. In: Hentschel, G., Taranenko, O. & Zaprudski, S. (Hrsg.): *Trasjanka und Surzyk – gemischte weißrussisch-russische und ukrainisch-russische Rede. Sprachlicher Inzest in Weißrussland und der Ukraine?* Frankfurt am Main, 91–118.

- Bogojavlenskij, D. D. (2013): O pripiskach v perepisi 1939 g. In: *Demoscope Weekly*, 571–572. <http://demoscope.ru/weekly/2013/0571/arxiv01.php>
- Bondarskaja, G. et al. 1974: *Naselenie SSSR. Spravočnik*. Moskva. Online unter: [https://istmat.org/files/uploads/17650/naselenie\\_ssr\\_1974.pdf](https://istmat.org/files/uploads/17650/naselenie_ssr_1974.pdf)
- Brown, N. A. (2005): Language and Identity in Belarus. In: *Language Policy* (2005) 4, 311–332.
- Brubaker, R. (2002): Ethnicity without Groups. In: *European Journal of Sociology* 43 (2), 163–189.
- Brüggemann, M. (2014): Die weißrussische und die russische Sprache in ihrem Verhältnis zur weißrussischen Gesellschaft und Nation. Oldenburg.
- Bucholtz, M. & Hall, K. (2010): Locating Identity in Language. In: Llamas, C. & Watt, D.: *Language and Identities*. Edinburgh, 18–28.
- Bulletins = IISEPS News Nr. 1 August 1996 – Nr. 2 June 2016. [http://www.iiseps.org/?page\\_id=1338](http://www.iiseps.org/?page_id=1338)
- Cohen, J. (1988): *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Hillsdale.
- Cychun, H. (2000): Kréalizavany produkt. Trasjanka jak ab”ekt lingvistyčnaha dasledavannja. In: *Arche „Pačatak“* 6 (11), 51–58.
- Cychun, H. (2002): Weißrussisch. In: Okuka, M. (Hrsg.): *Lexikon der Sprachen des Europäischen Ostens*. Klagenfurt, 563–579.
- Denzin, N. K. (1978): *The research act: a theoretical introduction to sociological methods*. New York.
- Dietrich, R. (2004): Erstsprache – Muttersprache. In: Ammon, U. (Hrsg.): *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Volume 1. Berlin, 305–311.
- Eickelpasch, R. & Rademacher, C. (2004): *Identität*. Bielefeld.
- Elwert, G. (2007): Ethnizität und Nation (überarbeitet von Alber, E.). In: Joas, H. (Hrsg.): *Lehrbuch der Soziologie*, 267–287.
- Ferguson, C. (1959): Diglossia. In: *Word*. Volume 15, 325–340.
- Flick, U. (2011): *Triangulation. Eine Einführung*. Wiesbaden.
- Furman, D. & Buchovec, O. (1996): Belorusskoe samosoznanie i belorusskaja politika. In: *Svobodnaja mysl’* 1/1996.

- Grečko, D. & Palins'ka, O. 2019: Slovoobrazovanie v belorusko-russkoj i ukrainsko-russkoj smešannoju reči. In: *Linguistica Copernicana* 16/2019. Toruń, 311–335.
- Gumperz, J. J. (1982): *Discourse Strategies*. Cambridge.
- Haarmann, H. (1983): Kriterien der ethnischen Identität. In: *Language Problems & Language Planning*. Volume 7, Number 1, 21–42.
- Haarmann, H. (2000): *Nation und Sprache in Rußland*. In: Gardt, A. (Hrsg.): *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin, 747–824.
- Helfferich, C. (2011): *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Wiesbaden.
- Hentschel, G. (2008): Zur weißrussisch-russischen Hybridität in der weißrussischen „Trasjanka“. In: Kosta, P. & Weiss, D. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik* 2006/2007. [= Slavistische Beiträge 464], 169–219.
- Hentschel, G. (2013a): Zwischen Variabilität und Regularität, „Chaos“ und Usus: Zu Lautung und Lexik der weißrussisch-russischen gemischten Rede. In: Hentschel, G. (Hrsg.): *Variation und Stabilität in Kontaktvarietäten: Beobachtungen zu gemischten Formen der Rede in Weißrussland, der Ukraine und Schlesien*. Oldenburg, 63–99.
- Hentschel, G. (2013b): Beloruskij, russkij i belorusko-russkaja smešannaja reč'. In: *Voprosy jazykoznanija* 1/2013, 53–76.
- Hentschel, G. (2014): On the systemicity of Belarusian-Russian Mixed Speech: the redistribution of Belarusian and Russian variants of functional words. In: Hentschel, G., Taranenko, O. & Zaprudski, S. (Hrsg.): *Trasjanka und Surzyk – gemischte weißrussisch-russische und ukrainisch-russische Rede. Sprachlicher Inzest in Weißrussland und der Ukraine?* Frankfurt am Main, 195–220.
- Hentschel, G. et al. (2016): Jazykovaja i političeskaja orientacija molodych soveršennoletnich belorusov: meždu russkim i beloruskim – meždu vostokom i zapadom. In: *Sociologija* 2016. № 2, 57–76.
- Hentschel, G. (2017): Odinnadcat' voprosov i otvetov po povodu beloruskoj „trasjanki“. In: *Russkij jazyk v naučnom osveščennii*. № 1 (33), 210–251.

- Hentschel, G. & Kittel, B. 2011: Weißrussische Dreisprachigkeit? Zur sprachlichen Situation in Weißrussland auf der Basis von Urteilen von Weißrussen über die Verbreitung „ihrer Sprachen“ im Lande. In: *Wiener Slavistischer Almanach* 67, 107–135.
- Hentschel G. & Kittel B. (2014): Zu Sprachkompetenzen und Sprachverhalten von jungen Weißrussen und Ukrainern in Weißrussland und der Ukraine (und zu Schwierigkeiten eines solchen Vergleichs auf der Basis unterschiedlicher Erhebungen) In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 59, Bd. 2, 98–128.
- Hentschel, G. & Tesch, S. (2006): O lingvističeskom statuse trasjanki. In: A. Kjunnan & V. Lefeldt & S. N. Kuznecov (Hrsg.): *Mikrojazyki, jazyki, interjazyki. Sbornik v čest' ordinarnogo profesora Aleksandra Dmitrieviča Duličenko*. Tartu, 258–270.
- Hobsbawm, E. J. (2005): *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*. Bonn.
- Ioffe, G. (2007): Belarus': dzjaržava, ale jaščé nja nacyja. In: *Arche* 4, 193–205.
- Kalita, I. V. (2010): *Sovremennaja Belarus': jazyki i nacional'naja identičnost'. Ŭstí nad Labem*.
- Karskij, E. 1903–1922: *Belorusy*. Vilna, Varšava, Moskva.
- Kelle, U. & Kluge, S. (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden.
- Keupp, H. et al. (2006): *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. Reinbek bei Hamburg.
- Kittel B. et al. (2018): *Sprachkontakt – Sprachmischung – Sprachwahl – Sprachwechsel. Eine sprachsoziologische Untersuchung der weißrussisch-russisch gemischten Rede „Trasjanka“ in Weißrussland*. Berlin.
- Kittel, B. & Lindner, D. (2011): Der soziale Hintergrund von Sprachwahlen in Belarus. Eine sprachsoziologische Analyse der „gemischten Rede“. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 63/4, 623–647.
- Kosakowski, A. (2013): *Sprachliche Konstruktionen nationaler Identität im post-sowjetischen Belarus*. München.
- Krappmann, L. (1975): *Soziologische Dimensionen der Identität*. Stuttgart.
- Kruse, J. (2015): *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz*. Weinheim und Basel.

- Kryvicki, A. A. (1998): Havorki belaruskaj movy, pasljavaennaja moŭnaja cituacyja i dynamika maŭlennja ŭ Belarusi. In: Lukašanec et al. (red.): *Belaruskaja mova*. Opole, 55–104.
- Kuncevič, L. P. (1999): Dvujazyčie v sfere narodnogo obrazovanija. In: Bulyko, A. N. & Krysin, L. P.: *Tipologija dvujazyčija i mnogojazyčija v Belarusi*. Minsk, 139–147.
- Kunze, R.-U. (2005): *Nation und Nationalismus*. Darmstadt.
- Lastoŭski, V. (1924): *Padručny rasijska-kryŭski sloŭnik*. Koŭna.
- Lastoŭski, V. (Vlast) 1926–1927: Ŭražaŭni z paezdki ŭ Belaruskuju Radavuju Socyjalistyčnuju Rėspubliku. In: *Kryvič* Nr. 12, 78–97.
- Lastovskij, A. (2009): Specifika istoričeskoj pamjati v Belarusi: meŭdu sovetskim prošlym i nacional'noj perspektivoj. In: *Vestnik obščestvennogo mnenija. Dannye. Analiz. Diskussii*. Nomer 4, 88–99.
- Lėsik, Ja. (1921): *Praktyčnaja gramatyka belaruskaj movy*. Mensk.
- Lindner, R. (1999): *Historiker und Herrschaft: Nationsbildung und Geschichtspolitik in Weißrußland im 19. Und 20. Jahrhundert*. München.
- Liskovec, I. V. (2002): Trajanka: proischoŭdenije, suščnosť, funkcionirovanie. In: *Antropologija. Fol'kloristika. Lingvistika* 2002/2, 329–343.
- Makarova, O. K. (red.) (1984): *Čislennost' i sostav naselenija SSSR po dannym vsesojuznoj perepisi naselenija 1979 goda*. SCU SSSR. Moskva.
- Maksimov, G. M. (red.) (1973): *Itogi vsesojuznoj perepisi naselenija 1970 goda*. Tom IV. Moskva.
- Marples, D. R. (2001): Die sozialistische Sowjetrepublik Weißrußland 1945–1991. In: Beyrau, D. & Lindner, R. (Hrsg.): *Handbuch der Geschichte Weißrußlands*. Göttingen, 166–177.
- Mayring, Ph. 2002: *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim und Basel.
- Mayring, Ph. 2010: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim.
- Mead, G. H. 1968: *Geist, Identität und Gesellschaft*. Frankfurt am Main.
- Mečkovskaja, N. B. 2002: Jazyk v roli ideologii: nacional'no-simvoličeskie funkcii jazyka v belarusskoj jazykovej situacii. In: Gutschmidt, K. (Hrsg.): *Mög-*

*lichkeiten und Grenzen der Standardisierung slavischer Schriftsprachen in der Gegenwart.* Dresden, 124–141.

- Mečkovskaja, N. B. (2003): *Belorusskij jazyk: sociolingvističeskie očerki.* München.
- Mečkovskaja, N. B. (2014): Die weißrussische Trasjanka und der ukrainische Suržyk: Quasi-ethnische, russifizierte Substandards in der Geschichte der sprachlichen Situation. In: Hentschel, G., Taranenko, O. & Zaprudski, S. (Hrsg.): *Trasjanka und Suržyk – gemischte weißrussisch-russische und ukrainisch-russische Rede. Sprachlicher Inzest in Weißrussland und der Ukraine?* Frankfurt am Main, 53–89.
- Medvedeva I. V. (red.) (2021): *Itogi perepisi naselenija respubliki Belarus' 2019 goda. Statističeskij ežegodnik.* Minsk.
- Menzel, T. & Hentschel, G. (2015): Zum Einfluss des Russischen auf die Flexionsmorphologie der weißrussisch-russischen und ukrainisch-russischen gemischten Rede. In: *Wiener Slawistischer Almanach* 75, 123–158.
- Millar, R. McC. (2010): An Historical National Identity? The Case of Scots. In: Llamas, C. & Watt, D.: *Language and Identities.* Edinburgh, 247–256.
- Moser, M. (2005): Mittelruthenisch (Mittelweißrussisch und Mittelukrainisch): Ein Überblick. In: *Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae.* 50, Nr. 1–2, 125–142.
- Müller, B. (2011): *Empirische Identitätsforschung. Personale, soziale und kulturelle Dimensionen der Selbstverortung.* Wiesbaden.
- Muysken, P. (2000): *Bilingual speech. A typology of code-mixing.* Cambridge.
- Naumenko, L. (2012): *Belorusskaja identičnosť.* Minsk.
- Nosovič, I. (1870): *Slovar' belorusskogo narečija.* Sankt-Peterburg.
- NSKRBa = *Nacional'nyj Statističeskij Komitet Respubliki Belarus': Obrazovanie v Respublike Belarus' 2013.* <http://www.belstat.gov.by/ofitsialnaya-statistika/solialnaya-sfera/obrazovanie/>
- Oksaar, E. (2003): Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung. Stuttgart.
- Paladi, G. A., Šachot'ko, L. P. & Gagauz, O. E. (2010): *Osnovnye vyzovy demografičeskoj bezopasnosti: schodstva i različija v Moldove i Belarusi.* Kišinëv.

- Petz, I. (2015): Kultur als Faustpfand. Lukaschenkas neues Interesse für die belarussische Sprache. In: *Belarus-Analysen* 20, 6–10. <https://www.laender-analysen.de/belarus-analysen/20/>
- Poljakov, Ju. a. (red.) (1992): *Vsesojuznaja perepis' naselenija 1939 goda. Osnovnye itogi*. Moskva.
- Prigodič, N. G. (2021): Belorusskij jazyk kak sostavnaja čast' istorii i sovremenosti BGU. In: *Žurnal Belorusskogo gosudarstvennogo universiteta*. Filologija № 2, 6–12.
- Pryhodzič, M. (1998): Z historyi belaruskaj movy i jae vyvučennja. In: Lukašanec, A. et al. (red.): *Belaruskaja mova*. Opole, 13–24.
- Riehl, C. M. (2014): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen.
- Šachot'ko, L. P. & Kudelka, D. N. (2002): Ėtnojazykovej sostav naselenija Respubliki Belarus'. In: *Voprosy statistiki* №11, 30–37.
- Savitskaya, N. (2019): *Widerstreit um das Belarussische. Eine diskurs- und sozio-linguistische Analyse von Spracheinstellungen in internetbasierten Forendiskussionen*. Berlin.
- Schröder, B. L. (2004): *Sprachen, Einstellungen und nationale Selbstidentifikation. Zum Problem der Identitätsfindung in der Republik Belarus'*. Ruhr-Universität Bochum.
- Sjameška, L. (1998): Sacyjalingvistyčnyja aspekty funkcyjanavannja belaruskaj litaraturnaj movy ũ druhoj palove XX st. In: Lukašanec, A. et al. (red.): *Belaruskaja mova*. Opole, 25–54.
- Skutnabb-Kangas, T. & Phillipson, R. (1989): 'Mother tongue': The theoretical and sociopolitical construction of a concept. In: Ammon, U. (ed.): *Status and Function of Languages and Language Varieties*. Berlin, 450–477.
- Smolicz, J. & Secombe, M. (1988): Community languages, core values and cultural maintenance. The Australian experience with special reference to Greek, Latvian and Polish groups. In: Clyne, M. (ed.): *Australia, meeting place of languages*. Canberra, 11–38.
- Stankevič, Ja. (1921): *Belaruskaja pravapis' z praktykavan'njami*. Vil'nja.
- Steinke, I. (2000): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, U. et al.: *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg, 319–331.

- Straub, J. (1999): Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs. In: Assmann, A. & Friese, H. (Hrsg.): *Identitäten*. Frankfurt am Main 1999, 73–104.
- Strauss, A. L. (1968): *Spiegel und Masken. Die Suche nach Identität*. Frankfurt am Main.
- Sökefeld, M. (2007): Problematische Begriffe: „Ethnizität“, „Rasse“, „Kultur“, „Minderheit“. In: Schmidt-Lauber, B. (Hrsg.): *Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder*. Berlin, 31–50.
- Swaan, A. de (2001): *Words of the world: The global language system*. Cambridge.
- Tajfel, H. & Turner, J. C. (1986): The social identity theory of intergroup behavior. In: Worchel, S. & Austin W. G. (eds.), *Psychology of Intergroup Relations*. Chicago, 7–24.
- Taraškevič, B. (1918): *Belaruskaja gramatyka dlja škol*. Vil'nja.
- Temper, E. (2012): *Belarus verbildlichen. Staatssymbolik und Nationsbildung seit 1990*. Köln.
- Tesch, S. (2014): *Syntagmatische Aspekte der weißrussisch-russischen gemischten Rede: Kodemischen und Morphosyntax*. Oldenburg
- Timofeeva, E. A. (red.) (1971): *Narodnoe obrazovanie, nauka i kul'tura v SSSR. Statističeskij sbornik*. Moskva.
- Veštort, G. (1999): Smešannye formy reci. In: Bulyko, A. & Krysin, L. (red.): *Tipologija dvujazyčija i mnogojazyčija v Belarusi*. Minsk, 93–101.
- Wakengut, A. (2019): *The role of popular music forms in the construction of cultural identities in post-Soviet Belarus: discourses and practices of young Belarusians*. Dissertation, Universität Oldenburg.
- Wingender, M. & Schuster, W. (2008): Russisch – von der lingua franca in Osteuropa zur Mindeheitensprache in Deutschland. In: *Die Welt der Slaven* 2/2008, 209–229.
- Wimmer, A. (2000): Ethnizität. In: Streck, B. (Hrsg.): *Wörterbuch der Ethnologie*. Wuppertal, 53–55.
- Woolhiser, C. (2013): New Speakers of Belarusian: Metalinguistic Discourse, Social Identity, and Language Use. In: Bethea, D. M. & Bethin, C. Y.

- (eds.): *American contributions to the 15th International congress of Slavists*. Minsk, 63–115.
- Woolhiser, C. (2014): The Russian Language in Belarus: Language Use, Speaker Identities and Metalinguistic Discourse. In: Ryazanova, L. (ed.): *The Russian language outside the nation: Speakers and identities*. Edinburgh.
- Zaprudski S. (2014): Zur öffentlichen Diskussion der weißrussischen Sprachkultur, zum Aufkommen des Terminus 'Trasjanka' und zur modernen Trasjankaforschung. In: Hentschel, G., Taranenko, O. & Zaprudski, S. (Hrsg.): *Trasjanka und Suržyk – gemischte weißrussisch-russische und ukrainisch-russische Rede. Sprachlicher Inzest in Weißrussland und der Ukraine?* Frankfurt am Main, 119–142.
- Ždanova, M. P. (red.) (1989): *Narodnoe obrazovanie i kul'tura v SSSR. Statističeskij sbornik*. Moskva.
- Zeller, J. P. & Levikin, D. (2016): Die Muttersprachen junger Weißrussen. Ihr symbolischer Gehalt und ihr Zusammenhang mit sozialen Faktoren und dem Sprachgebrauch in der Familie. In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* (Neue Folge) 4, 114–144.
- Zensus (1926) = Central'noe stytističeskoe upravlenie SSSR 1928: *Vsesojuznaja perepis' naselenija 17 dekabnja 1926 g.: kratkie svodki. Vypusk IV: Narodnost' i rodnoj jazyk naselenija SSSR*. Moskva. Online unter: <http://elibrary.shpl.ru/ru/nodes/16537-vyp-4-narodnost-i-rodnoj-yazyk-naseleniya-sssr-1928#mode/inspect/page/139/zoom/5>
- Zensus (1989) = *Itogi Vsesojuznoj perepisi naselenija 1989 goda*. Tom VII. Online unter: [http://www.demoscope.ru/weekly/ssp/sng\\_nac\\_lan\\_89\\_be.php](http://www.demoscope.ru/weekly/ssp/sng_nac_lan_89_be.php)
- Zinovskij, V. I. (red.) (2010): *Peripis' naselenija 2009. Osnovnye organizacionnye metodologičeskie položenija*. Tom I. Minsk.
- Zinovskij, V. I. (red.) (2011): *Peripis' naselenija 2009. Nacional'nyj sostav naselenija Respubliki Belarus'*. Tom III. Minsk.



## 10 **Abbildungsverzeichnis**

<i>Abb. 1:</i> Verhältnis von Erstsprachen Russisch und BRGR und den primär verwendeten Sprachen in unterschiedlichen Kontexten, in %	74
<i>Abb. 2:</i> Verhältnis von Hochschulbildung und den primär verwendeten Sprachen in unterschiedlichen Kontexten, in %	76
<i>Abb. 3:</i> Verhältnis von Wohnortgröße (Stadt – Dorf) und den primär verwendeten Sprachen in unterschiedlichen Kontexten, in %	77
<i>Abb. 4:</i> BRGR als primärer Code in unterschiedlichen Regionen im Kommunikationskontext „Familie“, in %	78
<i>Abb. 5:</i> BRGR als primärer Code in unterschiedlichen Regionen im Kommunikationskontext „Freunde“, in %	78
<i>Abb. 6:</i> Anteil von Respondenten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen je nach Branche, in %	82
<i>Abb. 7:</i> Anteil von Respondenten mit aktiven Belarussisch-Kompetenzen, je nach Region, in %	83
<i>Abb. 8:</i> Entwicklung der Angaben zur Muttersprache in den Volkszählungen 1926–2019, in %	92
<i>Abb. 9:</i> Verteilung von Muttersprachen bei Respondenten mit unterschiedlichen Erstsprachen, in %	96
<i>Abb. 10:</i> Verteilung von Muttersprachen bei Respondenten mit und ohne aktive Belarussisch-Kompetenz, in %	97
<i>Abb. 11:</i> Verteilung von Muttersprachen bei Respondenten mit unterschiedlichen primär verwendeten Sprachen, in %	97
<i>Abb. 12:</i> Gründe für die Erklärung eines Codes als Muttersprachen, in %	100
<i>Abb. 13:</i> Zustimmung der Erweiterung des Gebrauchsbereichs der belarussischen Sprache, in %	102

<i>Abb. 14:</i> Weitergabe der belarussischen Sprache und Traditionen an die nächste Generation, in %	104
<i>Abb. 15:</i> Lokale vs. nationale Identität der jungen Belarussen, in %	109
<i>Abb. 16:</i> Lokale vs. nationale Identität und Größe des Wohnortes, in %	110
<i>Abb. 17:</i> Die am nächsten stehende Kultur und die erste Muttersprache, in %	112
<i>Abb. 18:</i> Die am nächsten stehende Kultur und die primär verwendete Sprache, in %	113
<i>Abb. 19:</i> Die am nächsten stehende Kultur und aktive Belarussisch-Kompetenzen, in %	113
<i>Abb. 20:</i> Unterschiede zwischen Kulturen, in %	115
<i>Abb. 21:</i> Erste Muttersprache und der Unterschied zwischen der belarussischen und russischen Kultur, in %	115
<i>Abb. 22:</i> Doppelte Identifikation: „Man kann gleichzeitig Belarusse und Russe sein“, in %	116
<i>Abb. 23:</i> Einfluss der Sprache auf die belarussische Kultur, in %	117
<i>Abb. 24:</i> Leseverhalten und aktive Belarussisch-Kompetenzen, in %	119
<i>Abb. 25:</i> Geopolitische Orientierung der Belarussen 2003–2016, in %	123
<i>Abb. 26:</i> Die Größe des Wohnortes und die politischen Ost-West-Orientierung, in %	125
<i>Abb. 27:</i> Die Region und die politischen Ost-West-Orientierung, in %	126
<i>Abb. 28:</i> Bildung und die politischen Ost-West-Orientierung, in %	126
<i>Abb. 29:</i> Komponenten belarussischer ethnisch-nationaler Identität, in %	132
<i>Abb. 30:</i> Box-Plot-Diagramm der vier extrahierten Komponenten im Vergleich	133
<i>Abb. 31:</i> Textumfang zu den Sprachassoziationen, in %	174
<i>Abb. 32:</i> Textumfang zu den Faktoren der ethnisch-nationalen Identität, in %	180

## 11 Tabellenverzeichnis

<i>Tab. 1:</i> Soziodemografische Daten der Respondenten	68
<i>Tab. 2:</i> Bildungsstufen der Respondenten	70
<i>Tab. 3:</i> Primär verwendete Kommunikationscodes in unterschiedlichen Kontexten	71
<i>Tab. 4:</i> Kombinationen von den primären Kommunikationscodes	71
<i>Tab. 5:</i> Sprachkompetenzen in belarussischer und russischer Sprache (Selbsteinschätzung)	80
<i>Tab. 6:</i> Sprachen in der Familie während der Kindheit der Befragten	84
<i>Tab. 7:</i> Kombinationen von Erst-/ Familiensprachen	85
<i>Tab. 8:</i> Wer/ was hat Sie bei der Aneignung des Belarussischen, des Russischen und der BRGR beeinflusst?	86
<i>Tab. 9:</i> Muttersprachen der jungen Belarussen	93
<i>Tab. 10:</i> Kombinationen von Muttersprachen	94
<i>Tab. 11:</i> Kombinationen von Erstsprache und Muttersprache	95
<i>Tab. 12:</i> Muttersprachen und Erstsprachen (Chi-Quadrat-Test)	96
<i>Tab. 13:</i> Kombinationen aus dem primären Kommunikationscode und der Muttersprache	98
<i>Tab. 14:</i> In welchem Bereich sollte die belarussische Sprache öfter gebraucht werden?	103
<i>Tab. 15:</i> Kulturelle Identifizierung junger Belarussen	111
<i>Tab. 16:</i> Modalwerte der identitätsrelevanten Faktoren	130
<i>Tab. 17:</i> Hauptkomponentenanalyse: Korrelation der Variablen mit den Komponenten	131

<i>Tab. 18:</i> Bestimmungsfaktoren der Komponente 1 „politisches und gesellschaftliches Engagement“. * $p < 0,05$ , ** $p < 0,01$ , *** $p < 0,001$	135
<i>Tab. 19:</i> Bestimmungsfaktoren der Komponente 2 „belarussische Kultur“. * $p < 0,05$ , ** $p < 0,01$ , *** $p < 0,001$	136
<i>Tab. 20:</i> Bestimmungsfaktoren der Komponente 3 „russische Sprache“. * $p < 0,05$ , ** $p < 0,01$ , *** $p < 0,001$	136
<i>Tab. 21:</i> Bestimmungsfaktoren der Komponente 4 „Territorium“. * $p < 0,05$ , ** $p < 0,01$ , *** $p < 0,001$	137
<i>Tab. 22:</i> Zusammensetzung der qualitativen Stichprobe	140
<i>Tab. 23:</i> Verhältnis der BRGR als einem primären Kommunikationsmittel zu der Größe des Wohnortes in der Kindheit (n=225)	156

## 12 Anlagen

### 12.1 Anlage 1: Fragebogen in deutscher Übersetzung

Belarussische Staatsuniversität  
Zentrum für soziologische und politische Forschung  
Fragebogen

#### Block 1: Allgemeine Fragen und Soziokulturelle Identität

1. Bitte beantworten Sie, inwieweit das Nachstehende in Ihrem Leben von Bedeutung ist:

(sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig, überhaupt nicht wichtig, schwer zu sagen)

- |                         |             |
|-------------------------|-------------|
| 1. Arbeit               | 5. Politik  |
| 2. Familie              | 6. Religion |
| 3. Freunde und Bekannte | 7. Bildung  |
| 4. Freizeit             |             |

2. Wie oft verbringen Sie Ihre Freizeit mit den folgenden Tätigkeiten?

(fast täglich, mindestens einmal wöchentlich, mindestens einmal im Monat, mehrmals im Jahr und seltener, nie)

1. Freunde treffen
2. Fernsehen
3. Filme schauen
4. Musik hören
5. Besuch von Konzerten, Festivals
6. Sport
7. Zeitung lesen

8. Bücher lesen
9. Besuch von Internetseiten (soziale Netzwerke ausgeschlossen)
10. Kommunikation über das Internet (soziale Netzwerke, Foren, Chatrooms usw.)
11. Computerspiele
12. Besuch eines Theaters, Museums, einer Ausstellung
13. Besuch einer Bar, eines Restaurants, Cafés, Clubs, einer Diskothek
14. Shoppen gehen
15. Besuch von Schönheitssalons, Friseurläden o. ä.
16. Ehrenamtliche Tätigkeit (Hilfe für benachteiligte Menschen, Tiere, Umweltschutz o. ä.)
17. Engagement in einem Verein, einer öffentlichen Einrichtung, Organisation o. ä.
18. Engagement in einer Partei, politischen Bewegung
19. Kirchenbesuche, Einhaltung religiöser Riten
20. Weiterbildung (Selbstbildung, Besuch von Kursen)
21. Handarbeit
22. Sonstiges, bitte angeben \_\_\_\_\_

**3. Was ist Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders wichtig?**

*Arbeit mit der Karte Nr. 1. Wählen Sie maximal 5 Merkmale aus*

1. Gute Bezahlung
2. Nette Arbeitskollegen, Mitarbeiter
3. Keine strenge Kontrolle
4. Sicherer Arbeitsplatz
5. Günstige Arbeitszeiten
6. Die Möglichkeit, eigene Initiative zu entfalten
7. Ein Beruf, bei dem man etwas Nützliches für die Allgemeinheit tun kann
8. Großzügige Urlaubsregelung
9. Ein Beruf, bei dem man mit Menschen zusammentrifft
10. Ein Beruf, bei dem man das Gefühl hat, etwas zu erreichen, zu leisten
11. Ein Beruf mit Verantwortung
12. Interessante Tätigkeit
13. Ein Beruf, der den eigenen Fähigkeiten entspricht

14. Neue Kompetenzen zu erwerben
15. Familienfreundlichkeit
16. Mitspracherecht bei wichtigen Entscheidungen
17. Gleichbehandlung aller Personen am Arbeitsplatz
18. Andere, bitte angeben \_\_\_\_\_

**4. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie mit jeder der nachstehenden Aussagen übereinstimmen.**

(stimme voll zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme nicht zu, schwer zu sagen)

1. Es ist die Pflicht der Eltern, das Beste für ihre Kinder zu tun, auch wenn sie selbst dafür zurückstehen müssen
2. Erwachsene Kinder sind dazu verpflichtet für die Eltern zu sorgen, auch wenn sie selbst dafür zurückstehen müssen
3. Kinder müssen bis zur Gründung einer eigenen Familie mit ihren Eltern zusammenleben
4. Die Ehe ist eine überholte Einrichtung
5. Für mich ist es wichtig Mutter / Vater zu werden, eigene Kinder zu haben

**5. A. Welcher Kultur stehen Sie am nächsten?**

*Arbeit mit der Karte Nr. 2. Eine Antwortmöglichkeit*

**B. Welcher Kultur stehen Sie noch nah?**

*Arbeit mit der Karte Nr. 2. Mehrfachantworten möglich*

(am nächsten, noch nah)

- |                              |                            |
|------------------------------|----------------------------|
| 1. Der belarussischen Kultur | 5. Der slavischen Kultur   |
| 2. Der russischen Kultur     | 6. Der europäischen Kultur |
| 3. Der polnischen Kultur     | 7. Der weltweiten Kultur   |
| 4. Der ukrainischen Kultur   | 8. Andere, welche genau    |

**6. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie mit den folgenden Aussagen übereinstimmen.**

(stimme voll zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme nicht zu, schwer zu sagen)

1. Es gibt einen großen Unterschied zwischen der russischen und belarussischen Kultur

2. Es gibt einen großen Unterschied zwischen der polnischen und belarussischen Kultur
3. Es gibt einen großen Unterschied zwischen der europäischen und belarussischen Kultur
4. Man kann gleichzeitig Belarusse und Russe sein
5. Die belarussische Kultur wird durch die russische Sprache bereichert
6. Für die Bewahrung der belarussischen Kultur ist es wichtig, den Gebrauchsbereich der belarussischen Sprache zu erweitern
7. Die belarussische Kultur verschwindet unter dem Einfluss der russischen Sprache

7. **A. Als was sehen Sie sich in erster Linie?**

*Arbeit mit der Karte Nr. 3. Eine Antwortmöglichkeit*

**B. Als was sehen Sie sich außerdem?**

*Arbeit mit der Karte Nr. 3. Eine Antwortmöglichkeit*

1. Als Bewohner der Ortschaft, in der Sie leben
2. Als Bewohner der Region (des Landkreises), in der (in dem) Sie leben
3. Als Bewohner Belarus
4. Als Bewohner der GUS-Staaten
5. Als Europäer
6. Als Weltbürger

8. **Welche Gefühle ruft es bei Ihnen hervor, dass Sie in Belarus leben?**

*Arbeit mit der Karte Nr. 4. Mehrfachantworten möglich*

- |                    |                          |
|--------------------|--------------------------|
| 1. Stolz           | 7. Gleichgültigkeit      |
| 2. Enttäuschung    | 8. Unsicherheit          |
| 3. Unzufriedenheit | 9. Hoffnung              |
| 4. Sicherheit      | 10. Zufriedenheit        |
| 5. Betrübtheit     | 11. Scham                |
| 6. Freude          | 12. Andere. Welche _____ |

9. **Inwieweit ist Ihrer Meinung nach das Nachstehende wichtig, um als Belarusse zu gelten?**

(sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig, unwichtig, schwer zu sagen)

1. In Belarus geboren zu sein

2. Die belarussische Staatsangehörigkeit zu besitzen
3. Den größten Teil des Lebens in Belarus verbracht zu haben
4. Belarussisch zu verstehen
5. Belarussisch zu sprechen
6. Russisch zu verstehen
7. Russisch zu sprechen
8. Anerkennung der politischen Institutionen und Gesetze Belarus
9. Sich als Belarussen zu fühlen
10. Belarussische Vorfahren zu haben
11. Die belarussische Geschichte zu kennen
12. Kenntnis und Einhaltung kultureller Traditionen und Bräuche der Belarussen
13. Teilnahme am politischen Leben des Landes
14. Aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
15. Anerkennung der offiziellen Staatssymbolik (Flagge, Wappen, Hymne)
16. Über die aktuellen kulturellen Ereignisse, Strömungen, Bewegungen in Belarus (Musik, Literatur, Theater, Kunst) informiert zu sein
17. Unterstützung der einheimischen Produzenten, Kauf belarussischer Waren

**10. Bitte, geben Sie die Eigenschaften an (maximal 3), die Sie weitestgehend den Belarussen, Russen, Polen, Ukrainern, Deutschen zuschreiben:**

1. Belarussen: \_\_\_\_\_  
 98. Ich habe im Hinblick auf die Nationalität keine Stereotypen  
 99. Schwer zu sagen
2. Russen: \_\_\_\_\_  
 98. Ich habe im Hinblick auf die Nationalität keine Stereotypen  
 99. Schwer zu sagen
3. Polen: \_\_\_\_\_  
 98. Ich habe im Hinblick auf die Nationalität keine Stereotypen  
 99. Schwer zu sagen
4. Ukrainern: \_\_\_\_\_  
 98. Ich habe im Hinblick auf die Nationalität keine Stereotypen  
 99. Schwer zu sagen

5. Deutschen: \_\_\_\_\_

98. Ich habe im Hinblick auf die Nationalität keine Stereotypen

99. Schwer zu sagen

**11. Inwiefern fühlen Sie eine Verbindung oder haben Sie das Gefühl der Einheit mit folgenden Gruppen?**

(ja vollkommen, eher ja, eher nicht, gar nicht, schwer zu sagen, die Frage trifft nicht zu)

1. Mit Vertretern Ihrer Nationalität
2. Mit Vertretern Ihres Berufsstandes
3. Mit Menschen derselben Konfession, Glaubensrichtung
4. Mit Menschen, die dieselben Lebenseinstellungen und Werte haben wie Sie
5. Mit den Bürgern Ihres Landes
6. Mit Ihren Familienangehörigen, Verwandten
7. Mit Menschen desselben sozialen Status
8. Mit Menschen mit ähnlichem Lebensstil (Kleidungsstil, Musikgeschmack, Freizeitvertreib)
9. Mit Menschen Ihres Geschlechts (Männer/Frauen)
10. Mit Ihrer Generation, mit Altersgenossen
11. Mit Menschen, mit denen Sie ein gemeinsames Hobby haben (z. B. Angeln, Fahrradfahren, Sammeln etc.)

**12. Bitte wählen Sie eine Aussage, die am besten Ihre Beziehung zur Gesellschaft beschreibt, in der wir leben. *Arbeit mit der Karte Nr. 5.***

1. Unsere Gesellschaft muss radikal (schnell, grundlegend) verändert werden
2. Unsere Gesellschaft muss schrittweise mit Hilfe von Reformen umgewandelt werden
3. Wir müssen unsere Gesellschaft vor jeder Art von Veränderungen schützen

**13. Wenn Sie zwischen der Vereinigung mit Russland und der Integration in die Europäische Union, unter Beibehaltung der Unabhängigkeit Belarus, wählen müssten, welche der beiden Optionen würden Sie wählen?**

1. Vereinigung mit Russland
2. Integration in die Europäische Union
3. Schwer zu sagen

14. Wenn Sie die Wahl hätten in ein anderes Land zu ziehen oder in Belarus zu bleiben, was würden Sie wählen?

1. Ich würde in Belarus bleiben → *Weiter zu Frage Nr. 17*
2. Ich würde für eine begrenzte Zeit in ein anderes Land ziehen, würde aber in Belarus wohnen bleiben wollen
3. Ich würde in ein anderes Land ziehen wollen
4. Schwer zu sagen

15. Wenn Sie in ein anderes Land ziehen wollen würden, welches Land wäre das? \_\_\_\_\_

16. Wenn Sie in anderes Land ziehen wollen würden, welches Ziel würden Sie damit verfolgen? Mehrfachantworten möglich

1. Um die Traditionen, Sprache, Kultur anderer Länder kennen zu lernen
2. Um eine Ausbildung zu machen, die Qualifikation zu steigern
3. Zum Arbeiten
4. Mit einem anderen Ziel, welchem \_\_\_\_\_

17. In welchen sozialen Netzwerken sind Sie registriert?

1. Facebook
2. VKontakte
3. Odnoklassniki
4. In anderen, welchen genau \_\_\_\_\_
99. In keinem sozialen Netzwerk

## Block 2: Sprache und Kommunikation

18. A. Welche Sprache halten Sie für Ihre Muttersprache?

*Eine Antwortmöglichkeit*

B. Wenn Sie eine zweite Muttersprache haben, welche?

*Eine Antwortmöglichkeit*

(Erste Muttersprache, Zweite Muttersprache)

1. Belarussisch
2. Russisch
3. Die belarussisch-russisch gemischte Rede

4. Polnisch
5. Ukrainisch
6. Andere (Geben Sie dies entsprechend für jede Spalte an) \_\_\_\_\_
99. Nicht zutreffend (eine Muttersprache)

**19. Warum halten Sie diese Sprache für Ihre Muttersprache?**

*Arbeit mit der Karte Nr. 6. Mehrfachantworten möglich. Wenn der Befragte zwei Muttersprachen nennt, dann sollte er die Fragen für beide Muttersprachen beantworten.*

(A. belarussisch, B. russisch, C. die belarussisch-russisch gemischte Rede, D. andere)

1. Die Sprache, die ich in der Kindheit gelernt habe
2. Die Sprache, die ich am besten sprechen kann
3. Die Sprache, die ich im Alltag gebrauche
4. Die Sprache, in der ich denke
5. Die Sprache meiner Eltern
6. Die Sprache, der Nationalität (ethnischen Gruppe), der ich angehöre
7. Die Sprache, die ich liebe und wertschätze
8. Sonstiges, was genau (Geben Sie dies entsprechend für jede Spalte an)  
\_\_\_\_\_

**20. Welche Sprache hat man in Ihrer Familie gesprochen, als Sie noch ein Kind waren? Mehrfachantworten möglich**

1. Belarussisch
2. Russisch
3. Die belarussisch-russisch gemischte Rede
4. Eine andere Sprache, welche \_\_\_\_\_

**21. In welchem Alter haben Sie Belarussisch und Russisch gelernt:**

1. In der Kindheit (bis zum 13. Lebensjahr)
2. Als Jugendlicher (zwischen 14 und 17 Jahren)
3. Als Erwachsener (ab dem 18. Lebensjahr)
4. Die Frage trifft nicht zu (spricht diese Sprache nicht).

**22. Auf welchem Niveau beherrschen Sie die belarussische und russische Sprache? Mehrfachantworten möglich**

1. Ich kann fließend schreiben
2. Ich kann fließend sprechen

3. Ich kann die gesprochene Sprache mühelos verstehen
  4. Ich kann fließend lesen
  5. Ich kenne die Sprache nicht
- 23. Beherrschen Sie andere Sprachen, in denen sie sich gut verständigen können?**
1. Ja
  2. Nein → *Weiter zu Frage 25*
- 24. Welche Sprachen, in denen sie sich gut verständigen können, beherrschen Sie?**
1. Englisch
  2. Deutsch
  3. Französisch
  4. Polnisch
  5. Spanisch
  6. Andere. Welche genau \_\_\_\_\_
- 25. Auf welcher Sprache kommunizieren Sie am häufigsten / für gewöhnlich...**  
(auf Belarussisch, auf Russisch, in der belarussisch-russisch gemischten Rede, die Frage trifft nicht zu)
1. ... in der Familie
  2. ... mit Freunden
  3. ... bei der Arbeit
  4. ... beim Studium / in der Ausbildung
  5. ... im Dienstleistungssektor ( im Supermarkt, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Café)
  6. ... in öffentlichen Einrichtungen
- 26. Geben Sie bitte an, wer / was Sie bei der Aneignung des Russischen, Belarussischen, der belarussisch-russisch gemischten Rede beeinflusst hat?**  
*Arbeit mit der Karte Nr.7. Mehrfachantworten möglich*
- (Russisch, Belarussisch, die belarussisch-russisch gemischte Rede)
1. Diese Sprache spricht (hat) meine Mutter gesprochen
  2. Diese Sprache spricht (hat) mein Vater gesprochen
  3. Diese Sprache sprechen (haben) meine Verwandten gesprochen
  4. Diese Sprache sprechen (haben) meine Freunde gesprochen
  5. In dieser Sprache wurde in der Schule unterrichtet
  6. Diese Sprache wird (wurde) auf der Arbeit gesprochen
  7. Das Fernsehprogramm, das Radio

8. Das Zeitunglesen
9. Das Lesen von Literatur
10. Theaterbesuche
11. Etwas anderes, was genau (Geben Sie dies entsprechend für jede Spalte an) \_\_\_\_\_
99. Ich kenne / gebrauche die Sprache nicht

**27. Haben Sie Situationen erlebt, in denen sie sich unwohl gefühlt haben (weil man sich Ihnen gegenüber negativ geäußert hat) etc., weil Sie auf Russisch, auf Belarussisch oder in der belarussisch-russisch gemischte Rede gesprochen haben?**

(ja, das ist schon vorgefallen, nein, das ist noch nie vorgefallen, ich gebrauche diese Sprache nicht)

1. Als ich auf Belarussisch gesprochen habe
2. Als ich auf Russisch gesprochen habe
3. Als ich in der belarussisch-russisch gemischte Rede gesprochen habe

*Wenn der Befragte bei Frage Nr. 27 bei allen Sprachen die zweite Antwort „Nein, das ist noch nie vorgefallen“ oder die dritte Antwort „Ich verwende die Sprache nicht“ gewählt hat → dann gehen Sie zu Frage Nr. 29. Falls bei mindestens einer Sprache die erste Antwort gewählt wurde, gehen Sie weiter zu Frage Nr. 28.*

**28. Falls etwas Ähnliches aufgetreten ist, in welchen Situationen war das? Arbeit mit der Karte Nr. 8. Mehrfachantworten möglich**

(wegen der Verwendung der belarussischen, wegen der Verwendung der russischen Sprache, wegen der Verwendung der belarussisch-russisch gemischten Rede)

1. Bei der Arbeit
2. Während der Schulzeit
3. Während des Spielens mit Gleichaltrigen in der Kindheit
4. Während des Besuchs der Fachschule oder Hochschule
5. Im Dienstleistungssektor (im Supermarkt, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Café)
6. In öffentlichen Einrichtungen
7. Bei der Bekanntschaft mit jungen Menschen
8. Auf der Straße

9. In einer anderen Situation, welcher \_\_\_\_\_
29. Bei der Frage nach der Erweiterung des Gebrauchsbereiches der belarussischen Sprache im alltäglichen Leben gibt es sowohl Anhänger als auch Gegner dieser Idee. Welche Position nehmen Sie persönlich ein? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 die absolute Zustimmung zur Aussage „Ich bin kategorisch gegen die Erweiterung des Gebrauchsbereiches der belarussischen Sprache“ und 10 die absolute Zustimmung zur Aussage „Ich bin voll und ganz für die Erweiterung des Gebrauchsbereiches der belarussischen Sprache“ bedeutet. *Arbeit mit der Karte Nr.9*  
(1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10)
1. Ich bin kategorisch gegen die Erweiterung des Gebrauchsbereiches der belarussischen Sprache
  2. Ich bin voll und ganz für die Erweiterung des Gebrauchsbereiches der belarussischen Sprache
99. Schwer zu sagen
30. In welchem Bereich sollte, Ihrer Meinung nach, die belarussische Sprache öfter gebraucht werden? *Arbeit mit der Karte Nr. 10. Mehrfachantworten möglich*
1. In der staatlichen Administration (Regierung, Beamte)
  2. In der Geschäftsleitung (bei der Antragstellung, bei Bescheiden, Buchführung etc.)
  3. Im Fernsehen, in der Presse, in anderen Bereichen der Massenmedien
  4. Bei Ihrer Arbeit
  5. In Kindergärten
  6. In der Schule
  7. In Hochschulen, Fachschulen
  8. In Ihrem Umfeld (Freunde, Bekannte)
  9. In Ihrer Familie
  10. Im Dienstleistungssektor (in Supermärkten, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Café)
  11. In anderen Bereichen, welchen \_\_\_\_\_
31. In welchem Maße ist Ihnen das Nachstehende wichtig: *Falls der Befragte keine Kinder hat, dann sollten Sie fragen:* „Wenn Sie Kinder hätten, in wel-

chem Maße wäre es Ihnen dann wichtig ...“

(sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig, völlig unwichtig, schwer zu sagen)

1. Dass Ihre Kinder die belarussische Sprache gut kennen
2. Dass Ihre Kinder die Geschichte und die Traditionen der Belarussen kennen
3. Dass Ihre Kinder in der Schule Werke belarussischer Autoren behandeln

### Block 3: Literatur

#### 32. Welche thematische Richtung bevorzugen Sie in der Literatur?

*Arbeit mit der Karte Nr. 11. Zwei Antworten möglich*

1. Fiktionale Literatur
2. Wissenschaftliche Literatur (z. B. fachbezogene Literatur, Fachzeitschriften etc.)
3. Populärwissenschaftliche Literatur (z. B. historische, philosophische, soziologische, esoterische etc.)
4. Für die Freizeitgestaltung (Zeitschriften, Kochbücher, Gartenarbeit, Handarbeit, Angeln etc.)
5. Nachschlagewerke (z. B. medizinische Ratgeber etc.)
6. Andere, welche \_\_\_\_\_
7. Ich lese überhaupt nicht. → *Weiter zu Frage Nr. 39*

#### 33. Wie oft lesen Sie fiktionale Literatur?

1. Fast täglich
2. Mindestens einmal wöchentlich
3. Mindestens einmal im Monat
4. Mehrmals im Jahr und seltener
5. Nie → *Weiter zu Frage Nr. 39*

#### 34. In welchen Sprachen lesen Sie fiktionale Literatur?

*Mehrfachantworten möglich*

1. Auf Belarussisch
2. Auf Russisch
3. In einer anderen, welcher \_\_\_\_\_

**35. Warum lesen Sie fiktionale Literatur auf Belarussisch, Russisch und in anderen Sprachen?** *Arbeit mit der Karte Nr. 12. Mehrfachantworten möglich*

(auf Russisch, auf Belarussisch, in anderen Sprachen)

1. Für mich ist es leicht / einfach in dieser Sprache zu lesen
2. In dieser Sprache gibt es eine größere Auswahl an Werken und Autoren, die mich interessieren
3. Bücher, die mich interessieren, gibt es nur in dieser Sprache; es gibt keine Übersetzung
4. Ich brauche das unbedingt für meine Arbeit, mein Studium
5. Um die Sprachkenntnis zu bewahren, zu verbessern
6. Ich vermeide es Übersetzungen zu lesen, ich bevorzuge stets das Original
7. Ich möchte in meiner Muttersprache lesen
8. Andere Gründe, bitte geben Sie an, welche \_\_\_\_\_
99. Ich lese in keiner dieser Sprachen

**36. In welchem Maße stimmen Sie den unten aufgeführten Ansichten zu? Sie lesen fiktionale Literatur ...**

(stimme zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme nicht zu, schwer zu sagen)

1. ... um sich zu bilden, den Horizont zu erweitern
2. ... um die Möglichkeit zu haben, die Werke im Kreise Ihrer Freunde Kollegen, Bekannten zu besprechen, um über Neuigkeiten informiert zu sein, um mitreden zu können
3. ... um sich zu entspannen, zur Unterhaltung
4. ... weil Sie es für Ihren Beruf, Ihr Studium unbedingt brauchen
5. ... weil Sie Gefallen am Nachdenken, Denken haben

**37. Lesen Sie fiktionale Werke ...?**

(ja, nein, schwer zu sagen)

1. Belarussischer Autoren
2. Russischer Autoren
3. Polnischer Autoren
4. Ukrainischer Autoren
5. Englischer, amerikanischer Autoren
6. Deutscher, österreichischer, Schweizer Autoren

7. Spanischer, lateinamerikanischer Autoren
8. Französischer Autoren
9. Autoren aus anderen Ländern, welche \_\_\_\_\_

**38. Gefällt es Ihnen zeitgenössische fiktionale Literatur der folgenden Sparte / Gattung / Richtung zu lesen?**

(ja, eher ja, eher nicht, nein, schwer zu sagen)

- |                             |                         |
|-----------------------------|-------------------------|
| 1. Krimis                   | 6. Science-Fiction      |
| 2. Liebes- und Frauenromane | 7. Lyrik                |
| 3. Abenteuerromane          | 8. Comics               |
| 4. Historische Romane       | 9. Andere, welche _____ |
| 5. Fantasy                  |                         |

**Die Fragen Nr. 39–42 richten sich nur an Nichtleser fiktionaler Literatur!!!**

**39. Haben Sie früher fiktionale Literatur gelesen (abgesehen von der Pflichtlektüre in der Schule und höheren Lehranstalten)?**

1. Ja
2. Nein → *Weiter zu Frage Nr. 43*

**40. Wann haben Sie aufgehört fiktionale Literatur zu lesen? Eine Antwortmöglichkeit**

1. Während der Schulzeit
2. Während der College-Zeit, des Studiums
3. Beim Eintritt in den Beruf
4. Sonstiges \_\_\_\_\_

**41. Aus welchen Gründen lesen Sie keine fiktionale Literatur? *Arbeit mit Karte Nr. 13. Mehrfachantworten möglich***

1. Keine Zeit
2. In Ihrem Umfeld liest niemand
3. Sie finden es nicht interessant
4. Lesen ist ziemlich anstrengend für Sie
5. Das Lesen von fiktionaler Literatur ist nicht mehr zeitgemäß
6. Aus einem anderen Grund, welchem \_\_\_\_\_

**42. Würden Sie anfangen fiktionale Literatur zu lesen, wenn...**

(ja, eher ja, eher nicht, nein, schwer zu sagen)

1. ... Ihnen jemand ein interessantes Buch geben würde
2. ...Ihnen jemand begeistert von einem Buch erzählen würde
3. ...jemand aus Ihrem Umfeld anfangen würde, fiktionale Literatur zu lesen.
4. ...Sie mehr Zeit hätten
5. ...Sie kein Internet, keinen Fernseher, keine Computerspiele hätten etc.
6. Aus einem anderen Grund, welchem \_\_\_\_\_

**43. Welche der unten aufgeführten fiktionalen Literatur kennen und/ oder lesen Sie? Arbeit mit der Karte Nr. 14. Mehrfachantworten möglich**

(kenne ich aus der Schulzeit, lese ich in der Freizeit, fürs Studium/ die Arbeit etc.)

1. Werke von belarussischen Autoren der vorsowjetischen und frühen sowjetischen Periode (z. B. Ja. Kolas, Ja. Kupala, M. Bogdanovič, K. Čěrnyj)
2. Werke von belarussischen Autoren der Nachkriegszeit und sowjetischen Periode (z. B. V. Korotkevič, I. Šamjakin, I. Melež, Ja. Bryl', V. Bykov)
3. Werke von Autoren der russischen Romantik und des russischen Realismus (z. B. A. Puškin, M. Lermontov, N. Gogol', F. Dostoevskij, L. Tolstoj, A. Čechov, N. Leskov, I. Bunin)
4. Russische Autoren aus der sowjetischen Periode (z. B. M. Gor'kij, A. Tolstoj, A. Platonov, M. Bulgakov, B. Pasternak)
5. Russische Lyrik des 20. Jahrhunderts und der Avantgarde (z. B. A. Achmatova, V. Majakovskij, N. Gumilëv, A. Blok, O. Mandel'stam, I. Brodskij)
6. Klassische europäische Literatur (ausgenommen der russischen) (z. B. E.M. Remarque, Ch. Dickens, G. Flaubert, E.T.A. Hoffmann, V. Hugo, Stendhal, T. Mann, H. Hesse, E.A. Poe, J. Joyce usw.)
7. Nichts von dem Genannten

**44. Was verstehen Sie unter einem belarussischen Autor? Arbeit mit der Karte Nr. 15. Maximal zwei Antwortmöglichkeiten**

1. Ein Autor, der seine Werke auf Belarussisch schreibt
2. Ein Autor, der in Belarus lebt

3. Ein Autor, der in Belarus geboren ist (aus Belarus stammt)
4. Ein Autor, der eine belarussische Abstammung (Vorfahren) hat, aber nicht zwingend in Belarus lebt
5. Ein Autor, der seine Werke in Belarus publiziert
6. Ein Autor, dessen Werke Belarus thematisch behandeln, mit Belarus verbunden sind
7. Sonstiges, was genau \_\_\_\_\_

45. Sind Sie der Meinung, dass die fiktionale belarussischsprachige Literatur für den Erhalt der belarussischen Sprache wichtig ist?

- |               |                    |
|---------------|--------------------|
| 1. Ja         | 4. Nein            |
| 2. Eher ja    | 5. Schwer zu sagen |
| 3. Eher nicht |                    |

#### Block 4: Musik

46. A. Welcher Musikstil gefällt Ihnen am besten?

*Arbeit mit der Karte Nr. 16. Eine Antwortmöglichkeit*

B. Welche Musikstile gefallen Ihnen außerdem?

*Arbeit mit der Karte Nr. 16. Mehrfachantworten möglich*

C. Welche Musikstile rufen bei Ihnen eine negative Reaktion hervor, gefallen Ihnen nicht? *Arbeit mit der Karte Nr. 16. Mehrfachantworten möglich*

(gefällt am besten, gefällt noch, gefällt nicht)

1. Pop
  2. Rock
  3. Hip-Hop
  4. Reggae
  5. Club Musik
  - Jazz
  6. Klassische Musik
  7. Ein anderer Stil, welcher (Geben Sie dies entsprechend für jede Spalte an)
- 
98. Keiner der Stile
  99. Schwer zu sagen

47. **Welche Radiosender bevorzugen Sie?** *Arbeit mit Karte Nr. 17. Mehrfachantworten möglich*

1. Belarussische (Pilot FM, Unistar, Stalica etc.)
2. Russische („Russkoe radio“, Evropa Pljus etc.)
3. Westliche Radiosender, die speziell für Belarus senden (Radio Svoboda, Eüraradyë, Radyë „Racyja“ etc.)
4. Andere westliche Radiosender (Radio aus Polen, Großbritannien, den USA etc.)
5. Andere Radiosender, welche \_\_\_\_\_
99. Ich höre kein Radio

48. **A. Die Musik welchen Landes bevorzugen Sie?** *Arbeit mit der Karte Nr. 18. Eine Antwortmöglichkeit*

**B. Die Musik welcher Länder gefällt Ihnen außerdem?** *Arbeit mit der Karte Nr. 18. Mehrfachantworten möglich*

(bevorzugen Sie, gefällt außerdem)

1. Belarus
2. Russlands
3. Großbritanniens, der USA
4. Polens
5. Der Ukraine
6. Deutschlands, Österreichs, der Schweiz
7. Italiens
8. Frankreichs
9. Anderer Länder, welcher \_\_\_\_\_
99. Schwer zu sagen

49. **A. In welcher Sprache sind die Liedtexte der Musik verfasst, die Sie am meisten hören?** *Eine Antwortmöglichkeit*

**B. In welchen Sprachen hören Sie außerdem Musik?** *Mehrfachantworten möglich*

(hören Sie am meisten, hören Sie außerdem)

1. Auf Belarussisch
2. Auf Russisch

3. Auf Englisch
4. In einer anderen Sprache, welcher (Geben Sie dies entsprechend für jede Spalte an) \_\_\_\_\_  
98. Ich bevorzuge Instrumentalmusik  
99. Schwer zu sagen

**50. Woher beziehen Sie meistens die Musik, die Sie gerne hören?** *Arbeit mit der Karte Nr. 19. Maximal drei Antwortmöglichkeiten*

1. Ich kaufe CDs, Schallplatten
2. Ich downloade Musik aus dem Internet
3. Ich kopiere, überschreibe mir Musik von Freunden und Bekannten (in MP3 und anderen Formaten)
4. Ich leihe mir CDs, Schallplatten von Freunden aus
5. Ich höre Musik online
6. Ich höre Radio
7. Ich höre und schaue Internetkanäle wie YouTube, Vimeo etc.
8. Sonstiges, was genau \_\_\_\_\_

**51. Wie oft hören Sie Musik...**

(täglich, mindestens einmal wöchentlich, mindestens einmal im Monat, alle zwei bis drei Monate, ein bis zweimal im Jahr und seltener, nie)

1. Zuhause
2. Auf dem Weg zur Lehranstalt, Arbeit
3. Während der Arbeitszeit / an der Uni etc.
4. In der Diskothek
5. Auf Privatpartys mit Freunden
6. Wenn Sie selbst Musik machen
7. In Clubs mit Livemusik (alternative Clubs, Jazz-Clubs etc.)
8. Auf Konzerten und Festivals

**52. Welche Musik wird in Clubs, auf Konzerten und Festivals gespielt, die Sie besuchen?** *Arbeit mit der Karte Nr. 20. Maximal zwei Antwortmöglichkeiten*

1. Indie, alternative rock
2. Metal
3. Punk

4. Hip-Hop
5. R&B
6. Reggae, Dub
7. House, Techno
8. Drum and Bass
9. Weltmusik, Ethno, Folk-Pop
10. Liedermacher
11. Volksmusik, Folklore
12. Pop
13. Chanson
14. Jazz
15. Andere, welche \_\_\_\_\_
99. Ich besuche keine Clubs, Konzerte, Festivals

**53. Inwieweit stimmen Sie dem Nachstehenden zu? „Ich höre Musik, weil...“?**  
 (stimme zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme nicht zu, schwer zu sagen)

1. Ich gerne zu Musik tanze
2. Musik meine Laune verbessert
3. Musik mir hilft, meine Emotionen und Gefühle auszudrücken
4. Musik mir eine gute Gelegenheit bietet, um Freunde zu treffen, Bekanntschaften zu schließen (in Clubs, auf Festivals etc.)
5. Musik meine politischen Ansichten widerspiegelt
6. Musik meine religiösen Ansichten widerspiegelt
7. Musik meine Weltanschauung widerspiegelt, meine Lebenseinstellungen bestärkt
8. Musik mir hilft, mich zu beruhigen, mit negativen Emotionen (Aggressionen etc.) fertigzuwerden
9. Musik mir das Gefühl von Freiheit gibt
10. Musik mir hilft, mich zu entspannen
11. Musik mir hilft, mich zu konzentrieren
12. Musik mich mit Menschen vereint, die mir nahe stehen
13. Musik bei mir bestimmte Erinnerungen, Assoziationen weckt
14. Ich Musik als Hintergrund brauche

54. Wessen Meinung beeinflusst Sie am meisten bei der Wahl der Musik, die Sie hören? Arbeit mit der Karte Nr.21. Maximal drei Antwortmöglichkeiten

1. Die Meinung enger Freunde
2. Die Meinung meiner Freundin (Ehefrau) / meines Freundes (Ehemannes)
3. Die Meinung meiner Geschwister
4. Die Meinung meiner Eltern
5. Von Musikkritikern (Musikzeitschriften, Blogs)
6. Von Radio-DJs
7. Von Club-DJs
8. Von Musiksendern
9. Meiner Gesprächspartner in sozialen Netzwerken, Foren
10. Meine eigene Meinung, ich orientiere mich an meinem eigenen Geschmack
11. Sonstiges \_\_\_\_\_

55. Wie bewerten Sie Untergrundmusik in Belarus (alternative Musik, inoffizielle Konzerte, Festivals, Subkulturen usw.)?

1. Positiv
2. Neutral
3. Negativ
4. Ich habe noch nie davon gehört → *Weiter zu Frage Nr. 57*
5. Schwer zu sagen

56. Könnten Sie sagen, was diese Untergrundkultur ausmacht?

- |              |                    |
|--------------|--------------------|
| 1. Ja        | 4. Nein            |
| 2. Eher ja   | 5. Schwer zu sagen |
| 3. Eher nein |                    |

## Block 5: Kleidung und Identität

57. Es existiert heute eine Vielzahl an Jugendkulturen, deren Mitglieder über gemeinsame Interessen, einen gemeinsamen Lebensstil usw. vereint sind (z. B. Punks, Goths, Rocker usw.). Gibt es unter solchen Kulturen eine, der Sie nahestehen? Wenn ja, welcher Kultur? *Den Befragten die Karte nicht zeigen, die Angabe der Befragten notieren, wenn nötig in der Kategorie „Andere Kultur“ um die jeweilige Kultur ergänzen*

1. Punk
2. Emo
3. Goth
4. Rapper, Hip Hopper
5. Hipster
6. Rocker
7. Roleplayer
8. Folk
9. Indie
10. Skinhead
11. Fußballfan
12. Andere Kultur: \_\_\_\_\_
13. Ich stehe keiner Jugendkultur nah → *Weiter zu Frage Nr. 59*

**58. Können Sie von sich sagen, dass Sie wie ein Vertreter dieser Kultur aussehen (Kleidung, Attribute, Frisur usw.)?**

1. Ja gänzlich
2. Nur teilweise
3. Nein
4. Die Kultur, der ich angehöre, hat keinen konkreten Stil

**59. A. Die Kleidung welcher der unten aufgeführten Stile tragen Sie am häufigsten? Arbeit mit Karte Nr. 22. Eine Antwortmöglichkeit**

**B. Die Kleidung welcher Stile tragen Sie außerdem? Arbeit mit der Karte Nr. 22. Mehrfachantworten möglich**

(tragen Sie am häufigsten, tragen Sie außerdem)

1. Klassisch (offizielle Kleidung, Kostüme für das Büro oder feierliche Veranstaltungen)
2. Military (Kleidung, die an Militäruniformen erinnert)
3. Romantisch (Kleidung mit Rüschen, Spitze)
4. Casual (Gegensatz zur offiziellen und Abendkleidung, gemütliche Alltagskleidung, Jeans, T-Shirts etc.)
5. Sportlich (Sportanzug, Logos von Sportteams, Baseballkappen etc.)

6. Glamour (luxuriöse Kleidung, Pelz, Federn, glänzende Materialien, viel Schmuck)
7. Retro (Kleidung, die in der Vergangenheit populär war)
8. Unisex (Kleidung sowohl für Männer als auch für Frauen)
9. Andere, und zwar \_\_\_\_\_
99. Schwer zu sagen

**60. Welche Kleidergröße haben Sie? Zwei Antwortmöglichkeiten, z. B. 50, 52**

- |                   |                   |
|-------------------|-------------------|
| 1. 38 und kleiner | 7. 50             |
| 2. 40             | 8. 52             |
| 3. 42             | 9. 54             |
| 4. 44             | 10. 56            |
| 5. 46             | 11. 58            |
| 6. 48             | 12. 60 und größer |

**61. Ihre Körpergröße?**

- |                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| 1. Kleiner als 1,60 m | 4. 1,81–1,90 m       |
| 2. 1,61–1,70 m        | 5. Größer als 1,90 m |
| 3. 1,71–1,80 m        |                      |

**62. NUR FÜR FRAUEN: Welche der folgenden Schuhvarianten tragen Sie am liebsten?**

1. Gänzlich flache Schuhe
2. Schuhe mit niedrigen Absätzen (bis 6 cm)
3. Schuhe mit hohen Absätzen (über 6 cm)
4. Schwer zu sagen

**63. Inwiefern haben Sie Interesse an offiziellen oder inoffiziellen Dresscodes (Kleidung, die beim Besuch bestimmter Veranstaltungen, Organisationen oder Einrichtungen verlangt werden), die in der Universität, bei der Arbeit, bei offiziellen Veranstaltungen angebracht sind usw.?**

1. Ich bin bemüht, mich an diese Dresscodes zu halten
2. Ich kleide mich nicht entsprechend dieser Dresscodes
3. Bei uns auf der Arbeit, im Studium gibt es weder offizielle noch inoffizielle Dresscodes
4. Schwer zu sagen

**64. Über Ihre Kleidung ...**

1. Bevorzugen Sie es positiv aufzufallen, den Menschen in Ihrem Umfeld zu gefallen
2. Bevorzugen Sie es, andere zu schockieren
3. Bevorzugen Sie es, gar nicht aufzufallen
4. Sonstiges \_\_\_\_\_
5. Schwer zu sagen

**65. Sie kleiden sich eher ...**

1. Gänzlich wie die meisten jungen Erwachsenen in Belarus
2. Eher wie die meisten jungen Erwachsenen in Belarus
3. Eher anders als die meisten jungen Erwachsenen in Belarus
4. Ganz anders als die meisten jungen Erwachsenen in Belarus
5. Schwer zu sagen

**66. A. Wie bewerten Sie folgende Arten sich zu kleiden?**

(positiv, neutral, negativ, schwer zu sagen)

**B. Welche der aufgeführten Kleidungsstilelemente verwenden Sie selbst?**

*(Falls sie keines der angegebenen Kleidungsstilelemente verwenden, dann brauchen Sie keine Angaben für diese Spalte zu machen)*

(so kleide ich mich selbst)

1. Die Verwendung von nationalen belarussischen Elementen in der Kleidung (belarussische Ornamente, Tracht oder Teile der Tracht)
2. Die Verwendung von internationalen ethnischen Elementen in der Kleidung (Ornamente, Muster, ...)
3. Die bewusste Verwendung weiß-rot-weißer Kleidungselemente (Accessoires) aus ideologischer Überzeugung

**67. Auf welche Weise erweitern Sie Ihre Garderobe? Mehrfachantworten möglich**

1. Ich wähle meine Kleidung selbst aus und kaufe sie selbst
2. Ich nähe sie selbst
3. Meine Eltern kaufen meine Kleidung
4. Mein Freund/ meine Freundin (Ehemann/ Ehefrau) kauft meine Kleidung
5. Ich bekomme Kleidung übertragen (z. B. von meinen Geschwistern)
6. Andere, welche \_\_\_\_\_

**68. Wenn Sie Kleidung auswählen, inwieweit sind Ihnen dabei die unten angeführten Kriterien wichtig?**

(sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig, unwichtig, schwer zu sagen)

1. Der Preis
2. Die Übereinstimmung mit Modetrends
3. Das Material
4. Die Marke
5. Der Herstellungsort
6. Die Möglichkeit mit anderen Kleidungsstücken, Accessoires zu kombinieren
7. Die Übereinstimmung mit Ihrer Weltanschauung, ihren Werten, Überzeugungen
8. Die Übereinstimmung mit Ihren politischen Einstellungen
9. Die Übereinstimmung mit Ihren religiösen Ansichten
10. Die Langlebigkeit
11. Eine gute Qualität
12. Der Komfort
13. Die Farbe

**69. Wie ist das Verhältnis von neuer Kleidung zu Secondhandkleidung (bereits getragene Kleidung, die Sie in einem Secondhandshop erworben haben oder die an Sie von Bekannten oder Verwandten übertragen wurde) in Ihrem Kleiderschrank?**

1. Nur neue Kleidung, Schuhe und Accessoires
2. Mehr neue Kleidung, Schuhe und Accessoires als Secondhandkleidung
3. In etwa gleich viel Secondhandkleidung, -schuhe und -accessoires wie neue Kleidung
4. Mehr Secondhandkleidung, -schuhe und -accessoires als neue Kleidung
5. Nur Secondhandkleidung, -schuhe und -accessoires
6. Schwer zu sagen

70. **A. Wo kaufen Sie am häufigsten Ihre Kleidung?** *Arbeit mit der Karte Nr. 23. Eine Antwortmöglichkeit*

**B. Wo kaufen Sie außerdem Ihre Kleidung?** *Arbeit mit der Karte Nr. 23. Mehrfachantworten möglich*

(kaufen Sie am häufigsten, kaufen Sie außerdem)

1. Auf dem Markt
2. Im Supermarkt
3. In Geschäften, Einkaufszentren (GUM, CUM, Univermag ...)
4. Im Atelier, beim Schneider
5. Im Fachgeschäft oder Markengeschäft
6. In der Boutique
7. Im Diskonter
8. Im Internetgeschäft
9. Andere, bitte (für jede Spalte) angeben \_\_\_\_\_
99. Schwer zu sagen

71. **Kaufen Sie Kleidung, Schuhe und Accessoires, die in Belarus produziert wurden?**

(ja, nein, schwer zu sagen)

1. Unterwäsche, Strumpfhosen und Socken
2. Strickwaren (T-Shirts, Kleider usw.)
3. Leinenbekleidung (Kleider, Kostüme usw.)
4. Andere Kleidung (Mäntel, Kostüme usw.)
5. Schuhe
6. Taschen
7. Andere Accessoires

72. **Wenn Sie alle Sachen betrachten, die Sie besitzen, von welchen Herstellern besitzen Sie dann am meisten Kleidung, Schuhe, Accessoires?** *Arbeit mit der Karte Nr. 24. Eine Antwortmöglichkeit*

1. Von belarussischen Herstellern
2. Von russischen Herstellern
3. Von polnischen Herstellern
4. Von ukrainischen Herstellern

5. Von türkischen Herstellern
6. Von chinesischen Herstellern
7. Von internationalen Herstellern bekannter Markenbekleidung
8. Von unbekanntem internationalen Herstellern
9. Aus eigener Herstellung (selbst genäht, gestrickt usw.)
10. Andere, und zwar \_\_\_\_\_
99. Schwer zu sagen

**73. Wieviel Geld geben Sie durchschnittlich im Monat für Kleidung, Schuhe und Accessoires aus?**

\_\_\_\_\_ belarussische Rubel

99. Schwer zu sagen (ich zähle nicht nach)

#### **Block 6: Soziodemographischer Block**

**74. Bitte geben Sie Ihr Alter an:** \_\_\_\_\_

**75. Geschlecht:**                      1. männlich                      2. weiblich

**76. Familienstand:**

1. verheiratet
2. in einer Partnerschaft lebend
3. geschieden
4. verwitwet
5. ledig

**77. Haben Sie Kinder?**      1. Ja, wie viele \_\_\_\_\_      2. Nein

**78. Bildungsstand:**

1. Unvollständige Mittelschule
2. Allgemeine Sekundärbildung
3. Professionell-technische Sekundärbildung
4. Sekundäre Fachausbildung
5. Hochschulbildung
6. Promotion

**79. Bildungsstand Ihrer Eltern:**

(A. Vater, B. Mutter)

1. Unvollständige Mittelschule
2. Allgemeine Sekundärbildung
3. Professionell-technische Sekundärbildung
4. Sekundäre Fachausbildung
5. Hochschulbildung
98. Weiß nicht

**80. Nationalität:**

- |             |                         |
|-------------|-------------------------|
| 1. Belaruse | 4. Ukrainer             |
| 2. Russe    | 5. Andere, welche _____ |
| 3. Pole     |                         |

**81. Nationalität Ihrer Eltern:**

(A. Vater, B. Mutter)

- |             |                         |
|-------------|-------------------------|
| 1. Belaruse | 4. Ukrainer             |
| 2. Russe    | 5. Andere, welche _____ |
| 3. Pole     | 98. Weiß nicht          |

**82. Religion:**

- |                       |                         |
|-----------------------|-------------------------|
| 1. orthodox           | 5. muslimisch           |
| 2. römisch-katholisch | 6. jüdisch              |
| 3. protestantisch     | 7. andere, welche _____ |
| 4. uniert             | 99. ohne Bekenntnis     |

**83. A. In welchem Land (welchem Teil der postsowjetischen Republik) sind Sie geboren?**

**B. Wo haben Sie Ihre Kindheit verbracht (Wo sind Sie aufgewachsen)?**

(A geboren, B. aufgewachsen)

1. in Belarus
2. in Russland
3. in Polen
4. in der Ukraine
5. in einem anderen Land, in welchem \_\_\_\_\_

84. **Weitestgehend haben Sie Ihre Kindheit verbracht in (sind Sie aufgewachsen in):**

1. in der Hauptstadt
2. in einer Großstadt (>100.000 Einwohner)
3. in einer mittelgroßen Stadt (50.000–100.000 Einwohner)
4. in einer Kleinstadt (< 50.000 Einwohner)
5. in einem Dorf

85. **Wie würden Sie die materielle Lage Ihrer Familie einschätzen?** *Arbeit mit der Karte Nr. 25. Eine Antwortmöglichkeit*

6. Wir leiden nicht unter finanziellen Einschränkungen. Wir können uns auch die teuersten Anschaffungen leisten (teures neues Auto, Wohnung etc.)
7. Unsere finanziellen Mittel ermöglichen einen ausreichenden Lebensstandard, wir können aber keine sehr teuren Anschaffungen tätigen (z. B. Immobilien oder teurere Autos etc.)
8. Wir können uns ausreichend mit Lebensmitteln und Kleidung versorgen, können uns aber keine teuren Anschaffungen leisten (z. B. Möbel und Elektrotechnik)
9. Unsere finanziellen Mittel reichen für Lebensmittel, allerdings haben wir Schwierigkeiten bei der Anschaffung anderer notwendiger Güter (z. B. Kleidung oder Arzneimittel usw.)
10. Oft haben wir sogar Schwierigkeiten, uns ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen

86. **Womit beschäftigen Sie sich zurzeit?**

1. Ich arbeite
2. Ich arbeite und studiere
3. Ich studiere → *Weiter zu Frage Nr. 89*
4. Ich kümmere mich um die Familie und den Haushalt (Hausfrau)  
→ *Weiter zu Frage Nr. 91*
5. Ich bin zeitweilig arbeitslos und studiere nicht  
→ *Weiter zu Frage Nr. 91*

**87. Wie würden Sie Ihre berufliche Position einordnen?**

1. Angestellter in leitender Funktion
2. Fachkraft (Anwalt, Buchhalter, Lehrer, Arzt, wissenschaftlicher Mitarbeiter etc.)
3. Angestellter der mittleren und unteren Ebene (Manager, Sekretär etc.)
4. Meister in der Produktion, Brigadeleiter
5. Facharbeiter
6. ungelerner Arbeiter
7. Privatunternehmer
8. Anderes: \_\_\_\_\_

**88. Branche, in der Sie arbeiten:**

- |                                 |                      |
|---------------------------------|----------------------|
| 1. Industrie                    | 7. Militär           |
| 2. Bauwesen                     | 8. Handel            |
| 3. Staatsverwaltung             | 9. Finanzen          |
| 4. Bildungswesen (Wissenschaft) | 10. Dienstleistungen |
| 5. Kultur                       | 11. Andere: _____    |
| 6. Gesundheitswesen             |                      |

**Frage 89 und 90 richten sich nur an derzeit Studierende!!!**

**89. An welcher Bildungseinrichtung studieren Sie? (Vollzeitstudium, Abend-/Fernstudium)**

1. Berufsschule
2. College, Technikum
3. Universität

**90. Fachgebiet der Hochschule (Fakultät), Fachschule, an der Sie studieren:**

1. Geisteswissenschaftlich
2. Naturwissenschaftlich
3. Technisch

**91. Wo wohnen Sie?**

1. Im Elternhaus oder der Wohnung der Eltern (bei den Eltern)
2. In einer Eigentumswohnung (im eigenen Haus)
3. In einem Wohnheim

4. In einer Mietwohnung,
5. In einem gemieteten Zimmer
6. Bei Verwandten, Freunden
7. Sonstiges \_\_\_\_\_

**92. Wohnort:**

1. Hauptstadt
2. Großstadt (>100.000 Einwohner)
3. Mittlere Stadt (50.000–100.000 Einwohner)
4. Kleinstadt (< 50.000 Einwohner)
5. Dorf

**93. Region:**

- |                   |                   |
|-------------------|-------------------|
| 1. Region Brest   | 5. Region Minsk   |
| 2. Region Vitebsk | 6. Region Mogilëv |
| 3. Region Gomel'  | 7. Stadt Minsk    |
| 4. Region Grodno  |                   |

**94. Sind Sie bereit in näherer Zukunft weitere Fragen zu beantworten?**

5. 1. Ja      2. Nein

→ *DAS INTERVIEW IST BEENDET*

**Abschlussfrage:**

Seien Sie bitte so nett und nennen Sie Ihren Namen und den Vatersnamen. Geben außerdem Ihre Telefonnummer an, unter der wir Sie für ein weiteres Gespräch erreichen können.

Name der / des Befragten \_\_\_\_\_

Telefonnummer \_\_\_\_\_

Ort der Durchführung des Interviews \_\_\_\_\_

Zeitpunkt der Beendigung des Interviews \_\_\_\_ h \_\_\_\_ min

Name des Interviewers / der Interviewerin \_\_\_\_\_

## 12.2 Anlage 2: Interviewleitfaden in deutscher Übersetzung

### Kindheit

- **Erzählen Sie bitte von Ihrem Leben in Belarus!** Wo sind Sie geboren? Wo haben Sie Ihre Kindheit verbracht? Woher kommen Ihre Eltern / Großeltern?
- **Welche Sprache war Ihre Erstsprache? Welche Sprachen wurden in Ihrer Familie gesprochen, als Sie ein Kind waren?**
- In welcher Sprache sprachen Sie mit Gleichaltrigen / Großeltern?
- Sie sind geboren / haben gelebt in ... Wie spricht man dort? **Glauben Sie, es gibt einen Unterschied, wie man in (großen / kleinen) Städten und Dörfern spricht?** Welchen?
- **Welche Sprache betrachten Sie als Ihre Muttersprache?** Wieso / Gefühle?
- (*Schule*) In welcher Sprache wurde an Ihrer Schule unterrichtet? Wie beurteilen Sie die Qualität des Belarussisch- / Russischunterrichts an Ihrer Schule? *Falls russischsprachige Schule:* Reichen die Unterrichtsstunden des Belarussischen aus, um die Sprache gut zu beherrschen?

### Gegenwart

- Was machen Sie aktuell? Wo haben Sie studiert / Ausbildung gemacht?
- **Welche Sprachen sprechen Sie normalerweise im Alltag?** Wenn verschiedene Sprachen, in welchen Situationen? Welche Sprache sprechen Sie normalerweise zu Hause, mit Freunden, bei der Arbeit (im Studium)? Wieso?
- *Falls die Muttersprache Belarussisch ist und der Interviewte kein Belarussisch spricht:* Wieso sprechen Sie kein Belarussisch? Unter welchen Bedingungen würden Sie Belarussisch sprechen?
- *Falls der Interviewte zu Belarussisch gewechselt ist:* Sie sprechen jetzt Belarussisch. Wieso sind Sie zu Belarussisch gewechselt? Wie haben Ihre Freunde / Verwandte darauf reagiert?
- Gab es Situationen, in denen es Ihnen unangenehm war, Belarussisch zu sprechen? Welche Situationen waren es?
- In Belarus spricht man auch eine belarussisch-russische gemischte Rede (sie wird auch ‚Trasjanka‘ genannt). Hören Sie die gemischte Rede oft? Wo / von wem hören Sie die gemischte Rede? Wo wird Ihrer Meinung nach gemischte Rede gesprochen (in großen / kleinen Städten, in Dörfern...)? Wie stehen die Belarussen zu der gemischten Rede?
- Verwenden Sie selbst die belarussisch-russische gemischte Rede? Wieso? Gab

es Situationen, in denen es Ihnen unangenehm war, die gemischte Rede zu verwenden (weil sie deswegen z. B. negativ behandelt wurden)? Welche Situationen waren es?

- **Wer spricht Ihrer Meinung nach gutes Belarussisch?** Was bedeutet es, gutes Belarussisch zu sprechen? Wo kann man gutes Belarussisch hören?
- **Wieso wird Belarussisch in Belarus so wenig gesprochen?** Wer spricht in Belarus Belarussisch? Wie stehen Sie zu denjenigen, die Belarussisch sprechen?
- **Welche Sprachen werden Ihrer Meinung nach in Zukunft in Belarus gesprochen** (von Ihren Kindern)? Welche Sprachen möchten Sie, dass Ihre Kinder sprechen? Wovon wird die zukünftige Sprachsituation abhängen? Würden Sie wollen, dass in Belarus mehr Belarussisch gesprochen wird? In welchen Bereichen? Wieso?
- **Welche Assoziationen verbinden Sie mit der belarussischen Sprache/ mit der russischen Sprache/ mit der belarussisch-russischen gemischten Rede?**
- Interessieren Sie sich für Sprachthemen (Kurse/Treffen)? Sind Sie Mitglied in irgendwelchen Vereinen?

#### **Lassen Sie uns über Belarussen und belarussische Kultur reden**

- Sie leben in Belarus (sind hier geboren/aufgewachsen) und betrachten sich als Belarusse. **Was ist für Sie wichtig, um sich als Belarusse zu fühlen?** (in Belarus geboren zu sein, Sprachen, Liebe zum Land, Liebe zur Sprache, Liebe zu Traditionen, Staatsbürgerschaft...)
- **Kann man ein Belarusse sein, ohne Belarussisch zu sprechen?**
- Was unterscheidet Belarussen von anderen Nationen (z. B. von Russen, Ukrainern, Polen...)?
- Was bedeutet für Sie ‚**belarussische Kultur**‘?
- **Gibt es einen Unterschied zwischen belarussischer und russischer/polnischer/europäischer Kultur?**
- **Gibt es einen Unterschied zwischen den Regionen Belarus?** Unterscheiden sich z. B. Traditionen in verschiedenen Regionen Belarus?
- **Können Sie sagen, dass Sie stolz auf Belarus sind?** Worauf genau sind Sie stolz? Wenn nein, wieso nicht?

## 12.3 Anlage 3: Codebuch

### 1. Bezeichnungen für BRGR

Wie wird die belarussisch-russische gemischte Rede von den Interviewten genannt?

### 2. Wechsel zum Belarussischen

In welchen Umständen würden die Interviewten zum Belarussischen wechseln?

Wie haben die Interviewten den Wechsel zur belarussischen Sprache vollzogen?

Welche Möglichkeiten gibt es, die belarussische Sprache zu unterstützen?

### 3. Faktoren der ethnisch-nationalen Identität

Inwieweit sind unterschiedliche Faktoren für die ethnisch-nationale Identitätskonstruktion der jungen Belarussen relevant? (Wer ist ein „echter“ Belarusse?)

#### 3.1 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Territorium

Territorium als Faktor der ethnisch-nationalen Identität (ein „echter“ Belarusse sollte in Belarus geboren sein / in Belarus aufgewachsen sein / in Belarus leben / nicht aus Belarus wegziehen wollen)

#### 3.2 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Sprache

Sprachen als Faktor der ethnisch-nationalen Identität

##### 3.2.1 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Sprache >> BRGR

##### 3.2.2 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Sprache >> Russisch

##### 3.2.3 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Sprache >> Belarussisch

#### 3.3 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Staatsangehörigkeit

Ein „echter“ Belarusse sollte die belarussische Staatsangehörigkeit besitzen

#### 3.4 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Abstammung

Abstammung als Faktor ethnisch-nationaler Identität (ein „echter“ Belarusse sollte belarussische Vorfahren haben)

- 3.5 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Geschichte**  
Ein „echter“ Belarusse sollte die belarussische Geschichte kennen
- 3.6 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Kultur / Traditionen**  
Ein „echter“ Belarusse sollte belarussische Kultur / raditionen kennen bzw. schätzen
- 3.7 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Liebe zum Land / zu den Leuten**  
Positive Gefühle zu Belarus / zu Belarussen als Voraussetzung der belarussischen Identität
- 3.8 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Selbstidentifikation**  
Autoklassifikation als Faktor der ethnisch-nationalen Identität (ein „echter“ Belarusse ist derjenige, der sich als solchen sieht)
- 3.9 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Mentalität**  
Wie zeichnet sich die belarussische Mentalität aus? Welche typischen Eigenschaften besitzen Belarussen? Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede gibt es im Vergleich mit anderen Nationen?
- 3.10 Faktoren der ethnisch-nationalen Identität >> Anderes**  
Andere Faktoren der ethnisch-nationalen Identität
- 4. Zukunftsperspektiven / Änderungspotenzial**  
Wie sehen / wünschen sich die Interviewten die sprachliche Zukunft in Belarus?
- 5. Definition Kultur**  
Wie definieren die Interviewten die (belarussische) Kultur?
- 6. Spracheinstellungen / Assoziationen**  
Welche Assoziationen / Gefühle haben die Interviewten selbst zu den drei Sprachcodes (Belarussisch, Russisch, BRGR)?  
Wie sehen die Interviewten die Bewertung der Sprachcodes durch Andere?
- 6.1 Spracheinstellungen / Assoziationen >> Assoziationen zum Belarussischen**
- 6.2 Spracheinstellungen / Assoziationen >> Assoziationen zum Russischen**
- 6.3 Spracheinstellungen / Assoziationen >> Assoziationen zur BRGR**

## 7. **Kommunikationskontexte**

In welchen Kommunikationskontexten werden die Sprachcodes (Belarussisch, Russisch und BRGR) verwendet?

### 7.1 **Kommunikationskontexte >> Sprachen an der Schule/ Uni**

Verwendung von Sprachen in den Lehreinrichtungen  
Qualität des Sprachunterrichtes

### 7.2 **Kommunikationskontexte >> Regionale Unterschiede**

Welche regionalen Unterschiede (bzgl. Sprache, Kultur, Traditionen) nehmen die Interviewten in Belarus wahr?

### 7.3 **Kommunikationskontexte >> Dorf-Stadt**

Welche Varietäten werden eher in der Stadt und welche auf dem Land verwendet?

## 8. **Prestige**

Welche Sprachen bzw. Varietäten sind prestigehafter?

## 9. **Gleichsetzung**

BRGR wird expliziert oder impliziert mit dem Belarussischen oder mit dem Russischen gleichgesetzt

### 9.1 **Gleichsetzung >> BRGR – Belarussisch**

### 9.2 **Gleichsetzung >> BRGR – Russisch**

## 10. **Pro-Argumente – Belarussisch**

Aus welchen Gründen wird die belarussische Sprache in Belarus / von dem Interviewten verwendet?

## 11. **Kontra-Argumente – Belarussisch**

Aus welchen Gründen wird die belarussische Sprache in Belarus / von dem Interviewten nicht / wenig verwendet?

### 11.1 **Kontra-Argumente – Belarussisch >> andere Erst- / Familiensprache**

Belarussisch ist keine Erstsprache; Eltern sprechen nicht Belarussisch

### 11.2 **Kontra-Argumente – Belarussisch >> Geschichte**

historische Gründe für den Nicht-Gebrauch des Belarussischen

**11.3 Kontra-Argumente – Belarussisch >> 2 Staatsprachen**

2 offizielle Staatsprachen; jeder ist frei das Russische zu wählen

**11.4 Kontra-Argumente – Belarussisch >> gesellschaftlicher Druck, Probleme**

Fehlende Kommunikationspartner

Schlechte Behandlung der Belarussischsprecher

Probleme in der Ausbildung/ bei der Arbeit

**11.5 Kontra-Argumente – Belarussisch >> Belarussisch-Kompetenzen**

Fehlende/ schlechte Belarussisch-Kompetenzen führen zu Unsicherheit und Scham

Wunsch die BRGR zu vermeiden

**11.6 Kontra-Argumente – Belarussisch >> Anderes**

andere Gründe

**12. Muttersprache**

Welche Sprachen/ Varietäten werden als Muttersprachen bezeichnet?

Aus welchen Gründen werden die jeweiligen Sprachen als Muttersprachen bezeichnet?

**13. Erstsprache**

Sprache der Erstsozialisation/ Familiensprache in der Kindheit

## 12.4 Anlage 4: Originalzitate aus den Interviews

1. И: *Аесли про прошлое, про школу вспомните... на каком языке у Вас преподавание велось?*  
Р: *На белорусском велось. [...] История на белорусском и физика... все такие предметы. Было сложно преподавателям, которые приходили в школу ... математика, например, они учили на русском языку, а школа требовала, щоб прэпадавалі на белорусском. Было сложно, это было вдно и нам. И когда давал листики с контрольными, все время пытал як переводзіцца тое слова... Ну, а так, все разговаріваю на смешанам в школе. Дети и учителя. В деревне все люди друг друга знают, так і разаварываю на сваем языке. (03\_w\_brgr\_d, Pos. 17–18)*
2. *[...] мне прыйшлося ва ўніверсітэце размаўляць на рускай мове: прыйшла знаёміцца з аднагрупнікамі, з выкладчыкамі – усё на рускай мове. (05\_w\_b\_d, Pos. 108)*
3. *Сейчас я учусь в БНТУ на инженера-программиста. [...] Там все разговаривают на русском. (09\_m\_r\_st, Pos. 38)*
4. *Очень жаль в это верить, – то, что забывается белорусский язык и, наверное, в скором будущем, как бы этого ни хотелось, он будет отходить от нас все дальше и дальше. (04\_w\_r\_d, Pos. 110)*
5. *Але праблема была не моўная, а больш псіхалагічная: калі з аднымі людзьмі размаўляеш на адной мове, а на наступны дзень на іншай, таму трэба было знайсці нейкія хітрыкі, каб гэта абгрунтаваць і самому псіхалагічна было прасцей. (14\_m\_b\_mi, Pos. 26)*
6. *Было такое моцнае непрызнанне спачатку. А потым – маладзейшыя (маці з бацькай) махнулі рукой, а бабуля... ёй гэта не падабаецца [...] (10\_m\_b\_mi, Pos. 34)*
7. *У нас белорусский язык считается более националистическим. Лично я так считаю. (01\_m\_r\_st, Pos. 135)*
8. *Маці баялася, праз тое, што я пішу па-беларуску, што мяне абавязкова арыштуе КДБ і пасодзюць, бо беларуская мова – гэта па тыпу мова апазіцыі. (15\_m\_b\_mi, Pos. 38)*
9. *А нас что объединяет? У нас только государство, ну хотя бы государство, а то будет как на Украине, это вообще будет раскол. (06\_m\_r\_mi, Pos. 198)*
10. *А зачем менять? Как живет... главное, чтоб не было войны, а остальное – это нормально. Как в этой... как в Украине – вечно война... главное, чтоб не было войны. (18\_w\_brgr\_st, Pos. 92)*
11. *Так, у вёсцы няма чыстай беларускай мовы, наколькі я ведаю – я не чула нідзе. Ёсць, канешне, свае дыялекты, калі можна так сказаць, але ўсе размаўляюць на такой змешанай мове. (05\_w\_b\_d, Pos. 14)*
12. *[...] бацька пачаў асэнсоўваць сябе як українец, як палешук (напэўна, хутчэй як палешук). (08\_w\_b\_mi, Pos. 6)*
13. *Я не з вёскі, а з гарадской прасторы, таму на рускай. (14\_m\_b\_mi, Pos. 12)*
14. *[...] намя чым пакуль што ганарыцца. (14\_m\_b\_mi, Pos. 160)*

15. *Мне здаецца, што ўвогуле прыйшоў такі дзіўны час, калі нацыянальнасць і этнас гэта не тое, што даецца ад нараджэння, а тое, як ты сам сабе вызначаеш.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 78)
16. *[...] как принято у нас в стране.* (01\_m\_r\_st, Pos. 16)
17. *Тогда это было время «площади», чувствовался запах перемен в стране, которых всем хотелось. [...] Но перемен не случилось, желание говорить на – белорусском и прекратилось.* (01\_m\_r\_st, Pos. 147)
18. *[...] в силу того, что я очень часто летом у бабушки в деревне отдыхала, это трасянка больше, чем русский или белорусский.* (02\_w\_r\_st, Pos. 18)
19. *А как до дому прязджаеш, проскаківаюць иногда сваи родныя слова, но большая часць на русскіх... чувствуеш, себя немножко по-другому в семье, не так как раньше.* (03\_w\_bgrg\_d, Pos. 20)
20. *Но у нас тожэ ўсе гаворылі по-дзэравенску. У нас не было такога, штоб там хто по-рускі ці па-беларускі, такой быў наш дзэравенскі гавор.* (07\_w\_bgrg\_d, Pos. 34)
21. *Белорусом считаю, потому что я здесь родился, именно поэтому белорусом я себя считаю.* (13\_m\_bgrg\_d, Pos. 101)
22. *Родина, бацькашчына, и есть своя мова, свои предки, это никак нельзя забыть.* (16\_m\_bgrg\_st, Pos. 52)
23. *Язык – важная часть, но не главная составляющая белоруса.* (16\_m\_bgrg\_st, Pos. 146)
24. *Нет, знаете, так как моё детство прошло в основном в деревне, то это была «трасянка» быстрее.* (17\_w\_bgrg\_mi, Pos. 12)
25. *Потому что приезжаешь в деревню, там слышишь, ну тоже, не чисто белорусский, а какой-то диалект, какую-то тоже «трасянку» и привыкаешь.* (17\_w\_bgrg\_mi, Pos. 12)
26. *Ну а трасянка наогул – гэта рэч, якая з’явілася тут натуральна. Па-першае, я настойваю на тым, каб адрознівалі трасянку ад дыялекта.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 36)
27. *Трасянка – гэта калі проста перамешваюцца, а дыялект – гэта калі на поўдні адно слова будзе так, а на поўначы па-іншаму.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 98)
28. *У нас в деревне, как бы, белорусскоязычная, трасянка в основном, школа была белорусскоязычная и поэтому в основном все на белорусском языке, на трасянке.* (04\_w\_r\_d, Pos. 10)
29. *И: А вот эта трасянка, она к какому языку, как думаете, ближе? К русскому, или белорусскому?*  
*Р: К русскому.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 135–136)
30. *В самом детстве у нас был такой язык, такой украинский с акцентом польского.* (03\_w\_bgrg\_d, Pos. 10)
31. *Гэта, канешне, не так страшна, калі размаўляеш на трасянке, таму што трасянка – гэта не толькі беларуска-руская, гэта нават і польская.* (05\_w\_b\_d, Pos. 52)
32. *Конечно есть различия. Различия больше зависят от территории, которая прилегает к этой области, т.е. если прилегает Польша, то люди преимущественно*

- с польскими словами разговаривают, если Украина, то с украинскими. Вот так. К России естественно с русскими словами. (01\_m\_r\_st, Pos. 123)*
33. И: [...] *Где Вы больше слышите такую речь?*  
Р: *У себя дома непосредственно. В общении с родителями, со знакомыми, которые из моей деревни. (04\_w\_r\_d, Pos. 79–80)*
34. *Да, домой приезжаешь, уже язык совсем... потому что родители, они же не говорят по-русски, говорят на своем языке, так, как им удобно, так они и говорят [...]*  
(18\_w\_bgrg\_st, Pos. 18)
35. *А ў сферы палітыкі па-іншаму: там, бывае, нехта і на трасянцы размаўляе [...]*  
(14\_m\_b\_mi, Pos. 90)
36. *Да, часто едешь вот в автобусе, еще где-то там, женщины, бабушки, они на «трасянке» вот общаются. (17\_w\_bgrg\_mi, Pos. 62)*
37. *А на работе у нас говорят обычным языком, простым. (18\_w\_bgrg\_st, Pos. 40)*
38. *Я сутыкаўся, але такую жорсткую трасянку чуў толькі ў маленькіх гарадах ці вёсках. Простых людзей гэта мова, здаецца, якой размаўляюць у Беларусі ў аграгарадках, калгасах асабліва старэйшае пакаленне блізу 50. (15\_m\_b\_mi, Pos. 50)*
39. *[...] в деревне говорюць на таком, смешанам. (03\_w\_bgrg\_d, Pos. 72)*
40. *[...] у нас в деревне только старые люди говорят на таком языке, а молодежь, яны больш пераходзяць на рускій. (03\_w\_bgrg\_d, Pos. 68)*
41. *Есть даже города большие, которые преимущественно разговаривают на трасянке. (01\_m\_r\_st, Pos. 34)*
42. *У крамах, у банках, на пошце – там усюды руская мова, там ніхто не размаўляе, не зьяртаецца да цябе на беларускай мове. (05\_w\_b\_d, Pos. 72)*
43. *Ну, чаццё ўсёго слышэн русскій. Почти везде. Чаццё ўсёго слышэн русскій, дажэ еслі где-то в автобусе едешь или в метро, кто-то разговаривает и разговаривает на русском. (09\_m\_r\_st, Pos. 62)*
44. *То есть в деревнях больше трасянка и белорусский, а в городах больше русский язык. (16\_m\_bgrg\_st, Pos. 78)*
45. *На ім мало людзей гаворыць. Я вельмі рэдка чую, каб у хто-та Мінске дапусцім, разгаварывал на беларуском. (03\_w\_bgrg\_d, Pos. 30)*
46. *Учителя белорусского языка. [...] Ну, и, закоренелые какие-нибудь бабушки, дедушки, которые живут непосредственно в деревнях, и они через всю жизнь... на белорусском языке прожили. (04\_w\_r\_d, Pos. 96)*
47. *Некоторые, кто постарше – бабушки, дедушки – я помню, что они на беларускай мове разгаварывалі часта [...]*  
(13\_m\_bgrg\_d, Pos. 13)
48. *Я скажу так, на беларуском языке у нас начинается говорить в основном молодежь. (01\_m\_r\_st, Pos. 135)*
49. *[...] я вышла з сярэдняй школы з добрым веданнем беларускай мовы: я магла пісаць, магла чытаць, магла размаўляць і акцэнт у мяне не было. (08\_w\_b\_mi, Pos. 14)*

50. *Ну, а так, все разговаривают на смешаном в школе. Дети и учителя. В деревне все люди друг друга знают, так і разаварываюць на сваём языке.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 18)
51. *Ну, яны стараліся на чыста беларускай мове, але падчас у іх прабягалі словы на трасянке, нейкія выразы.* (05\_w\_b\_d, Pos. 20)
52. *Дарэчы, ціснулі і з боку вучобы. Я адказваў па-беларуску, вучыўся па-беларуску [...] Некаторыя настаўнікі адносіліся вельмі пазітыўна да гэтага. [...] А некаторыя, наадварот: я з вамі гавару па-руску, мы тут вядзем заняткі па-руску, таму нельга так.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 28)
53. *В основном преобладает русский язык. Ну, трасянка, это так скажем у нас на факультете, потому что у нас многие из деревень.* (16\_m\_brgr\_st, Pos. 54)
54. *У меня в институте есть одна девочка, иногда она говорит чисто на белорусском.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 32)
55. *Сложный вопрос. Одновременно считаю оба языка: русский и белорусский. Я их не делю в этом плане. В плане родного.* (01\_m\_r\_st, Pos. 70)
56. *Родным я не магу назваць ні рускую мову, ні беларускую – няма для мяне такога паняцця – “родная мова”.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 12)
57. *[...] свій язык родны трэба знаці то 100процентаў, шо трэбо.* (07\_w\_brgr\_d, Pos. 192)
58. *Я считаю, что это наш... наша родная мова.* (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 44)
59. *Ну потому, что я родился в Республике Беларусь и, ну я считаю может даже своим долгом... А вообще мне просто нравится.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 48)
60. *А но всё-таки в Беларуси, страна называется Беларусь, то, по сути, родной язык должен быть белорусский.* (09\_m\_r\_st, Pos. 124)
61. *Сейчас, в последнее время, я очень часто начала слушать даже музыку нашу, белорусскую, я больше обращаюсь к литературе белорусской. Я начала как-то больше книжек читать...* (04\_w\_r\_d, Pos. 52)
62. *Можна, таму што і школа была беларуская, і нас заўсёды прывучалі, што беларуская культура, беларуская мова – гэта так важна. [...] І, напэўна, з дзяцінства так пайшло, што беларуская мова – гэта родная мова.* (05\_w\_b\_d, Pos. 46)
63. *Кажуць, той родны язык, на якім ты нешта думаеш. Вось у меня думкі на беларускай мове, на трасянке – на рускай я амаль ніколі нічога не думаю.* (05\_w\_b\_d, Pos. 86)
64. *Как для меня, то мне проще говорить на русском.* (03\_w\_brgr\_d, Pos. 28)
65. *Ну, просто я на русском всё время разговариваю.* (09\_m\_r\_st, Pos. 32)
66. *Потому что мои родители так говорили, их родители так в большинстве говорили.* (09\_m\_r\_st, Pos. 124)
67. *І так, гэта мая родная мова, на якой я доўгі час рабіў высновы пра сябе і пра свет, вучыўся размаўляць і чытаць. Першая кніга, якую я прачытаў, была, відаць, па-руску.* (15\_m\_b\_mi, Pos. 24)
68. *Ну, потому шо почти сколько я пражыла, за ўсе годы я на гэтым языку толькі і гаварыла. І как бы з дзевяці...* (07\_w\_brgr\_d, Pos. 68)

69. И: *Свой Бездежский язык Вы не считаете родным?*  
 Р: *Не. Не зусім. Потому что я і с Вами могу говорить на русском. (03\_w\_bgr\_d, Pos. 33–34)*
70. *«Трасянка» для меня зависит от места и от времени. Если я в деревне, я могу применять, но всё равно, когда ты вот находишься в Минске, и когда я дома в Солигорске, всё равно стараюсь только по-русски. (17\_w\_bgr\_mi, Pos. 42)*
71. И: [...] *А Вы не считаете трасянку своим родным языком?*  
 Р: *Трасянка... ну, я трасянку считаю, что это просто смесь. Это не язык, потому что его никто не изучает, это просто смесь, это, может быть, только первоисточки русского языка, можно так сказать, или белорусского. (13\_m\_bgr\_d, Pos. 26–27)*
72. *Ну, як я казала, што калі ў Польшчу ездзіла, і там хутчэй беларускую мову разумеюць, чым рускую [...] таму што мовы падобныя нечым. (05\_w\_b\_d, Pos. 84)*
73. *Хотя, если брать ту же Украину, намного проще их понимать, если знаешь белорусский язык, а не только русский. Потому что украинский и белорусский – они немножко... сильно похожи. (09\_m\_r\_st, Pos. 108)*
74. *І вось, карацей, неяк так: ледзь не ручкі цалавалі – “дзякуй, што ты па-беларуску размаўляеш, бо гэта так важна”. (08\_w\_b\_mi, Pos. 32)*
75. *Усе адносяцца станоўча, усе стараюцца таксама адказаць мне напрыклад “дзякуй” ці “калі ласка” таксама на мове. Усем падабаецца. Усе кажуць, вось як класна, што ты... ты малайчынка, кажуць. (12\_w\_b\_mi, Pos. 38)*
76. *А я буду адчуваць сябе псіхалагічна камфортна, што нарэшце раблю нешта правільна. І вось з 15 год я размаўляю па-беларуску у грамадстве. (08\_w\_b\_mi, Pos. 6)*
77. *Ну і сам сабе ты адчуваеш так, што ты не проста яшчэ адзін грамадзянін рэспублікі, а што ты нешта большае, іншае. (10\_m\_b\_mi, Pos. 38)*
78. *Зараз беларуская мова – гэта маркёр інтэлектуальная эліты. (08\_w\_b\_mi, Pos. 34)*
79. *Наверное, это ощущение, что ты относишься к той небольшой группе людей, которые им владеют. (11\_w\_r\_mi, Pos. 34)*
80. [...] *я і працу знайшла сваю фактычна праз беларускую мову. (08\_w\_b\_mi, Pos. 34)*
81. *Па-першае, наколькі да мяне звяртаюцца па пераклад з рускай па беларускую, каб гэта было прыгожа. (15\_m\_b\_mi, Pos. 60)*
82. *Мы такія ж, як і рускамоўныя. Ніякія перавагі ў галаву не прыходзяць. (12\_w\_b\_mi, Pos. 86)*
83. *Все-таки в Беларуси у нас два главных языка, более предпочтение отдают русскому. (04\_w\_r\_d, Pos. 76)*
84. *Ты можеш выбіраць, у нас два гасударственных [...] (11\_w\_r\_mi, Pos. 44)*
85. *А преимущественно у нас родители и мы разговариваем на русском языке. Поэтому белорусский язык так мало и используется. Дети берут пример со своих родителей. (01\_m\_r\_st, Pos. 111)*
86. *Якая мова стала для іх роднай з дзяцінства, на такой яны і размаўляюць, перавучацца нікому асоба не хочацца, прывычка такая. (05\_w\_b\_d, Pos. 190)*

87. Мне кажется, если хочешь разговаривать на белорусском, его надо знать очень хорошо. Чтобы он не переходил в трясянку. (01\_m\_r\_st, Pos. 91)
88. Но я бы хотела сама полностью перейти на белорусский язык, но не знаю, почему не перехожу, боюсь. [...] Что мало знаю слов, что не так поймут меня. Ну не знаю, в общем. Вот такое вот внутреннее состояние. (02\_w\_r\_st, Pos. 28–30)
89. Почти все люди разговаривают на русском языке, поэтому, человек с белорусской речью вызывает какие-то ухмылки... (01\_m\_r\_st, Pos. 52)
90. Ну, нас не тое што не любяць – нас не разумеюць часцей за ўсё. [...] І гэта вельмі частая сітуацыя, з-за якой большасць людзей, якія спрабавалі перайсці на беларускую мову, кідалі гэта і працягвалі размаўляць па-руску – гэта больш зручна: ты ўпэўнены, што цябе зразумеюць [...] (10\_m\_b\_mi, Pos. 12)
91. Не факт, што мяня поймут [...] Скажам так, щоб не быць «белой вороной», не выдзяляцца, поэтому не перехожу. (17\_w\_bgrg\_mi, Pos. 68)
92. Я юрист, працую юристам – працую, канешне, па-руску [...] І з-за гэтага, з-за таго, што асноўная частка людзей тут не хоча, каб іх юрист размаўляў па-беларуску [...] (10\_m\_b\_mi, Pos. 14)
93. Ва ўніверсітэце выкладчык быў. У нас з ім стасункі былі спецыфічныя. Яму не вельмі падабалася, што я размаўляю па-беларуску, ён мне гэта некалькі разоў казаў. (14\_m\_b\_mi, Pos. 86)
94. [...] гэта было найцяжэйшым для мяне, што ў сям'і ніхто гэта не падтрымліваў: ні бацька, ні маці, ні бабуля [...] (10\_m\_b\_mi, Pos. 28)
95. Тут много причин. Начиная с исторических, что Беларусь была частью России. Поэтому, язык преимущественно русский. (01\_m\_r\_st, Pos. 107)
96. Может из-за того, что раньше мы были в составе СССР. Там же все на русском, может даже это повлияло на то, что основная масса на русском языке. (04\_w\_r\_d, Pos. 98)
97. У ліцэй жа я таксама прыйшла рускамоўнай – я ў ліцэй перайшла. (08\_w\_b\_mi, Pos. 30)
98. Але так здарылася, што потым пачаў вучыцца ў іншай установе – у адным з мінскіх каледжаў. І здарылася так, што ў мяне з'явіліся спачатку беларускамоўныя сябры, потым добрыя настаўнікі. (10\_m\_b\_mi, Pos. 6)
99. И: [...] Расскажите, как вы перешли на белорусский язык?  
Р: Недзе ў 16 гадоў, калі ў школе вучыўся, пасля сустрэчы з пісьменнікам Уладзімірам Арловым. Гэта была такая падзея, якая натхніла, зацікавіла... не праз моўны аспект, а праз гістарычны. (14\_m\_b\_mi, Pos. 23–24)
100. [...] у 15 гадоў, займаючыся літаратурай, я задаў сабе простае пытанне. [...] Ці ведаю я класных літаратараў, якія мяне па-сапраўнаму ўражваюць, беларускамоўных з Беларусі? (15\_m\_b\_mi, Pos. 8)
101. Да я амаль яго не вывучаў, насамрэч. Я і дагэтуль на ім чытаў. Што школа дала, так гэта магчымасць чытаць. Гаварыць – не, але чытаць. (10\_m\_b\_mi, Pos. 28)

102. И: У Вас получилось резко в один день перейти?  
Р: Нет, канешна. Спачатку было складана. Гэта была трасянка такая. (12\_w\_b\_mi, Pos. 19–20)
103. И: И как у вас получилось перейти на белорусский язык? Сразу?  
Р: Ну, не адразу... Але праблема была не моўная, а больш псіхалагічная: калі з аднымі людзьмі размаўляеш на адной мове, а на наступны дзень на іншай, таму трэба было знайсці нейкія хітрыкі, каб гэта абгрунтаваць і самому псіхалагічна было прасцей. (14\_m\_b\_mi, Pos. 25–26)
104. Ситуацыя с языками сёйчас будзе такой же как и есть, ничего меняться не будет. (01\_m\_r\_st, Pos. 213)
105. Я песіміст і фаталіст. Я думаю, што Беларусь ніколі не будзе беларускай. [...] Умоўна кажучы, усё будзе як ёсць. (15\_m\_b\_mi, Pos. 62)
106. И: Как вы думаете, будущее поколение на каком языке будет разговаривать в Беларуси?  
Р: Гэта цяжка сказаць, канешне... скарэй, напэўна, на рускай, таму што руская мова больш выкарыстоўваецца ў Беларусі, як гэта можна заўважыць. Таму я так лічу, што на рускай. (05\_w\_b\_d, Pos. 89–90)
107. Я надеюсь, что будет уменьшаться, будут переходить на чисто русский или белорусский. В основном смешанная речь, я считаю, что она в деревнях и небольших городах, а на данный момент, население сельское уменьшается, поэтому, я думаю, оно будет уменьшаться. Я надеюсь. (02\_w\_r\_st, Pos. 134)
108. Мне здаецца, раз ужо шмат-шмат дзесяцігоддзяў адбываецца ўрбанізацыя, яна наступова сьдзіе на не. (15\_m\_b\_mi, Pos. 64)
109. Я надеюсь, что у него будет будущее... я надеюсь, что те, кто общается на данный момент, в особенности, молодежь будут прививать это своим детям и тоже будут разговаривать на белорусском. (02\_w\_r\_st, Pos. 130)
110. Я очень надеюсь, что он не пропадет. Что будет наравне с русским, а желательно еще и выше. (16\_m\_brg\_r\_st, Pos. 86)
111. Меня ситуация которая сейчас есть в Беларуси, в плане языка – устраивает. Это меньшая из всех проблем, что люди разговаривают на русском или белорусском языке. (01\_m\_r\_st, Pos. 133)
112. Ситуация с языком будет меняться только с подачи правительства. Всякие реформы могут начать проводиться только так. Только так язык может изучаться с большей или меньшей степенью. (01\_m\_r\_st, Pos. 213)
113. Мне здаецца, калі ўвадзілася б палітыка беларускамоўнасці, то пабольшылася бы колькасць людзей. (12\_w\_b\_mi, Pos. 84)
114. Вот пока, я же говорю, у нас нет такой политики, чтоб [...] что-то было направленно на поддержку белорусского языка, у нас будет преобладать русский язык. (17\_w\_brg\_mi, Pos. 104)
115. Мне кажется, если бы хаця бы ў школах вельсць на беларускам языке, больш людзей гаварылі на беларускам. (03\_w\_brg\_d, Pos. 62)

116. *На мой погляд, трэба змяняць адукацыю, рабіць акцэнт на ўсім нацыянальным.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 8)
117. *Тут концерт, выставкі, ярмаркі – што-нібудзь такога рода чтобы проводилось на белорусском языке.* (04\_w\_r\_d, Pos. 88)
118. *У любым выпадку, нацыянальнае тэлебачанне мусіць быць на нацыянальнай мове, а нацыянальная мова ў нас адна [...] (08\_w\_b\_mi, Pos. 8)*
119. *[...] што калі краіна і будзе беларускамоўнай (а я спадзяюся, што калісьці так і будзе), то гэта будзе 50 на 50: то бок палова краіны беларускамоўная, палова – не, і не больш з боку беларускамоўных, толькі пад моцным прымусам з боку дзяржавы, але гэта было б не пажаданым.* (10\_m\_b\_mi, Pos. 30)
120. *[...] из под кнута начать говорить не заставишь, наверное, это должно поменаться, не знаю, сознание людей [...]* (11\_w\_r\_mi, Pos. 62)
121. *Усё залежыць толькі ад нас. Калі мы гэта будзем самі развіваць, калі будзем паказваць нашым дзецям напрыклад, то, я спадзяюся, канешне, што беларуская мова будзе толькі пашырацца, а не паміраць паціху.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 92)
122. *Но надо начинать с себя, детей своих учить, и со временем может что-то и получится.* (16\_m\_bgr\_st, Pos. 90)
123. *Если бы друзья гаварілі на беларускам, то я бы себя чувствовала уверенно. И могла бы с окружающими говорить.* (03\_w\_bgr\_d, Pos. 40)
124. *То есть, если кто-то будет со мной общаться на белорусском, я буду с ним на белорусском говорить.* (13\_m\_bgr\_d, Pos. 83)
125. *Мне нравится наш родной язык. Он интересный, мелодичный.* (02\_w\_r\_st, Pos. 26)
126. *Я люблю белорусский язык, он такой мягкий, приятный.* (03\_w\_bgr\_d, Pos. 24)
127. *[...] я люблю гэту мову, мне падабаецца. Яна прыгожая гучыць.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 70)
128. *У меня сразу возникает образ светловолосой девушки, в национальном костюме, в платье, венки... купалінка, рэчанька. Народное, светлое что-то...* (02\_w\_r\_st, Pos. 146)
129. *Чамусьці, з прыродай асацыіруецца. З чымсьці такім прыемным, спакойным, добрым, гармонія. Усе асацыяцыі такія прыемныя.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 110)
130. *Лес, речка, вот сейчас в голове как раз «закрутилось», такая белорусская природа. Озера, вот с чем у меня ассоциируется, первая мысль.* (16\_m\_bgr\_st, Pos. 102)
131. *Белорусский язык, почему-то первые ассоциации у меня, картинки в голове – это преподаватели.* (11\_w\_r\_mi, Pos. 84)
132. *Янка Купала мне сразу приходит в голову почему-то, и Якуб Колос. Скорее всего, ассоциации со школьных времен, когда мы книжки эти читали, и читали, учили стихи [...]* (13\_m\_bgr\_d, Pos. 93)
133. *Стэрыатып ёсць у школе, што беларуская мова – гэта мова калгаснікаў, што размаўляюць ёй у вёсках.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 56)
134. *[...] на тот момент еще то, что ты загаварываеш на белорусской мове, это казалось, что ты какой-то колхозник, или что.* (16\_m\_bgr\_st, Pos. 20)

135. Я ўпершыню пачую, што беларуская мова гучыць вельмі клёва і сучасна, пазітыўна і ўражвае. Вось неяк у 14–15 гадоў, абсалютна ў адрыве ад меркавання бацькоў, якія і сёння могуць сказаць, што беларуская мова цялячая, сялянская. (15\_m\_b\_mi, Pos. 8)
136. Цябе проста разумець сталі! Ужо ніхто (амаль ніхто) не крычыць, што “А, вось – апазіцыя!” і г.д. (10\_m\_b\_mi, Pos. 18)
137. Маці баялася, праз тое, што я пішу па-беларуску, што мяне абавязкова арыштуе КДБ і пасодзюць, бо беларуская мова – гэта па тыпу мова апазіцыі. (15\_m\_b\_mi, Pos. 38)
138. А русский – повседневный. (06\_m\_r\_mi, Pos. 142)
139. Да, особо таких ассоциаций нет. Ну, русский, он везде, к нему уже все привыкли. Никаких особо ассоциаций с ним нет. Не знаю, честно, не знаю, что Вам сказать. (09\_m\_r\_st, Pos. 142)
140. У мяне няма негатыўных асацыяцый. Калі пра беларускую мову нейкае ўнутранае асэнсаванне ёсць, то пра рускую ў мяне хутчэй нейтральнае стаўленне. (15\_m\_b\_mi, Pos. 72)
141. И: А с русским языком какие ассоциации?  
Р: С преподавателем по русскому языку. (03\_w\_brg\_r\_d, Pos. 79–80)
142. Почему-то массовость, много людей, город – что-то вот такое, что-то новое, не такое, какая-то новизна, что-то не то. Слово крутится... Русский – это город. (04\_w\_r\_d, Pos. 120)
143. У мяне руская мова асацыіруецца адразу не з Беларуссю, а з Расеяй. [...] Усё ж такі руская мова ў мяне больш з расейцамі асацыіруецца. (12\_w\_b\_mi, Pos. 112)
144. І ёсць такія моманты, калі трэба падкрэсліць іранічнасць сітуацыі, напрыклад, нешта высцебаць, панізіць градус сур’ёзнасці. [...] Аднаведна, калі чалавек добра валодае (што не малаважна) літаратурнай беларускай мовай, і калі ён дазваляе сабе ўжываць трасянку ў якасці прысмакі, асабліва сці мовы, то на мой погляд, гэта дазваляльна. [...] А калі чалавек ужо год размаўляе па-беларуску і ўсё роўна трасяніт, то ў мяне ўжо пытанні. [...] Вось гэта, канешне, непрымальна, на мой погляд, бо калі ты ўжо асэнсавана пераходзіш на беларускую мову, то будзь ласкавы – вывучы. (08\_w\_b\_mi, Pos. 36)
145. Я не задумывалась об этом, если честно, Мне режет слух. (02\_w\_r\_st, Pos. 90)
146. Прасцей, канешне, выразіць нейкую сваю думку на трасянке, чым на чыстай беларускай мове – я магу нейкае слова забыцца і ўсё роўна трасянка можа пайсці. Ну і таксама на рускай. Таму я адношуся да гэтага нармальна. Гэта з’ява для Беларусі звычайная. (05\_w\_b\_d, Pos. 54)
147. [...] в общем, я считаю, что даже трасянка лучше, чем просто русский. (06\_m\_r\_mi, Pos. 284)
148. Да и честно вот, не знаю, на белорусском языке всё меньше и меньше всего: и газет, и прочего. Так что пускай хоть «трасянка» хоть где-то будет. (09\_m\_r\_st, Pos. 84)
149. Да, бывают насмешки, то есть, с русской стороны. С белорусской – не знаю. С русской – часто. (13\_m\_brg\_r\_d, Pos. 55)

150. У меня муж очень против... вот этот вот язык... – или разговаривай по-русски или разговаривай по-белорусски – я тебя не понимаю, из двух одно. (18\_w\_bgrg\_st, Pos. 16)
151. [...] у меня бывает проскакивает трясанка, но стараюсь я не мешать... как-то, мне кажется, это и для русского языка плохо, и для белорусского – плохо, потому что как-то это не то – смешивать языки. (13\_m\_bgrg\_d, Pos. 11)
152. Нет, я считаю, ну, как бы лучше либо чистый русский либо непосредственно белорусский. [...] Но я не скажу, что я против «трясянки», но как бы я считаю, что тоже «трясянка» – это неправильно. То бишь человек тогда демонстрирует, скажем, нет достаточных знаний ни одного языка, ни второго. (17\_w\_bgrg\_mi, Pos. 110)
153. Нэ знаю, якія чувства. Добрыя, нармальныя, люблю гэты язык. Свабодна з ім... Мы з дзеўкамі, з падругамі з дзэрэвнi, то мы толькі на таком гэтым языку, як сустрачаемся, толькі і гаворымо. (07\_w\_bgrg\_d, Pos. 72)
154. Я считаю, что это нормально, вполне. Потому что вельмі цяжка гаворить только на русском, или только на белорусском в нашей стране. Поэтому трясанка, так скажем, социальный язык больше. (16\_m\_bgrg\_st, Pos. 64)
155. Не. Трясянка – яна гучыць нават часам не вельмі прыгожа. Беларускую мову я лічу вельмі прыгожай, а трясанка – яна змешаная, гучыць не так, як чыстая мова, таму не лічу гэта роднай мовай. (05\_w\_b\_d, Pos. 44)
156. И: А вы сами как относитесь?  
Р: Ну, нармальна, таму што жыла, размаўляла на гэтай мове, і бацькі, бабулі, дзядулі. Прасцей, канешне, выразіць нейкую сваю думку на трясанке, чым на чыстай беларускай мове – я магу нейкае слова забыцца і ўсё роўна трясанка можа пайсці. (05\_w\_b\_d, Pos. 53–54)
157. Ну не знаю, я думаю, если говорить, значит ты должен говорить на белорусском, ну я трясанку, не знаю, может я как-то ее не уважаю ее, или в общем к ней отношусь предвзято. (06\_m\_r\_mi, Pos. 68)
158. Ну я думаю это терпимо... Не знаю. Я думаю вполне терпимо, потому что вот на Каменной Горке идешь и слышишь эту трясанку, нормально все вроде общаются. (06\_m\_r\_mi, Pos. 94)
159. Смешанный замечается тоже кстати, но, не фанат. Не знаю, каку нему относиться, вообще не люблю, лучше бы на белорусском разговаривали. (06\_m\_r\_mi, Pos. 144)
160. [...] в общем, я считаю, что даже трясанка лучше, чем просто русский. (06\_m\_r\_mi, Pos. 284)
161. И: Ясно. А как Вы относитесь к «трясянке»? Или к людям, которые говорят на трясанке?  
Р: Ну как бы... я сейчас должен сказать, что «это плохо», но...  
[...]  
И: А почему Вы так сказали, что «я должен сказать, что «это плохо»...  
Р: Ну, не знаю. Просто это больше как официальное интервью. (09\_m\_r\_st, Pos. 81–86)

162. И: *А со смешанной? Русско- белорусской. Какие ассоциации.*  
 Р: *Ассоциации, честно говоря – деревня. Врать не буду. Кто разговаривает на таком языке, грубо говоря, их «колхозники» обзывают. Поэтому, ассоциации только с деревней.* (01\_m\_r\_st, Pos. 154–155)
163. И: *Со смешанной речью, с трясянкой какие у вас ассоциации?*  
 Р: *Ну, канешне, з домам, з вёскай... Я, можна сказаць, люблю размаўляць на трясянке.* (05\_w\_b\_d, Pos. 111–112)
164. *Если я даже чую такое, то вспоминаю свою деревню. Вспоминаю, як мама ўтром вставала, свой агарод... Калі я чую слова, я сразу представляю хатку і заборчык около яе.* (03\_w\_brg\_r\_d, Pos. 82)
165. *Престиж у руского языка.* (04\_w\_r\_d, Pos. 86)
166. *Не, ну престижнее, я думаю, всё-таки русский. [...] Потому что он везде. Ну серьёзно, потому что он везде.* (09\_m\_r\_st, Pos. 118–120)
167. *Престижнее я считаю кстати белорусский, вот официальных много встреч слышал вот на белорусском языке, да, ну это в основном были на белорусском.* (06\_m\_r\_mi, Pos. 116)
168. И: *А среди молодежи какой язык престижнее?*  
 Р: *Глядзячы па якім сацыяльным колам глядзець. Ну, не ведаю. Для мяне беларуская. Я лічу, што беларуская мова – мова людзей, якія больш інтэлігентныя, больш развітыя, шырока думваюць [...] Адукаваныя больш.* (12\_w\_b\_mi, Pos. 89–90)
169. *Популярнее русский, а престижнее, я бы сказал, наверное, даже белорусский.* (13\_m\_brg\_r\_d, Pos. 47)
170. [...] *если например брать трясянку, то конечно среди молодежи, я не могу сказать, что она является престижным показателем. Все - таки, если брать русский язык и трясянку, то русский язык, конечно, будет в приоритете, и престижней.* (11\_w\_r\_mi, Pos. 76)
171. [...] *пры гэтым ты разумееш, што адбываецца ў свеце, што адбываецца з тваёй краінай, то, у прыцыпе, ты беларус.* (08\_w\_b\_mi, Pos. 24)
172. *Соблюдает законы и правила Республики Беларусь.* (17\_w\_brg\_r\_mi, Pos. 138)
173. *Я скажу так, ты можешь быть евреем и африканцем, но если ты чувствуешь, что ты любишь эту землю и все прочее, то ты можешь считать себя белорусом.* (01\_m\_r\_st, Pos. 179)
174. [...] *калі я [ініага этнічнага паходжання], але пры гэтым я вырасла тут, калі каштоўнасці гэтай культуры мне блізкія, калі мова гэтай культуры мне блізкая, людзі гэтай культуры мне блізкія [...]* (08\_w\_b\_mi, Pos. 22)
175. *Я сама я ж не могу сказаць, шо я чыста беларуска, у мэне мамка... я ж напаловіну з Украіны украінка, а напаловіну – бацька-беларус. То я сэбя чыстой не можу назваць.* (07\_w\_brg\_r\_d, Pos. 182)
176. И: *А что значит для Вас белорусская культура? Что входит в белорусскую культуру?*  
 Р: *Ну это праздники, это какие-то традиции, это язык собственно, естественно.*  
 И: *Какой?*  
 Р: *Белорусский.*

- И: *А русский? [...] Он входит в белорусскую культуру?*  
 Р: *Я думаю нет. Не должен входить. Песни, белорусская культура, театр, легенды, книги. (06\_m\_r\_mi, Pos. 209–216)*
177. И: *[...] может быть белорусская культура и на русском языке?*  
 Р: *Может быть даже на русском, но на русском языке может быть рассказано про белорусские традиции, про белорусское кино или белорусские книги, или авторов. (13\_m\_brgr\_d, Pos. 120–121)*
178. *Русский язык? Ну, конечно, относится. Потому что он у нас тоже один из государственных языков. Я думаю, конечно, русский язык мы относим к белорусской культуре. (17\_w\_brgr\_mi, Pos. 168)*
179. И: *А знать или любить традиции Беларуси обязательно?*  
 Р: *Канешне. А як без гэтага? Гэта ж часта гісторыі, частка культуры, таму трэба. (05\_w\_b\_d, Pos. 141–142)*
180. И: *А что еще делает человека белорусом?*  
 Р: *Знание истории Беларуси, знание ее культуры, традиций [...] (09\_m\_r\_st, Pos. 147–148)*
181. *Как ты себя чувствуешь, кем. Чувствуешь себя белорусом – будь белорусом. Чувствуешь кем-то другим, будь кем-то другим. (01\_m\_r\_st, Pos. 181)*
182. *Жаданне быць беларусам – і ўсё. [...] Я не хачу быць рускім, не хачу быць украінцам, не хачу быць палякам, а жадаю быць беларусам. Вось у гэты момант ты беларус, на мой погляд. (10\_m\_b\_mi, Pos. 56)*
183. *[...] у нас сложилась картина белоруса, что это не всегда, в большинстве своем, человек, который разговаривает именно на белорусском языке. (11\_w\_r\_mi, Pos. 90)*
184. *Ты можаш размаўляць і на трасянцы, і на рускай – і быць беларусам. (14\_m\_b\_mi, Pos. 126)*
185. *Беларуская мова не ёсць маркёр беларуса. Паглядзіце: большая частка краіны, больш паловы – не зусім беларусы... Але на мой погляд, беларуская мова – гэта прыкмета асэнсаванага беларуса. (08\_w\_b\_mi, Pos. 24)*
186. *[...] вельмі добра быць у Беларусі белаураем беларускім, а не рускім беларусам у Беларусі. (10\_m\_b\_mi, Pos. 26)*
187. *Хотелось бы, чтобы человек знал хоть чуточку белорусского языка, тогда его можно было бы назвать белорусом. (04\_w\_r\_d, Pos. 148)*
188. *Ён можа не размаўляць па-беларуску Ну, любіць, канешне, павінен беларускую мову, няглядзячы на тое, размаўляе на ёй ці не размаўляе. (12\_w\_b\_mi, Pos. 128)*
189. И: *А отчасти русской почему, из-за каких причин считаете себя?*  
 Р: *Потому что приближаюсь к этой основной массе, которая разговаривает на русском языке. (04\_w\_r\_d, Pos. 141–142)*
190. *Если сказать по языкам, то могу сказать, что я не считаю себя белорусом, потому что я разговариваю на русском языке. (13\_m\_brgr\_d, Pos. 101)*
191. *То, что делает тебя белорусом, то, что ты живешь в этой стране. (01\_m\_r\_st, Pos. 177)*

192. Я думаю, трэба нарадзіцца у Беларусі, каб стать беларусам. (05\_w\_b\_d, Pos. 140)
193. Але наколькі я нарадзіўся тут, то для мяне ніколі не было пытання, хто я: я ведаў, што я беларус. Я ўсё жыццё пражыў у Мінску, тут я сфармаваўся [...] (10\_m\_b\_mi, Pos. 6)
194. Мне в Беларусі нравіцца. Я бы не поехала в другую страну. (03\_w\_bgr\_d, Pos. 92)
195. Я нарадзіўся ў Беларусі, жыву ў Беларусі і не хачу адсюль з'яжджаць. (15\_m\_b\_mi, Pos. 76)
196. Естественно, что делает тебя белорусом – это наличие белорусского паспорта. (01\_m\_r\_st, Pos. 181)
197. Почему человека можно считать белорусом? [...] в паспорте у него будет написано, что он – гражданин Республики Беларусь. (17\_w\_bgr\_mi, Pos. 138)
198. [...] я все равно знаю, что я беларуска, я люблю Беларусь [...] (04\_w\_r\_d, Pos. 144)
199. И: А что еще, какие факторы делают человека белорусом?  
Р: [...] любоў да культуры беларускай, да прыроды, да людзей, да менталітэту. (12\_w\_b\_mi, Pos. 127–128)
200. [...] быть патриотом своей страны, там считать, что Беларусь – это достойная страна, и не всё у нас так плохо. Тогда человек может действительно считать себя белорусом [...] (17\_w\_bgr\_mi, Pos. 138)
201. Я такая беларусачка – у мяне валасы светлыя, кожа светлая. (03\_w\_bgr\_d, Pos. 88)
202. Як не жывуць у дзярэўні, то хоця бы штоб у дзярэўню прыязжалі. Штоб была там свая хата, агарод. (07\_w\_bgr\_d, Pos. 184)
203. Белорусский менталитет – это очень толерантные люди [...] Народ очень старается, он очень трудолюбивый. (01\_m\_r\_st, Pos. 81–83)
204. Мы все знаем, что белорусы – это гостеприимный народ. (04\_w\_r\_d, Pos. 152)
205. [...] беларусы душэўныя людзі, спакойныя, спачувальныя, дабрадушныя, гатовыя аддаць апошняе, как дапамагчы – вось, напэўна, такія якасці. (05\_w\_b\_d, Pos. 138)
206. У нас тут не ўсе далёка памяркоўныя. І вось адзінае, у чым я ўпэўнены на 100 % – мы не талерантныя амаль усё. [...] Гэта тое ж самае, што рускія водку пьют. (10\_m\_b\_mi, Pos. 52–54)
207. [...] у нас страна очень гостеприимная, но... когда гости приходят, приходи, все хорошо, но с какой-то опаской. (13\_m\_bgr\_d, Pos. 111)







Die vorliegende Arbeit analysiert die komplexen Wechselbeziehungen zwischen Sprachverwendung, Sprachkompetenzen und Sprachbewertungen sowie der Konstruktion ethnisch-nationaler Identität junger Erwachsener in Belarus. Im Rahmen der Untersuchung wird die sprachliche Situation in Belarus auf Grundlage einer repräsentativen Umfrage mit 1000 jungen Belarussen (2013) sowie 18 qualitativer Leitfadeninterviews (2016) systematisch untersucht. Dabei stehen die Einstellungen und Assoziationen der jungen Belarussen zu den beiden Amtssprachen, Russisch und Belarussisch, sowie zur weit verbreiteten belarussisch-russischen gemischten Rede (BRGR) im Fokus. Darüber hinaus wird analysiert, welche kulturellen, politischen und territorialen Faktoren die ethnisch-nationale Identitätskonstruktion der jungen Belarussen prägen und welche Bedeutung den einzelnen Sprachen (Belarussisch, Russisch, BRGR) in diesem Prozess zukommt.

Schlüsselwörter: Belarus, Identität, Sprachkontakt, gemischte Rede, Selbstidentifikation junger Erwachsener

ISBN 978-3-8142-2422-0